

776 - 1896



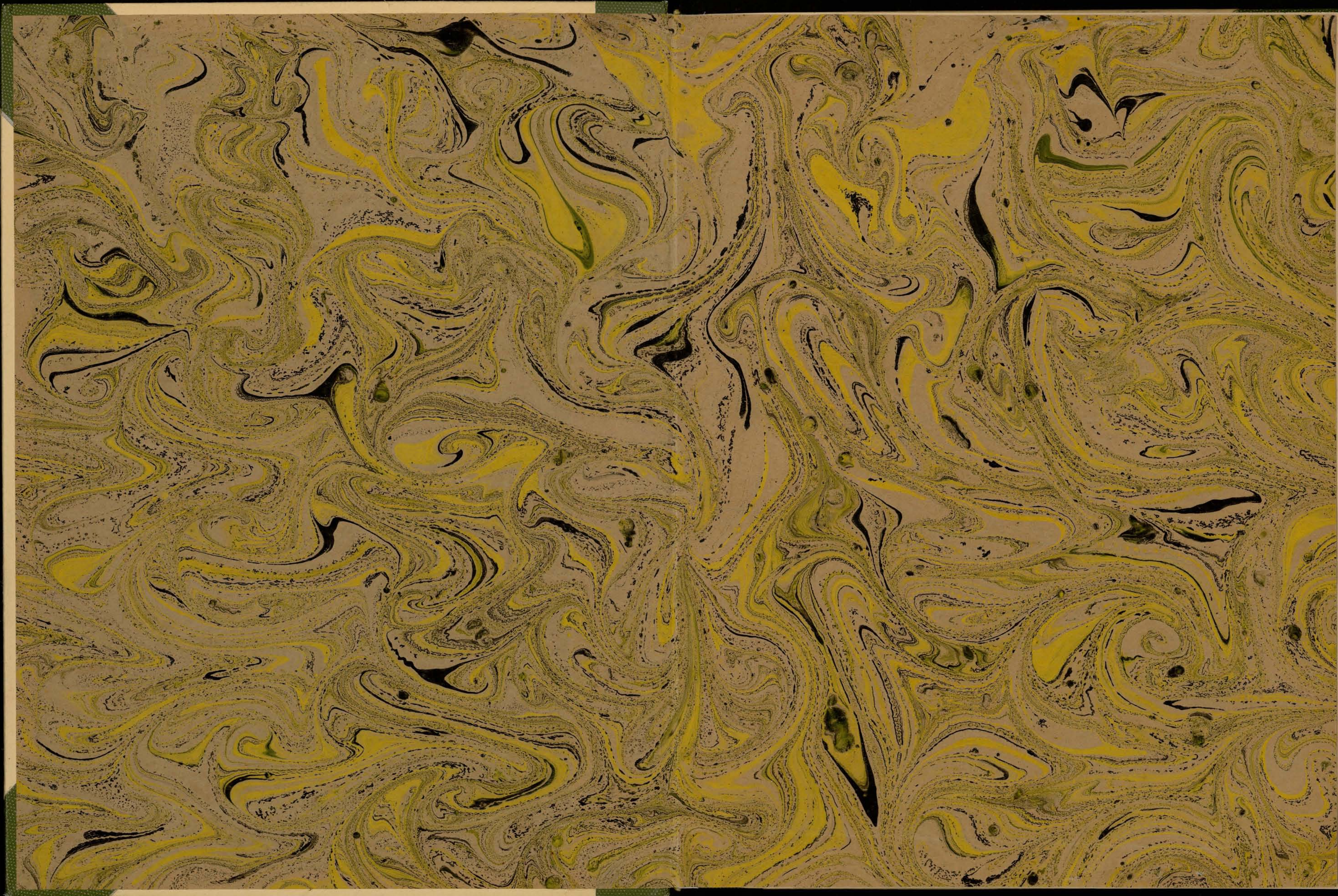
ΟΛΥΜΠΙΑΚΟΙ ΑΓΩΝΕΣ



LES JEUX OLYMPIQUES

ΑΘΗΝΑΙ-ATHÈNES

ΚΑΡΟΛΟΣ
F



DIE OLYMPISCHEN SPIELE

776 — 1896

THE OLYMPIC GAMES



DIE OLYMPISCHEN SPIELE

776 v. Chr. — 1896 n. Chr.

*Mit Genehmigung und Unterstützung des Central-Comités der internationalen
olympischen Spiele unter dem Vorsitze*

SEINER KÖNIGL. HOHEIT DES KRONPRINZEN CONSTANTIN

ERSTER THEIL

DIE OLYMPISCHEN SPIELE IM ALTERTUM

VON

SP. P. LAMBROS UND N. G. POLITIS

Universitätsprofessoren

MIT EINEM VORWORTE

VON

TIMOLEON PHILEMON

Generalsecretär der internat. olymp. Spiele

DEUTSCHE UEBERSETZUNG

VON

DR MICH. DEFFNER

Bibliothekar und Docent

ATHEN
VERLAG VON CARL BECK
Hermesstrasse 12

LEIPZIG
F. VOLCKMAR
Hospitalstrasse 10.

1896

THE OLYMPIC GAMES

B. C. 776. — A. D. 1896.

*Published with the sanction and under the patronage of the Central
Committee in Athens, presided over by*

HIS ROYAL HIGHNESS THE CROWN PRINCE CONSTANTINE

PART FIRST

THE OLYMPIC GAMES IN ANCIENT TIMES

BY

SP. P. LAMBROS AND N. G. POLITIS

Professors at the University of Athens

WITH A PROLOGUE

BY

TIMOLEON PHILEMON

Secretary General of the Olympic Games

TRANSLATED FROM THE GREEK

BY

C. A.

ATHENS
CHARLES BECK EDITOR
N° 12 Hermes Street.

LONDON
H. GREVEL AND C^o
N° 33 King-Street, Covent Garden. W. C.

1896

1078220

VERZEICHNISS DER ILLUSTRATIONEN

- Seite 1 Goldener Kranz aus Oelzweigen, nach einem in der Krimm gefundenen antiken.
 » 3 Thal des Alpheios.
 » 5 Eine antike Palaestra. Reconstruction.
 » 8 Siegerin im Wettlauf bei den Heräen, Statue im Vatican.
 » 11 Eine Scene aus den alten olympischen Spielen (Phantasiebild).
 » 15 Dauerläufer, nach einer antiken Vase.
 » 17 Pankratiasten, Statue im Museum von Florenz.
 » 19 Ernst Curtius, nach einer neuen Photographie.
 » 20 Apoxyomenos, Statue im Vatican.
 » 21 Ausruhender Discobol, Statue im Vatican.
 » 24 Discobol, antike Copie d. Discobolen v. Myron.
 » 27 Hoplitenlauf, nach einer antiken Vase.
 » 30 Faustkämpfer, Statue des Dresdener Museums.
 » 31 Antike Striegel, im brittischen Museum.
 » 33 Bronze-Discus aus Aegina, worauf ein die Halteren schwingender Athlet. (Berl. Mus.)
 » 36 Faustkämpfer, nach einer antiken Vase.
 » 39 Ruinen des in eine byzantinische Kirche verwandelten Ateliers von Phidias.
 » 43 Springer mit Halteren, nach einer antiken Vase.
 » 45 Desgleichen.
 » 49 Ornament von der Sima d. Schatzhauses v. Gela.
 » 52 Das Heraion und ein Theil des Kronion-Berges.
 » 53 Statue einer Eleerin, beim Heraion gefunden, Werk des Atheners Dionysios.
 » 56 Ornament von der Sima d. Schatzhauses v. Gela.
 » 63 Der Hermes des Praxiteles.
 » 65 » » » nach der Ergänzung von Schaper.
 » 69 Mosaik aus der Vorhalle des Zeustempels.
 » 72 Tempel des olympischen Zeus. Reconstruction.
 » 74 Ostgiebel des Zeustempels.
 » 75 Westgiebel » » »
 » 78 Deidameia, aus dem Westgiebel.
 » 78 Hercules und der knossische Stier, Metope des Opisthodomus.
 » 79 Kopf einer Nymphe, aus dem Westgiebel.
 » 79 Kopf des Apollo, » » »
 » 81 Die Aepfel d. Hesperiden, Metope d. Vorhalle.
 » 84 Kopf eines Faustkämpfers aus Bronze.
 » 85 Kopf des olympischen Zeus, nach einer elischen Münze in Vergrößerung.
 » 88 Greifenkopf aus Bronze.
 » 90 Kopf der Aphrodite, im Leonidaion gefunden.
 » 92 Ansicht der Palaestra.
 » 101 Nike des Paionios, nach der Ergänzung von Grüttner.

LIST OF ENGRAVINGS

- Page 1 Golden olive crown.
 » 3 Valley of the Alpheus.
 » 5 Ancient Palaestra, (restored).
 » 8 Maiden victorious in the Heræa, antique Statue (in the Vatican).
 » 11 Imaginary representation of the ancient Olympic Games.
 » 15 Dolichodromoi from an antique vase.
 » 17 Pancratiastæ, Florentine Museum.
 » 19 Ernest Curtius, from a recent photograph.
 » 20 Apoxyomenos, statue in the Vatican.
 » 21 Discobolus resting, statue in the Vatican.
 » 24 Discobolus of Myron.
 » 27 Hoplitodromoi from an antique vase.
 » 30 Boxerstatue in the Dresden Museum.
 » 31 Strigile, in the British Museum.
 » 33 Bronze discus, found at Ægina, (Berlin Museum), on which is an athlete practising with the halteres.
 » 36 Boxers, from an antique vase.
 » 39 Ruins of Phedias' workshop, transformed into a Byzantine Church.
 » 43 Jumper with halteres from an antique vase.
 » 45 Jumper from an antique vase.
 » 49 Ornament from the sima of the Treasury of Gela.
 » 52 The Heræum and part of Mount Cronius.
 » 53 Statue of an Elean lady found in the Heræum, the work of Dionysius of Athens.
 » 56 Ornament from the sima of the Treasury of Gela.
 » 63 The Hermes of Praxiteles.
 » 65 The same from the restoration by Schaper.
 » 69 Mosaic from the pronaos of the temple of Olympian Zeus.
 » 72 Temple of Olympian Zeus, restored.
 » 74 Eastern pediment of the Temple.
 » 75 Western pediment.
 » 78 Deidameia from the western pediment.
 » 78 Hercules and the bull of Cnossus, metope of the opisthodomus.
 » 79 Head of a Nymph, from the western pediment.
 » 79 Head of Apollo, western pediment.
 » 81 The apples of the Hesperides, metope of the pronaos.
 » 84 Bronze head of a boxer.
 » 85 Head of Olympian Zeus from an Elean coin. (enlarged).
 » 88 Bronze head of a griffin.
 » 90 Head of Aphrodite, found in the Leonidæon.
 » 92 View of the Palaestra.
 » 101 Victory of Pæonius, from Grüttner's restoration.

Ein glücklicher Gedanke war es in der That, dass man den internationalen athletischen Wettkämpfen, welche in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar in Athen, gefeiert werden sollen, den Namen «olympische Spiele» gab.

Die olympischen Spiele, welche alle vier Jahre am Ufer des Alpheios in Elis abgehalten wurden, waren in gewissem Sinne die internationalen Wettkämpfe des Altertums; denn wenn sich auch nicht die verschiedenen Nationen der alten Welt in Olympia ein Rendez-vous gaben, so waren doch die Träger der Civilisation dieser Welt, die Griechen des Mutterlandes und der Colonieen, zu diesen Spielen geladen und nahmen durch ihre Athleten daran Theil. Keineswegs unpassend also, sondern im Gegentheile sehr treffend ist die Benennung «olympische Spiele» für die ins Leben gerufenen internationalen Wettkämpfe.

Das Wiederaufleben der Kampfspiele der alten Welt, in erweitertem Umfange und mit wirklich internationalem Charakter, lenkt unwillkürlich unseren Geist nach dem historischen Thale von Elis hin, wo ungefähr zwölf Jahrhunderte hindurch die Blüte der griechischen Welt oder, was gleichbedeutend ist, die Blüte der civilisirten Menschheit des Altertums sich zusammenfand, um unter dem mächtigen Schutze einer Frieden stiftenden Gottheit Zeuge zu sein, dass die Männer, welche zu Leitern, Berathern oder Vertheidigern ihrer Städte bestellt waren, ununterbrochen an ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung und Veredlung arbeiteten. Noch mehr, diese Vereinigung und diese gegenseitige Annäherung der thatkräftigsten Männer der gebildeten alten Welt, wodurch während der Zeit der Festspiele die Unterbrechung jeglicher Feindseligkeit geboten war, war der Vorbote der weitgreifenden Lehre von der Brüderlichkeit und dem friedlichen Zusammenleben der Völker der Erde und ein Schritt weiter zu der grossen Idee der Menschheit. So blieb keine der Grundlehren der Civilisation des Menschen dem griechischen Altertum fremd.

Eine bündige, zugleich aber klare und genaue Auseinandersetzung der Vorgänge bei den alten olympischen Spielen, welche durch die vor zwanzig Jahren in Olympia gemachten Ausgrabungen gründlich beleuchtet wurden, dient ohne Zweifel zu einem besseren und vollkommeneren Verständniss der internationalen Wettkämpfe, die in Athen stattfinden werden. Es wird daraus hervorgehen, dass die neuen internationalen Turnfeste sich von den alten nur sehr wenig unterscheiden und dass sie nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in ihren Einzelheiten auf denselben ewigen Principien beruhen, die die Griechen zur Werthschätzung der moralischen und körperlichen Tüchtigkeit der freien Bürger aufstellten.

Zwei unserer hervorragenden Gelehrten, die Universitätsprofessoren Spyridon Lambros und Nicolaus G. Politis, haben mit der sie auszeichnenden klaren Sprache und der gebührenden wissenschaftlichen Genauigkeit die alten olympischen Spiele behandelt. Ihre Schrift, die in einem kunstvollen Bilde den ganzen Organismus der alten Kampfspiele vor Augen führt, trägt zu einer besseren Auffassung und Schätzung der neuen internationalen Turnfeste ungemein bei. Sie bildet den ersten Theil des ganzen Werkes, welches zur Erinnerung an die in Athen abzuhaltenden internationalen athletischen Wettkämpfe veröffentlicht werden wird.

In einem zweiten Theile werden die wieder ins Leben gerufenen olympischen Spiele behandelt werden. In möglichster Ausführlichkeit wird auseinandergesetzt werden, wie die Idee ihrer Stiftung entstand, wie sie in Paris formulirt und in Athen verwirklicht wurde.

Möge die gegenseitige Annäherung der Völker des Erdballs, ihre Begegnung auf einem berühmten Boden und ihr edler Wetteifer auf einem freier Männer würdigen Kampffelde zur Erstarkung des so erhaltenen Principis der allgemeinen Brüderlichkeit beitragen.

Athen im Februar 1896.

TIMOLEON J. PHILEMON

IT was a happy idea to give to the International Athletic Competitions which are about to take place in Athens the name of «Olympic Games».

The Olympic Games, celebrated every four years in Elis, on the banks of the Alpheus, were, so to say, the international Games of antiquity; in them athletes from every Hellenic country, that is representatives of the whole civilized world of that period, were invited to take part. It is therefore not inappropriate, but very well thought of, to call by that name the International Athletic Games which are to take place for the first time in Athens in 1896.

This revival, after the lapse of many centuries, of the international athletic Games of the ancients, irresistibly draws our thoughts towards the historic valley of Elis, within which during almost twelve centuries the flower of the Hellenic world, that is in other words, the flower of the civilized humanity of antiquity, assembled, in order, beneath the aegis of a mighty and pacific divinity, to bear witness to the continuous development and improvement, both intellectual and physical, of those who were the rulers, the inhabitants, and the defenders of the cities subject to them. Moreover the assembling and welding together of the finest specimens of ancient civilization, together with the cessation of all hostilities during the celebration of the Games, prefigured the rise of that more general doctrine of the brotherhood and peaceful union of all nations dwelling upon earth, and was a step in advance towards the grand idea of united humanity. Thus no fundamental principle of the civilization of man remained foreign to ancient Hellas.

The undertaking of a brief, but clear and accurate description of the ancient Olympic Games, upon which the excavations made twenty years ago at Olympia have cast a clear light, is undoubtedly useful for a better and fuller comprehension of the International Athletic Games which are to be celebrated in Athens. We learn from it how very little modern Athletic Games differ from the ancient, not only in the general idea, but even in details, being founded on the same eternal principles which the Greeks laid down for the appreciation of the moral and physical improvement of all free citizens.

Two of our learned contemporaries, Professors Spiridion Lambros and Nicholas G. Polites of the University of Athens, have for this purpose placed at our service the grace of their style, together with the necessary scientific accuracy.

In their descriptive explanations will be found, as in an artistically executed picture, a full account of the whole organization of the ancient Olympic Games, which will serve for the better comprehension and appreciation of the modern International Games.

This is the object aimed at by the publication of the first part of the work commemorative of the International Athletic Games to be celebrated in Athens.

In another part will be described the revival of the Olympic Games. In it will be related how, and whence, arose the idea of the institution of the International Games, how this idea was formulated in Paris, and how the revived Olympic Games were celebrated in Athens.

May the closer acquaintance of members of the different nations of the world, meeting upon sacred ground, in an arena open to all, and vying with each other in noble emulation, result in the triumphal advance of that most sublime and excellent philanthropic principle of the brotherhood of all mankind!

Athens, February. 1896.

TIMOLEON I. PHILEMON



ERST wenige Jahre sind vergangen, seit unsere Generation Zeuge der wunderbaren Aufdeckung des alten Olympia geworden. Hervorragende Werke griechischer Kunst wurden dadurch ans Licht gefördert, unsere archäologischen und historischen Kenntnisse in hohem Grade bereichert. Das Altertum aber, das in so vielen Dingen unser Lehrmeister gewesen, soll uns Epigonen nicht nur durch die glänzenden literarischen und künstlerischen Schöpfungen, die es uns vererbt, in Staunen versetzen; wir sollen uns nicht auf das blosse Studium und die blosse Bewunderung der Meisterstücke der alten Literatur und der alten Kunst beschränken; wir sollen mit gleichem Eifer auch praktische Lehren aus dem Leben der Alten ziehen und, was das Altertum an Schönerem und Erhabenem aufweisen kann, mit freudigem Gemüte nachahmen. Wir sollen uns gleichsam anschicken, das nach wenigen Jahren beginnende zwanzigste Jahrhundert mit den schönsten Blüten der alten Cultur geschmückt zu betreten. Das ist der Grund, weshalb unsere Generation in dem Wunsche, die Gymnastik, eines der besten Erbstücke des Altertums, auf die ihr gebührende Höhe zu setzen, internationale Kampfspiele einzuführen beschloss,

BUT a short time has elapsed since the present age witnessed the wonderful discovery of ancient Olympia, through which were brought to light master-pieces of Hellenic art, which have greatly enriched our knowledge both of archeology and of history. It has not however sufficed for antiquity, which has been in so many respects our instructor, to astonish us by the great bequest of its splendid literary and artistic master-pieces. We are not limited to the study and admiration of the glorious remains of ancient intellect and art. With the same zeal we seek for information as to the life of the ancients, and advance rejoicing towards the imitation of all that antiquity can present to us of great and beautiful. We shall then before long enter on the twentieth century crowned with the fair flowers of ancient civilization. It is for this reason that the present generation, desiring to raise athletic exercises to their due position, to that which they occupied in antiquity, has determined to institute, in imitation of the ancients, an international festival, to which they have given the glorious name of the Olympic Games.

It is indeed true, that in its continual advance, civilisation has invented new corporal exercises, unknown to the ancients, but these exercises, are, so to say, but natural results of that harmonious development of the body, equally with the mind, which is a fine characteristic of the ancient agones. And the full consciousness of due gratitude, felt by the moderns towards the

denen so passend der ruhmreiche Name «olympische Spiele» gegeben ward.

Die Civilisation hat zwar in ihrem ununterbrochenen Fortschreiten auch neue, den Alten unbekannt Leibesübungen erfunden, diese sind aber sozusagen eine natürliche Folge jener harmonischen Entwicklung des Körpers und der Seele, welche die charakteristische Schönheit der alten Wettspiele ausmachte. Dass die Neueren den Ruhm, zu welchem die gymnastischen Kämpfe im alten Hellas gelangt sind, dankbar anerkennen, dies beweist die Ehre, welche sie der Stadt der Pallas Athene durch den Beschluss erwiesen, die neuen olympischen Spiele zum ersten Male in ihrem Weichbilde gefeiert sehen zu wollen.

In jenen Tagen, wo Athen im Schatten der Akropolis einheimische und fremde Kämpfer beherbergen und edler Wettfeiler in grossen friedlichen Kampfspielen uns mit den fremden Nationen verbrüdernd wird, werden Aller Augen und Sinne nach dem alten Olympia gewandt sein, jenem schönbekränzten Prytaneum der gymnastischen Kunst, nach Olympia, das, nachdem es fast zwölf Jahrhunderte hindurch die schönsten Siege des Altertums gesehen, seinen ruhmreichen Namen auch den friedlichen Kämpfen der Neuzeit zu leihen berufen ist.

Bevor wir also die neuen Olympioniken der 294^{ten} Olympiade jubelnd begrüßen, lasset uns einen kurzen Blick auf Olympia werfen und uns im Geiste die dort gefeierten Spiele vergegenwärtigen.

Olympia lag in einer der von der Natur meist begünstigten Landschaften Griechenlands; die Alten nannten es «das Schönste von Hellas». Und nicht mit Unrecht zollten unsere Ahnen so hohe Bewunderung den Naturschönheiten jener Gegend, denn in der That zeichnet sie sich vor den übrigen Landschaften Griechenlands aus. Im Gegensatze zur eintönigen Trockenheit vieler Landstriche oder zur wilden Schönheit anderer waltet in dem kleinen Thale von Olympia die Anmut.

Grünende Hügel, niedrige bewaldete Berggipfel umgeben lachende Gefilde, durch die sich zwei Flüsse wälzen, der Alpheios mit seinen tiefen

ancients for the glory which was bestowed on athletic competitions in Greece, is suitably proved by the honour done to Athens in making that city the first scene of the revival of the Olympic Games.

But during the time that Greece receives under the shadow of the Acropolis those foreign athletes, who, drawn by noble emulation, come to contend with their Greek brethren, the eyes of all will turn towards the ancient Olympia, the glorious Prytaneion of athletics, Olympia, which, after having rendered itself illustrious for almost twelve centuries without interruption by the most distinguished victories, now lends its famous name to these new contests.

Before applauding then the conquerors in the new games of the 294th Olympiad, let us visit in imagination Olympia itself, and be present at the games celebrated there.

Olympia was situated in one of the spots most favored by nature in all Greece, in «the loveliest site in Hellas», as the ancients said. And our ancestors did not err in admiring the natural beauties of the place, for it is, in truth, exceptional in every way when compared with the rest of the country. In contrast with the monotonous aridity of many other Greek localities, or the wild beauty of other parts of the country, in the little vale of Olympia joy reigns. Verdant hills, wooded from top to bottom, surround smiling plains, through which flow the streams of the two rivers, the deep Alpheios and the Kladeos with its banks overshadowed by plane-trees, carrying freshness and variety with them, while the sun of Hellas inundates the soil with its beams, playing in the foliage, and mirroring itself in the sparkling waters.

This lovely idyllic valley, the sight of which delights the eye, bringing a feeling of calm repose to the mind, belonged from ancient times to the Pisates, the inhabitants of the neighbouring city of Pisa. That city lay about half an hour's distance to the east of Olympia, beyond the present village of Miraka (in the deme of Olympia). The Pisates possessed the valley of the Alpheios, and with it Olympia, even before the descent of the Dorians, the Peloponnesus belonging still to the Achaians.

Strudeln und der Kladeos mit seinen hohen Platanen; grün und mannigfaltig sind ihre Ufer, während die griechische Sonne volles Licht über die Ebene ergiesst, in dem Laubwerk spielt und in den Wogen sich spiegelt.

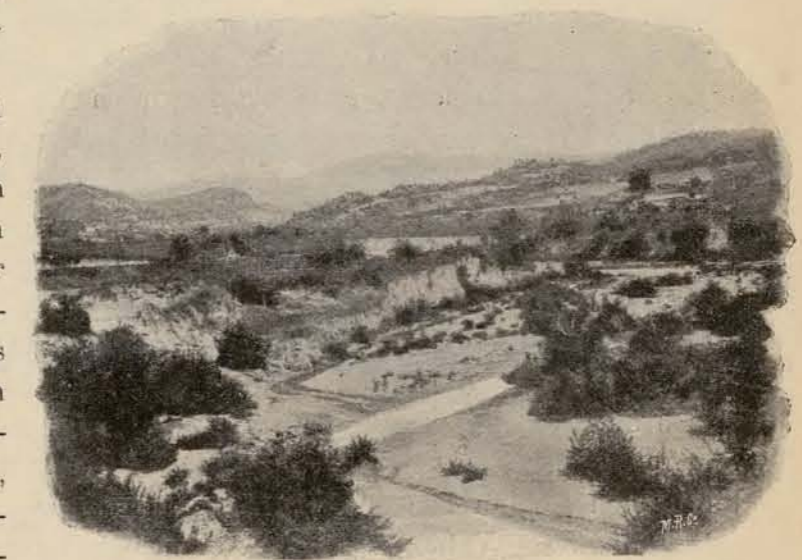
Dieses schöne, geradezu idyllische Thal, dessen Anblick das Auge ergötzt und die Seele friedlich stimmt, gehörte seit alten Zeiten den Pisaten, den Bewohnern der benachbarten Stadt Pisa. Diese lag ungefähr eine halbe Stunde östlich von Olympia, diesseits der Stelle, wo heute das kleine Dorf Miraka des Demos Olympia sich ausbreitet. Das Alpheios-Thal und mit ihm Olympia hatten die Pisaten schon zu einer Zeit inne, wo, noch vor der dorischen Einwanderung, der Peloponnes von den Achäern bewohnt war.

Die Pisaten aber waren keineswegs die ersten und ältesten Bewohner der olympischen Ebene, welche, die mannigfachen Schicksale der andern griechischen Landschaften theilend, in uralten Zeiten ihre Bewohner häufig wechselte. Darüber schweigt die Geschichte, nur verschiedene Mythen und Götterdienste gestatten einen Schluss darauf. Deren Erhaltung bis in spätere Zeiten erleichtert uns die Unterscheidung der sozusagen über einander liegenden Völkerschichten, die, um Olympia angesiedelt, ihm das unauslöschliche Gepräge ihrer einstmaligen Anwesenheit aufgedrückt haben.

Pelasger und Phönicier, Ionier und Kreter, Achäer und Aetolier, Einheimische und Eingewanderte, kreuzen sich und lösen sich in den ältesten Zeiten im Alpheios-Thale ab, führen ihre Götterdienste und Mythen ein, kämpfen mit neuen Eindringlingen um den Besitz des Landes und weichen den Stärkeren. Das durch die Mündung des Alpheios leicht zugängliche Elis, wozu kam, dass im Altertum der Fluss für Fahrzeuge bis zu einer Länge von sechstausend Schritten von der Küste, für Flösse sogar bis Olympia schiffbar war, gestattete freien Zugang denen, welche, von den Reizen und der Fruchtbarkeit der olympischen Landschaft angezogen, die Vertreibung der früheren Ansiedler beabsichtigten. Daher jene unaufhörliche Bewegung von Völkerschichten, die sich unter einander um den Besitz der olympischen Ebene streiten, wofür uns die Reste von Mythen und Götterdiensten, von Ortsnamen

But the Pisates were not the first, or most ancient, inhabitants of the Olympian valley, which, according to the fate of other Hellenic districts, had from very ancient times undergone numerous changes of population. Concerning these early inhabitants history is indeed silent, ancient myths and varieties of worship alone prove their occupation of the site. The preservation of these until later times facilitates for us the inspection of the various layers, so to speak, of the populations, who, dwelling round Olympia, impressed upon it the ineffaceable mark of their passage.

Thus from the most ancient times Pelasgians



and Phoenicians, Cretans and Ionians, Achaians and Aetolians, indigenes and foreigners met, or succeeded each other, in the valley of the Alpheios, introducing their religions and myths, contending against fresh invaders for the possession of the soil, or yielding it to those who were too atstrong for them. Elis, easily reached by the mouth of the Alpheios, then navigable for ships for a distance of five thousand yards, and for boats, or rafts, even as far as Olympia, offered an easy entrance to those, who were attracted by the beauty and fertility of the place, and desired to drive out those who possessed it. Hence that perpetual movement of peoples in the Olympian valley, struggling against each other, to whose presence the myths and religions, still preserved, the names of localities and objects of art of peculiar form still bear witness.

Of these numerous forms of worship with va-

und eigenartigen Gefässen einen deutlichen Beweis liefern.

Von diesen vielnamigen Culten, deren vollständige Aufzählung zu weit führen würde, war jedenfalls der älteste der des pelasgischen Kronos, dessen Namen der im Norden Olympia begrenzende niedrige Berg, das Kronion, trägt. Wie die erste Ansiedlung Olympias dem Reiche der Mythe angehört, so wird auch die Einführung der Spiele vorgeschichtlichen Helden zugeschrieben. Dieser sagenhafte Beginn der olympischen Spiele spricht sich namentlich in der Fabel von Oenomaos und Pelops aus. Der König von Pisa, Oenomaos, soll seine Tochter Hippodamia demjenigen versprochen haben, der ihn im Wagenkampfe besiegen würde. Viele Freier waren schon von Oenomaos besiegt und getödtet worden, da besiegte Pelops den König, dessen Wagenlenker Myrtilos er bestochen hatte. So erhielt der glückliche Sieger Hippodamia zur Frau und mit ihr die Herrschaft über Pisa, da Oenomaos im Kampfe umgekommen war.

So verbindet die Sage die Wagenrennen, die, wie wir sehen werden, erst in historischer Zeit nach anderen Kampfspielen eingeführt wurden, mit der vorhistorischen Mythe von Pisa und stellt den Beginn der olympischen Spiele älter dar, als er in Wahrheit ist. Sie sah sich daher gezwungen, eine Epoche des Abnehmens und Aufhörens derselben anzunehmen, bis sie von neuem wiedergegründet wurden, als die mit den Doriern in den Peloponnes eingedrungenen Aetolier Elis in Besitz nahmen. Dem Iphitos, einem Nachkommen des Königs Oxylos von Aetolien, wurde die endgültige Organisation, resp. Wiedereinführung, der olympischen Spiele zugeschrieben; er war es, der mit den Spartanern unter Lyncurgos einen Vertrag schloss, wodurch der heilige Waffenstillstand begründet ward.

Dieser heilige Friede war während des heiligen Monats (Hieromenia) dh. während der Tage, wo die Spiele gefeiert wurden, und einige Tage vor- und nachher, allen griechischen Städten auferlegt, die an den olympischen Spielen teilnehmen wollten. Den grössten Nutzen aus diesem heiligen Frieden zog die Stadt Elis, an deren Stelle das heutige Gastuni liegt. Durch ihr Gebiet konnten während dieser Zeit fremde

rious names, the enumeration of which would be too long for our limited space, the most ancient of all was that of the Pelasgian Kronos, whose name is borne by the low hill to the north of Olympia, the Kronion. As the first settlement of Olympia belongs to mythical times, so the institution of the games is ascribed to mythical heroes. It is especially so in the fable of Oenomaos and Pelops. Oenomaos, king of Pisa, is said to have promised his daughter, Hippodamia, to him who should overcome him in the chariot race. After many suitors had failed, and been put to death by Oenomaos, Pelops conquered the king, having corrupted his chariot driver, Myrtilos. Thus the fortunate victor was able to espouse Hippodamia, and, Oenomaos having been slain in the contest, to become king of Pisa.

It is to this legend that, contrary to history, the institution of the chariot races was ascribed, they were really introduced later than other athletic exercises. Tradition was therefore forced to admit that, after a period of decline, the Olympic Games had been interrupted, and restored again at the epoch of the Dorian invasion, when the Aetolians made themselves masters of Achaia. It is to Iphitos, a descendant of Oxylos, commander of the Aetolians, joined with the Dorian conquerors, that the revival and definitive organisation of the Games is attributed. He also, in fact, concluded with the Spartans a treaty by which the sacred truce was instituted.

This truce was imposed upon all Greek cities taking part in the Olympic Games, for a definite period, called hieromenia or the sacred month, which began some days before, and ended some days after the celebration of the Games. It was especially Elis, a city occupying the site of the present Gastouni, which profited by the advantages of this truce, by which it was forbidden for any foreign bands to pass armed across that sacred district, under penalty of paying a considerable sum of money into the treasury of the temple of Olympian Jupiter. They were therefore obliged to lay aside their arms, which they might only bear again after having passed the frontier. Thus it was that Elis became, by degrees, a neutral and inviolable territory, under the special protection of Olympian Jupiter. This truce condu-

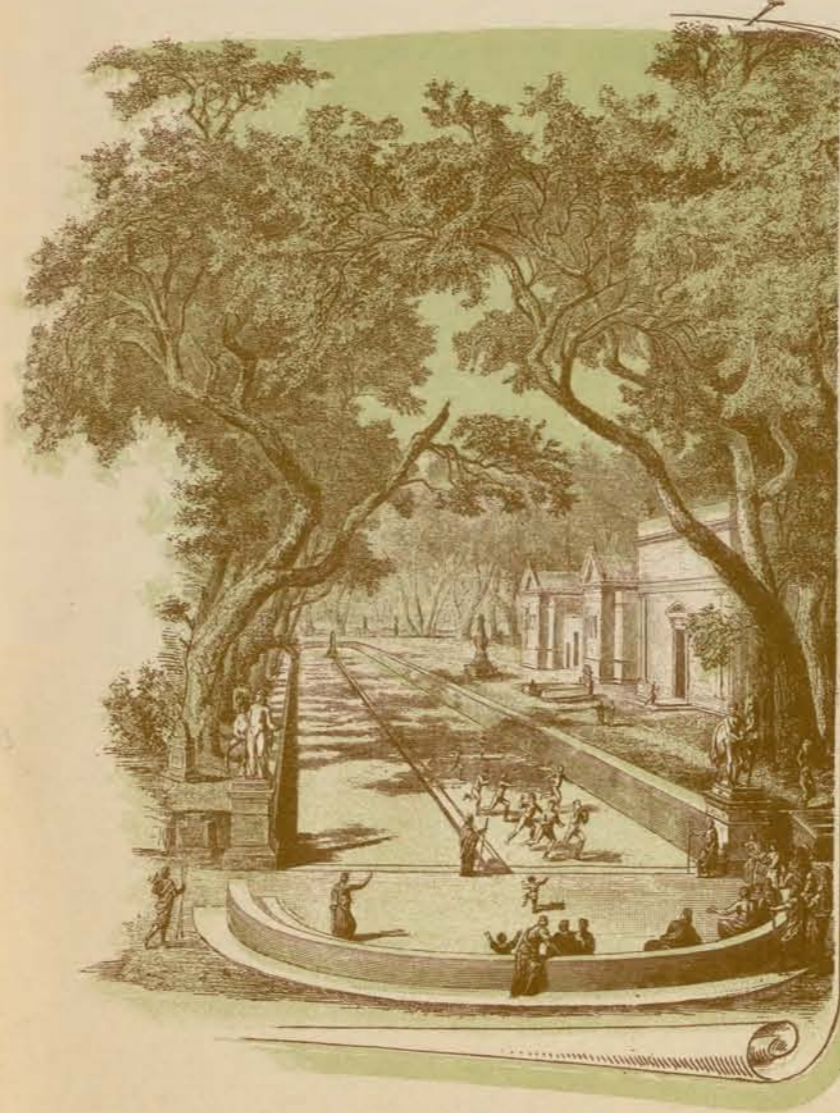
Truppen nicht bewaffnet ziehen, sondern mussten die Waffen niederlegen, die sie jenseits der Grenzen wieder erhielten. Im Uebertretungsfalle hatten dieselben eine beträchtliche Geldbusse dem Tempel des olympischen Zeus zu entrichten. So wurde nach und nach Elis zu einem neutralen und unverletzlichen Gebiete, das unter dem Schutze des olympischen Zeus stand. Dieser Friede trug nicht wenig zum Gedeihen der Stadt bei, namentlich solange sie sich bis zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges nicht in die Streitigkeiten der griechischen Städte unter einander einmischte. Wir sehen desshalb, dass die Eleer in gebührender Schätzung der ihnen aus diesem Frieden erwachsenden Wohlthaten den Bronzediskos sorgsam hüteten, worauf die Bedingungen dieses heiligen Bündnisses geschrieben standen. Derselbe wurde noch bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus den Besuchern Olympias im Heraeum gezeigt. Aus Dankbarkeit errichteten die Eleer dem Iphitos neben dem Eingange in den Zeustempel eine Statue, welche ihn darstellte, wie er von einer den Waf-

ced greatly to the prosperity of the city, for until the epoch of the war of the Peloponnesus it took no part in the various intestine wars of Greece. On this account the Elians, grateful for the benefits of the truce, carefully preserved the brazen disc on which was engraved the rules concerning this sacred truce, and it was shown, until the second century A. D. in the Heraeum to visitors to Olympia. Grateful also to Iphitos, they erected a statue to him at the entrance of the Temple of Jupiter, representing him as being crowned by a female form personifying the Truce. Olympia also benefited greatly by the security and tranquillity which were the fruits of the truce, and this quickly gave new life and progress to the Games.

This advance was also due to the fact that the establishment of the truce of Iphitos and his treaty with Lyncurgus were coincident with the pacification of the Peloponnesus, which followed upon the settlement there of the Dorians. The great power, to which Sparta had attained led to the union of the Doric race under the hegemony of Lacedaemon. On her side Sparta, having gained political and military supremacy in the Peloponnesus, desired to establish a religious centre as a further support to her power, and for this she made choice of Olympia. This was the true object of the treaty between Iphitos and Lyncurgus, relative to the sacred truce, which placed the Olympic games under the protection of the Elians, who were themselves protected by Sparta.

Thus it was that the Olympic Games, losing their ancient local character of the time of the Pisates, took that of Peloponnesian in general. We see, in fact, that at the period when the names of the victors were first inscribed (776. B. C.) the first who figures on the list was an Elian, named Coroebos; at the following Olympiad, the conqueror was also a native from the vicinity of Pisa. But history informs us that four years after it was a Messenian who gained the prize, showing how these Games had attracted general participation, the victors henceforth belonging to all the various districts of the Peloponnesus.

The continually increasing importance of the Games naturally augmented the power and in-



fenstillstand personificirenden weiblichen Gestalt bekränzt wurde. Aber auch Olympia und den dort gefeierten Spielen nützte in hohem Grade die durch den Gottesfrieden geschaffene Ruhe und Sicherheit; denn sie trug zu einem schnellen und lebhaften Gedeihen der Spiele bei.

Dieser Aufschwung ist übrigens auch dem Umstande zuzuschreiben, dass der Gottesfriede des Iphitos und Lycurgos mit der Wiederherstellung einer friedlichen Ordnung im Peloponnes zusammenfiel, die der Niederlassung und Ausbreitung der Dorier in dieser Halbinsel folgte. Die grosse Macht, zu der Sparta gelangte, führte zur Vereinigung des dorischen Elements im Peloponnes unter spartanischer Hegemonie. Sparta, welches nun die militärische und politische Oberleitung auf der Halbinsel hatte, wollte diese auch durch einen religiösen Mittelpunkt stützen. Als solchen wählte es Olympia. Diese Bedeutung hat der genannte Vertrag zwischen Iphitos und Lycurgos; er bedeutet die definitive Uebertragung des Protectorats der olympischen Spiele auf die Eleer unter der Bevormundung Spartas.

So verloren die olympischen Spiele den ursprünglichen Charakter eines Local-Kampfsieles der Pisaten und verwandelten sich in allpeloponnesische Kampfsieles. In der That sehen wir, dass in der ersten Olympiade, von welcher der Name eines Siegers uns erhalten ist, in der des Jahres 776 vor Christus, derselbe ein Eleer Namens Koroibos war, in der folgenden siegte ebenfalls ein Bürger einer der pisatischen Städte. Aber von der allmählig ausgedehnteren Theilnahme an den Spielen zeugt die Thatsache, dass schon in der dritten Olympiade als Sieger im Laufe ein Messenier angeführt wird. Von da an erscheinen Olympioniken aus allen Gegenden des Peloponneses.

Es ist natürlich, dass mit der immer wachsenden Bedeutung der Spiele auch die Macht und der Zauber von Elis und Sparta im Peloponnes zunahm. Dies beeinträchtigte aber die Interessen der Rivalen dieser beiden Städte, Pisas einerseits, dem das Protectorat bei diesen Spielen entzogen worden war, und Argos' andererseits, das als Nebenbuhler von Sparta dessen Hegemonie im Peloponnes ungern duldet und mit neidischem Auge die immer wachsende Be-

fluence of Elis and Sparta; this preponderance however injured the rival interests of Pisa, from which place the presidency of the Olympic Games had been taken, and of Argos, the rival of Sparta, which beheld with an envious eye the preponderance of the Lacedemonians gradually extending over the Olympic Games. A reaction set in, and when the Pisates turned their eyes towards the city of Argos, from which they sought aid and protection, Pheidon, the great king of Argos, willingly hastened to their assistance, and, after having expelled the Elians from Olympia, restored the sacred territory to Pisa. At the celebration of the eighth Olympiad (748 B. C.) the Pisates again presided over the Games, under the protection of Pheidon. This humiliation of their friends, the Elians, however, displeased the Spartans, who uniting their forces to those of Elis, put an end to the power of the King of Argos. The next Olympiad was therefore again presided over by the Elians, who hastened to declare the foregoing Olympiad null and void. Argos, therefore saw herself obliged by her weakness to yield; it was not however so with Pisa, which did not cease from advancing pretensions to Olympia, and to the presidency of the Games celebrated there. Pisa had for centuries seen her children joyfully celebrating local festivals under the shadow of Mount Kronios, and considered Olympia as a kind of appendage to her own agora, lying, as it did, so near, that the acropolis of the Pisates overlooked the Olympic hippodrome constructed later. Pisa could not then see without regret the presidency of the games pass into other hands, and the inhabitants of Elis, situated at seven hours' distance from Olympia convoking all Greece to the celebration of these games. But the powerful protection of Elis by the Spartans did not allow the Pisates to succeed in their design. Once only after the time of Pheidon did they realise their wish, to preside over the games (in the 34th Olympiad 644 B. C.). This success they owed to the alliance of their king Pantaleon with the Messenians and to the complications in which the whole Peloponnesus was then involved, as well as to the state into which Sparta had been thrown by the vigour and long continuance of the second

einflussung der olympischen Spiele von Seiten der die Eleer bevormundenden Spartaner verfolgte. Die Reaction blieb nicht aus, und als die missliebigen Pisaten sich an die Argiver wandten und sie um Beistand baten, eilte Pheidon, der grosse König von Argos, bereitwillig herbei, trieb die Eleer aus Olympia und gab den heiligen Raum Pisa zurück. Die olympischen Spiele der achten Olympiade (748 v. Chr) wurden unter dem Vorsitze der Pisaten und dem Protectorate Pheidons abgehalten. Aber eine solche Schmälerung der Macht der befreundeten Eleer und ihrer eigenen Würde missfiel den Spartanern, die im Vereine mit den Eleern die Macht des Königs von Argos brachen. Die Kampfsieles der folgenden Olympiade wurden wieder unter dem Vorsitze der Eleer gefeiert, welche die vier Jahre früher unter dem Vorsitze der Pisaten abgehaltenen annullirten. Argos gab nun zwar notgedrungen nach, da es nicht die Macht in sich fühlte, die Leitung der olympischen Spiele an sich zu reissen, damit hörten aber Pisas Ansprüche nicht auf, das auf dem Besitze Olympias und der Berechtigung zum Vorsitze bei den Spielen beharrte. Pisa hatte seit Jahrhunderten seine Kinder unter dem Schatten des Kronion-Hügels fröhliche Localfeste feiern sehen und betrachtete Olympia gleichsam als ein Anhängsel seines eigenen Marktplatzes; es lag ja so nahe, dass die Akropolis von Pisa den später erbauten Hippodrom von Olympia beherrschte. Die Pisaten liessen es sich also nicht gefallen, dass sie von dem Vorsitze der Kampfsieles ausgeschlossen wurden, während andere, deren Stadt sieben volle Stunden entfernt lag, Griechenland zu den in unmittelbarer Nähe Pisas abgehaltenen Festen einluden und die olympischen Kränze austheilten. Aber der mächtige Schutz, den Sparta den Eleern angedeihen liess, hinderte die Pisaten an der Verwirklichung ihrer Absichten; nach der Regierung Pheidons gelang es ihnen nur einmal, die olympischen Spiele selbst zu leiten, und zwar die der 34^{sten} Olympiade im Jahre 644 v. Chr. Ihr König Pantaleon brachte dies zu Stande durch ein Bündniss mit den Messeniern, wobei er aus den Wirren Vortheil zog, die im Peloponnes herrschten, und aus der Schwäche, in die der heilige und langwierige zweite messenische Krieg

Messenian war. It is needless to state that this Olympiad was not counted either by the Elians.

But none the less, from the time of the alliance with the unfortunate Messenians of which the Pisates had been so proud, did they continue to champ the bit, which had been forced upon them by Elis, during the reigns of the sons and successors of Pantaleon, Damophon and Pyrrhus. A complete rupture however took place under Pyrrhus in 577, B. C., when he declared war upon the Elians, being supported by the subject perioeci of Elis. But the Elians, assisted by the Lacedemonians, were able to subduct this revolt, and chastised the Pisates, as well as their allies terribly, destroying their cities. From this epoch Pisa seems to have vanished so completely that at the time of the Roman Emperor Augustus some even doubted whether such a city as Pisa had ever existed.

Yet during this interval the shadow of Pisa had once more appeared to trouble the prosperity of Elis. After the battle of Leuctra, when the Arcadians, under the protection of Epaminondas, had regained their strength, they took advantage of the alliance of the Athenians and Argives to advance as far as to Olympia, and to endeavour, by the aid of the weak Pisates, to seize once more the presidency of the games, hoping thus to revenge the wrongs of Pisa (104th Olympiad of the year 364 B. C.). But the Elians determined to disturb this Olympiad, which they considered profane, they even went so far as to break that sacred truce, to the maintenance of which they had been set apart, and which by their heralds they had imposed on the other nations of Greece. Already the celebration had begun, under the presidency of the Pisates and Arcadians, some of the contests had been already decided, when, in the midst of the festival, the troop of the Elians rushed into the sacred enclosure. The holy place was changed into a bloody battle field, the Elians fought bravely but, surrounded on all sides, they were forced to retreat to their camp near the Kladeos, nor did they dare on the following day to repeat the attack. With the exception of these three Anolympiads, and of a slight disturbance of the Olympian truce by the Spartans, about the end of the fifth century B. C., when Agis, king



Sparta gestürzt hatte. Es versteht sich, dass die Eleer auch diese Olympiade annullirten.

Nichts desto weniger fährt das durch sein Bündniss mit dem unglücklichen Messenien stolz gewordene Pisa auch unter den Söhnen und Nachfolgern Pantaleons, Damophon und Pyrrhos, fort, an den ihm von Elis angelegten Fesseln zu zerren. Ein völliger Bruch tritt im Jahre 577 v. Chr. unter der Regierung von Pyrrhos ein, der einen offenen Krieg gegen die Eleer unternimmt, wobei er von den diesen unterworfenen Periö-

ken unterstützt wird. Aber die Eleer drückten mit Hülfe der Lacedämonier den Aufstand nieder und nahmen an den Pisaten und deren Bundesgenossen durch Zerstörung ihrer Städte strenge Rache. Seit der Zeit sinkt Pisa zu einem unansehnlichen Orte herab; zu den Zeiten des römischen Kaisers Augustus fehlte es sogar nicht an solchen, die die einstige Existenz einer Stadt Namens Pisa bezweifelten.

Und doch hatte in jener Zwischenzeit der Schatten von Pisa genügt, noch einmal die Ruhe von Elis zu stören. Als mit Unterstützung des Epaminondas nach der Schlacht bei Leuctra Arkadien stark geworden war, liessen sich die Arkader, auf das Bündniss mit den Athenern und Argivern gestützt, in einen Krieg mit den Eleern ein, rückten siegreich bis Olympia selbst vor und versuchten, im Vereine mit den übrigen machtlosen Pisaten und als Beschützer der alten Rechte derselben, die olympischen Spiele im Jahre 364 v. Chr. abzuhalten. Aber die Eleer beschloßen, diese nach ihrer Meinung unheilige 104^{te} Olympiade zu stören; sie gingen sogar soweit, jenen heiligen Waffenstillstand zu brechen, den sie selbst als Vollstrecker heiliger Ge-

of Sparta, wished to punish the Elians for their sympathy with the Athenians, whose democratic government they admired, with these exceptions, we repeat, Elis enjoyed uninterrupted peace, and saw the Olympic Games always developing.

And, in fact, this development was great and rapid, bringing with it the constant embellishment of Olympia. To the sacred places of Olympia, separated, in the course of time, into the sacred Altis and the part outside it, had been already added, at a remote period, the Heræum, that antique wooden temple, the first dedicated to Hera (Juno), and long before the construction of the splendid temple of Jupiter at the beginning of the fifth century, B. C., Olympia began to be adorned with its majestic monuments.

Temples, stoas, treasuries and altars did not cease to rise within and without the enclosure of the Altis, as well as constructions of all kinds, intended for the celebration of the Games, for the preparation of the athletes, for dwellings for the priests, and as council chambers for the authorities of Olympia, during the whole time that Greece enjoyed her autonomy and later under the rule of the Macedonians and Romans. In the midst of that forest of edifices, adorned with superb and lovely sculpture, illumined by the brilliant sun of Olympia, were seen an innumerable crowd of statues of the gods, and various monuments, especially those raised in honour of the victors in the Olympic Games. These masterpieces, sent as votive-offerings by cities, kings, or even by rich individuals, recalled the immortal Olympic triumphs, the trophies won by the Greeks in war, either against other Greeks, or against the Barbarians, at the glorious period of the freedom of Hellas; they recalled also the servile flattery of the mighty by the weak during the shameful days of the thralldom of Greece.

Thus the religion and patriotism of the Greeks, had, little by little, transformed Olympia into a vast Panhellenic museum, in which were exhibited the master-pieces of architecture and sculpture. Moreover every four years Olympia became, so to say, the temporary capital of the Hellenic world, to which Greeks, dispersed over the three continents flocked in number, and where, either

braüche durch ihre Herolde den übrigen Griechen immer aufzuerlegen berufen waren. Schon hatte das Fest unter dem Vorsitze der Pisaten und Arkader begonnen, einige der Spiele waren bereits beendet, als mitten im Ringkampfe das Heer der Eleer in den heiligen Raum eindrang. Dieser verwandelte sich sofort in ein blutiges Schlachtfeld, wobei die Eleer zwar mit grosser Tapferkeit kämpften, jedoch, allseits von den Feinden beworfen, in ihr Lager am Kladeos sich zurückzuziehen genötigt wurden, auch nicht den Mut hatten, am nächsten Tage wieder zu kommen um den Kampf fortzusetzen.

Ausser diesen drei Anolympiaden und einer kleinen Störung des Friedens von Olympia durch die Spartaner am Schlusse des fünften Jahrhunderts v. Chr., als ihr König Agis die Eleer für ihre durch Umwandlung ihres Staatswesens bekundete Sympathie zu dem demokratischen Athen strafen wollte, blieb während der ganzen übrigen Zeit Elis ruhig und sah als Herrin von Olympia die olympischen Spiele in Frieden gedeihen.

In der That war deren Entwicklung bedeutend und schnell und hielt gleichen Schritt mit der immer grossartigeren Ausschmückung von Olympia, das mit der Zeit in die heilige Altis und den Raum ausserhalb derselben abgetheilt wurde. Zu den alten Heiligtümern kam schon in den ältesten Zeiten das Heräon hinzu, der alte zuerst hölzerne Tempel der Hera; lange bevor im fünften Jahrhundert der prächtige Tempel des Zeus gebaut wurde, begann Olympia sich mit grossartigen Bauwerken zu schmücken. Tempel und Hallen, Schatzhäuser und Altäre, Gebäude aller Art, bestimmt für die Abhaltung der Spiele und die Vorbereitung der Kämpfer zu denselben, oder zum Wohn- oder Versammlungsorte der Priester und Behörden von Olympia sowie zu mannigfachen anderen Zwecken, erhoben sich fortwährend innerhalb und ausserhalb der Altis, nicht bloss zu allen Zeiten griechischer Selbständigkeit, sondern auch später, als Macedonier und Römer über Griechenland herrschten. Inmitten jenes Waldes schöner, mit prächtigen Sculpturen geschmückter Bauwerke blinkte in der strahlenden Sonne Olympias eine unzählbare Menge von Götterbildern und Statuen aller Art,

as actors, or spectators, after having admired and having been admired, they offered up sacrifices on the great altar of Jupiter and on those of the other tutelary deities of the sacred Altis. From a very early period, as was observed above, the Olympic Games had lost the local character, which had been given them by the inhabitants of Pisa, and it was not long before they became a general festival for the whole Peloponnesus. But to this second period there succeeded a third, still more glorious, during which these games took a Panhellenic character. To the Eleans, Arcadians, Messenians, Lacedemonians and other nations of the Peloponnesus were added, by degrees, not only the Megareans, the Athenians, and the inhabitants of the other cities of Greece, properly so called, but also the Ionians of Asia Minor, the dwellers in the great colonies of Italy and Sicily, and the citizens of the wealthy Hellenic towns bordering the shores of the Mediterranean and of the Black Sea.

The dominion of the Macedonians brought with it no change in the Olympic Games. Already, long before the battle of Chaeronea, the Greeks had allowed king Alexander, surnamed the Philhellene, son of Amyntas, to take part in the contests, and had thus officially recognized that the Macedonians were a Hellenic people, for no barbarian was permitted to share in these games. This Alexander did in fact engage in a foot-race, without however obtaining a victory. Some years later, towards the close of the fifth century, B. C. the four-horsed chariot of Archelaus gained a brilliant victory, which was, however eclipsed later on by the splendid triumphs of king Philip. In the foot as well as the chariot races, we also find victors who were simply subjects of the king of Macedonia, and the colts of a famous Macedonian woman, Belestiche, mistress of Ptolemy Philadelphus, conquered in the horse-races.

Thus the Olympic contests were indeed rendered still more illustrious by the participation in them of the Macedonians, without however losing anything of their purely Hellenic character. But it was otherwise when the Romans, having subjugated Greece, sought to take part in them. It is evident that it was very difficult to deny that privilege, as Barbarians, to those con-

unter denen die der Olympioniken hervorragten; lauter Weihbilder, von Privaten, Städten und Königen gestiftet, um theils an glänzende Siege in Olympia zu erinnern, theils an Triumphe der Griechen in Kämpfen gegen einander oder gegen die Barbaren, zu jenen Zeiten, wo die Freiheit Hellas noch gross machte, theils auch Zeichen kriechender Schmeichelei gegenüber den Mächtigen der Erde, als die Unterjochung schon die Gesinnung der Griechen erniedrigt hatte.

So verwandelte sich, dank der Frömmigkeit und dem Ehrgeize der Hellenen, Olympia allmählig in ein grosses Museum von Hellas, worin bewundernswerte Kunstwerke griechischer Architektur und Sculptur ausgestellt waren. Zugleich aber gestaltete sich Olympia alle vier Jahre gleichsam zu einer beweglichen Hauptstadt aller in den drei Erdtheilen der alten Welt zerstreuten Hellenen, welche herbeieilten, um in den dort abgehaltenen panhellenischen Spielen entweder als Kämpfer theilzunehmen oder das prächtige Schauspiel derselben zu geniessen, zu bewundern oder bewundert zu werden, und geweihte Thiere auf dem grossen Altare des Zeus oder auf den Altären der andern hellenischen Götter in der heiligen Altis zu opfern. Die Wettkämpfe hatten, wie wir sahen, früh den Localcharakter eines Familienfestes der Eingeborenen von Pisa abgelegt und waren dann zu einer gemeinsamen Festfeier der Peloponnesier geworden. Dieser zweiten Periode der olympischen Spiele folgte die dritte und ruhmreichste, während welcher sie ein Fest aller Hellenen waren. Zu den Eleern und Arkadern, Messeniern, Lakonen und übrigen Peloponnesiern kamen bald nicht bloss die Megarer und Athener und die Bewohner der übrigen Städte des griechischen Festlandes hinzu, sondern auch die Griechen von Kleinasien, die Colonisten der griechischen Städte Italiens und Siciliens und die Bürger der reichen griechischen Tochterstädte, die in schönem Kranze die Küsten des mittelländischen und schwarzen Meeres schmückten.

Die Unterwerfung Griechenlands unter das kräftige Macedonien veränderte das Aussehen der olympischen Spiele nicht. Schon lange vor der Schlacht bei Chäronea hatte der Hellenismus den König Alexander, den Sohn des Amyntas mit dem Beinamen Philhellen, als Mitkämpfer in den olym-

querors whose wish was a command. Besides these conditions required, could, in some degree, be satisfied, as the Romans ascribed own their origin to mythical Greek ancestors.

The first celebrated Roman who won a victory in the Olympic Games was Tiberius, who, several years before his accession to the throne, gained a chariot race, under the name of Tiberius-Claudius Nero. Among the few Romans who took part in the contests ought to be cited the nephew of Tiberius, Germanicus, who won a horse-race, and the famous Emperor Nero.

The appearance of Nero in the Games shows clearly both what had been the decline of the Greek spirit, and how miserably the Olympic Games had fallen. Nero was not only bloodthirsty, he was also ambitious of laurels. This strange man, who in the agonies of death, deplored the loss in his own person, of an artist, longed for the applause of a nation who had formerly been excited by the exploits of illustrious athletes, and earnestly desired to obtain crowns from the hands of the arbiters who bestowed rewards according to traditional rites in the local and national contests of the Greeks. Accompanied by a bodyguard of five thousand men, which he had himself formed, and to which he had given the name of Augustan, he arrived in Greece, about the year 66 B. C. like a conqueror. He did not however come to vanquish a country already subjugated, and the Augustan guard was not composed of warriors, but of mercenaries, whose office was to applaud Nero, the artist and actor. These guards were not armed with swords but were all provided with cithara and lyres, and masks; their employment was to give the signal for acclamations and applause, and to impose on the auditors and spectators of this extraordinary competitor their own ideas as to the moment to applaud and cheer. All Greece, terrified, yielded to the ambitious emperor's desire for success, and to please him, altered the time of the various Games; everywhere the spectators applauded him, his rivals let themselves be overcome or were obliged to withdraw, the Greeks exhausted their substance in order to supply the requirements of his numerous suite, and the umpires hastened to lay at his feet crowns of which his head was not

pischen Spielen angenommen und damit gleichsam feierlich die Macedonier als Hellenen anerkannt, da ja keinem Barbaren die Theilnahme an den Spielen gestattet war. Dem Alexander, der im Wettlaufe auftrat, war zwar der Sieg nicht beschieden; doch wenige Jahrzehnte später, gegen das Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr., errang das Viergespann des macedonischen Königs Archelaus glänzende Siege, welche später von denen Philipps in den Schatten gestellt wurden.

worthy. Under such conditions it is easily understood that among the thousand eight hundred and eight crowns, which Greece, moved by fear, bestowed upon the matricidal emperor those of the Olympic Games were not wanting. It made no difference when Nero driving in the Olympic hippodrome a chariot drawn by ten colts, a spectacle never before witnessed in those contests, fell from it, and narrowly escaped being crushed beneath it. The multitude did not the less applaud



Aber auch Private aus Macedonien sind als Sieger im Laufe oder mit dem Viergespann verzeichnet. Auch eine hervorragende Frau aus Macedonien wird als olympische Siegerin erwähnt; es war dies Belestiche, die Geliebte des Königs von Aegypten, Ptolemaeus Philadelphus, deren Fohlen in Olympia im Pferderennen siegten.

So wurde der Glanz der olympischen Spiele durch die Theilnahme der Macedonier erhöht, ohne dass dieselben ihren ächt hellenischen Charakter verloren. Anders verhielt es sich, als die Römer nach der Eroberung Griechenlands an den olympischen Spielen theilzunehmen verlangten.

the fallen emperor, and the jury awarded him the olive crown, which brought them in, as an equivalent, two hundred and fifty thousand drachmas. After having seen the most ancient customs set aside in favour of the victorious Caesar, the spectators were scarcely surprised at witnessing the introduction of another novelty at this Olympiad, that of musical competitions. They had therefore to applaud Nero as a conqueror in the horse-races, and those with colts, Nero as a herald, again as a tragedian, and once more Nero as a comedian. This triumph exacted by the emperor, whom they neither dared to vanquish

Natürlich war es sehr schwer, den Eroberern, deren Wille Befehl war, als Barbaren, d. h. Nichtgriechen, die Berechtigung dazu zu versagen. Uebrigens wurde ja auch noch zum Theil der Schein gerechtfertigt, da die Römer ihren Ursprung auf sagenhafte griechische Stammväter zurückleiteten. Der erste hervorragende Römer, der in den olympischen Spielen den Kranz erhielt, war Tiberius, der lange Jahre, bevor er Kaiser wurde, unter dem Namen Tiberius Claudius Nero mit einem Viergespann gesiegt hatte. Neben wenigen anderen römischen Olympioniken verdienen zwei besondere Erwähnung, Germanicus, der Neffe des Kaisers Tiberius, der gleichfalls durch ein Viergespann sich einen olympischen Kranz erwarb, und der berühmte Kaiser Nero.

Das Erscheinen Neros in Olympia ist ein deutliches Zeichen des Sinkens der Gesinnung der Griechen unter der römischen Herrschaft und mit einer bedauernden Entweihung der olympischen Spiele verbunden. Nero dürstete nicht nur nach Blut, sondern auch nach Lorbern. Der sonderbare Mann, der noch sterbend bedauerte, dass in ihm ein Künstler verloren gehe, dürstete nach dem Applaus des Volkes, das die Siege berühmter Wettkämpfer entzückt hatten, er dürstete nach Kränzen aus der Hand der Preisrichter, welche nach heiligen, von den Vorfahren überkommenen Gesetzen in den lokalen und nationalen Wettkämpfen der Griechen die Preise ertheilten. Begleitet von einer eigenartigen, von ihm selbst geschaffenen Leibwache von fünftausend Mann, welche Augusteer hiessen, kam er im Jahre 66 n. Chr. wie ein Eroberer nach Griechenland. Aber er kam nicht, das schon unterjochte Land zu bezwingen. Auch seine Augusteer waren keineswegs ein Eroberungsheer, sondern eine Schaar von gemietheten Claqueurs, die den Künstler und Comödianten Nero nur zu begleiten und zu beklatschen hatten; statt der Waffen trugen sie Cithern und Schlagstäbchen, Masken und Schauspielerschuhe, ihre Aufgabe war, zuerst zu klatschen und Beifall zu rufen und so die übrigen Zuhörer und Zuschauer des sonderbaren Wettkämpfers zu zwingen, ihn zu beklatschen und in Beifallsrufe auszubrechen. Ganz Griechenland fügte sich zitternd dem Kränzesüchtigen und verlegte ihm zu Liebe die Zeiten der verschiedenen

or to leave without a crown, not only marks the subjection of Greece to Rome, but also brings us to the last period of the Olympic Games. These Games, which from local festivals of the Pisans, had become first Peloponnesian, and afterwards Panhellenic, were now elevated by the powerful Romans into universal festivals, as they had already possessed themselves of almost every part of the then known world. There were indeed during the last centuries of these contests Greeks among the victors, but when the last hours of these Games drew near, when from the ruins of the old perishing world the seeds of a new one were springing up, Greece in her decay found herself powerless to give the last crown to one of her own children. She was unable to pronounce, so to say, her own funeral oration in that place formerly full of life and movement, where for some time back the gods had become objects of derision, and to which all Greek character was now wanting. This explains how in the two hundred and ninety first Olympiad (385 B. C.) the victory was carried off by the Armenian pugilist, Varasdates, a descendant of the royal house of the Arsacides, who became later himself king of Armenia.

This Varasdates was the last conqueror in the Olympic Games known to us. After the celebration of two other Olympiads, and at the commencement of the third, the two hundred and ninety third, the emperor Theodosius the Great ordered the abolition of the Games. In the same year, or the succeeding one, Olympia lost her principal deity and protector, the chryselephantine statue of Olympic Jupiter by Pheidias, being taken away, probably to Constantinople.

The disappearance of this statue, which had for more than eight centuries excited the admiration of every Greek, did not put an end to the ancient worship at Olympia, it was not long however before it completely vanished before the continual advance of Christianity. But the abolition of the Olympic Games led, after a brief delay, to a complete transformation of Olympia.

The work of destruction began not very long after, when Alaric at the head of the Goths invaded Greece in the year 395, and ravaged Olympia. There is however no mention in history of a

Wettkämpfe; die Zuschauer jubelten ihm aller Orten zu, die Wettbewerber liessen sich freiwillig besiegen oder mussten sich zurückziehen, die Griechen erschöpften sich, um sein grosses Gefolge zu unterhalten, und die Preisrichter fanden sich immer bereit, zu den Füßen des Kaisers die Kränze niederzulegen, womit geschmückt zu werden sein Haupt nicht würdig war.

Natürlich waren unter den tausend achthundert und acht Kränzen, die der kaiserliche Muttermörder unter solchen Verhältnissen dem zitternden Griechenland abnötigte, auch olympische Kränze. Nero, der in eigener Person in dem Hippodrom von Olympia seinen von zehn Fohlen gezogenen Wagen lenkte, ein in den olympischen Spielen noch nie gesehenes Schauspiel, fiel zwar herab und wäre bald überfahren worden, das hinderte jedoch weder die Volksmenge, dem Gefallenen zuzujubeln, noch auch die Preisrichter, den ungeschickten Lenker mit dem olympischen Oelzweige zu bekränzen; letztere bekamen von dem Kaiser für ihre kriechende Schmeichelei ein Geldgeschenk von zweihundert fünfzig tausend alten Drachmen. So wurden dem gekrönten Olympioniken zu Liebe alle alten Gebräuche Olympias auf den Kopf gestellt, da sogar fast ohne Staunen die dieser letzten Anolympiade beiwohnenden Zuschauer zum ersten Male auch musikalische Kämpfe eingeführt sahen; sie beklatschten den Nero als Sieger im Viergespanne mit Fohlen, den Nero als Herold, den Nero als Tragöden, den Nero als Comödianten.

Diese von dem unbesiegbaren Kaiser erzwungene Lobbudelei zeugt nicht nur von der Knechtung Griechenlands durch die Römer, sie bildet auch den Uebergang zu der letzten Periode der olympischen Spiele. Die im Laufe der Jahrhunderte von Localspielen der Pisaten zu Festspielen aller Peloponnesier und von solchen zu panhellenischen Wettkämpfen erhobenen olympischen Spiele verwandelten sich unter den mächtigen Römern zu einem universalen Festspiele, da ja Rom fast über die ganze den Alten bekannte Welt herrschte. Wir begegnen zwar noch in den letzten Jahrhunderten der olympischen Spiele Griechen unter den Kämpfern und Siegern; als aber in der Zeit, wo die alte Welt ausstarb und eine neue auf ihren Trümmern emporwuchs, auch für die olym-

systematic destruction of the buildings or statues by these barbarians. Such a demolition only began after the year 426, when the emperor Theodosius the Second ordered all the still existing pagan temples to be pulled down. And in accordance with this decree, we learn that the temple of Jupiter was set on fire, but the injuries it sustained were comparatively slight; the colossal mass of the huge edifice could not be shaken by the hand of man.

At the same epoch, probably after the departure of the Goths, and the official abolition of the Games, we see a part of Olympia transformed into a fortified town in order to protect the inhabitants against other invasions. And the walls of this fortress, the first city called Olympia, for the ancient Olympia was not a city, but a sacred enclosure, were built of the ruins of the ancient edifices, nor did they last very long, for they were very soon razed to the ground. Within the circle of these walls some mean small houses were constructed, also out of the remains of antiquity, and without the employment of lime; after the destruction of the ramparts these habitations spread beyond the limits of the Byzantine town. So poor were the dwellers in these buildings that they had no chimney or hearth, and quite near was a vaulted cave, formed of mortar, in which they stored the produce of their vines; the drums of columns hollowed out even sometimes served this purpose. In the tombs of this new Olympia have been found funeral offerings, which prove that, if not from the commencement, at least some time after it, the population was composed of Christians, who very soon, with help of antique remains, transformed into a church the studio where Pheidias had wrought the chryselephantine statue of the Olympian Jupiter. Even the tombs and the objects found in them are equally formed of antique remains. Thus the necessities of life or death of this new population contributed, even more than the invasion of the Goths, to the work of destruction at ancient Olympia, which however continued to preserve the greater part of its monuments until scourges sent from heaven arrived to destroy it utterly.

Two violent earthquakes, which in the years 522 and 551 shook all the Hellenic countries of the

pischen Spiele die letzte Stunde schlug, da schien das gealterte Griechenland nicht einmal die Kraft zu besitzen, den letzten Kranz einem seiner Söhne aufs Haupt zu setzen, als ob es nicht mehr im Stande gewesen wäre, seine eigene Grabrede zu halten in jenem Olympia, das einst so voll Leben und Bewegung gewesen, dessen Götter aber man schon seit langer Zeit zu verspotten begonnen hatte und wovon der griechische Geist bereits gewichen war. So kam es, dass in der 291^{ten} Olympiade den olympischen Kranz als Faustkämpfer ein Armenier aus dem königlichen Geschlechte der Arsakiden, Namens Varazdat, erhielt, der wenige Jahre später auch den Thron Armeniens bestieg.

Varazdat war der letzte uns bekannte Olympionike. Zwei Olympiaden später, und zwar am Anfange der 293^{ten}, ordnete der Kaiser Theodosius der Grosse die Aufhebung der olympischen Spiele an. Im selben Jahre noch oder im nächsten verliess Olympia auch dessen hoher Schutzgott; der Zeus des Phidias aus Gold und Elfenbein wurde, wie es scheint, nach Constantinopel fortgeschafft.

Das Verschwinden dieses Wunderwerkes, das während mehr als acht Jahrhunderte der prächtigste Schmuck der Altis und der Hort aller Griechen gewesen, führte zwar nicht sofort das gänzliche Aussterben des alten Götterdienstes in Olympia nach sich, doch vollzog sich dasselbe mit der Zeit in Folge der stetigen Ausbreitung und Erstarkung des Christentums.

Die Aufhebung der olympischen Spiele veränderte in kurzer Zeit das Aussehen Olympias völlig. Im Jahre 395 fielen die Gothen unter Alarich in Griechenland ein und verwüsteten Olympia. Einer gründlichen Zerstörung der Gebäude und Sculpturwerke durch die Gothen geschieht jedoch nirgends Erwähnung. Eine solche beginnt erst nach dem Jahre 426, in welchem der Kaiser Theodosius II. den systematischen Umsturz aller erhaltenen heidnischen Tempel anordnete. Infolge dieses Decretes wurde, wie überliefert ist, auch der Zeustempel zu Olympia in Brand gesteckt. Die Beschädigung durch den Brand war aber verhältnissmässig gering, die colossalen Massen des grossen Bauwerkes konnten durch Menschenhand nicht erschüttert wer-

East and destroyed a great number of cities, proved a true catastrophe for Olympia. The temple of Jupiter was shaken to its very foundations, the various parts of the building were dislocated, the sculptured decorations were scattered and partly broken, the gigantic columns of the edifice were thrown down, and their drums, excepting the lower ranges, covered the soil with their heavy mass. The catastrophe extended, of course, to the other buildings, which sank in ruins, and to those statues which still remained, which fell from their pedestals. Olympia was changed into a heap of ruins dispersed over its whole extent. The depopulation of the place almost coincides with this last catastrophe. For a short time after these terrible earthquakes we have proofs that the village was still inhabited, but later on no historical notice, no trace, reveals to us any vestige of human habitations in the deserted valley.

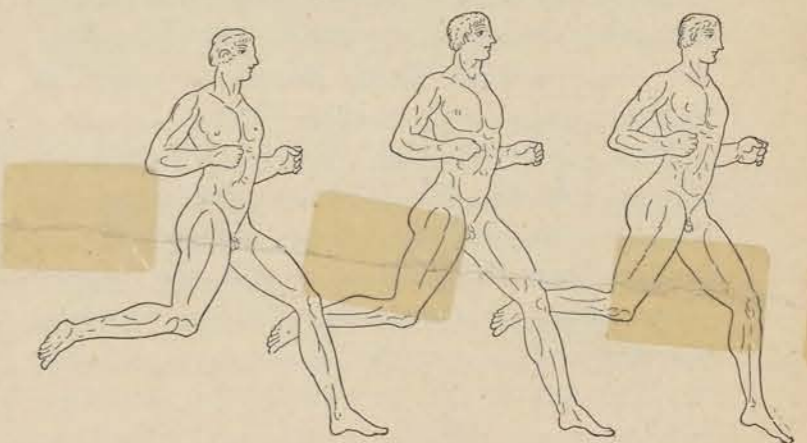
But the last blow was given to the ill-fated Olympia by the long state of neglect in which the embankments, which protected it from the inundations of the Cladeus, were left, and the negligence shown in repairing the supporting walls which served to keep the sandy soil of Mount Cronion and the other hills of Olympia in its place. On the one side the rains began to precipitate into the Altis the earth of Mount Cronion, and, on the other the Cladeus, changing its course and overflowing, rolled its waves towards the sacred enclosure, and soon covered with its alluvial deposits the ruins of the ancient monuments. The last inhabitants of Olympia suited their dwellings to the modifications of the soil, as can be seen in their tombs of various stories, but the day arrived when they were forced to abandon this spot, which the Cladeus had transformed into a plain of sand, of which the layer, four or five metres in depth, covered, as with a pall, the glorious remains of the past. Some time later an inundation of the Alpheus, which might have been a new source of destruction, was fortunately restrained by the mass of the building called the Octagon. This very considerable current of water only carried away the greater part of the building, within which had been celebrated those famous horses races which had covered Olympia with such glory.

den. Zu derselben Zeit, wahrscheinlich nach dem Wegzuge der Gothen und der officiellen Abschaffung der olympischen Spiele, sehen wir den Raum von Olympia sich in eine befestigte Ansiedlung verwandeln. Die Mauer dieser Stadt, der ersten, die Olympia genannt werden kann, da ja das alte Olympia keine Stadt, sondern nur ein heiliger Bezirk war, wurde zum Schutze gegen ähnliche Einfälle, wie der gothische gewesen war, aus Theilen der alten Bauwerke Olympias hergestellt, erhielt sich aber nur kurze Zeit. Innerhalb der Mauern wurden später, gleichfalls aus Trümmern alter Gebäude und Sculpturen, ohne Anwendung von Kalk ärmliche Häuschen gebaut, die sich nach dem Niederreißen der Ringmauer auch jenseits derselben ausdehnten. Diese Häuser, die so ärmlich waren, dass sie sogar eines Feuerherdes entbehrten, gehörten einem Dorfe armer Landleute an, die eiserne Ackergeräthe hatten; neben ihren Häusern besaßen sie Weinbehälter, die, Cisternen ähnlich, mit Lehm und Kalk gebaut waren und worin sie das Erzeugniss ihres Weinbaues aufbewahrten. Sogar von den grossen Säulentrommeln wurden einige ausgehöhlt und dienten als solche Weinbehälter. In den Gräbern dieses neuen Olympia fanden sich Todtengaben, welche beweisen, dass vielleicht schon von Anfang an, gewiss aber wenigstens in der späteren Zeit, jene Ansiedlung aus Christen bestand. Auch eine Kirche bauten früh jene Christen, die zum grossen Theil noch bis heute erhalten ist. Aber auch sie war durch einen den neuen Bedürfnissen entsprechenden Umbau eines der alten Gebäude Olympias, jener Werkstätte, worin Phidias den Zeus aus Gold und Elfenbein geschaffen, mit Hilfe alten Materials hergestellt. Selbst die Gräber, zum Theil sogar die in ihnen gefundenen Gegenstände, sind umgearbeitete Reste aller Zeiten. So trugen diese neuen Bewohner durch die Bedürfnisse für ihr Leben und für ihre Todten mehr als der Einfall der Gothen zur Zerstörung des alten Olympia bei, welches jedoch noch den grössten Theil seiner einstigen Schönheit und Grossartigkeit bewahrte, bis grosse furchtbare Naturereignisse die völlige Katastrophe herbeiführten.

Zwei schreckliche Erdbeben, die den griechischen Orient in den Jahren 522 und 551 erschütterten und ganze Städte in Trümmerhaufen ver-

Henceforward the desert and forsaken territory of Olympia, which in the middle ages formed part of the episcopal see of Olenos, showed no traces of its past magnificence, with the exception of some drums of the columns belonging to the temple of Jupiter, and part of the Byzantine church, which were still above ground. The very name of Olympia fell into oblivion, and the valley in which it was situated took that of Antilalos (resounding) on account of the multiplied echoes, produced there by the thunder, the report of which is given back by the surrounding hills.

Many centuries passed, until at last in 1723 a voice was raised, calling attention to the necessity of undertaking excavations at Olympia, the discovery of the site having raised great expectations. The first who advocated this enterprise



was Bernard de Montfaucon a learned French Benedictine; in 1767 the celebrated German archæologist, Winckelman, followed in the same path, but the glory of the uncovering of Olympia was reserved for our own times. In 1829 Abel Blouet, with other French archæologists, who had joined the expedition of General Maison after the naval combat of Navarino, carried on excavations there for a few weeks, the only results being the clearing away of the rubbish covering the temple of Jupiter. Fifty years afterwards the German government, in virtue of a convention made with the Hellenic government, undertook to make systematic and thorough excavations from one end of the Altis to the other, and to extend them even to the neighbouring sites. These excavations, towards which the German government contributed the sum of eight hundred thousand francs, began on the 4th of October 1875 and lasted

wandelten, waren im höchsten Grade verheerend für Olympia. Der Zeustempel wurde von Grund aus erschüttert, seine architectonischen Glieder auseinandergerissen, seine Sculpturen zerstreut und theilweise zertrümmert, und die riesigen Säulen ihrer ganzen Länge nach hingestreckt, wobei nur die untersten Trommeln an ihrer Stelle blieben. Die Zerstörung erstreckte sich natürlich auch auf die übrigen Bauwerke, welche einstürzten; sowie auf die bis dahin noch erhaltenen Götterbilder und Statuen, die von ihren Basen herabgeworfen wurden.

Olympia verwandelte sich in einen Haufen auf dem Boden herumgestreuter Trümmer. Jene Katastrophe fällt ungefähr mit der Verödung des Dorfes zusammen; denn nach jenen schrecklichen Erdbeben können wir nur mehr eine kurze Zeit lang das bewohnte Olympia verfolgen; dann fehlt jede geschichtliche Erinnerung; auch kein Fund der Ausgrabungen bietet Spuren menschlicher Bewohnung in dem verödeten Thale.

Aber die langjährige Vernachlässigung der Dämme, welche die Ueberschwemmungen des Kladeos verhinderten, und der Mauern, die das sandige Erdreich des Kronion und der anderen Hügel stützten, versetzte dem erlöschenden Olympia den Todesstoss. Die Regengüsse begannen das Erdreich des Kronion in die Altis hinunterzuschwemmen, der Kladeos trat aus, wühlte sich ein anderes Bett, und wälzte seinen Sand über die alten Gebäude. Die letzten Bewohner Olympias, das zu einem immer ärmlicheren Dorfe herabsank, bequerten sich diesen Verhältnissen an und folgten, wie die in verschiedenen Tiefen übereinander liegenden Gräber gezeigt haben, dem durch immer neue Anschwemmungen allmählig sich hebenden Boden. Es kam aber endlich der Tag, wo sie jene Erde verlassen mussten, die der Kladeos in eine vollständige Sandebene verwandelt hatte, welche die zerstörten Reste alten Ruhmes bis zu einer Höhe von vier bis fünf Metern ehrfurchtsvoll bedeckte. Es war ein Glück, dass einer später eintretenden Ueberschwemmung des Alpheios, die grossen Schaden hätte anrichten können, durch die Steinmassen des sogenannten Octagons Einhalt geboten ward. Der grosse Fluss begnügte sich, den grössten Theil jenes Gebäudes wegzureissen, wo die berühmten Pferderen-

till the 20th of March 1881. The instigator of this noble idea was an illustrious Hellenist and ardent philhellene the enthusiastic Ernest Curtius. His bust, placed with the permission of the Greek government in the museum erected at Olympia at the expense of Mr Syngros, amidst the masterpieces recovered from the sacred soil of the Altis itself, was justly crowned, in the month of April 1895, with the Hellenic laurel and the Olympic olive by his numerous pupils, friends and admirers.

IT requires no small amount of imagination and deep archæological knowledge to be able, with the help of the ruins and remains brought to light by the latest excavations, to reconstruct in fancy Olympia as it was formerly, with all the splendour of its monuments and marbles, with all the brilliancy of the gold and bronzes which adorned it, that Olympia which excited the admiration of all who visited its sacred enclosure in ancient times. These magnificent monuments, this forest of statues were a necessary accompaniment and, so to say, a scenic setting for the Olympic Games, but beyond this they had a real and independent existence, which they owed to their own artistic value when Olympia did not resound with the acclamations of spectators a great number of persons visited it to admire the masterpieces there, to offer sacrifices, or to consult the augurs. For it must by no means be imagined, that after the celebration of the Games, Olympia remained deserted during the interval which elapsed between each Olympiad. Those who went there at those periods then found it inhabited by a sufficiently dense population, composed of attendants on the gods, and soothsayers attached to Olympia, of various priests, who surrounded by many followers, offered sacrifices on the altars of the gods and heroes of the Altis, and of the officials charged with the duty of keeping in good order the temples and statues, and especially the chryselephantine statue of Jupiter, in short of a very large number of servants required for the due celebration of worship.

Every five years Olympia showed fresh activity

nen abgehalten worden waren, die Olympia so vielen Ruhm eingetragen hatten.

Von der Zeit an existirte von dem unbewohnten Olympia, dessen Umgegend im Mittelalter einen Theil des Bistums von Olenos ausmachte, keine Spur von dessen einstiger Grösse mit Ausnahme einiger Säulentrommeln, die aus jener Sandschicht hervorschauten, und eines Theiles der byzantinischen Kirche, der gleichfalls den Erdboden überragte. Sogar der alte Name war in Vergessenheit gerathen, das Thal hiess nunmehr Antilalos (der Widerhall) wegen der vielfachen Echo, die der Donner in dem von Bergen umringten Thale erweckt.

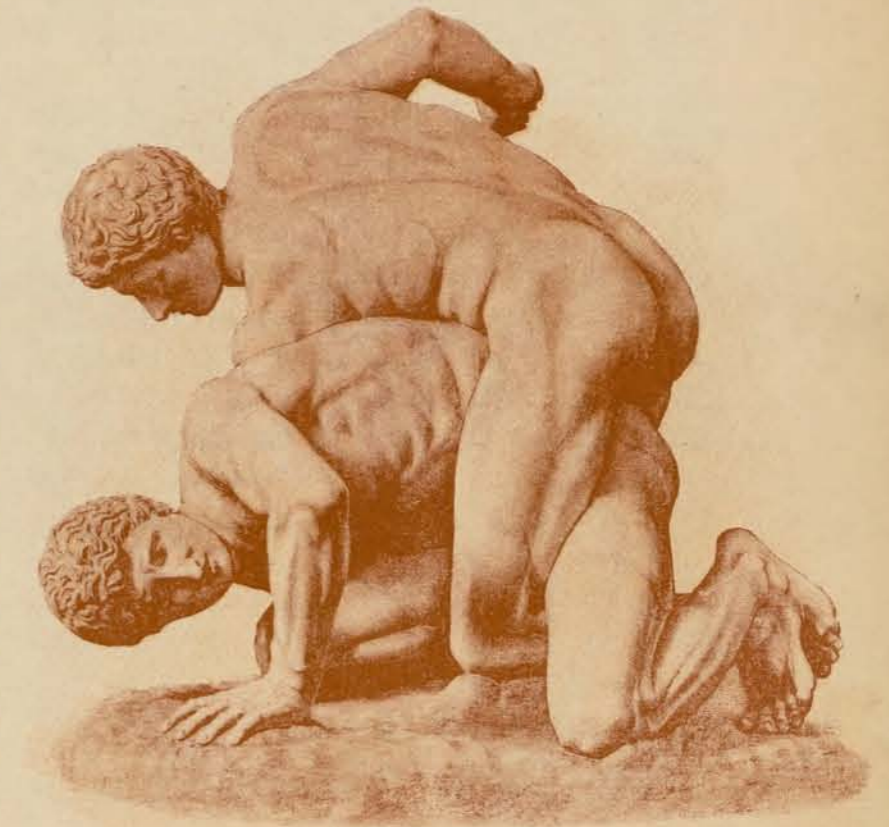
Jahrhunderte waren darüber hingegangen, bis im Jahre 1723 eine Stimme für die Nothwendigkeit der Ausgrabung Olympias sich erhob und gerechtfertigte Erwartungen daran knüpfte. Der erste Urheber eines solchen Gedankens war der französische Benedictiner-Mönch, Bernard Montfaucon; nach ihm trat als begeisterter Herold des vielversprechenden Unternehmens im Jahre 1767 der grosse deutsche Archæologe Winkelmann auf. Doch war der Ruhm der Aufdeckung der Ruinen Olympias unserm Jahrhundert vorbehalten.

Nachdem im Sommer 1829 Abel Blouet und andere französische Altertumsforscher, die nach der Schlacht von Navarin der französischen Expedition unter General Maison gefolgt waren, während einiger Wochen an der Oberfläche Ausgrabungen vorgenommen, die sich auf die Reinigung des Zeustempels beschränkt hatten, übernahm die deutsche Regierung, kraft eines von dem deutschen Reichstage bestätigten Vertrages mit der griechischen Landesvertretung, die systematische Ausgrabung der Altis von einem Ende zum andern, sowie auch eines grossen Theiles der rings um dieselbe liegenden Altertümer. Diese Ausgrabungen, für welche Deutschland achthunderttausend Mark verausgabte, währten vom 4. October 1875 bis zum 20. März 1881. Der Urheber dieses edlen Gedankens war ein warmer Freund des alten und neuen Hellas, der begeisterte Ernst Curtius. Seine Büste wurde mit Genehmigung der griechischen Regierung in dem auf Kosten des Herrn Andreas Syngros erbauten Museum von Olympia inmitten der schönsten aus der Altis selbst ans Licht ge-

on the occasion of the Heraea, a festival celebrated in honour of Hera, to whom a new peplos, or shawl, woven by the sixteen Elean priestesses of the goddess, was then presented. During this festival a race took place in the stadium, in which none but young girls were competitors; they only traversed one-sixth of the length of the stadium, that is a little more than one hundred English feet.

But the principal period of movement and gaiety was that when the great Olympic Games were celebrated, which never coincided with the Heraea. These Olympic Games succeeded each other after each interval of four years completely finished, for which reason the ancients called them quinquennial; they began with the full moon which followed the summer solstice, consequently towards the end of June, or the beginning of July. Some learned men however have recently maintained that it was in the month of September that this Panhellenic festival took place.

The necessary preparations began months beforehand. Then the spondophoroi, or heralds of Jupiter, went to the various cities of Greece, to capital towns, as well as into the colonies, announcing the epoch of the Games, and proclaiming the Sacred Truce. To this official invitation of the Eleans, not only those who intended to take part



zogenen Meisterwerke der Sculptur aufgestellt und im April 1895, gleichsam in einer neuen olympischen Festfeier, von seinen Schülern, Freunden und Verehrern mit griechischem Lorber und olympischem Oelzweig gebührend bekränzt.



FINER lebhaften Phantasie und reicher Kenntnisse des Altertums bedarf es, um sich aus dem Haufen von Ruinen und Trümmern, die durch die Ausgrabungen zu Tage gefördert worden, ein Bild von jenem Olympia zu machen, das im Reichtum von Gebäuden und Marmor, Erz und Gold erglänzte und in alten Zeiten die Bewunderung der Besucher des heiligen Raumes erregte. Jener prächtige Kranz von Gebäuden und die dichte Reihe mannigfacher Statuen, wie sie noch kaum aus dem Meissel der besten Künstler Griechenlands hervorgegangen waren, sind zwar eine notwendige Ergänzung zu den in Olympia gefeierten Spielen, sie hatten aber auch unabhängig davon ihre eigene Existenz und jedes war für sich sehenswerth.

In der That wanderten zu der Zeit, wo das Thal nicht von dem Lärm der den Spielen bewohnenden Menge widerhallte, Viele dahin, um die Sehenswürdigkeiten Olympias zu besuchen, dort zu opfern oder die Götter zu befragen. Wir dürfen uns nemlich keineswegs vorstellen, dass Olympia nach Beendigung der jedesmaligen Festspiele verödet war, denn auch in der zwischen zwei Olympiaden liegenden Zeit, dem sogenannten Metekecheiron, fanden die Besucher einen so ziemlich bewohnten Ort. Die Einwohnerschaft setzte sich zusammen aus den sogenannten Theocolen und Sehern von Olympia, aus den verschiedenen Priestern, die an den vielen Altären der Götter und Heroen der Altis opferten, dem zahlreichen Gefolge derselben, sowie aus den Beamten, die für die Instandhaltung der Heiligtümer und Statuen, namentlich des goldelfen-

in the Games, but also all the cities which sent to Olympia to represent them, theoroi, or sacred ambassadors, accompanied by numerous attendants bearing superb votive offerings, victims and rich presents, hastened to respond. Numerous spectators also made arrangements to arrive at Olympia in time, in order to be present at the Games, to admire the monuments of the sacred Altis, and to consult the soothsayers.

Already a month before the commencement of the Games there arrived at Olympia from all Hellenic districts the intending competitors, men and youths, as well as horses. This space of time was necessary, in order that their capacities as athletes should be put to the proof before the public trial, in the presence of the Hellanodicae, in the gymnasium of Elis.

The Hellanodicae were the judges appointed by the Eleans, who were elected for one Olympiad only. They entered on their duties after having taken the required oath; having prepared themselves during the preceding ten months for the fulfilment of their task; before them the intending competitors appeared to display their powers.

It was not required that those who entered the lists should have already been victorious, or should have distinguished themselves at previous Olympic Games; but it is certain that before a candidate dared to present himself, he should have made some former trial of his strength, if not in the other Panhellenic Games, such as those of Nemea, or the Isthmia, or Delphi, at least at some one of those local Games which were so numerous in Greece. Wealth was not a necessary possession in order to take part in the Olympic Games, but it can be easily understood that the heavy expenses entailed by a long corporal training, together with the cost of the journey to Olympia and the sojourn there, added to the banquet which the victor was expected to give to his fellow-citizens afterwards, must have rendered a certain degree of affluence imperative. To be rich was especially necessary for those who undertook the still more considerable outlay of the horse-races. In fact in order to conquer in the four-horsed chariot-race, it was neces-

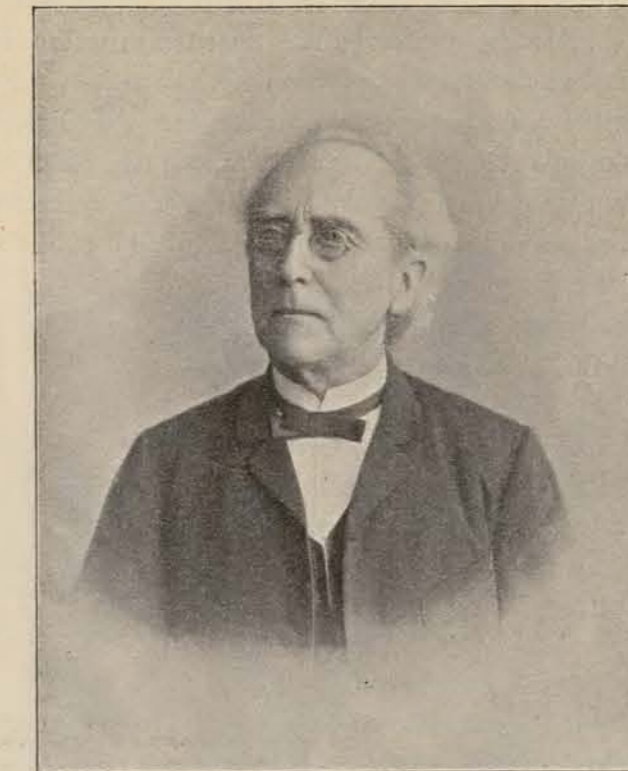
seinern Zeus des Phidias, Sorge zu tragen hatten, wozu noch eine grosse Zahl von Tempeldienern kam.

Ziemlich lebhaft aber wurde es in Olympia alle fünf Jahre durch die Feier der Heräen zu Ehren der Hera, wobei ihr ein von ihren sechzehn elischen Priesterinnen gewebter neuer Schleier (Peplos) geweiht wurde. An den Heräen fand auch ein Wettkampf im Laufe statt, wobei aber nur Jungfrauen im Stadium liefen, die auch nicht dessen ganze Länge, sondern nur ein Sechstel, d. h. etwas über dreissig Meter, zu durchlaufen hatten.

Das grösste Leben aber und die grösste Bewegung herrschte in Olympia, wenn die grossen olympischen Festspiele gefeiert wurden, die nicht mit den Heräen zusammenfielen. Sie wurden immer nach Verlauf von vier Jahren abgehalten und waren folglich nach der Ausdrucksweise der Alten ein fünfjähriger Wettkampf. Da nun ihre Feier am ersten Vollmond nach der Sonnenwende statt hatte, so fielen die Tage der Kampfspiele auf das Ende des Juni oder den Anfang des Juli; seit einigen Jahren fehlt es auch nicht an Solchen, die behaupten, diese panhellenische Feier hätte im September stattgefunden.

Die nötigen Vorbereitungen begannen schon Monate vor den Festspielen. Da verkündeten die spendentragenden Herolde des Zeus, die in die griechischen Städte des Mutterlandes und der Colonien wanderten, die bevorstehenden Festspiele und den Gottesfrieden. Dieser officiellen Einladung der Eleer beeilten sich nicht nur die Wettkämpfer zu folgen, sondern auch die Städte dadurch dass sie ihre Festgesandten, die sogenannten Theoren, von vielen Dienern begleitet, mit glänzenden Weihgeschenken, Opferthieren und anderen Gaben dahin absandten. Es rüstete sich auch eine grosse Menge von Zuschauern, um zeitig die prachtvollen Denkmäler zu besuchen, die Orakel zu erforschen und die glänzenden Kampfspiele zu schauen.

Schon einen Monat vor Beginn der Wettkämpfe langten an allen Gegenden der griechischen Welt die Kämpfer, Männer und Jünglinge, an, sowie auch die Pferde. Dieses zeitige Erscheinen war notwendig, weil die künftigen Kämpfer geprüft und einer regelmässigen Vor-



sary to possess a numerous stud from which to select the animals most likely to carry off the prize. For this reason it was generally tyrants, or nobles of great families, who gained the equestrian victories in the hippodrome.

But besides riches, or at least easy circumstances, which were not exacted, other obligations were imposed on those who desired to share in the Olympic Games. The Hellanodicae were first to enquire if the candidate were a Greek and free born. Besides Barbarians and slaves the Olympic Games were closed to all the citizens of the towns which had not appeased Jupiter by paying the tribute imposed for the violation of the Sacred Truce, as well as to all those who were dishonoured by having been deprived of civil and political rights, as also to sacrilegious persons and homicides.

But what will appear stranger is, that it was not permitted for married women to compete, or even to be present at these Games. A single exception was made for the Priestess of Demeter Chamyne, for whom a place of honour was reserved in the stadium, on an altar of white stone, opposite the Hellanodicae. The Eleans had passed a law, according to which

bereitung im Gymnasium von Elis in Gegenwart der Preisrichter unterworfen werden mussten.

Die Kampfrichter wurden Hellenodiken genannt, waren Eleer und wurden für jede Olympiade gewählt. Vor Uebernahme ihres Amtes schwuren sie den gesetzlichen Eid und mussten sich schon zehn Monate vor den Spielen zur Erfüllung ihrer Pflichten gehörig vorbereiten. Ihnen hatten sich die künftigen Kämpfer behufs Prüfung ihrer Tüchtigkeit vorzustellen. Es ist zwar sicher, dass keiner von den Spielen ausgeschlossen wurde, auch wenn er sich nicht früher in einem Wettkampfe ausgezeichnet oder gesiegt hatte. Aber ebenso klar ist es, dass jeder, um es zu wagen, auf den kostbarsten aller hellenischen Kränze, den olympischen, Anspruch zu erheben, gewöhnlich schon früher seine Kräfte versucht hatte, wenn auch nicht in einem der anderen panhellenischen Festspiele, dem nemeischen, isthmischen oder delphischen, so doch wenigstens in einem der anderen zahlreichen Local-Wettkämpfe Griechenlands. Auch war es keineswegs verlangt, dass der, welcher an den Kämpfen theilnehmen wollte, sich durch Reichtum auszeichnete. Doch verstand es sich andererseits, dass allein die grossen Ausgaben, welche die lange Vorbereitung erheischte, die Reise nach Olympia und die Bewirthung der Mitbürger des Olympioniken nach dem Siege, wenigstens eine Wohlhabenheit des Kämpfers voraussetzen mussten. Jedenfalls müssen wir uns diejenigen, welche sich den grossen Auslagen der hippischen Kämpfe unterzogen, reich denken. Um im Wettstreite mit einem Viergespann zu siegen, musste man einen reichen Stall von Rennern haben, um unter ihnen die auswählen zu können, welche den olympischen Sieg beanspruchen konnten. Deswegen sind es meist Tyrannen oder reiche Edelleute, welche die geradezu königlichen Siege im Hippodrom davontrugen.



any other woman who should be seen at the celebration, or should have crossed the Alpheus during its duration, was to be precipitated from the summit of the Typaeon rock, a steep mountain situated beyond the river. But we have only one instance of a woman daring to violate this prohibition.

This was Pherenice, daughter of the Rhodian Diagoras, celebrated for his victories at various Hellenic Games, and even at Olympia, and with good reason sung by Pindar. She regarded with joy her young son who was preparing himself to go to Olympia, there to contend in boxing with other boys. But, when the moment of separation arrived, maternal love did not allow Pherenice to follow only with her wishes from a distance a beloved son, who was about to enter on the brilliant career of his grandfather, and to send him thus alone and deprived of maternal encouragement into the arena of victory.

She accompanied her son, trembling with excitement she crossed the Alpheus, penetrated with him into the stadium, and disguised as a gymnast, was present at his triumph. But at the moment when she, who had till then passed for the monitor of her son Peisirodos, hastened to embrace the victor, in her hurry her robe was displaced, and the mother, the woman who had transgressed the laws was discovered. To avoid the repetition of a similar transgression the Eleans decreed that in future the gymnasts, as well as the athletes, should remain naked during the competitions; but they did not condemn Pherenice, in consideration of the illustrious family to which this tender mother belonged, whose father, brothers and son were reckoned among the Olympic victors. This episode reminds us involuntarily of a popular ballad of modern Greece.

Wenn aber auch weder frühere Siege noch Reichtum oder wenigstens Wohlhabenheit unbedingte Voraussetzung waren, so gab es doch bestimmte Verpflichtungen, welche die Gesetze der olympischen Festspiele den Wettkämpfern auferlegten. Die Preisrichter mussten vor Allem prüfen, ob der sich als Mitbewerber Anmeldende ein Grieche und ein freier Mann war. Ausser den Barbaren und den Slaven waren von der Theilnahme an den olympischen Spielen nicht nur die Bürger aller jener Städte ausgeschlossen, welche sich durch Abtragung der ihnen wegen Verletzung des heiligen Friedens auferlegten Geldbussen nicht mit Zeus versöhnt hatten, sondern auch alle Ehrlosen, d. h. alle ihrer bürgerlichen Rechte Verlustigen und alle diejenigen, deren Seele mit einem Sacrileg oder einem Morde belastet war.

Doch wird es vielleicht sonderbar erscheinen, dass überdies nicht nur die Theilnahme an den Kämpfen, sondern sogar das Zusehen bei denselben den verheirateten Frauen verboten war. Nur eine Frau war davon ausgenommen, die Priesterin der Demeter Chamyne, die auch einen eigenen Ehrensitz, einen Altar aus weissem Steine, den Preisrichtern gegenüber im Stadium hatte. Ein Gesetz der Eleer bestimmte, dass jede Frau, die an den verbotenen Tagen bei dem Besuche der Wettkämpfe oder beim Ueberschreiten des Alpheios ertappt würde, von dem steilen Typaion-Berge, der jenseits des Flusses lag, herabgestürzt werden sollte. Aber auch keine Frau, mit Ausnahme einer einzigen, übertrat dieses Verbot.

Pherenice, die Tochter des Rhodiers Diagoras, der durch seine Siege in einer Menge griechischer Wettkämpfe und sogar in denen Olympias berühmt und mit vollem Rechte der Ehre theilhaft geworden war, von Pindar besungen zu werden, sah mit Freuden, wie ihr junger Sohn



During the wretched time of the Turkish rule a young girl lived for twelve years on the mountains, amidst the klephtes, whose dress she had adopted, and with whom she combated against the foes of her country; but one day, while she was taking part with them in the sword-game and throwing the stone a quick movement made her costume slip down and thus betrayed her sex in the presence of a young klephte, who at once informed his companions of it; the young girl then rushed at him and wounded him with her sabre; but by the exclamations of the unfortunate youth, who in the midst of his sufferings called upon his native country and his parents, and recalled the tender recollection of a young and beautiful sister, whose loss he regretted, she recognized her brother! In vain she hastened to carry him to a surgeon; «there is no antidote for the wounds of Charon», and this drama ended with the suicide of her, who had dealt the fatal blow to an unknown brother.

Pherenice the ancient mother was more happy than the modern Greek sister.

Women could not then participate in the Olympic Games, nor even be present at them, they could however share in the equestrian competitions, for in those struggles the prize was not accorded to the rider, or driver, but to the steed himself, and consequently to the proprietor who had sent the horse. So it was that, as we said before, Belestiche of Macedonia obtained a prize in this species of race. Other women, especially Lacedemonians, won similar equestrian victories. The most celebrated among them was the sister of Agesilaus, king of Sparta, called Cyniska. She was the first Greek woman who reared and trained horses for this purpose. She was also the first who gained a prize at Olympia, where she was more than once victorious in the

sich vorbereitete, nach Olympia zu ziehen und mit anderen Jungen im Faustkampfe sich zu messen. Als aber die Stunde der Abreise kam, da gab es die Mutterliebe Pherenicens nicht zu, ihrem Sohne Siege, ähnlich denen seines Grossvaters, aus der Ferne zu wünschen und ihn allein in das Land des Kampfes und des Sieges ziehen zu lassen, ohne ihn durch die Nähe ihres pochenden Mutterherzens ermuthigen zu können. Sie begleitete also ihren Sohn, überschritt gerührt den Alpheios, trat mit ihm in das Stadium und wohnte als Gymnast verkleidet dem Kampfe bei. Als aber nach dem Siege des Peisirodos der vermeintliche Lehrer den Sieger zu umarmen eilte, entblösste sich in der Eile die Brust und es verrieth sich die Mutter, das Weib, das die bestehenden Gesetze übertreten hatte. Zur Vermeidung ähnlicher Gesetzwidrigkeiten in der Zukunft bestimmten zwar die Eleer, dass von nun an auch die Gymnasten, ebenso wie die Kämpfer, während der Spiele nackt sein sollten; Pherenice aber liessen sie unbestraft in Anbetracht dass diese liebevolle Mutter einem siegreichen Geschlechte angehörte und olympische Siege ihres Vaters, ihrer Brüder und jetzt auch ihres Sohnes aufzuweisen hatte. Diese Episode der Pherenice erinnert uns unwillkürlich an jenes neugriechische Volkslied, worin ein junges Mädchen während der Schmerzenszeit der Türkenherrschaft zwölf volle Jahre den Klephten unerkannt bleibt, mit denen sie gegen die Feinde des Vaterlandes kämpft und als junger Klephte verkleidet auf den Bergen zusammenlebt. Es kommt aber ein Tag, wo sie auf die Wiese treten,

die Schwerter zu spielen, den Feldstein zu werfen.

Da löst sich in Folge der hastigen Bewegungen das Kleid des Mädchens, und ihr Geschlecht wird von einem jungen Klephten verraten. Das Klephtenmädchen stürzt sich auf den Anzeiger und verwundet ihn mit dem Säbel. Der Verwundete bekennt unter Klagen und Seufzern die Heimat seiner Eltern und ruft nach seiner fernen schönen Schwester; da wird er als Bruder jener, die ihn verwundet, erkannt. Vergebens schleppt dann die Klephtin auf ihren Schultern den verwundeten Bruder zum Arzte. Aber «für des Charons Wunden ist kein Kraütlein gewachsen.»

Die Lösung des Dramas erfolgt durch den

four-horsed chariot-races. These victories of Cyniska show us clearly the aristocratic character of this kind of game. It is even related that her brother exhorted her to send a chariot to Olympia to show the Greeks who boasted of possessing studs, that a woman could also have conquering horses, since such a victory does not result from personal merit, but from riches and outlay. At Olympia two groups of sculpture and a heracum at Sparta were erected to immortalize the victories of the daughter of Archidamus II.

After the testing of the capacities, the Hellanodicae, whose number was not always the same, but who for the greater part of the time were ten, inscribed in an album the names of those who were to compete. They excluded from the Games those who had not presented themselves as long before as was desired, except in case of extenuating circumstances, the consideration of which was left to them. They then examined the candidates to see if they possessed the degree of strength and training required, as well as the age of the boys and colts who had been admitted. For a simple declaration did not suffice in order to be classed among the boys, or for a young courser to be placed among the colts. It was left to the judgment of the Hellanodicae whether, on account of age, or of extraordinary development of body, the young candidate should not be ranked among the men, or the colt among the horses. The preliminary enrolment of the race-horses and their owners, which had taken place at Elis before the celebration of the Games, does not seem to have been necessary, the principal declaration relative to the possessor of the horse, and consequently to him to whom the victory belonged, took place after the end of the races. This explains how Cimon, the father of Miltiades, having been exiled from Athens by Pisistrates, and having conquered for the second time in the chariot races, 528 B. C. designated Pisistrates as the victor, to effect a reconciliation with him, and in this way to obtain the favour of being allowed to return to his country; which he succeeded in

Selbstmord der Jungfrau, die ohne ihr Wissen dem eigenen Bruder den Todesstoss versetzt.

Wie viel glücklicher als die Schwester im neugriechischen Liede war die altgriechische Mutter Pherenice!

Es war nun zwar auf diese Weise den Frauen nicht nur die Theilnahme an den olympischen Spielen, sondern sogar das blosses Zuschauen bei denselben verboten. Sie waren aber keineswegs von den hippischen Kämpfen ausgeschlossen, und zwar aus dem Grunde, weil dabei der Kampfpreis nicht dem Reiter oder dem Pferdelenker zuerkannt wurde, sondern dem Pferde selbst, d. h. seinem Herrn, der es zum Rennen geschickt hatte. So haben wir gesehen, dass in den olympischen Spielen Belestiche von Macedonien siegte; auch andere Frauen gewannen Rennpreise, namentlich Laconierinnen. Sie alle überragt Kyniska, die Schwester des Königs Agesilaus von Sparta, die erste, die auch einen olympischen Preis damit davontrug und mehr als einmal mit ihrem Viergespann siegte. Nichts zeugt mehr als diese Siege der Kyniska von dem aristokratischen Charakter der hippischen Kämpfe; denn es heisst, dass ihr königlicher Bruder sie aufgemuntert habe, ein Gespann nach Olympia zu senden, um denjenigen Griechen, die sich auf ihre Pferdezucht etwas zu Gute thaten, zu beweisen, dass auch eine Frau mit Pferden einen Sieg erringen könne, da ein solcher nicht persönlicher Tapferkeit entspringe, sondern durch Reichthum und grosse Ausgaben erworben werden könne. Zwei Sculpturgruppen in Olympia und ein Heroon der Kyniska in Sparta selbst verherrlichten die Siege der Tochter Archidamus II.

Die Preisrichter, deren Zahl nicht immer die gleiche war, die meiste Zeit hindurch jedoch sich auf zehn belief, trugen nach Prüfung der Fähigkeiten die zu den Wettkämpfen Zugelassenen in ein Album ein; diejenigen, welche nicht innerhalb der anberaumten Frist sich meldeten, wurden mit Ausnahme einiger mildernder Umstände, deren Würdigung den Preisrichtern anheimgegeben war, von den Kämpfen ausgeschlossen. Es wurde einerseits das nötige Mass der Stärke und Uebung der Bewerber und anderseits das Alter der zu den Kämpfen zugelassenen Knaben und Fohlen geprüft. Es genügte nemlich nicht

doing by proclaiming the tyrant as the conqueror.

While the Hellanodicae were accomplishing these various duties, the athletes, who, as soon as they had taken the oath, were to be trained for ten months beforehand in their own country, continued for yet another month to exercise themselves in the gymnasium of Elis, while following the regimen imposed upon them; this consisted in only eating fresh cheese; but after the beginning of the fifth century meat was added to it.

Some days before the celebration of the Games the Hellanodicae and the competitors left Elis for Olympia. The passage of the procession was really splendid. It arrived by the sacred road which went through Letrina (now Agios Joannis near Pyrgos). Solemnly walked the Hellanodicae, the elite among the Eleans, followed by the council of Elis and the officials set apart for the maintenance of order during the celebration of the Games; at the head of these were the *alytæ*, the chief of whom was called the *Alytarches*. Behind them full of emotion came the athletes of the gymnastic contests, the chariot drivers, and tamers of those steeds who like new Pegasi, were to dart across the arena of the Olympic hippodrome like arrows. The monitors of the athletes, their relations, their fellow-citizens, with spectators from all Hellenic countries flocked that day into the sacred enclosure to be present at the magnificent spectacle of the arrival of this procession, which was for them a prelude to the excitement of the Olympic Games. What contributed to increase still more the splendour of this display was the sight of the theori, the envoys of the various Greek cities, followed by carriages and numerous beasts of burden, bearing rich presents, costly votive offerings, and countless victims destined to be immolated on the altars of Olympia. The bleating of the sheep, and the lowing of the oxen added still more noise and confusion to that tumultuous life which then animated the sacred road.

Meanwhile Olympia was filled otherwise by a multitude of people, and by the remaining



die einfache Erklärung, dass einer am Wettkampfe der Knaben theilnehmen wollte, auch konnte nicht einfach ein Pferd von seinem Herrn als Fohlen eingeschrieben werden. Dem Urtheile der Preisrichter war es anheimgestellt, einen der sich stellenden Knaben wegen vorgerückten Alters oder ausserordentlicher Körperentwicklung unter die Männer einzureihen oder ein Fohlen unter die vollkommen ausgewachsenen Pferde. Die Eintragung der Pferde und ihrer Besitzer in Elis vor den Kämpfen scheint keine definitive gewesen zu sein; die eigentlich gültige Erklärung betreffs des Besitzers der Pferde und somit des Siegers fand erst nach dem Siege statt. So erklärt es sich, dass Kimon, der Vater des Miltiades, der im Jahre 528 v. Chr. zum zweiten Male in Olympia mit einem Viergespann siegte, und zwar zu einer Zeit, wo er von Pisistratus aus Athen vertrieben in der Verbannung lebte, den Tyrannen als Sieger bezeichnete, um ihn versöhnlich zu stimmen und die Rückkehr nach Athen zu erzielen, was er auch durch die Proclamation des Pisistratus als Sieger wirklich erreichte.

six roads which led to Pisa countless numbers arrived. Carriages and beasts of burden brought spectators and merchants, while many gay groups arrived on foot in the sacred valley, and at the same time the Alpheus was covered with boats and rafts bearing those who reached the mouth of that river by sea. While the theori and official strangers hastened to take possession of the dwellings reserved for them, the rest of the multitude encamped in tents, pitched round the Altis, and on the banks of the Alpheus, and even in the open air within and without the enclosure of the Altis. This excitement, these tents of different shapes and colours, these stalls and improvised places for refreshments, these workshops and stores, joined to the cries of the vendors contributed to give to Olympia at that period the air of a great commercial fair, but the artistic articles for sale, the statues already prepared, the works of sculptors of modest claims, the paintings exposed gave it rather the appearance of an exhibition of fine arts. And yet this crowd which awaited impatiently the celebration of the Games, and which contemplated the master-pieces at Olympia could never mistake the character of the festival, as they saw the smoke of the sacrifices rise, and heard the cries of the victims destined to be immolated on the altars of the Altis.

Thus in the midst of this great assembly, and the impatient curiosity of all, the desired day for the beginning of the Games at last arrived. In more ancient times, the various kinds of games were celebrated on one single day; but by degrees, as with time the number of them increased, this became impossible to such a degree that in 472 B. C. the *pancratium*, having lasted into a very advanced hour of the night on account of the length of the horse-races, and of the pentathlon, it was decreed that the duration of the Games should be five days.

During the first thirteen Olympiads the Games only consisted of races; in 724 B. C. the *diavlos* in which the stadium was twice

traversed, was added, and four years later the *dolichos*, or multiplied race; in 708, B. C. the *pentathlon* and wrestling were introduced; in 688 boxing; in 680 the *four-horsed chariot-race*; in 648 the *pancratium*, and lastly in 632 were established *foot-races of men heavily armed* and *wrestling for boys*. Little by little yet other games were introduced and games for boys were multiplied. The contests with horses took place in the hippodrome, foot-races and the other games in the Stadium. The latter were designated by the generic term gymnastic games, because those who took part in them should appear naked (from *gymnos*, greek for naked). At first those who ran were girded round the loins, but from the fifteenth Olympiad this habit was abolished on account of the inconvenience felt by the candidates.

In 396 B. C. to the athletic and equestrian games were added competitions on the trumpet and proclamations, and to the victorious heralds was accorded, not only a crown, but also the privilege of proclaiming the names of the victors in the other games. The musical competitions which took place at other Hellenic Games were only once held at Olympia, at the period when Nero took part in the competition.

As to the order in which the various games succeeded each other, tradition tells us nothing exact, and modern archeological discoveries have brought us no precise information. For this reason on entering on the description of the Olympic Pentameron, we shall follow the opinion of the majority of modern writers on the subject, although the details are by no means established beyond discussion.

With the dawn of the first day the multitude hastened into the Altis, there to be present at the sacrifices of bulls on the great altar of Jupiter, which inaugurated the commencement of the Games. This was followed by the immolation of victims by the theori of the various Hellenic cities, who appeared covered with rich ornaments and made use during the sacrifices of precious vases and censers, entrusted to them for this purpose by their fellow-citizens. This

vollen Menge, welche die lange heilige Strasse entlang sich lärmend bewegte.

Aber auch anderweitig füllte sich Olympia mit schauender Menge. Auch auf den andern sechs Strassen, die von den verschiedenen Theilen Griechenlands nach der Pisatis führten, strömte viel Volk herbei. Wagen und Sattelthiere brachten Zuschauer und Kaufleute, und dichte Gruppen fröhlicher Fussgänger wallten nach dem heiligen Thale, während zugleich sich der Alpheios mit Kähnen und Flößen füllte, auf denen jene, die zur See gekommen waren, von der Mündung des Flusses bis nach Olympia hinauf fuhren. Während die Theoren und die anderen hervorragenden Fremden sich beeilten, die für sie bestimmten Quartiere zu besetzen, behalf sich die grosse Menge, so gut sie konnte, in den umliegenden Dörfern, in Zelten, die sie rings um die Altis und an den Ufern des Alpheios aufschlug, oder endlich im Freien innerhalb der Altis oder ausserhalb derselben. Der viele Lärm, die vielgestaltigen und bunten Zelte mit den improvisirten Wirthshäusern und Schenken, Buden und Kaufläden, und das wirre Rufen der Verkäufer gaben Olympia das Aussehen eines Jahrmarktes. Die zum Verkaufe ausgestellten Kunstwerke, die fertigen Statuen, die von Künstlern mit bescheidenen Ansprüchen geschaffen worden waren, und die zur Schau gestellten Bilder brachten den Eindruck einer Kunstausstellung hervor. Aber diese versammelte Volksmenge konnte, während sie den Anblick der künftigen Spiele erwartete und die Denkmäler und Heiligtümer Olympias besuchte, keineswegs vergessen, dass sie sich an einem geheiligten Orte befand, wenn sie von den Altären der Altis den Rauch der Opfer aufsteigen sah und das Schreien der zum Schlachten geschleppten Thiere hörte, deren Blut die Erde färbte.

Inmitten all dieses Zusammenlaufes und Gedränges, all dieser Neugier und Ungeduld kam der Tag des Beginnes der Feier heran. In älteren Zeiten wurden die Kämpfe sammt und sonders an einem einzigen Tage abgemacht. Als aber mit der Zeit allmählig andere Kampfspiele hinzutraten, wurde es immer schwieriger, sie alle an einem Tage abzuhalten; den Höhepunkt erreichten diese Schwierigkeiten bei den Olympien von 472

ceremony was not only a sacred rite, bearing much resemblance to our rite of consecration, but it was also a magnificent display, in peaceful emulation, of the riches and artistic development of Hellenic cities in all parts of the world. When we recall how, on the eve of the war in Sicily, the inhabitants of Segeste were able to deceive the Athenian delegates as to the riches of their city, only by showing them the silver utensils and votive offerings of the Temple of Aphrodite at Eryx, we can easily imagine what the magnificence was which the cities displayed in the Panhellenic assemblies at Olympia. The principal cities vied with each other in the ostentatious display of artistic and sacred treasures, and the smaller and less powerful towns learned there to admire, to respect, and to fear those rich capitals, whose wealth allowed them to unite to the splendour of their religious worship the means of imposing their own authority on the inferior towns, which might have been imboldened to think of resisting their will.

The oath, taken by the Hellenodicae and the athletes, on the first day of the Olympic celebration was of a sacred character like the sacrifices. The former swore to judge the candidates in an impartial just and upright manner, free from all influences of bribery; the latter to observe during the Games the rules drawn up for them. This oath was taken in the council chamber and in the centre of it on the square space before the statue of Jupiter Horkios, who held the lightning in each hand. So solemn and faithful was the observation of this oath, that it was kept with but very rare exceptions. Those who broke it had to pay a fine, which was destined to aid in the erection of a bronze statue of Jupiter on a pedestal place at the foot of Mount Kronion. These statues were called Zanes by the inhabitants of the country. Yet, during the many centuries that the Olympic Games lasted, these statues did not number a score in all. With such sacred faith were the laws observed during the competitions that but thirteen men in all were condemned to pay the fine in question for having transgressed them;

v. Chr., wo das Pankration wegen der langen Dauer der hippischen Kämpfe und des Pentathlons bis in die tiefe Nacht hinein währte. Seitdem wurde das Bedürfniss fühlbar, den für die Festspiele bestimmten Tagen weitere hinzuzufügen, bis diese schliesslich zu fünftägigen wurden.

Die erste und während der ersten dreizehn Olympiaden einzige Kampfart war der *Lauf*, zu dem im Jahre 724 v. Chr. der *Doppellauf* hinzutrat und vier Jahre später der *Dolichos* oder *Dauerlauf*. Im Jahre 708 v. Chr. wurde der *Ringkampf* und das *Pentathlon* eingeführt, im Jahre 688 v. Chr. der *Faustkampf*, 680 v. Chr. der *Wettkampf mit Viergespannen*, und 648 v. Chr. das *Pankration*.

Im Jahre 632 v. Chr. wurde auch der Lauf und der Ringkampf von Knaben eingeführt. Allmählig kamen auch andere hippische Kämpfe hinzu, und auch die Wettkämpfe der Knaben wurden allgemeiner.

Die hippischen Wettkämpfe wurden im Hippodrom, der Lauf und die übrigen Kampfarten im Stadium abgehalten. Alle Wettkämpfe, die in letzterem ausgefochten wurden, werden mit dem gemeinsamen Namen «gymnische Spiele» bezeichnet, weil die Kämpfer nackt erschienen. Bis zu einer gewissen Zeit trugen zwar die Läufer eine Binde um die Hüften, von der 15^{ten} Olympiade an wurde aber auch diese abgeschafft, da sich erwiesen hatte, dass sie den Laufenden hinderlich war.

Zu den gymnischen und hippischen Kämpfen kamen in Jahre 394 v. Chr. auch Kämpfe von Trompetern und Herolden hinzu; den siegenden Herolden wurde ausser dem Kranze auch das Vorrecht verliehen, die Sieger in den übrigen Kämpfen auszurufen. Musische Kämpfe, wie sie in den übrigen panhellenischen Festspielen abgehalten wurden, fanden in Olympia nur einmal unter Nero statt.

Die Reihenfolge der verschiedenen Kämpfe haben uns weder die Alten überliefert noch konnte die neuere archäologische Wissenschaft mit voller Sicherheit sie aus den spärlich erhaltenen

among the delinquents was a certain Sarapion of Alexandria, whose sole fault was, that after having had his name inscribed for the pancratium, being seized by terror he fled on the eve of the Games.

After the preparation on the first day, the Games themselves began on the second. It was devoted to contests of boys, which were, so to say, a prelude, in miniature to the more important competitions of men, which were to take place on the two following days. The programme for the Games for boys was naturally shorter than that for men; but we should not for that reason suppose that they were less important or that they took place under more indulgent regulations. For a long



period the competitions of boys, only consisted of foot-races and wrestling, both introduced in 632 B. C. and boxing first added in 616 B. C. Boys only traversed the half of the Stadium in racing, as we have seen that at the Heraea young girls only did the sixth part. But more than four hundred years later, that is, in the year 200 B. C. boys were allowed to take part in the much more difficult pancratium, that is to say, wrestling with boxing. To these exercises however the Games for boys were restricted. It is true that the pentathlum for boys was introduced in 628 B. C. but it only took place on this one occasion, never having been repeated, it is said, owing to the jealousy of the Eleans because of the victory of a boy from Laconia, named Eutelidas. It must have been really worth seeing these youthful racers, wrestlers

Zeugnissen feststellen. Desswegen behandeln wir bei der Beschreibung der fünftägigen olympischen Festfeier die Kämpfe in der Reihenfolge, welche die meisten der neueren Forscher annehmen, obwohl sie in den Einzelheiten keineswegs unanfechtbar ist.

Mit dem Anbruche des ersten Tages bewegte sich die Menge nach der Altis und erwartete das offizielle Stieropfer auf dem grossen Zeusaltare, womit die olympischen Spiele eröffnet wurden. Diesen Act vervollständigten die übrigen feierlichen Opfer der Theoren der griechischen Städte, die in prachtvollen Kleidungen die glänzenden, aus kostbaren Metallen gefertigten geweihten Schalen und Rauchgefässe ihrer Heimatstädte zur Schau trugen. Jene Feier war nicht bloss eine heilige Handlung, die mit unserer Einweihung viele Analogien hat, sondern zugleich auch ein friedlicher Wettkampf in Schautragung aller Pracht, welche die Griechen der ganzen alten Welt an Reichtum und Kunstschätzen aufzuweisen hatten. Wenn wir uns erinnern, wie kurz vor dem sicilischen Kriege die Egestäer die athenischen Abgesandten über den Reichtum ihrer Stadt nur durch Vorzeigung der Silbergefässe und Weihgeschenke des Aphroditetempels in Eryx täuschen konnten, so können wir uns einen Begriff machen, wie bedeutend die Prachtstücke waren, welche die Städte, allen Griechen zur Schau, in Olympia herumtragen liessen.

Die grossen Städte wetteiferten mit einander in der Schautragung der kunstvollen Reichtümer ihrer heiligen Schatzhäuser; die Bürger der kleinen Städte lernten dabei jene ehren, bewundern und fürchten, welche mit solchem Aufwande die Götter verehrten und dadurch bewiesen, dass ihre Waffenkammern nicht minder reich waren zur Besiegung jener ohnmächtigen Sterblichen, die es etwa wagen wollten, so hervorragenden und mächtigen Städten sich zu widersetzen.

Nicht bloss die Opfer, auch der am ersten Tage der Kampfspiele von den Preisrichtern und den Kämpfern geleistete Eid hatte einen heiligen Charakter. Die ersteren schworen, ein aufrichtiges, gerechtes und unbeeinflusstes Urtheil über die Kämpfenden abzugeben, die letzteren, die bei den Kämpfen gesetzlich üblichen Gebräuche zu befolgen; sie beschworen dies im Buleuterion und

and pancratiastæ, who united to the natural grace of their age a manly firmness, exerting all their trained powers to overcome their rivals.

Their youthful agility and self-love were excited by the idea that their victory would honour not only their fathers and brothers, who were present at it encouraging them by looks and gestures, but would even redound to the glory of their native country. For it was in fact a just title of glory for the cities to be able to show as conquerors in these Panhellenic assemblies at Olympia the rising generation, the nursery of their future citizens. The delight of these boys was unspeakable when they heard their names celebrated, conjointly with those of their parents and their country, in the triumphal odes of Pindar, who thus bestowed immortality on the boy-wrestler Alcimedon of Aegina, on the boy-boxer Agesidamos of Locris and on the young victor in the foot-race Asopichos of Orchomenos.

The third day passed from the future hopes of the nation to its actual representatives, and from youths to full-grown men. Let us then enter the Stadium, where, seated among the spectators, we shall witness what takes place in it.

The Stadium of Olympia, in which all the athletic games were celebrated, lay towards the north-east of the Altis, beyond mount Kronion. It was an oblong area of about 643 feet in length and about 97 feet and a half in breadth. Unlike the other Hellenic stadia, the entrance to which was not surmounted by a height occupied by spectators, and of which the opposite end was semi-circular in shape, that of Olympia had the end facing the entrance quite in a straight line, exactly like the opposite end. It consisted of four sloping heights, for the spectators, two at the sides, and two at the ends. On these four slopes, one of which only, that on the north, had been cut in a hill, while the other three had been formed of earth brought from elsewhere, the spectators took their places, sitting on the grassy slope itself, and not on stone benches, as was the case in the Panathenaic Stadium at the time of Herod Atticus. The Stadium at

zwar auf dem inmitten desselben befindlichen viereckigen Platze vor dem Standbilde des Zeus Horkios, der in jeder der beiden Hände einen Blitz hielt. So ernst und treu war es mit der Haltung jenes Eides gemeint, dass nur höchst wenige Uebertretungen desselben vorkamen. Jene, welche als meineidig betroffen wurden, mussten eine Geldbusse erlegen, aus welcher ein ehernes Bild des Zeus gefertigt wurde, das in der Nähe eines eigenen Unterbaues unterhalb des Kronion-Berges aufgestellt ward. Derartige Standbilder wurden von den Einheimischen *Zanes* genannt. Doch belief sich während der Jahrhunderte hindurch dauernden Feier der olympischen Spiele die Zahl solcher aus Strafgeldern errichteten Standbilder kaum auf zwanzig. Mit solch heiliger Scheu wurden die Gebräuche bei den Spielen beobachtet, dass im Ganzen nur dreizehn Kämpfer als Uebertreter derselben zu jener Strafe verurtheilt wurden, wobei auch jener feige Sarapion aus Alexandrien eingeschlossen ist, dessen einziges Vergehen darin bestand, dass er sich unter die Pankratiasten hatte einschreiben lassen, aus Furcht aber vor seinen Gegnern am Tage vor dem Wettkampfe davongelaufen war.

Nach der oben beschriebenen Vorbereitung am ersten Tage begannen am zweiten die eigentlichen Kämpfe. Dieser Tag war den Wettspielen der Knaben gewidmet, die in kleinerem Maassstabe gewissermassen die Einleitung zu den an den beiden nächstfolgenden Tagen statthabenden ernsteren Kämpfen der Männer bildeten. Die an diese kindlichen Spiele geknüpften Anforderungen waren zwar geringer als die an die Männerkämpfe gerichteten, man darf aber darum keineswegs glauben, dass sie weniger ernst waren oder dass dabei grössere Nachsicht gewaltet hätte. Lange Zeit hindurch waren Lauf und Ringkampf, beide im Jahre 632 v. Chr. eingeführt, die einzigen Kampfspiele der Knaben, wozu im Jahre 616 v. Chr. der Faustkampf trat. Die Knaben hatten im Laufe nur die Hälfte des Stadiums zu durchlaufen, wie die Mädchen an den Heräen nur das Sechstel desselben. Erst nach mehr als vierhundert Jahren, im Jahre 200 v. Chr., wurde den Knaben auch die Theilnahme an dem so schwierigen Pankration, der Verbindung nemlich von Ring- und Faustkampf, gestattet. Auf diese Spiele

Olympia is considered to have held more than forty thousand spectators. The earth employed to form the three artificial slopes was taken from the arena, which had been hollowed out for this purpose, and which was consequently three metres lower than the level of the ground of the Altis.

But let us hasten to enter the Stadium, if we wish to find places, for even before sunrise the multitude has begun to throng into it, in order to secure the parts of the slopes nearest to the arena. Groups of friends or fellow-citizens, relations and acquaintances of the competitors hasten in together and appear to take the best places by assault. The crowd hurries and divides into different lines on the slopes, which are but six metres high but which open out gradually to the summit.

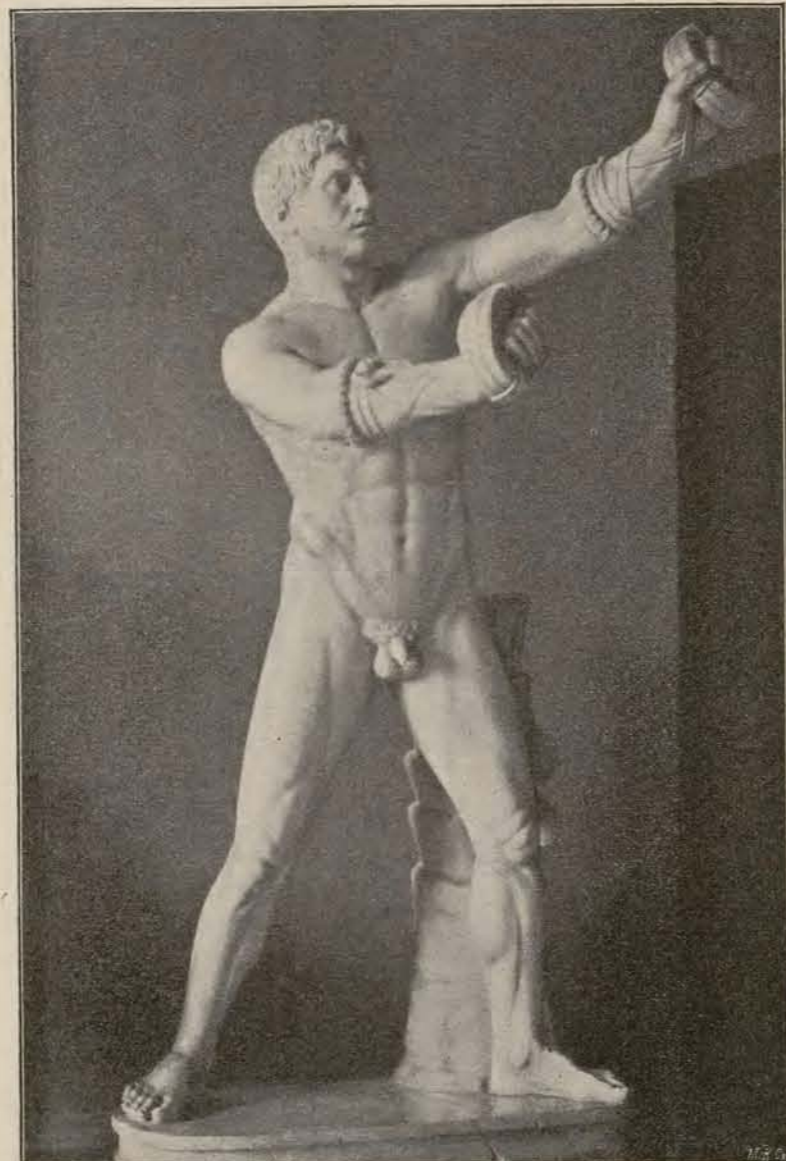
The variety of costume offers a splendid spectacle. The ears of those entering now are assailed, and almost deafened, by cries, bursts of laughter, accounts of the doings of the preceding day, discussions on the Games for that day, conversation of all kinds; for, as at all periods of Greek history, at this kind of assembly the number of those who speak is far superior to the number of those who listen. But suddenly this tumult changes into a whisper, and soon sinks into unbroken silence. The solemn moment has arrived. The Hellanodicæ make their entrance, clothed in purple, and wearing crowns, they take their places on the seats reserved for them, opposite them advances the priestess of Demeter Chamyne and seats herself upon her throne facing them. But see the multitude is again excited, the Stadium is full of life. The first competitors enter, and the spectators prepare to follow the vicissitudes of the coming contest.

The Games begin with the *foot-race*, which presented a triple struggle; that of length, as the ancients said, or as we should now say of staying power (*dolichos*) that for speed, (*dromos*) finally of a mixed competition which included both the others (*diavlos*). That for speed or the *dromos*, consisted in a simple race of about 585 feet, from one end of the Stadium to the other. In the *dolichos* they went twelve times round the

allein aber blieben die gymnischen Wettkämpfe der Knaben beschränkt. Es wurde zwar im Jahre 627 v. Chr. auch das Pentathlon dabei eingeführt, seitdem aber nicht mehr wiederholt, da die Elcer, wie es heisst, über der Sieg eines laconischen Knaben, Namens Eutelidas, eifersüchtig geworden waren. Gewiss waren die Kampfspiele jener kleinen Läufer, Ringer und Pankratiasten

sehenswert, welche mit der dem jugendlichen Alter eigenen Anmut und Hartnäckigkeit alle ihre natürliche Stärke und erworbene Übung zur Besiegung ihrer Nebenbuhler aufwandten. Ihre kindliche Gewandtheit und ihre Ehrsucht wurden durch den Gedanken angestachelt, dass ihr Sieg nicht bloss die anwesenden Väter und Brüder, die sie mit Blicken und Winken aufmunterten, sondern auch ihre Heimat ehren würde. In der That war es für die Städte kein geringer Ruhm, inmitten der in Olympia versammelten Panhellenen ihre jungen Generationen, die Pflanzschulen ihrer künftigen

Bürger, siegen zu sehen. Unausprechlich aber war die Freude und die Ehre der kleinen Sieger, wenn sie sich mit ihren Eltern und ihrer Vaterstadt in den Siegesgesängen Pindars gepriesen hörten, der die Namen des jungen Ringers Alkimedon von Aegina, des jugendlichen Faustkämpfers Agesidamos aus dem epizephyrischen Loroi, des kleinen Läufers Asopichos von Orchomenos unsterblich gemacht.



Stadium (more than four and a half kilometers). In the diavlos, or double-race, the competitor had to pass twice round the Stadium in its full length, returning to the point from which they had started. Probably they began with the dolichos, then came the simple race, which was followed by the diavlos. The participants in these races did not all contend together, but in groups

of four, the composition of each group being decided by drawing lots, which was probably done on the first day of the Games, when all that was to be decided in that manner was drawn for. The racers then, according to the lots they had drawn, took up their appointed places on stone steps placed near each other and but little raised above the ground. These steps were separated by stakes placed at the distance of about four feet the one from the other. There were twenty of these steps, and each of the runners placed himself on one of them. At the

sound of the trumpet, the first four competitors dart forward; this first trial over, the next group start, and so successively each group of four.

It must not be thought that in the races all depended on speed, or staying power. The runners had to surmount another difficulty: that of the soil of the arena, which, being composed of fine shifting sand, gave way under their feet, to which, in spite of this,

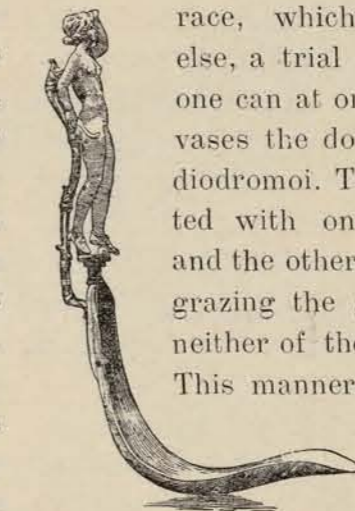
Der dritte Tag der Kampfspiele leitete von den schönen Hoffnungen auf die Zukunft zur Gegenwart und von der Jugend zu den Männern über. Treten wir also zuerst in das Stadium ein und setzen wir uns unter den Zuschauern nieder, um Zeugen der dort abgehaltenen Spiele zu werden.

Das Stadium von Olympia, worin alle gymnischen Spiele stattfanden, lag nordöstlich von der Altis jenseits des Kronion-Hügels, hatte die Form eines länglichen Vierecks und eine Länge von 211 Metern bei einer Breite von 32. Im Gegensatz zu den übrigen griechischen Stadien, deren Eingang keine höhergelegene Böschung für die Zuschauer hatte, während die diesem gegenüber liegende Seite von der halbkreisförmigen Sphendone eingenommen wurde, war bei dem Stadium von Olympia die der Sphendone der übrigen griechischen Rennbahnen entsprechende Schmalseite gerade und auch die ihr gegenüber liegende ebenfalls so. Es existierten im Ganzen vier Erhöhungen für die Zuschauer, wovon zwei an den Schmalseiten. Auf diesen vier künstlichen Abhängen, von denen nur dem nördlichen natürlichen Boden zu Grunde lag, während die übrigen durch Erdaufschüttungen hergestellt waren, sassden die Zuschauer, da man nie steinerne Sitze gemacht hatte, wie dies unter Herodes Atticus im Panathenäischen Stadium geschehen war. Man hat ausgerechnet, dass im Stadium von Olympia wenigstens vierzigtausend Zuschauer Platz finden können. Das Erdreich, welches man zur Aufschüttung der drei Seiten des Stadiums gebrauchte, war der Laufbahn selbst entnommen, welche in Folge dessen ungefähr drei Meter tiefer als der Boden der Altis zu liegen kam.

Beeilen wir uns aber, in das Stadium einzutreten, wenn wir noch einen Platz bekommen wollen, da seit aller Frühe schon vor Sonnenaufgang die Volksmassen dahin zusammenströmen und die Abhänge rings um die Bahn besetzen. Gruppenweise nach schon tags zuvor getroffener Verabredung treten gemeinsame Freunde ein, gruppenweise thun sich die Bürger einer Stadt zusammen, bewegt eilen die Verwandten, Bekannten und Landsleute der Kämpfer an einen gemeinsamen Ort. Es ist gleichsam der erste Kampf, der sich vor Beginn jedes anderen abspielt, der um Einnahme der Plätze. Man stösst

the expectation of victory seemed to lend wings. Full of hope they spring forward, their steps scarcely mark the sand, and, out of breath, their chests heaving, they pass like lightning before the impatient crowd, whom the cries of the runners excite still more, and who in turn encourage them by their applause. The spectators, seated on the slopes, can with difficulty follow them with their eyes, for scarcely have they left the starting point before they already touch the goal.

So are these famous runners represented in ancient works of art, and in the epigrams composed in their honour. This violent impetus accompanied especially the simple foot-



race, which was, above everything else, a trial of speed. For this reason one can at once distinguish on antique vases the dolichodromoi from the stadiodromoi. These latter are represented with one leg raised very high, and the other flung backward, scarcely grazing the ground, some times even neither of the feet touches the earth.

This manner of representing the feet, which seems to indicate leaping rather than running, is accompanied by a rapid and regular movement of the arms thrown forward. On the other hand in the representation of the dolichos, one leg only is in the air behind; while the other rests firmly on the ground, so that the step is much shorter, and the distance of the feet from each other much less than in the dromos. As the dolichos was not a race of speed, but of staying power, or resistance, the runners, as those who practise this exercise do at present, kept their elbows bent and behind them, while their clenched fists were pressed to their chest. It was only when approaching the goal that the runners in the dolichos changed their style of running, which then resembled that of the simple race or dromos.

But reaching the goal with such impetus and skill was only a preliminary success for the runner. Since, as we have already said, all did not contend together, but in groups

und drückt und presst und rückt und nimmt endlich reihenweise auf den niedrigen, kaum sechs Meter hohen, sich nach hinten sanft erweiternden Hügeln Platz. Der Anblick der verschiedenen Costüme ist bunt und prachtvoll zugleich. Die Ohren des in das Stadium Eintretenden umschwirrt der Lärm der tausendstimmigen, redseligen Menge, die sich bald an die gestrigen Ereignisse erinnert, bald die Kämpfe des Tages bespricht, mit unaufhörlicher Lust und unaufhaltsam schwätzt. Wie es sich meist bei volkreichen Versammlungen von Griechen aller Zeiten ereignet, waren auch damals der Redenden mehr als der Hörenden. Plötzlich aber verwandelt sich jener unbändige Lärm in leises Gemurmel und endlich in Schweigen. Es tritt feierliche Stille ein. Die Preisrichter treten in Purpurgewändern und mit Kränzen auf dem Haupte auf und nehmen die für sie bestimmten Sitze ein; ihnen gegenüber setzt sich auf ihren Thronesseln die Priesterin der Demeter Chamyne. Nun aber kommt die Menge von Neuem in Bewegung, und Leben erfüllt das Stadium. Die ersten Kämpfer treten auf und die Zuschauer bereiten sich, dem beginnenden Kampfspiel zu folgen.

Die Spiele beginnen mit dem Laufe, der drei Arten umfasst, den Dauerlauf, den Schnelllauf und den gemischten Lauf, d. h. die Vereinigung beider. Bei dem Schnelllaufe oder *Dromos* mussten die Kämpfer die 192 Meter messende Laufbahn des Stadiums von dem einen Ende zum andern nur einmal durchlaufen; bei dem Dauerlaufe oder *Dolichos* hatten sie zwölfmal das ganze Stadium zu umkreisen, d. h. einen Weg von mehr als vier und einen halben Kilometer, genau 4614.48 Meter zurückzulegen. Schnelligkeit endlich und Ausdauer waren im *Diavlos* vereint, wobei die Kämpfer das Stadium zweimal in seiner ganzen Länge zu durchlaufen, d. h. an den Ausgangspunkt zurückzukehren hatten. Nach der wahrscheinlichsten Ansicht wurde zuerst der Dauerlauf, dann der Schnelllauf und zuletzt der Doppellauf abgehalten.

Die Läufer kämpften mit einander nicht alle zusammen, sondern in Gruppen von je vieren, wie sie das Loos vereinigt hatte, das wahrscheinlich am ersten Tage der Kämpfe gefallen war, wo überhaupt alle durch das Loos zu entscheidenden

of four, the victor in each group was first set aside, then he afterwards contended against the other victors, it was only after this second race that the Olympionikes, or definite victor, was proclaimed. If however the number of competitors inscribed amounted to more than sixteen it was necessary to proceed to a third trial, in which the victors of the first four groups and those of the supplementary groups contended. But in general the number of competitors did not exceed sixteen, consequently a double success most frequently secured a triumph in the foot-race.

On account however of the difficulties presented by this competition the victors in it obtained very great honours. As the foot-race was, besides being the most honoured, also the most ancient of all the Olympic Games, it continued, even after the introduction of much more sensitive and complicated contests, to be considered as the chief of them, so that the victors in it became eponymi, their names being given to the Olympiads during which they had conquered.

In consideration of such difficulties were not the Greeks right to surname Hermogenes of Xanthos in Lycia, who had gained eight crowns in the foot-race during three Olympiads alone, «Hippos», or the race-horse? Why therefore should we not also believe what is related of Argeus, the Argian conqueror in the *dolichos*, who hastening away after his victory, arrived the same day in his native city, Argos, there to announce his own success? And yet Argos is more than seventy five kilometres distant from Olympia as the bird flies. To traverse such a distance, without taking account of the difficulties of the road, would require at least sixteen hours, without interruption, for a man walking at an ordinary pace. Another Argian also distinguished himself in the foot-race at Olympia, he was called Dandes, while in the *dolichos* the Lacedemonian, Ladas, carried off the prize. In general however the most famous in the foot-race were the inhabitants of the Greek city of Croton in Italy.

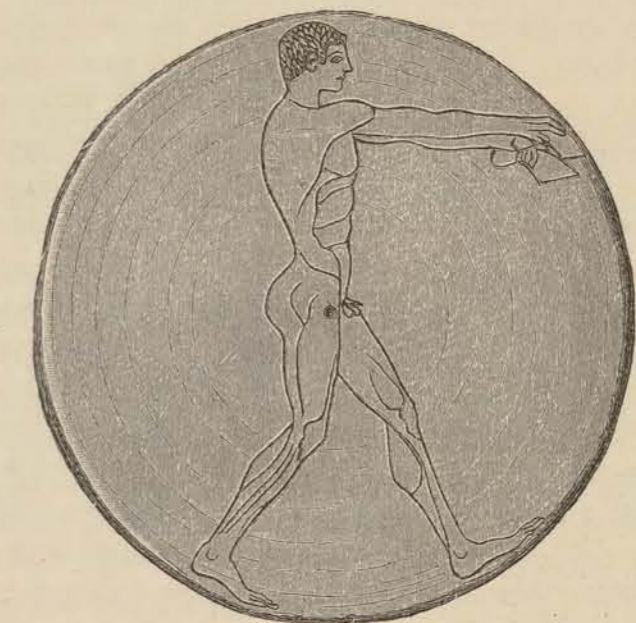
To the races already described was added in the year 520 B. C. the *armed race*, which was

Fragen geregelt wurden. Bevor aber immer je vier Läufer die Ablaufmarke überschritten, um dem Ziele zuzustreben, mussten sich alle, entsprechend der ihnen durch das Loos bestimmten Aufstellung, auf Steinplatten stellen, die mit einander zusammenhingen und nur wenig aus dem Boden hervorragten. Jene Standplätze waren von einander durch hölzerne Pfosten getrennt, deren Abstand 1,28 Meter betrug. Zwischen diesen standen die Läufer, für welche es im Ganzen zwanzig solcher Standplätze gab. Nachdem durch die Trompete das Zeichen gegeben war, setzten sich die ersten Vier in Bewegung und nach Vollendung ihres Laufes kamen die zweiten Vier und so weiter die Uebrigen an die Reihe.

Man darf aber keineswegs glauben, dass bei den verschiedenen Arten des Laufes Alles auf die Schnelligkeit oder die Ausdauer ankam. Die Läufer hatten auch mit der Schwierigkeit des Terrains zu kämpfen, das keineswegs fest war, sondern unter ihren Füßen nachgab, wobei sie in den tiefen Sand einsanken, der die Bahn bedeckte. Und doch beflügelten sich gleichsam die Füße der Laufenden in der Hoffnung auf den olympischen Kranz. Voll Spannung berührte ihr Fuss kaum den sandigen Boden, ihr Athem trat an den Rand der Lippe, ihre Brust schwellte und mit Windesschnelle liefen sie an den von Neugierde erfüllten, von dem Geschrei der Läufer erregten, diesen zujubelnden Zuschauern vorüber; sie liefen eigentlich nicht mehr, sie flohen mit solcher Blitzesschnelle vorüber, dass es schwer war, ihnen während des Laufes zu folgen; bevor noch die auf den umgebenden Hügeln Sitzenden sie recht von den Ablaufmarken hatten wegrennen sehen, sahen sie sie schon an der Zielsäule.

So stellen uns die berühmten Läufer die Werke der alten Kunst und die zu ihrem Lobe abgefassten Epigramme dar. Eine so grosse Geschwindigkeit ist aber nur dem einfachen Laufe, dem wirklichen Schnelllaufe, eigen; deswegen lassen sich auch auf alten Vasenbildern die Darstellungen von Dauerläufern und Schnellläufern leicht unterscheiden. Die Letzteren werden dargestellt den einen Fuss hoch nach vorn erhoben, mit dem andern weit zurückstehenden kaum den Boden berührend, manche geradezu fliegend, ohne nur

simply styled «hoplites» or «hoplon», it took place on the fourth day, and terminated the other games. The hoplitodromoi traversed the Stadium twice in its full length, accomplishing the same course as the runners in the *diavlos*, but the difference consisted in the hoplitodromoi being heavily armed; originally they wore full armour; helmet, greaves and shield, later they wore only the helmet and shield, or even the shield alone. Like the competitors in the *dolichos* those who took part in the *hoplon* were not divided into groups of four, but, on account of the difficulty of the contest, they all started



together, so that the victory was decided by a single, and not a double trial.

Wrestling however, which succeeded the three first racing contests on the third day, was one of the most important competitions. From the most remote antiquity the Greeks had cultivated the exercise of wrestling. Homer tells us that during the funeral of Patroclus it already formed part of the games celebrated on that occasion in honour of the deceased. And when later special establishments were founded among the Greeks for the instruction of boys in athletic exercises, the name of *palaestra* was given to those buildings, from the Greek word *πάλη* (wrestling). It was one of the exercises best adapted to draw out all the resources of the athlete, of his bodily strength, of his agility, and of his skill. Rightly then does Plu-

einen Fuss auf den Boden zu stützen. Während eine solche Abbildung uns mehr den Eindruck des Fliegens als des Laufens macht, werden die hastigen Bewegungen der Füsse von gleich heftigen der Arme, die sich im Tacte nach vorn und aufwärts bewegen, unterstützt. Ganz im Gegensatze dazu werfen die Dauerläufer nur das eine Bein nach hinten in die Höhe, mit dem andern aber treten sie fester auf, so dass im Ganzen der Schritt viel kleiner ist und die Fussspitzen viel weniger von einander abstehen als bei den Schnellläufern. Da es bei dem Dauerlaufe nicht auf Eile und Schnelligkeit, sondern auf Ausdauer ankam, so pflegten solche Läufer die Ellenbogen nach hinten zu drücken und die Fäuste auf beiden Seiten der Brust zusammen zu halten, wie dies noch heute alle thun, welche Dauerläufe unternehmen. Nur wenn sie dem Ziele nahe waren, gingen die Dauerläufer in die Laufart der Stadiumläufer über.

War nun nach so vielem Aufwande von Schnelligkeit und Kunst ein Stadiumläufer zuerst am Ziele angelangt, so war dieser Erfolg noch kein definitiver. Denn, wie oben gesagt, liefen die Läufer nicht alle auf einmal, sondern in Abtheilungen von je Vieren, wie sie gerade das Loos vereint hatte. Der Sieger einer Abtheilung hatte nun mit den Siegern der andern von neuem wettzulaufen. Olympionike im Schnelllaufe wurde der, welcher in diesem zweiten Wettkampfe gesiegt hatte. Waren nun die anfänglichen Bewerber über sechzehn, so musste vielleicht ein dritter Wettlauf zwischen dem Sieger der ersten vier Abtheilungen und dem der übrigen stattfinden. Gewöhnlich waren es aber nicht mehr als sechzehn Stadiumläufer; immerhin jedoch war ein doppelter Sieg für den definitiven Triumph im Schnelllaufe bedingt.

Wegen dieser Schwierigkeiten im Laufe genossen die Sieger grosser Ehren. Da übrigens dieses Kampfspiel nicht nur an sich in hohen Ehren stand, sondern auch das älteste aller olympischen war, so fuhr man auch nach Einführung anderer complicirter und glänzender Spiele immer noch fort, es als das hauptsächlichste zu betrachten; das ist der Grund, warum die jedesmaligen Sieger im Schnelllaufe als Eponymen der Olympiaden betrachtet wurden.

tarch call wrestling the most artistic and the most artful of all athletic exercises.

It is for this reason that vigour and physical strength constituted the double resource of old and corpulent wrestlers among the ancients, such as Milo of Crotona, when old they used to overwhelm their adversaries by the actual weight of their own bodies. But to this way of wrestling employed by the famous Crotonian, when advanced in age, founded solely on physical force and void of all skill, we should contrast the art which he displayed in his youth. The Greeks however admired much more than any display of mere bodily strength that graceful skill which gained for the boy Cratinus of Aigeira in Aigialeia the olive crown, and, on account of this grace shown by him in the exercises, he was even permitted, not only to have his own statue, but that of his teacher also, erected in the Altis.

Before wrestling the athletes anointed their bodies with oil to strengthen them, and give them more flexibility. But in order that this anointing should not render the body slippery during the struggle, so as to make it impossible to be held by their antagonist, they afterwards powdered it over with fine dust. This powdering with dust had also a hygienic reason, it checked sudden perspiration and by the closing of the pores prevented direct contact with the surrounding air.

On the termination of the wrestling, or other athletic exercises, the competitors got rid of this mixture of oil, sweat, and dust, by the use of the strigil, a kind of metal scraper used by the ancients also after the bath.

The style most usually employed in wrestling was that called the *triagmos* which consisted in throwing the other combatant three times. In order however to remain upright while doing so, great dexterity and long and determined efforts were necessary. The wrestlers extending their arms forward, and resting firmly on the soles of the feet, bending the knees, rounding the shoulders and the back, and stooping slightly from the nape of the neck, seized each other round

Hatten unter solchen Bedingungen etwa die Griechen nicht Recht, wenn sie den Hermogenes von Xanthos in Lycien, der während nur dreier Olympiaden acht Kränze im Laufe erhalten hatte, Rennpferd benannten? Warum sollen wir nicht glauben, was über jenen Dauerläufer Argeus berichtet wird, dass er, nachdem er kaum in Olympia gesiegt, sich sofort eiligen Laufes nach seiner Vaterstadt aufmachte und noch an demselben Tage dort selbst seinen Sieg verkündete? Und doch ist Argos von Olympia in gerader Linie fünfundsiebzig Kilometer entfernt. Eine solche Entfernung kann ein gewöhnlicher Fussgänger, wenn er auch fortwährend ohne Rast in gewöhnlichem Schritte marschirt, nicht in weniger als sechzehn vollen Stunden zurücklegen, ungeachtet der Terrainschwierigkeiten in Folge der dazwischen liegenden Gebirge. Auch ein anderer Argiver wird unter den berühmtesten Olympioniken im Laufe angeführt, Namens Dandes; neben ihm ragt als Dauerläufer der Lacedämonier Ladas hervor. Berühmt im Stadiumlaufe waren im Allgemeinen die Bewohner der griechischen Stadt Croton in Italien.

Zu den bereits beschriebenen Kämpfen im Laufe kam im Jahre 520 v. Chr. der *Lauf der Bewaffneten* hinzu, der auch einfach Hoplites oder Hoplon hiess; er wurde am vierten Tage abgehalten und bildete den Schluss aller Kampfspiele. Die Bewaffneten hatten das Stadium in seiner ganzen Länge zu durchmessen, d. h. dieselbe Strecke wie die Doppellaäufer zurückzulegen. Der Unterschied aber bestand darin, dass die Hopliten diese Distanz bewaffnet zurücklegten, wobei sie in älteren Zeiten Helm, Beinschienen und Schild, in den späteren nur Helm und Schild, oder gar bloss den Schild trugen. Wie die Dauerläufer, so kämpften auch die Hopliten wegen der Schwierigkeit des Kampfes nicht in Abtheilungen zu Vieren, sondern alle zusammen, so dass der Sieg ein einfacher und nicht, wie im Schnelllaufe, ein doppelter war.

Der *Ringkampf*, der den drei erst erwähnten Kampfspielen am dritten Tage folgte, gehörte zu den wichtigsten. Schon in den ältesten Zeiten hatten die Griechen den Ringkampf gepflegt, der bei Homer sogar unter den bei der Leichenfeier des Patroclus ihm zu Ehren abgehaltenen

the waist, but this position of the combatants, or their resistance face to face, like two rams butting at each other did not last long. All the time each was, so to say, on the watch, seeking for an opportunity to attack, looking out for the slightest indication of weakness, ready to take advantage of any false step, spying with clear and practised eye propitious moment for an effective effort, or feigning to execute some manoeuvre, intended to deceive the antagonist by making him stand on the defensive, which would permit his rival to throw him more easily. During these contests it was allowed to seize the adversary not only by the waist, but also by the shoulders, to spring upon him from behind, to subdue him by the pressure of the heel behind the knees, to overturn him by seizing him suddenly by the foot, to squeeze his throat, in fact to employ any and every means of struggling. But all this impetuous violence ceased as soon as one of the wrestlers was thrown to the ground, which had to be thrice accomplished. Only in the pancratium was it permitted to continue the struggle after the fall of one of the adversaries; for in that union of wrestling and boxing, the conflict assumed, as we shall presently see, a much more savage character.

But this throwing of his antagonist was neither an easy matter, as we can judge from what has been said, nor was it sufficient in itself to secure the final victory. In fact, as in the dromos, or foot-race, the conquerors in each of the groups were first placed apart, in order to contend against each other, so in the wrestling matches, as in all other competitions between two candidates chosen by lot, the victor in each case had to wrestle with the victor of another pair, until the sole and final conqueror could be proclaimed. Thus the crown bestowed on the wrestler, like that given to every other victor of two in the other exercises including the dromos, did not represent one victory merely, but a whole succession of victories. The most honoured among these victors was the *anepheidsros*, that is one who had conquered continuously in many succeeding trials. The *epheidsros* was one, who, when the number of the

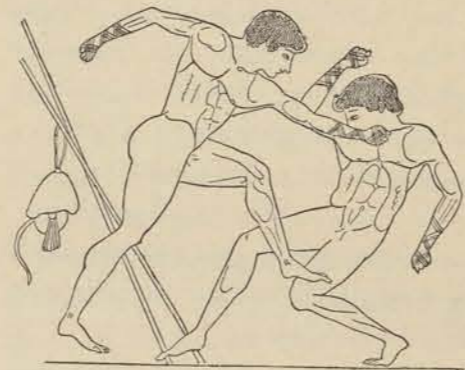
Kampfspiele angeführt wird. Und als später den Knaben zu Liebe bei den Griechen eigene Gebäude für gymnastische Uebungen aufgeführt wurden, erhielten dieselben den Namen *Palae-stren*, von dem griechischen Worte *pale*, der Ringkampf. Es war dies eine Körperübung, die mehr als alle anderen Kraft, Geschicklichkeit und Kunst zu entfalten gestattete. Mit Recht nennt sie Plutarch das künstlichste und finstreichste aller Kampfspiele. Deswegen nahmen ältere bereits wohlbeliebte Ringer zur Wucht und Stärke ihres Körpers die Zuflucht, wie der berühmteste Ringer des Altertums, der Crotoniate Milon, der in vorgerückteren Jahren seinen Gegner durch das eigene Körpergewicht niederzudrücken pflegte. Dieses kunstlose und nur auf die natürliche Stärke sich stützende Ringen des grossen Crotoniaten in seinen späteren Jahren stand im Gegensatz zu der Kunst, die er in seiner Jugend an den Tag gelegt. Viel mehr als einen solchen gewöhnlichen Aufwand von körperlicher Kraft bewunderten die Griechen die kunstvolle Schönheit, mit welcher der Knabe Kratinos aus Aegira den Kranz im Ringen sich erwarb, dem man um dieses Vorzuges willen gestattete, nicht nur sein eigenes Bildniss, sondern auch das seines Ringlehrers in der Altis aufstellen zu lassen.

Bevor die Ringer sich zum Kampfe anschickten, salbten sie ihren Leib behufs Stärkung und Geschmeidigkeit mit Oel. Damit aber in Folge dessen der Leib bei dem Anpacken nicht abgleite und so dem Gegner das Erfassen unmöglich werde, bestreuten sie ihn mit feinem Sand. Dies hatte auch den hygienischen Grund, die starke Transpiration und das Eindringen des Windes in die Poren des Körpers zu verhindern.

Zur Reinigung des Körpers von Oel, Schweiß und Staub nach dem Ringkampfe und den übrigen gymnischen Spielen dienten die Striegel (*Stlengides*), metallische Reibeisen mit Handhabe, die die Alten auch in den Bädern gebrauchten.

Bei den Ringkämpfen war die gewöhnliche Kampfart der *Triagmos*, d. h. das dreimalige Zubodenwerfen des Gegners. Es gehörte grosse Geschicklichkeit und eine ungewöhnliche Ausdauer dazu, bis der eine der Kämpfer dahin ge-

competitors was unequal, remained seated till the end of a match, one who, not having been drawn by lot, was not engaged in the first trial, and might even be free from taking part in the second or third. He had thus the advantage of measuring his strength while still fresh and vigorous against antagonists already tired out; on this account he who had had to struggle without intermission against one adversary after the other, could naturally boast of a far greater triumph. Not less glorious was the victory called *aconiti*, of those without dust, so called because they had not been obliged to contend in the dust of the arena, no rival having appeared to oppose them, or those who did appear having felt themselves unequal to the trial.



The most celebrated wrestler of antiquity was Milo of Crotone, who gained his first victories when a boy in the Olympic and Pythian Games. Six times his brow was crowned with the wild olive of Olympia, and the only rival whom he did not conquer was his fellow-countryman Timasitheos with whom his greater age prevented him from engaging. Milo was renowned not only for his skill in wrestling, but also for the strength and agility of his Herculean form. The ancients delighted in relating anecdotes of him. They recount how he carried a four year old heifer on his shoulder round the whole assembly at one of the Olympic festivals, and again that it was he who bore his own statue to its place in the Altis. The strength and firmness of his hands were so great that when he held a pomegranate, no one could either succeed in opening the hand which held it, or in injuring the fruit within by squeezing it. Standing upon an oiled disc, his position was so steady on that slippery foundation, that no one rushing at him, or pushing him could move him from it. Binding his forehead with a cord, he was able, by holding his breath and pressing his lips together, to break the cord in

langte. Die Ringenden streckten ihre Arme gerade aus, spreizten ihre Beine, bogen die Kniekehlen ein, drückten den Kopf in die Schultern und packten einander. Gewöhnlich dauerte aber nur kurze Zeit diese regelmässige Stellung der Kämpfer, wo sie, wie zwei stossende Widder, Stirne an Stirne stemmten. Dabei waren sie gewissermassen auf der Lauer, beobachteten jede Gegenbewegung, das geringste Zeichen des Weichens oder Nachgebens von Seite des Gegners, bereit, dessen erste ungeschickte Bewegung auszunützen, erspähten mit geübtem und scharfem Auge den geeigneten Moment zu einem wirksamen Griff oder simulirten eine Bewegung, die den Gegner in eine falsche Defensivstellung bringen und ihnen den günstigen Griff zu dessen Niederlegung gestatten sollte. Es war bei dem Ringen auch gestattet, den Gegner nicht nur an den Armen zu packen, sondern auch an den Schultern, von hinten auf ihn hinaufzuspringen, ihn mit der Ferse in die Kniekehle zu schlagen, ihm ein Bein zu stellen, ihm die Gurgel zusammenzuzschnüren, und andere ähnliche Griffe und Kniffe. Aber jegliches Ungestüm und jegliche Gewalt hörte auf, sobald der Gegner zu Boden geworfen war, was übrigens dreimal geschehen musste. Die Fortsetzung des Kampfes auch nach dem Falle war in dem eigentlichen Ringkampfe nicht erlaubt und fand nur in der Combination von Ring- und Faustkampf, dem sogenannten Pankration, statt, wo, wie wir sehen werden, das Ringen überhaupt wildere Formen annahm.

Wenn es nach dem oben Gesagten keineswegs leicht war, den Gegner dreimal zu werfen, so genügte dieser eine Sieg keineswegs zum Erringen des definitiven Sieges. Wie im Laufe die Bewerber zu Vieren wettliefen, und dann der Wettlauf zwischen den Siegern der verschiedenen Abtheilungen wiederholt ward, so wurden auch beim Ringkampfe und bei den anderen Spielen, wo immer zwei mit einander kämpften, die Paare zuerst durchs Loos bestimmt, und die Sieger von jedem Paare mussten den Kampf mit den Siegern der anderen Paare wiederholen. Demzufolge wurde der olympische Kranz auch im Ringen und in den andern paarweise sich abspielenden Kämpfen, ebenso wie im Laufe, nicht für einen einzigen Sieg, sondern für eine ganze Reihe von Sie-

two through the force of the swoln veins of his head.

In proportion to his strength was also the voracity of Milo. He eat at one meal about seven pounds of meat and the same quantity of bread, and drank between four and five quarts of wine; in a single day at Olympia he devoured a whole four year old bull. Other athletes yielded in no degree to Milo in voracity. One named Titormus, a cowherd of Ætolia, even surpassed Milo himself in strength and voracity. In a trial of the latter with Milo he devoured a whole ox; he walked about bearing on his shoulder enormous stones, which the Crotonian could scarcely even move, and he was able to hold, by catching them by one foot, the largest oxen in the herd. Nevertheless this Milo, thus admired by all the Greeks for his mighty strength, and too confident in it, ventured when old, and in one of his native woods, to thrust his powerful hands into the trunk of a dry tree, which was to be cut down, and in which some wedges had been left. The violent effort of Milo stretched the opening so much that the wedges slipped out, and the wood closing again held the athlete fast by the hands, until wolves coming up devoured the old man.

The *boxing*, which followed immediately after the wrestling, was much inferior to the latter as a trial of skill, and was indeed considered as the lowest of these exercises. The boxers, having their hands bound with leather thongs, which left only the fingers uncovered, dealt their opponents terrible blows, especially on the head, face, chest and shoulders. The wounds received became still more dreadful when they made use of knots and bosses of hardened leather, or of nails and metal balls.

Being thus armed, it was but on very rare occasions that the contest was terminated by one of the boxers becoming exhausted, and avowing himself overcome by the skill of his antagonist. Few indeed were those, either victors or vanquished, who escaped without having received a wound. For the most part the contrary was the case. Teeth knocked out, ears torn, faces disfigured, fingers broken; sometimes even in his irresistible impetus the athlete dealt his

gen gegeben. Für den gefeiertsten Sieger galt der, welcher *anèphedros* d. h. ohne die Ruhepause, welche die Ephedrie gestattete, gesiegt hatte. Ephedros hiess nemlich derjenige, welcher, wenn die Zahl der Bewerber ungerade war, bei einer Verloosung, sei es bei der ersten unter allen Theilnehmern oder bei der zweiten unter den verschiedenen Siegern behufs Bildung neuer Paare, durch das Loos nicht mit einem andern Kämpfer gepaart worden war.

Solche Bewerber waren von dem ersten Kampfe befreit, sie konnten aber auch ein zweites und drittes Mal von dem Glücke begünstigt werden; jedenfalls genossen sie den Vorzug, in frischer Kraft Ermüdeten gegenüberzutreten. Deswegen fiel natürlich der Sieg desjenigen, welcher von Anfange bis zum Ende sich immer mit einem Gegner gemessen und in allen Kämpfen siegreich gewesen war, schwerer ins Gewicht und verdiente grösseren Ruhm. Für nicht weniger ehrenvoll galt auch der Sieg jener, welche *akoniti*, d. h. ohne sich zu bestauben, siegten. Das wurde von jenen Kämpfern gesagt, welche ohne Gegner blieben, sei es, dass keine sich meldeten oder dass sie mit deren anerkannter Ueberlegenheit ihre schwächeren Kräfte nicht zu messen wagten.

Der gefeiertste Ringer des Altertums war Milon aus Croton in Unteritalien, der schon als Knabe in den olympischen und pythischen Spielen seine ersten Siege errungen hatte. Sechsmal bekränzte sein Haupt der olympische Oelzweig, und nur seinen jüngeren Mitbürger Timasitheos konnte er in seinen alten Tagen nicht mehr niederringen. Uebrigens war es bei Milon nicht nur die Kunst im Ringen, sondern auch die Kraft und Gewandtheit seines Riesenleibes, was Bewunderung erregte. Die Alten erzählten von ihm verschiedene Anekdoten. Sie sagten, er habe einst auf seiner Schulter eine vierjährige Kuh in der ganzen olympischen Festversammlung herumgetragen; er soll auch selbst sein eigenes Standbild in die Altis hineingetragen haben. Die Kraft und Festigkeit seiner Hände war so gross, dass, wenn er einen Granatapfel mit der Hand umschloss, Niemand ihm die Frucht mit Gewalt entreissen konnte, noch auch die letztere durch den Druck verletzt ward. Er stellte sich auf einen mit Oel bestrichenen Discus und wusste so fest darauf zu stehen,

rival a fatal blow. History has preserved several examples of such cruel actions while wrestling. Eurydamas of Cyrene, while conquering in a boxing match, is said by the ancients, when his teeth were broken by his opponent, to have quietly swallowed them, in order not to allow his rival to take courage from his sufferings. Sostratos of Sicyone seizing his antagonist by the extremities of his hands, broke them, nor did he let them go till he had forced his adversary to acknowledge his defeat, from this habit he was named the *acrochersites*. Injuries to the ears were such, and so frequent, that there was a special epithet bestowed on those athletes who had been deprived of them, *otokataxis*. In the excavations made at Olympia heads have been found belonging to the statues of athletes, which the sculptors had purposely represented with the ears mutilated. In short the exact image of the change wrought during a boxing match in the boxer, is presented to us in an ancient epigram on the athlete Stratophon, which comes in very appropriately here. «After twenty years», says the author of the epigram, «Ulysses was recognised from his appearance returning to his home, by his dog Argos. But thou, Stratophon, after boxing for four hours, hast been so altered, that neither dogs, nor any person in the town could possibly recognize thee. And if thou lookest at thy face in a mirror, thou thyself wilt swear that thou art not Stratophon». Other epigrams also describe the injuries inflicted on pugilists. Of the boxer Olympicos, a witty poet says that he once had a nose, a beard, eyebrows, ears and eyelids, but that when he had inscribed his name among the pugilists, he had lost them all; and with them his patrimony also, for, his brother, producing before the tribunal a portrait of the pugilist, representing him as he appeared before the contest, persuaded the judges to deprive him of it, as he had no longer any resemblance to his former appearance.

But the danger went further than these disfigurements, which often caused the face of the pugilist to seem like a cullender, according to the expression of an ancient epigrammatist; death itself sometimes took place. Thus the Olympio-



dass Niemand im Stande war, ihn von demselben herabzuziehen oder herabzustossen. Ferner band er sich eine Darmsaite um die Stirn, presste dann die Lippen zusammen und hielt den Athem an, bis ihm die Adern am Kopfe so anschwellen, dass die Saite zerriss. Zur Kraft des Milon stand auch seine Gefrässigkeit im Verhältniss. Er ass ungefähr vier Kilo Fleisch und ebenso viele Kilo Brod, und trank an fünfthab Liter Wein; einmal soll er in Olympia einen ganzen vierjährigen Stier an einem einzigen Tage aufgezehrt haben. Auch andere Athleten des Altertums waren nicht weniger gefrässig als Milon. Einer aber übertraf ihn noch an Gefrässigkeit wie an Stärke, der ätolische Rinderhirt Titormos. Dieser ass in einem Wettessen mit Milon einen ganzen Ochsen, trug im Gehen ungeheure Steine, die der Crotoniate kaum bewegen konnte, und hielt an einem Fusse den grössten Ochsen der Heerde fest. Von Milon anderseits, der von allen Griechen wegen seiner

nikes, Arrachion, contending at Olympia for another crown, was so closely pressed by his antagonist, who had seized him round the body with his legs, while he squeezed his throat with his hands, that Arrachion to free himself was driven to break one of his toes. His opponent forced by the greatness of the pain extended his hand, as a sign of acknowledging himself defeated, but at that moment Arrachion expired, strangled by the pressure of his rival on his throat. None the less the crown was placed upon the corpse of Arrachion. In a similar manner the victory was adjudged at the Nemean Games to the dead body of Creugas of Epidaurus. Terrible had been the struggle between him and Damoxenos of Syracuse, and however it was not yet decided at the approach of evening. They agreed then that they should each give whatever kind of blow they pleased to each other. Creugas indeed wounded the Syracusan on the head, but Damoxenos, having begged his rival to raise his arm, struck him with such force, that his

fingers entered straight into his side, so that his hand followed them into the body, from which he dragged out the entrails with his nails. Creugas at once expired, but the Argeian arbiters at Nemea, bestowed the crown on the dead man, considering that the murderer had not kept to the agreement but had given many blows instead of only one.

But the roughness of both boxing and wrestling appeared still more evidently in the *pancratium* in which both of the preceding were included; it followed the boxing, as the last sight of the third day of the Olympic Games. This exercise was regarded as the climax of the art of athletics, uniting as it did, strength and skill.

The *pancratiastæ* had not the wrist bound round with leather straps, like the boxers, in order to have the whole hand free, and generally dealt their blows with the fingers extend-

Stärke bewundert wurde und sich viel darauf zu gute that, ist überliefert, er habe einst, schon ein Greis, in einem Walde nahe bei seiner Vaterstadt seine Hand in den Spalt eines dünnen Baumes, in welchen Holzhauer Keile eingetrieben hatten, hineingedrängt; er that dies mit solcher Wucht, dass der Spalt sich erweiterte und die Keile herausfielen; aber das Holz klemmte zusammen, er konnte seine Hände nicht wieder zurückziehen und wurde so eine Beute der Wölfe.

Weniger kunstvoll als der Ringkampf war gewiss der unmittelbar auf denselben folgende *Faustkampf*, die am wenigsten edle von allen olympischen Kampfarten. Die Faustkämpfer hatten Unterarme und Hände mit Riemen aus Ochsenhaut in der Weise umwunden, dass nur die Finger frei blieben, und hieben nun auf den Gegner fest los, hauptsächlich schlugen sie nach Kopf und Gesicht, Brust und Schultern. Noch schlimmer fielen die Wunden aus, wenn das Riemengeflecht durch Knöpfe oder Buckel aus hartem Leder, durch Nägel oder Kugeln aus Metall schwerer geworden war.

Bei einer solchen Armatur der Faustkämpfer kam es gewiss selten vor, dass der Kampf in Folge von Ermüdung des einen sein Ende nahm, wenn er sich durch die Geschicklichkeit seines Gegners besiegt erklärte, der ihn einfach durch Bewegungen, die er pariren musste, recht ermüdet hatte. Gering war immerhin die Anzahl jener, welche kämpften oder siegten, ohne eine Verwundung beizubringen oder zu erhalten. Meist trat das Gegentheil ein. Zähne wurde ausgeschlagen, Ohren gebrochen, das Gesicht verstümmelt, Finger zerquetscht, manchmal hatte der Kampf sogar tödtlichen Ausgang.

Von einer solch rohen Durchführung des Faustkampfes sind uns nicht wenige Beispiele überliefert. Von Eurydamas aus Cyrene, der im Faustkampf gesiegt, erzählten die Alten, er habe, als ihm von seinem Gegner die Zähne ausgeschlagen worden, dieselben hinuntergeschluckt, um ihn nicht dadurch zu ermüthigen. Sostratos aus Sicyon pflegte seinem Gegner die Finger abbrechen und ihn nicht loszulassen, bevor er sich für besiegt erklärte, weswegen er auch den Spitznamen «Fingerspitzler (*Akrochersites*)» erhielt. Der Ohrenbeschädigungen waren so viele,

ed, and not with the clenched fist. Yet the sad results of boxing, already enumerated appeared specially in the pancratium; the wrestling was not limited to the triagmos, but was continued after the three falls given to the adversary, by the so called *kylisis*. Thus the pancratiastæ wrestled and boxed until the moment when one or the other of the disputants, exhausted by the struggle, lying on the ground, quite worn out, mutilated, and bleeding, acknowledged his defeat by a movement of the hand.

The most celebrated among the pancratiastæ were the Thessalian Poulydamas, and Theagenes of Thasos. Of Poulydamas it is related that having met with a lion on Mount Olympus, then frequented by those animals, he slew him, though he was unarmed at the time. On another occasion seizing the largest and most savage bull of a herd by one of his hind feet, he held him with such strength, that the huge animal was not able to escape from him, but by leaving his hoof in the hand of Poulydamas. Another time he stopped a chariot, going at full speed, simply by seizing the back of it with his hand. Having been called into Persia by the great king, he killed three of those warriors called the Immortals, though they had all attacked him together. But his end was as terrible as that of Milo. Having gone to rest in very warm weather with some of his boon companions in a cavern, the top of it began to slip down. The others saved themselves by taking to flight, but the hero, too confident of his own strength, chose to remain, and endeavored by holding it up with his hands to check the fall of the rock. But this time the resistance was too much for the pancratiastes, and Poulydamas vanquished, died an inglorious death.

Theagenes showed his strength first at the age of nine, by carrying on his shoulders from the agora of Thasos to his home a bronze statue, which had greatly pleased him; he was however obliged to carry it back in the same manner to its proper place, in order to avoid due punishment. When Theagenes grew up, he

dass man das Wort *otokataksis* (Ohrenbruch) häufig für derartige Ohrenverstümmelungen von Athleten gebrauchte. Auch in Olympia fand man Köpfe von Statuen olympischer Sieger, die in der That verstümmelte Ohren aufwiesen. Ein vollkommenes Bild des Zustandes der Unkenntlichkeit, bis zu welchem der Faustkämpfer gedeihen konnte, bietet uns ein altes Epigramm auf den Faustkämpfer Stratophon. «Als sich nach zwanzig Jahren Odysseus endlich zur Heimat rettete», sagt der Dichter des Epigramms, «kannte der Hund Argos seines Gebieters Gestalt. Aber du, Stratophon, bist nach kaum vier Stunden des Faustkampfes nun unkenntlich der Stadt, nicht nur den Hunden allein. Würdest du jetzt dich selbst im Spiegel betrachten, du schwürest sicherlich auch: fürwahr, dieser ist Stratophon nicht.» Auch andere Epigramme verspotteten die Verstümmelungen der Faustkämpfer. Von dem Olympicus sagte ein Dichter scherzhaft, er hätte Nase, Bart, Brauen, Ohren und Augenlider gehabt, seit er sich aber zum Faustkampf gemeldet, alles verloren, sogar sein väterliches Erbtheil; denn sein Bruder habe dem Gerichte gezeigt, wie er vor dem Kampfe gewesen, und es durchgesetzt, ihn zu enterben, weil er keine Ähnlichkeit mehr mit dem früheren Menschen hatte.

Aber auch über solche Entstellungen hinaus, die nach dem Ausdrücke eines epigrammatischen Dichters manchmal das Gesicht der Faustkämpfer in ein Sieb verwandelten, ging die Gefahr. Es fehlte auch nicht an tödtlichem Ausgange. So war der Olympionike Arrhachion, als er in Olympia um einen neuen Kranz kämpfte, von seinem Gegner, der mit seinen Schenkeln seinen Leib umschlossen hatte und mit seinen Händen ihm den Hals zuschnürte, so sehr in die Enge getrieben worden, dass er in der Notwehr seinem Gegner eine Zehe zerbrach. Dieser, von heftigem Schmerz übermannt, streckte die Hand aus, zum Zeichen, dass er sich für überwunden erkläre; in demselben Augenblicke aber starb Arrhachion in Folge der von seinem Gegner erlittenen Würgung. Nichts desto weniger wurde der Kranz dem todtten Arrhachion zuerkannt. In ähnlicher Weise wurde einmal bei den nemeischen Spielen der Sieg dem todtten Creugas aus Epidaurus zugesprochen. Der Kampf zwischen ihm und dem Damoxenus

became one of the most successful athletes in the pancratium, boxing and running, he carried off one thousand four hundred crowns, and after his death received the honours of a hero among the people of Thasos.

The fourth day of the Games takes us to the hippodrome of Olympia. But we now search in vain for the traces of the scene of those contests, all having been swept away by the overflowing of the Alpheus. This catastrophe does not permit us in a precise manner to restore, even in thought, the hippodrome as it is described towards the end of the second century A. D. by Pausanias.

The contests of horses and chariots were the most noble and majestic of all those celebrated at Olympia, presenting the display of the riches of the trainers of those horses. The works of ancient art give us an opportunity to admire the spirited beauty of these high-bred horses, reared in Greece and the Hellenic colonies, which were employed, not only in war, but also in public processions, and horse and chariot races. Judging from those beautiful representations and from the descriptions of horse and chariot races with which Homer and Sophocles furnish us, we can easily imagine the splendour and absorbing interest of the Olympic hippodrome.

Behold in a long line, the order of which has been decided by lot, the four-horsed chariots, of which the races began in 680 B. C. and in which Pagondas, the Theban, gained the first victory, till 408 B. C., these were the only chariot races at Olympia. These vehicles were very low, with wheels equally low, open at the back, and having the horses all harnessed in an even line. The two central ones alone were attached to the chariot, while the outsiders only fastened by leather thongs ran at a gallop and forced themselves into the front of the team. The driver held the reins with his two hands, yet managed to keep the whip also in one of them. As the chariot-race was not repeated, as the other races were, the chariots all set off together.

Nor were they few in number. The Pythonikes, Arkesilas of Cyrene, sung by Pindar, contended against forty other chariot drivers, and

von Syracus war höchst erbittert gewesen und doch nahte der Abend, ohne dass der Sieg entschieden worden wäre. Sie kamen nun überein, dass behufs schneller Entscheidung des Kampfes jeder von ihnen seinem Gegner eine beliebige Wunde beibringen dürfte. Creugas verwundete den Syracusaner am Kopfe, Damoxenus aber forderte von seinem Gegner, dass er den Arm aufhebe; dann bohrte er ihm die ausgestreckten Finger mit solcher Gewalt in die Flanken, dass bei der Schärfe der Nägel und der Wucht des Stosses die Hand in den Körper eindrang, worauf er die Eingeweide packte und herausriß. Creugas verwendete zwar sofort, die argivischen Preisrichter aber erkannten dem Todten den Kranz zu, weil der Mörder das Uebereinkommen nicht gehalten und statt einer Wunde viele beigebracht habe.

Blutiger noch als beim Faustkampf und beim Ringen waren die Scenen, die sich bei dem *Pankration* abspielten, das eine Verbindung jener beiden Kampfarten war und dem Faustkampf als letztes Schauspiel des dritten Festtages in Olympia folgte. Dieser Kampf galt als das Non plus ultra der Athletik, weil er Kraft und Kunst in sich vereinte. Die Pankratiasten hatten, um ihre Hände ganz frei zu haben, die Knöchel der Hand nicht mit Riemen umwunden, wie die Faustkämpfer, und brachten sich gewöhnlich die Wunden mit den ausgestreckten Fingern und nicht mit der Faust bei. Und doch zeigten sich so traurige Ausgänge, wie die oben beim Faustkampf erwähnten, hauptsächlich bei dem Pankration. Das Ringen beschränkte sich bei dieser Kampfart nicht auf das dreimalige Niederwerfen des Gegners, sondern dauerte fort, bis einer der Gegner ermattet, erschöpft, verstümmelt und blutend sich durch die vereinbarte Handbewegung für überwunden erklärte. Zwei waren die berühmtesten unter den Pankratiasten, Pulydamas aus Thessalien und Theagenes aus Thasos. Der erstere soll ohne jegliche Waffe auf dem Olympus, wo es damals noch Löwen gab, einen solchen erlegt haben; ein anderes Mal packte er den grössten und wildesten Stier einer Heerde mit solcher Gewalt an dem einen Fusse, dass das riesige Thier sich kaum dadurch losreissen konnte, dass es die Klaue in den Händen des Pulydamas zurückliess. Ein anderes Mal hielt er einen

the Pythian Games had not the glory of those of Olympia. Alcibiades alone once sent seven chariots to the Olympic Games. There was however room enough for the evolution of the chariots, not only because the Olympian hippodrome was more than a hundred metres wide, but also because care had been taken to arrange the barrier so that all the chariots could draw up in line and start together when the signal was given.

The contest becomes more exciting, the horses fly along panting, the drivers have their whole attention fixed on them, especially round the two turning points, one placed in the middle, the other at the end of the hippodrome; they have to pass round them twelve times, for the crown is given to the chariot which arrives first at the goal, after having twelve times made the circuit of the hippodrome. In this race, which was a test of speed, and not of staying power, or resistance, the horses had to cover a distance of twelve times twelve hundred and thirteen feet, since the probable length of the hippodrome was double that of the Stadium. But, as is easily conceived, all these chariots did not reach the goal; some were overturned, others came into collision with those of their rivals, and were no longer able to continue the race; few race horses could contend long against the coursers of the Tyrants of Sicyone, Myro and Clisthenes, or of the Tyrants of Syracuse Gelo and Hiero, of Archelaus, or of Philip, kings of Macedonia, nor against those of the eupatridæ of Athens, Alcmeon, Megacles, Cimon, Alcibiades, nor even against those of the wealthy proprietors of the studs of Sparta, Elis, Cyrene and Sicily.

The quadrigæ drawn by foals had to traverse a less distance, and only went eight times round the hippodrome. This kind of race was introduced in the year 384 B. C.; a short time before, in 408 B. C., the chariot-race with two full-grown horses had been brought in. In 268 B. C. the chariot-race with two foals was added, and in the same year the victory was gained in it by the foals of the before mentioned Belestiche, the Macedonian. There were also, chariot-races with two mules, but these races lasted but for a short time from 500 to 444 B. C. In the year 67

in vollem Laufe befindlichen Wagen von hinten mit einer Hand auf. Von dem Grosskönig nach Persien berufen, erschlug er dort drei der sogenannten Unsterblichen, mit denen er gleichzeitig den Kampf aufgenommen hatte. Aber auch sein Ende war nicht minder hart als das Milons. Als er mit anderen Trinkgenossen zur heissen Sommerzeit in einer Höhle ausruhte, begann deren Decke herabzufallen. Seine Freunde retteten sich durch die Flucht, er aber zog in übermütigem Vertrauen auf seine Stärke zu bleiben vor und stemmte sich mit seinen Händen gegen die herabfallenden Steine. Aber der Gegner war diesmal dem Recken überlegen, der eines unrühmlichen Todes starb.

Theagenes zeigte seine Kraft zuerst als neunjähriger Knabe, indem er auf dem Heimwege von der Schule die ihm gefallende Erzstatue eines



Gottes vom Marktplatze von Thasos auf der Schulter nach Haus schleppte; er musste dieselbe hierauf wieder auf dieselbe

Weise an ihren früheren Ort schaffen, um der gebührenden Strafe für diesen Frevel zu entgehen. Später wurde er einer der hervorragendsten Kämpfer im Pankration, im Faustkampf und im Laufe und trug tausend vierhundert Kränze davon; die Thasier verehrten ihn nach seinem Tode als Heros.

Der vierte Tag der Festspiele führt uns in den Hippodrom von Olympia. Vergeblich suchen wir aber die Spuren dieses Schauplatzes der hippischen Kämpfe; die Ueberschwemmung des Alpheios hat ihn hinweggerissen. Diese Zerstörung gestattet uns leider nicht eine sichere und unbestrittene Reconstruction der Rennbahn, sowie sie Pausanias beschreibt, der Olympia gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. besucht hat.

Die hippischen Wettkämpfe waren die edelsten und grossartigsten, zugleich aber wegen des notwendigen Reichthums der Pferdezüchter auch die aristokratischsten aller in Olympia abgehaltenen. Die Werke der alten Kunst gestatten uns, das Feuer und die Schönheit der in Griechenland und den griechischen Colonien gezüchteten edlen Rosse zu bewundern, die man nicht nur im

B. C. Nero himself drove a chariot drawn by ten foals, a sight witnessed once only at Olympia.

Besides the various chariot-races, there were also at Olympia horse-races. These were introduced in the year 648 B. C.; nearly four hundred years later, in 268 B. C. races with foals were added, and still later with mares, but these were but of short duration. In these last races it was the custom for the riders, on approaching the goal, to leap down from their mares and run beside them, holding them by the bridles to the end of the race.

In the horse and chariot-races the prize was not adjudged either to the rider, or to the driver, but to the horse himself, that is to his owner. It is for this reason that we see women crowned with the wild olive of Olympia, like the sister of Agesilas, Cyniska, and Belestiche. For the same reason we see Pheidolas, the Corinthian, crowned, in spite of the fall of the rider of his mare Aura, at the beginning of the race, for Aura was so well trained that she continued the race without a rider, in perfect accordance with the rules, and, quickening her pace towards the goal, stopped before the Hellanodicæ, fully conscious of her victory.

While the hippodrome still resounded with the applause and exclamations of the crowd at the beauty and variety of the sight presented to them, a new spectacle called them, on the afternoon of the fourth day, back into the Stadium. Eagerly all hastened to be present at the *pentathlon* with which the Olympic Games concluded. This contest which included a display of all possible physical skill, and which delighted the eye of the spectator by the union of strength and art, consisted, as its name implies, of five exercises. These were running, wrestling, jumping, throwing the discus and the javelin.

The first two we already know, they were presented as separate competitions. The *javelin* exercise consisted in throwing a very light one, terminated by a long sharp point, probably at a target.

The *discus* was, in very ancient times, a heavy stone, afterwards a metal quoit in the shape of a lentil, and sometimes ornamented by having figures of athletes engraved upon it;

Kriege, sondern auch bei feierlichen Aufzügen und bei den Wettrennen benützte. Nach jenen schönen Darstellungen und nach den Schilderungen hippischer Kämpfe zu urtheilen, die uns Homer und Sophocles bieten, müssen die Rennen in Olympia das Prachtigste und Interessanteste gewesen sein, was man sich denken kann.

In langer Reihe stellen sich in der durch das Loos bestimmten Ordnung die Viergespanne auf. Das Rennen mit Viergespannen war über zwei Jahrhunderte hindurch, von 680 v. Chr., wo es zum ersten Male eingeführt wurde und der Thebaner Pagondas siegte, bis 408 v. Chr. die einzige Art hippischen Wettkampfes in Olympia. Die Wagen waren niedrig mit gleichfalls niedrigen Rädern und hinten offen; alle Pferde liefen in einer Reihe und zwar waren die beiden Mittelpferde angeschirrt, während die beiden Seitenpferde an Strängen zogen, die an der Vorderseite des Wagenbügels befestigt waren. Der Lenker hielt die Zügel in beiden Händen, deren eine auch die Geißel führte. Da es bei diesem Wettkampfe, verschieden von dem Stadiumlaufe, kein engeres Rennen unter den Siegern gab, so liefen alle Viergespanne zugleich, obwohl deren oft nicht wenige waren. Der von Pindar besungene Pythionike Arkesilas aus Cyrene concurrirte mit vierzig anderen Wagenlenkern, und doch hatten die pythischen Spiele bei weitem nicht den Ruhm der olympischen. Alcibiades allein schickte einmal sieben Wagen in die olympische Rennbahn. Es gab dort hinreichenden Raum zur Aufstellung der Wagen, denn einerseits hatte der Hippodrom in Olympia eine Breite von über hundert Metern und andererseits war durch geeignete Einrichtung des Ablaufstandes Sorge getragen, dass alle Wagen Platz hatten und, obwohl sie auf ein gegebenes Zeichen nacheinander sich in Bewegung setzten, doch keinem Unrecht geschah. Heiss ist der Kampf, die Pferde fliegen schnaubend dahin, die Wagenlenker verdoppeln ihre Aufmerksamkeit, namentlich in der Nähe der beiden Zielsäulen, von denen die eine etwas nach der Mitte des Hippodroms zu, die andere gegen Ende desselben lag, und welche beide zwölfmal umfahren werden mussten; denn den Kranz erhielt jenes Viergespann, das nach zwölfmaligem Umkreisen des ganzen Hippodroms zuerst am Ziele anlangte.

generally it was about the size of a plate, and weighed between four and five pounds. The thrower, called discobolos, first held the discus in his left hand, standing in an easy attitude; when the time for throwing it came he changed it to his right hand, which he held behind him, bent his right knee slightly, and turning his head gently to the right, so as to see with a side glance his right side, a little bent, he cast the discus. The prize fell to him who had thrown it farthest. The ancients cite with admiration the cast of a certain Phaylos, whose discus had fallen at a distance of ninety five feet; but from irrefragable testimony the ancient athletes sometimes surpassed even this great distance.

The last *jumping*, was considered as the severest trial of the pentathlon. Of the various species of jumps known to the ancients, probably the only one practised at Olympia was the high jump. Instead of the pole, of which use is now made for the jump without a run, the ancients used weights, something like dumbbells, sometimes of stone, sometimes of metal. These weights were pierced by a hole or had a deep place for the introduction of the fingers. The athletes sprang from the appointed edge to a part of the ground which had been hollowed out and then filled up with sand; they were obliged to come down straight on their feet, erect, without slipping or tottering. The distance to the end of the hollowed out part was fifty feet; anything beyond that was regarded as extraordinary and passing the limits. This happened with the famous discobolos, Phaylos, the fellow-citizen of Milo, who was never crowned at Olympia, but who excited general admiration at the Pythian Games, by exceeding the limits by five feet. And truly such a jump, of almost fourteen metres is unheard of in the records of modern athletics, as in our times even a professional athlete, the Englishman, E. A. Johnson, could only jump, without a preliminary run, a distance of nearly three metres and a half.

Neither the documents handed down to us from antiquity, nor recent discoveries have told us any thing certain as to the order in which the exercises of the pentathlon followed each other. This alone seems indisputable that the last of

So hatten die Pferde in einem Rennen, wobei es nur auf Geschwindigkeit und nicht auf Ausdauer ankam, ungefähr 4600 Meter zu durchlaufen, da die wahrscheinliche Länge des Hippodroms zwei olympischen Stadien gleich war. Natürlich langten nicht alle Wagen am Ziele an. Einige stürzten um, andere stiessen zusammen und konnten in Folge erlittener Beschädigungen den Kampf nicht fortsetzen, andere Gespanne endlich konnten es mit den Rennern aus königlichen Ställen nicht aufnehmen. Die Tyrannen Myron und Kleisthenes von Sicyon, Gelon und Hieron von Syracus, die Könige Archelaus und Philippus von Macedonien, die reichen Grossgrundbesitzer Athens Alcmaeon, Megacles, Cimon, Alcibiades, und endlich bekannte Pferdezüchter von Sparta und Elis, Cyrene und Sicilien liessen ihre Gespanne in Olympia laufen.

Während die Viergespanne ausgewachsener Rosse die oben genannte Distanz zu durchlaufen hatten, war die für die Viergespanne mit Fohlen bestimmte geringer; sie hatten den Hippodrom nur achtmal zu durchkreisen. Diese Art von Wettkampf wurde zum ersten Male im Jahre 384 v. Chr. eingeführt, nachdem schon im Jahre 408 v. Chr. die Synoris, d. h. der Kampf mit Zweigespannen ausgewachsener Rosse, in Aufnahme gekommen war. Zweigespanne mit Fohlen kämpften zum ersten Male im Jahre 268 v. Chr.; das Gespann, das damals den ersten Sieg davontrug, gehörte der bekannten Belestiche von Macedonien an. Auch ein Wettfahren mit einem Zweigespanne von Maulthieren, das sogenannte Apenerennen, wurde in Olympia aufgeführt, erhielt sich aber nur kurze Zeit, von 500 bis 444 v. Chr. Nur einmal bot Nero im Jahre 67 n. Chr. bei den olympischen Kämpfen das ungewohnte Schauspiel eines Zehngespannes junger Rosse.

Ausser den verschiedenen Kämpfen zu Wagen gab es in Olympia auch Pferderennen. Im Jahre 648 v. Chr. wurde das Wettreiten auf ausgewachsenen Hengsten eingeführt, aber erst im Jahre 268 v. Chr. fanden zum ersten Male Wettritte mit Hengstfohlen statt. Nur kurze Zeit erhielt sich der Wetttritt mit Stuten, *Kalpe* genannt. Dabei



all was wrestling, which thus formed the climax of the pentathlon. Insoluble also is the question as to who was proclaimed victor. Most probably he received the crown who had overcome his rivals in three at least of the five trials.

Thus with the wrestling in the pentathlon the contests ended. But the festival did not thus terminate. The fifth and last day was yet to come, during which sacrifices and processions, banquets and revels, odes and hymns of praise, the detailed description of which would take us too long, filled the Altis with animation, and delighted the crowd. But the most imposing of all the varied sights of the fifth day was the crowning of the Olympionikæ, who all went to the temple of Jupiter, carrying in their hands the palm branch, which had been bestowed on them immediately after their victory as the symbol of success. In the temple on a table of gold and ivory, carved by Colotes, the pupil of Pheidias, were displayed the crowns destined to adorn the brows of the victors. A child, still possessing both father and mother, had already cut with a golden knife long branches of the sacred wild olive tree, growing close to the temple, and said to have been planted by Hercules himself. Of these branches crowns had been formed, which were presented, amid the acclamations of the multitude, by the Hellanodikæ to the victors, who were called forward by a herald, himself also crowned with the wild olive, as conqueror in the competition of the heralds, during the Olympic Games, he loudly proclaimed the name of each victor, with that of his father and of his native country. No other prize accompanied that precious crown, that immortal symbol of victory, which had flourished in the sacred Altis, near the altar of the fair crowned Nymphs. There was indeed no happier mortal than the Olympionikes. As he left the temple wearing on his head the unfading crown, the eyes of all were directed towards him, they clapped their hands, they congratulated him, his family, and his native land. The Olympionikæ were the heroes of the day, their names were on every lip, their praises were sung by the chorus accompanied by musical

war es Brauch, dass die Reiter kurz vor dem Ziele vom Pferde sprangen und, dieses an den Zügeln haltend, mit ihm zum Ziele liefen.

Der Kranz in den Wettrennen zu Wagen oder zu Pferd gehörte nicht dem Lenker oder dem Reiter, sondern den Pferden selbst, resp. ihrem Besitzer. So sehen wir, dass auch Frauen, welche Pferde nach Olympia geschickt hatten, wie Kyniska, des Agesilaus Schwester, und Belestiche, mit dem Oelzweig bekränzt werden. Aus demselben Grunde erhielt auch der Corinthier Pheidolas den Kranz, obwohl der Reiter seines Pferdes Aura gleich bei Beginn des Rennens abgeworfen worden war. Die Aura aber war so gut dressiert, dass sie auch ohne Reiter den Lauf regelrecht fortsetzte, ihn gegen Ende beschleunigte und siegesbewusst vor der Jury stillstand.

Noch widerhallte der Hippodrom von dem Applaus und dem Jubelgeschrei der Menge, da rief schon am Nachmittage desselben vierten Tages ein neues Kampfspiel die Zuschauer wieder nach dem Stadium. Ungeduldig eilten alle dahin, um den Fünfkampf (*Pentathlon*) nicht zu versäumen, womit die olympischen Spiele abschlossen. Dieses Kampfspiel, welches die Entfaltung aller körperlichen Fähigkeiten in sich vereinigte und woran das Auge des Zuschauers sich besonders weidete, wenn er diese Verbindung von Kraft und Geschicklichkeit bewunderte, bestand, wie schon sein Name besagt, aus fünf verschiedenen gymnastischen Übungen, dem Lauf, Ringen, Sprung, dem Discus- und Speerwurf.

Von diesen Kampfspielen kennen wir schon die beiden ersten, welche auch als gesonderte Kämpfe bestanden; die andern wurden nur im Pentathlon, aber nicht eigens aufgeführt. Der *Speerwurf* bestand in dem Werfen eines dünnen, leichten und am Ende mit einer langen, feinen Spitze versehenen Speeres, womit man wahrscheinlich gegen ein Ziel warf.

Bei dem *Discus-Wurfe* wurde in älteren Zeiten ein wuchtiger Feldstein, in späteren eine linsenförmige Metallscheibe, die manchmal mit Athletenfiguren geschmückt war, weit hinweg geschleudert; sie hatte gewöhnlich die Grösse eines Tellers und das ungefähre Gewicht von zwei Kilogramm. Der Discobole hielt zuerst in ruhender Stellung den Discus mit der Linken, im Mo-

instruments, at festive banquets their victories were celebrated, and when «at eve the lovely light of the silver moon shone», the sacred chorus chanted hymns of triumph to the victor.

Full of glory the Olympionikæ returned to their homes. Those cities which had been honored by the victories of their sons, vied with each other in displaying their respect and love for them. Upon a triumphal chariot, drawn by four white horses, the Olympionikes entered his native town like a conqueror, through a breach made purposely in the walls; they needed no useless ramparts to defend their city when they had sons able to contend and conquer. The whole populace went out to meet their fellow-citizen on his return, and this solemn reception frequently took the form of a splendid procession. When Exænetos of Agriguntum returned as a victor from Olympia to his wealthy native city, he entered it in a four-horsed chariot, escorted by three hundred chariots each drawn by two white horses. The crown of victory was borne to the temple of the tutelary deity of the town, as if it belonged to the place which had produced the victor, and to those immortal divinities who protected it. Yet the glory of the victory remained indisputably attached to the person of the Olympionikes and to his family, accompanied by various honors and privileges, bestowed on him by his native place. Maintenance in the Prytæneum, the presidency at games, grants of money, the naming of one of the streets after him, were usually all voted in honour of the conqueror.

These, and other honours enjoyed by these fortunate men, may be considered as fugitive, ending, as they did, with their lives. But poetry and sculpture undertook the task of conferring immortality upon them. What greater glory could be desired than the triumphal odes composed by Pindar, Simonides, Euripides, which resounded in Olympia immediately after their victories, or were sung by the sweet-voiced chorus, at the festive banquet after their return to their homes, and at the annual festivals instituted to commemorate their victories? What higher honour than that of being represented in the Altis by a statue, which, after a

mente des Wurfes gab er ihn auf die Rechte hinüber, die er nach hinten drehte, bog das rechte Knie ein wenig, zog den linken Fuss nach hinten, wandte den Kopf gerade soviel nach rechts zurück, um mit halbem Auge die gekrümmte rechte Seite zu sehen, und warf den Discus. Sieger war, wer am weitesten geworfen hatte. Mit Lob wird von dem Athleten Phaylos ein Discus-Wurf auf fünfundneunzig Fuss erwähnt; es finden sich aber Stellen, aus denen hervorgeht, dass bei den Alten noch grössere Wurfweiten vorkamen.

Der *Sprung* endlich galt als die schwierigste der Übungen des Pentathlon. Von den verschiedenen Arten des Sprunges, die den Alten bekannt waren, war in Olympia wohl nur der Weitsprung in Gebrauch. Statt der Springstange, die heutzutage bei dem Sprung ohne Anlauf dient, gebrauchten die Alten, um dem Körper Elasticität zu geben, die Haltären, welche aus Stein oder gewöhnlicher aus Metall bestanden und eine Oeffnung zum Durchstecken der Finger hatten.

Die Athleten sprangen von einem hergerichteten Absprungspunkte (*batèr*) nach der aufgedigebenen und mit Sand bedeckten Aufsprungsstelle hin, wo sie, ohne zu gleiten oder zu straucheln, fest stehen bleiben mussten. Die Distanz bis zur Hinterkante des aufgelockerten Erdreiches betrug fünfzig Fuss, jeder Sprung darüber hinaus galt als eine aussergewöhnliche Leistung. So kam es, dass das Sprichwort «über das Aufgedigebene hinaus» das Ueberschreiten jedes gebührenden Maasses bedeutete. Als ein solcher in der That ausgezeichnete Springer erwies sich der auch als Discobole berühmt gewordene Mitbürger des Milon, Phaylos, der sich zwar in Olympia nie einen Kranz geholt, dafür aber als Sieger in den pythischen Kampfspielen die Bewunderung der Zuschauer dadurch erregt hatte, dass er fünf Fuss über das aufgedigebene Erdreich hinaus gesprungen war. In der That ist ein solcher Weitsprung von ungefähr vierzehn Metern etwas Unerhörtes in der Geschichte der neueren Gymnastik, die als weitesten Sprung ohne Anlauf in unseren Zeiten die Leistung eines Fachturners, Namens E. A. Johnson, verzeichnet, der kaum vierthalb Metern nahe gekommen ist.

Die Reihenfolge, in welcher die Spiele des Pentathlon einander ablösten, ist weder von den Alten

triple victory, might become an exact representation of the successful and happy conqueror?

To this custom of celebrating the victors in triumphal odes we owe those lofty masterpieces in which the great Bœotian poet, Pindar, celebrates not only the victor, but also glorifies his family and his native place, and by a happy digression takes advantage of the opportunity to sing in a fine poetic burst the myths of the victor's native city, and to inculcate the highest principles of morality. The erection of the statues of the victors furnished also to the most skilful among the Greek artists a splendid opportunity to display to the admiration of posterity the highest type of Greek beauty, in the perfect development of the human frame by gymnastic exercises. These statues, representing the athletes engaged in the exercise in which they had triumphed, in wrestling, or running, scraping themselves with the strigil, or binding on, immediately after the victory, the ribbon which was later on to be replaced by the crown, are among the masterpieces of Greek sculpture. A perfect work of art, for example, was the Discobolos of Myro, which a faithful copy still permits us to admire.

At the same time that the victors departed from Olympia with their triumphal crowns, the spectators also left the sacred spot, bearing away with them, not only lively emotions and precious recollections of artistic enjoyment, but also a warmer feeling for their common country. They had, in fact, not only been present in the Stadium and the hippodrome at the noble spectacle of the contests in which the best trained athletes had worthily disputed for the glorious olive crown, nor had they only admired in the Altis the wonders of Greek art; but there had been given to all Greeks from every place an opportunity, in the midst of this great Panhellenic festival, amidst sacrifices to gods worshipped by them all, to become acquainted with each other, to press in friendly brotherhood those hands, which but yesterday had been stained with fratricidal slaughter, and which alas! might next day be again employed in wielding arms against each other.

But in Olympia, before the chryselephantine

überliefert, noch auch von den neueren Forschern entschieden worden. Nur das scheint sicher, dass das letzte aller Spiele der Ringkampf war, der gleichsam als die Krone aller galt. Als unentschieden kann auch noch die Frage betrachtet werden, wer im Pentathlon als Sieger erklärt wurde. Das Wahrscheinlichste ist, dass derjenige den Kranz erhielt, der in wenigstens drei Kampfarten alle Bewerber geschlagen hatte.

Mit dem Ringen im Pentathlon waren zwar die Festkämpfe zu Ende, keineswegs aber das Fest. Dieses nahm noch den fünften und letzten Tag der olympischen Spiele in Anspruch. Opfer und Festzüge, Schmausereien und Festgelage, Ehrungen und Siegeslieder, deren Beschreibung uns zu weit führen würde, gaben der Altis noch grösseres Leben und hoben die Heiterkeit der Menge. Das grossartigste Schauspiel des Tages aber war die Bekrönung der Olympioniken, die sich mit dem Palmzweige in der Hand, der ihnen gleich nach dem Kampfe zum Zeichen ihres Sieges gegeben worden war, zum Zeus-Tempel begaben. Dort lagen auf goldelfenbeinernem Tische, der von Kolotes, einem Schüler des Phidias, gedrechselt war, die Kränze ausgebreitet, welche die Häupter der Sieger zu schmücken bestimmt waren. Ein Knabe, dessen beide Eltern noch am Leben sein mussten, hatte mit goldenem Messer lange Zweige von dem geweihten wilden Oelbaume abgeschnitten, der in der Nähe des Tempels selbst stand, und den der Sage nach Heracles mit eigener Hand gepflanzt hatte. Aus jenen Zweigen des wilden Oelbaumes hatte man die Kränze gewunden, welche inmitten der Zurufe der Menge von den Preisrichtern den Olympioniken gegeben wurden, die ein Herold heranrief, welcher, ebenfalls als Sieger im Kampfe der Herolde mit einem Oelzweig bekränzt, den Namen jedes Siegers, dessen Vater und Vaterstadt ausrief. Kein anderer Siegespreis begleitet jenen kostbaren Oelzweig, jenes unvergessliche Zeichen des Sieges, das in der heiligen Altis neben dem Altar der «schönbekränzten» Nymphen wuchs. Und in der That gibt es keinen glücklicheren Menschen als den Olympioniken. Wenn er aus dem Tempel tritt, den unverwelklichen Kranz auf dem Haupte, wenden Alle ihre Augen nach ihm, klatschen in die Hände und preisen den Sieger glücklich, der

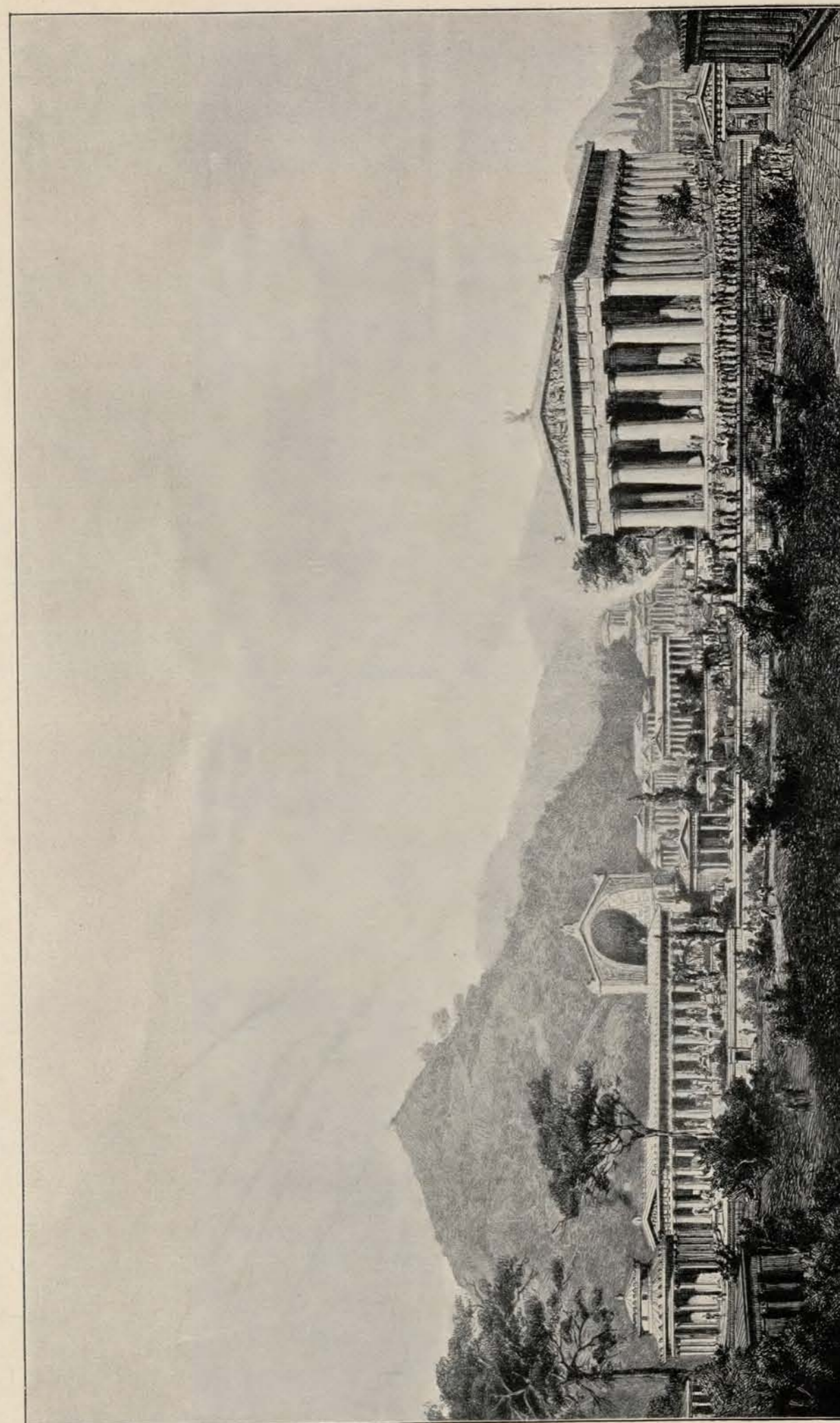
and colossal statue of the mild and pacific Jupiter, who presided over the Sacred Truce, for a time all passions and hatred were subdued. Greek spectators, excluding all Barbarians, in the full consciousness of national unity, witnessed the victory of the most accomplished sons of Greece. There Herodotus was heard reading the pages in which he describes the national victories of Greece in the wars against the Persians, which kindled in the breast of the boy Thucydides the first sparks of literary emulation. They listened there to the discourses of the great sophists and rhetoricians, of Gorgias and Lysias, of Hippias and of Prodicus. They beheld Socrates arriving on foot from Athens, and forming a circle round him, heard the great Athenian call up truth from the depths of the human soul. They rose and clapped their hands enthusiastically on perceiving the glorious conqueror of Salamis enter the Stadium as a spectator. They admired the paintings of Ætion, whom a rich Elean Hellanodikos judged worthy of receiving the hand of his daughter in marriage. They ran after the great painter Zeuxis, a true peacock, strutting in a robe of gold and purple, on which was repeated many times in letters of gold his own name. They observed from afar the secret political meetings of the more influential citizens of the various Hellenic States, by which Olympia was transformed, as it were, into a centre for diplomatic congresses.

We see from all this that in Olympia there was not only celebrated the apotheosis of strength and beauty, but that the national idea was insensibly moulded, that idea which afterwards pervaded the Greeks dispersed every where in their struggles for their common nationality. Thus the great combats of Thermopylae, of Artemisium, of Salamis in the year 480 B. C. were, so to say, the continuation of the contests of the seventy fifth Olympiad. The illustrious slayers of the Persians were the victors and spectators of Olympia, bearing with them from the sacred Altis to the field of battle a holy enthusiasm for one great united Hellenic nationality.

SPYR. P. LAMBROS



Leonidaton
Leonidreum



Prytaneeum
Prytaneeum

- Palaestra
Palaestra
- Philippeion
Philippeion
- Kronion-Berg
Mount Cronus
- Exedra d. Herodes
Exedra of Herod
- Schatzhäuser
The Treasuries
- Tempel d. Eileithyia
Temple of Eileithyia
- Echo-Halle
Portico of the Echo
- Zeustempel
Temple of Zeus
- Haus des Nero
House of Nero
- Nike d. Paionios
Nike of Paionios
- Nike of Paonius
Nike of Paonius
- ProceSSIONS-THOR
Processions-Thor
- Pompic or Triumphal Gate
Pompic or Triumphal Gate
- Schatzhaus v. Gela
Treasury of Gela
- Metroon
Metroon
- Pelopion
Pelopion
- Westl. Altis-Mauer
Western Wall of the Altis
- Heraion
Temple of Hera
- Zanes
The Zanes

RECONSTRUCTION OF OLYMPIA



sich, sein Haus und seine Heimat geehrt. Die Olympioniken waren die Helden des Tages, ihre Namen in Aller Munde, Chöre besangen ihre Siege, die in fröhlichen Festmahlen gefeiert wurden, und «beim abendlichen Glanze des lieblichen Mondlichtes» erschallte der heilige Bezirk von den Lobliedern auf die Sieger.

Ruhmbekrönt kehrten sie nach Beendigung der olympischen Festfeier in ihre Heimat zurück. Die Städte, welche sich durch den Sieg ihrer Kinder geschmeichelt fühlten, bemühten sich, sie mit Zeichen der Ehre und Liebe zu überhäufen, gleich als ob sie nach rühmlichen Thaten im Felde zum väterlichen Heerde zurückkehrten. Auf einem mit vier weissen Pferden bespannten Wagen zog der Olympionike siegreich in die Vaterstadt ein, die ihm zu Ehren ein Stück der Mauer niederriss, wodurch der Wagen einfuhr. Eine Stadt, welche Männer aufweist, die zu kämpfen und zu siegen verstehen, bedarf keiner Mauern, dachten die Alten. Die ganze Stadt zog zum Empfange ihres heimkehrenden Mitbürgers hinaus und oft nahm jener festliche Empfang die Dimensionen eines grossartigen Festzuges an. Als Exainetos von Agrigent siegreich von Olympia zu Wagen heimkehrte, begleiteten ihn bei dem festlichen Einzuge in seine reiche Vaterstadt dreihundert Zweigespanne weisser Rosse. Der Kranz des Siegers wurde in dem Tempel der Stadt-Gottheit niedergelegt, gleich als ob er der Stadt, die ihn erzeugt, und den sie schützenden Unsterblichen gehörte. Der Ruhm des Sieges blieb ungeschmälert dem Olympioniken und seinem ganzen Hause, und verschiedene Ehren und Vorrechte, die ihm von seiner Vaterstadt gewährt wurden, knüpften sich daran: Freitisch im Prytaneum, Vorsitz bei den Kampfspielen, Geldgeschenke oder Pensionen, Benennung einer Strasse nach dem Sieger waren die gewöhnlichen Auszeichnungen, die ihm zu Ehren decretirt wurden.

Diese Ehrungen, die den glücklichen Siegern zu Theil wurden, können, da sie ihrer nur während

der Dauer ihres Lebens genossen, als vergänglich betrachtet werden gegenüber der Unsterblichkeit, welche Poesie und Sculptur ihnen zu sichern sich bemühten. Welch grösseren Ruhm konnte es geben, als von Dichtern wie Pindar, Simonides, Euripides in Siegesliedern gepriesen zu werden, welche theils gleich nach dem Siege in Olympia erschallten, theils von geschulten Chören bei dem Siegesmahle nach der Heimkehr in die Vaterstadt oder am Jahrestage des Sieges gesungen wurden?

Welch höhere Ehre liess sich denken als die Errichtung des Standbildes des Olympioniken in der Altis selbst, das nach einem dreimaligen Siege sogar die Gesichtszüge des glücklichen Siegers wiedergeben durfte? Der Sitte, den Sieger im Liele zu feiern, verdanken wir jene erhabenen Schöpfungen der Phantasie des grossen boeotischen Dichters, in denen nicht nur der Sieger besungen, sondern auch sein ganzes Haus gepriesen und seine Vaterstadt verherrlicht wird, wobei der Dichter von dem Lobe des Siegers zu einer glänzenden Behandlung der Mythen von dessen Vaterstadt und zur Aufstellung tiefer moralischer Grundsätze sich aufschwingt. Andererseits bot das Errichten von Standbildern der Sieger den tüchtigsten unter den griechischen Künstlern Gelegenheit, die besten Muster griechischer Schönheit in vollkommener Ausbildung des Körpers durch die Gymnastik vorzuweisen. Die Statuen, welche die Olympioniken ringend oder laufend, je nach dem Kampfe, in dem sie gesiegt, sich striegelnd (*apoxyomenos*) oder sich gleich nach dem Siege das Haupt mit der Binde umwindend (*anadumenos*) darstellen, gehören zu den prächtigsten Schöpfungen des griechischen Meissels. Ein hervorragendes Kunstwerk war der Discobol von Myron, wie wir noch heute aus einer erhaltenen treuen Replik desselben urtheilen können.

Während die Sieger ruhmreich und bekrönt von Olympia fortzogen, verliessen auch die Zuschauer den heiligen Ort voll von lebhaften Erinnerungen, reichen Kunstgenüssen und nationalem

Hochgefühle. Sie hatten nicht nur im Stadium und Hippodrom der Aufführung schöner Kampfspiele zugesehen, in denen die hervorragendsten unter den Athleten um den Oelzweig gekämpft, sie hatten nicht nur in der Altis die Meisterwerke griechischer Kunst bewundert, es war ihnen inmitten der gemeinsamen, denselben vaterländischen Göttern dargebrachten Opfer Gelegenheit geboten gewesen, einander kennen zu lernen, in heiligem Waffenstillstand jenen, mit denen sie gestern noch blutigen Bruderkrieg geführt, brüderlich die Rechte zu drücken, um leider bald wieder feindselig gegen einander die Waffen zu kehren. In Olympia aber unter der goldelfenbeinernen Kolossalstatue des friedseligen und milden Zeus, der Allen den olympischen Frieden schenkte, ruhten momentan alle Leidenschaften und aller Hass. Im vollen Bewusstsein ihrer nationalen Einheit schlossen sie die Barbaren von dieser Feier aus und wohnten als Hellenen dem Siege der tüchtigsten Söhne von Hellas bei. Sie lauschten dem Herodot, wie er jene Seiten seiner Geschichte vorlas, worin er die nationalen Siege der Griechen gegen die Perser beschrieb, wodurch in der Seele des Thucydides, der damals noch ein Knabe war, die ersten Regungen litterarischen Wettifers entstanden. Sie lauschten den Reden der grossen Sophisten und Redner, eines Gorgias und Lysias, eines Hippias und Prodicus. Sie sahen den Socrates zu Fuss von Athen nach Olympia wandern und, im Kreise ihn umstehend, hörten sie den grossen Athener der Tiefe ihrer Seelen

die Wahrheit entlocken. Sie klatschten in die Hände und erhoben sich insgesamt, als sie den ruhmreichen Sieger von Salamis als Zuschauer in das Stadium treten sahen. Sie bewunderten Aëtions Bilder, den ein reicher elischer Preisrichter der Hand seiner Tochter würdig erachtete. Sie liefen hinter dem grossen Maler Zeuxis her, der sich in seinem Purpurgewande, worauf mehrmals in goldenen Buchstaben sein Name stand, wie ein Pfau spreizte. Sie bemerkten die geheimen Unterredungen grosser Staatsmänner, die aus verschiedenen griechischen Städten nach Olympia kamen, und wodurch dieses gewissermassen als der Sitz eines diplomatischen Congresses erschien.

Demzufolge war die olympische Festfeier nicht nur eine Vergötterung männlicher Kraft und Schönheit, es wurde durch sie die nationale Idee im Stillen gepflegt, welche später die unter einander getrennten Hellenen in gemeinsamen Kämpfen für Griechenland bethätigten. So waren die grossen Schlachten bei den Thermopylen, bei Artemisium, bei Salamis im Jahre 480 v. Chr. gewissermassen nur die Fortsetzung der olympischen Kämpfe der fünfundsiebzigsten Olympiade, und die Sieger und Zuschauer bei letzteren wurden zu den ruhmreichen Besiegern der Perser, dadurch dass sie die Begeisterung für ein einziges grosses griechisches Vaterland von der heiligen Altis auf die Schlachtfelder mitnahmen.

SPYR. P. LAMBROS



LYMPIA überragt der Kronion-Berg, welcher da, wo der aus Elis herunterkommende Kladeos in den Alpheios mündet, das Flussgebiet des letzteren beherrscht. Wer diesen Hügel besteigt, geniesst einen seine Seele tief bewegenden Anblick; denn zu seinen Füssen breitet sich das Thal von Olympia aus, das die Alten als den schönsten und zugleich freigeleg-

ten Punkt von Griechenland zum Platze für Kampfspiele und gemeinsame Festfeier erwählten und dem höchsten der Götter, dem olympischen Zeus, weihten.

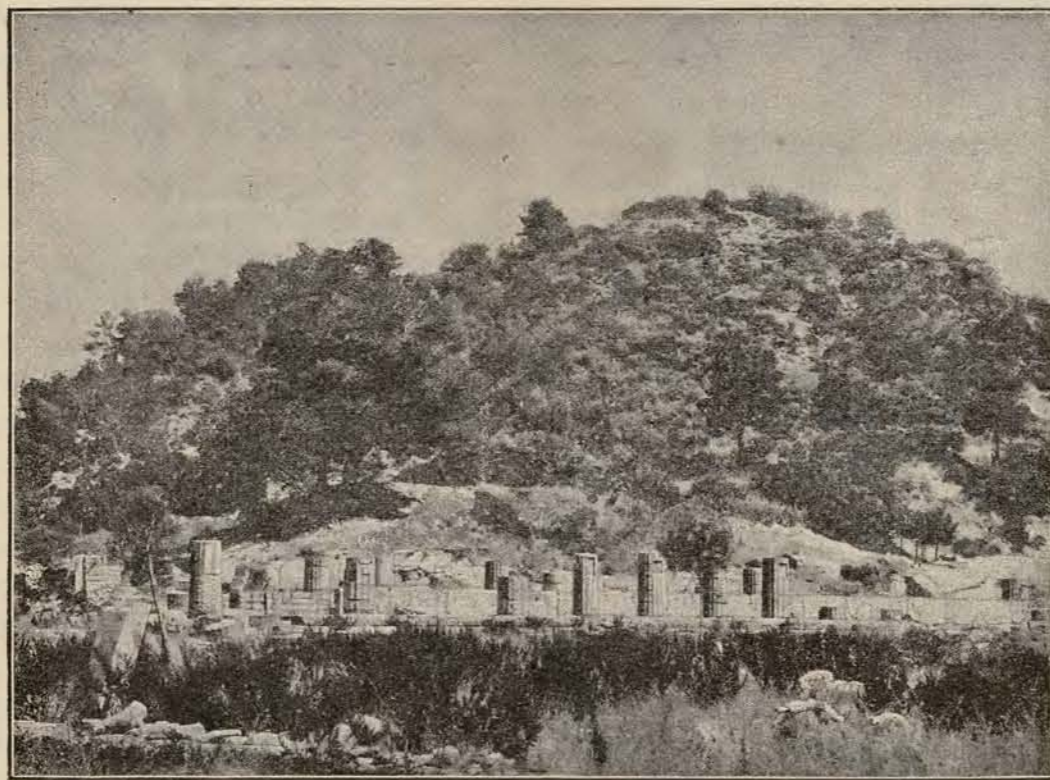
Diesen geheiligten Bezirk hat die Natur mit ihren Gaben reichlich bedacht. Die unregelmässigen, jedoch sanften Linien niedriger bewaldeter Berge, welche die letzten Ausläufer des arcadischen Pholoë-Gebirges bilden, umschliessen ihn von Nord und Ost. Westlich fliesst der Kladeos vorbei, der die künstlichen Eindämmungen, welche im Altertum seinen reissenden Lauf zügelten, längst durchbrochen und sich im Thale ein tief eingerissenes, abschüssiges Bett gewählt hat. Südlich davon dehnt sich das breite Bett des grössten aller peloponnesischen Flüsse, des Alpheios, aus, welcher von Osten her aus den arcadischen Gebirgen herabkommt und durch die mannigfachen Windungen seines trüben Wassers eine Menge weisser Sandinseln bildet. Weiterhin schliessen den Ausblick die mit Aleppofichten reich bestandenen Höhen Triphyliens, der heutigen Eparchie Olympia, welche sich über das niedrige linke Flussufer steil erheben und nur einen schmalen Streifen Ackerlandes dazwischen lassen.

WHEN one reaches the summit of Mount Cronius, the hill which overlooks the plain of the Alpheus, where it receives the waters of its affluent, the Cladeus, descending from the heights of Elis, the view which presents itself deeply touches the soul of the spectator. At his feet is spread out the valley of Olympia, chosen by the ancients as the finest and most remarkable site in Greece for the celebration of their Games and of their common festival, and dedicated by them to the highest of the gods, Olympian Zeus.

This sacred spot had been richly adorned by nature. The irregular, yet graceful, lines of low wooded hills, the last declivities of the lower ranges of the Arcadian Pholoos, surround it on the north and east. On the west flows the Cladeus, which, after having broken through the embankments skilfully raised by the ancients to check its impetuous course, has opened for itself a deep ravine across the valley. To the south, full and wide, rolls the greatest river of the Peloponnesus, the Alpheus, descending from the Arcadian mountains on the east, and forming by the numerous windings of its troubled waters many small whitish-looking islands, covered with pebbles. Farther back the view is bounded by the pine-clad mountains of Triphylia, at present the eparchie of Olympia, rising abruptly from the low left bank of the river, leaving only along its margin a narrow strip of arable land.

A luxuriant vegetation covers, thanks to the abundance of water, both the valley and the heights around. Groves of pine-trees flourish every where, and stretch downwards from the grassy slopes to the very centre of the Altis. With the dark green of the pointed leaves of the pine-trees mingle the pale foliage of the wild olive, and the greenish tint of the scattered plane-trees. Ilex, arbutus, and other wild shrubs fill up with their thick branches the spaces between the trees.

Eine in Folge des verhältnissmässigen Wasserreichthums üppige Vegetation bedeckt die umliegenden Hügel und das Thal. Gruppen von Fichten stehen überall; sie ziehen sich von den grünen Hügeln bis zur Altis hinab. Mit dem Dunkelgrün ihrer Nadeln mischt sich das fahle Grün der wilden Oelbäume und das grünliche Laub der spärlichen Platanen. Kermeseichen, Erdbeerbäume und andere strauchartige Bäumchen, sowie niederes Gestrüpp füllen mit dichtem Laubwerk den Abstand zwischen den höheren wilden Bäumen. Ueberall wird die edle Olive und die Rebe



gepflanzt und neben den Weingeländen grünen Gersten- und Maisfelder.

Wo der Boden unbebaut ist oder brach liegt, ist er von Mastix-Strauchern, Meerzwiebeln, Asphodelos, Johanniskräutern und zahllosen anderen Kräutern und wilden Blumen bedeckt.

In den alten Zeiten war die Vegetation noch mannigfaltiger und der Anblick des Thales noch reizender. Blumige Haine schmückten es, und Bäume, die heute nicht mehr dort vorkommen, wuchsen in der Altis: im Heiligtume des Pelops Weisspappeln, die das Holz für die Opfer lieferten, an anderen Punkten Palmen, deren Zweige den Athleten als Zeichen des Sieges gegeben wurden. Vor allem aber schmückten den Bezirk die Werke

Frequently the olive and the vine are cultivated, and near the vineyards bloom fields of barley or of maize. Daffodils, lentisks, squilles, and various kinds of wild flowers cover the ground denuded of trees.

In ancient times the vegetation was much more varied, and the appearance of the valley far more pleasing. Flowery turf adorned it, and trees, which have now disappeared, flourished in the Altis; near the Heroun of Pelops were poplars, supplying the wood necessary for the sacrifices, elsewhere grew palm trees, the branches of which

were bestowed on the conquering athletes as the emblem of their victory. It was however the works of art which lent splendour and beauty above all else to the place. There were to be seen the votive offerings sent from all parts of Greece, temples raised by the piety of the founders of the Games, other buildings which had arisen within or without the enclosure of the Altis, others again for the competitors, and yet others for the reception and comfort of the theoroi, or for the residence of the priests. Temples and altars, gymnasia and stadia, stoas and inns, treasuries, statues and images of all kinds were grouped together in a harmonious, majestic and artistic combination of gold, bronze, marble and many

aus Menschenhand, die Weihgeschenke, die aus allen Gegenden Griechenlands hier zusammenflossen, die Heiligtümer alle, welche der fromme Sinn der Festbegründer erbaute, die anderen Gebäude, welche ausserhalb der Altis und innerhalb derselben, sei es für die Wettkämpfe oder zum Empfang und zur Bewirthung der Theoren oder zur Behausung der Priester errichtet worden waren. Tempel und Altäre, Gymnasien und Stadien, Hallen und Absteigequartiere, Schatzhäuser, Bildsäulen und Darstellungen aller Art bildeten ein kunstreiches und grossartiges Ganzes aus Gold, Erz, Marmor und polychromen Terracotten, dessen Reiz noch durch die Naturschönheiten des Ortes erhöht ward.

Von dieser unbeschreiblichen Pracht existirte vor ungefähr zwanzig Jahren kaum eine Spur; sogar der Name Olympia war dem Gedächtniss der Bewohner der Umgegend entschwunden. Oede breitete sich die Ebene aus, eine tiefe Erdschicht bedeckte alles, was die Zeit vom alten Olympia noch unversehrt gelassen. Durch die Ausgrabungen aber der deutschen Regierung wurde der ganze Raum der Altis und der grösste Theil der Gebäude ausserhalb derselben aufgedeckt. So liegt jetzt das traurige Bild der Zerstörung vor unsern Augen. Nichts ist aufrecht stehen geblieben, ein formloser Trümmerhaufen bedeckt den Boden, von den meisten Gebäuden sind nur die Fundamente erhalten, von manchen erheben sich die Mauern nur wenig über die Erde und von den umgestürzten Säulen liegen die Trommeln der Länge nach hingestreckt. Nur sehr wenige verstümmelte und abgeschlagene Reste von den Bildsäulen der Athleten und den zahllosen Weihgeschenken haben sich erhalten. Zwei davon hat ein gütiges Geschick uns gerettet, zwei unsterbliche Denkmäler der Kunst, die Nike und den Hermes.



coloured brick, the charm of which heightened still more the natural beauties around.

Of this indescribable splendour not the smallest vestige was visible about twenty years ago. The very name of Olympia had been effaced from the memory of the dwellers in the neighbourhood. The valley lay like a desert, a thick layer of earth covering all that time had left intact of the ancient Olympia. The excavations however undertaken by the German government brought to light the whole almost of the site of the Altis, and the greater part of the buildings outside the enclosure, and now there stretches before our eyes the sad picture of ruin and destruction. Nothing remained upright, a shapeless mass

of ruins covers the ground, of the greater part of the buildings only the foundations were spared, the walls of a few rise to a slight distance from the soil, and of the columns some detached drums lie here and there. But very few fragments and mutilated remains have been saved of the statues of the athletes and of the innumerable votive offerings. Two only of these by a happy chance have been preserved almost intact, two immortal works of art, the Nike and the Hermes.

Fanaticism, ignorance, cupidity, the want of the æsthetic feeling among men were not capable of effecting such a catastrophe; it was necessary for the elements of nature to cooperate in it, and truly earthquakes and inundations completed the work of destruction.

The remains saved from the general ruin, which have been discovered during the excavations, indeed prove how irreparable is the loss to us of such master-pieces, they are however of inestimable value, both from their number and their importance, teaching us, as they do, how to study and trace, not only the site of ancient Olympia, but also throwing light on Greek archæology in general. Many questions of history,

Religiöser Phanatismus, Unwissenheit, Habgier und Verwilderung des Menschen reichten nicht hin, dieses Werk der Zerstörung zu vollenden; es mussten dabei noch die Elemente der Natur mitwirken; in der That führten Erdbeben und Ueberschwemmungen die vollständige Verödung herbei.

Die aus dem Untergang geretteten Reste, welche die Ausgrabungen ans Licht gefördert, zeigen zwar den unersetzlichen Verlust so vieler Kunstwerke, sind aber doch sowohl wegen ihrer Anzahl als auch wegen ihrer Wichtigkeit höchst kostbar; sie lehren uns Vieles und helfen uns bei der Erforschung nicht nur des alten Olympia, sondern auch des griechischen Altertums im Allgemeinen. Sehr viele Fragen der Geschichte der alten Kunst und der alten Cultur überhaupt werden durch sie geklärt und gelöst, wenn auch neue, und gar nicht wenige, sich der wissenschaftlichen Forschung aufdrängen. Und überdies ist es uns mit Hülfe jener Reste erst möglich, die ausführliche Beschreibung Olympias bei Pausanias zu verstehen, zu ergänzen und an manchen Stellen zu berichtigen.

So sind wir heute auf Grund sicherer Anhaltspunkte in der Lage, mit unserer Phantasie ein vollständiges und getreues Bild des alten Olympia zu rekonstruieren. Es ist uns ermöglicht, aus den zerstreut herumliegenden architectonischen Gliedern die grossartigen Tempel und die anderen Baulichkeiten Olympias an ihrer ursprünglichen Stelle wieder aufzubauen, sie mit ihrem alten plastischen und malerischen Schmuck wieder zu versehen, die verschwundenen Weihbilder aus Bronze und Marmor wieder auf ihre Sockel, von denen die meisten erhalten sind, zu stellen und den heiligen Bezirk mit Blumen und Bäumen zu verschönern. Wir können uns weiter ein klares und deutliches Bild von den Vorgängen in Olympia zur Zeit der Kampfspiele machen, wenn wir uns dasselbe von der Menge der Kämpfer, Theoren, elischen Magistrate, Priester, Tempelhüter und Tempeldiener, Sänger und Musikanten, Kaufleute und Kleinhändler, die von überallher ihre Waaren herbeischleppten, erfüllt denken, von jener Menge, die auf den sieben nach Olympia führenden Strassen zusammenströmte oder auf kleinen Schiffen, Kähnen und Flössen von der

of ancient art, of ancient civil life have been answered and cleared up by them, although not a few new problems have also been presented by them to scientific research. And, thanks to the aid of these remains, we are also enabled to understand better, to fill up, and even sometimes to rectify the details given by Pausanias in his description of Olympia.

It has thus been rendered possible for us upon the sure bases now given to sketch in imagination a full and faithful picture of ancient Olympia, to raise up again on their original sites, from the confused remains of architectural fragments, the majestic temples and other monuments of Olympia, to decorate them with their ancient sculptured and painted embellishments, to replace upon their pedestals, the greater part of which have been preserved, the votive offerings of bronze and of marble which have disappeared, nay, even to adorn the sacred spot again with flowers and trees. We are enabled to form a clear and correct idea of what took place at Olympia during the Games, to imagine it full of the tumultuous multitude of the athletes, the theoroi, the Elean magistrates, the priests, the guardians of the temples and their acolytes, the musicians assembled to compose triumphal odes, with the numerous merchants and tavernkeepers bringing goods and provisions to the festival from all parts; of the multitude which thronged into Olympia by the seven roads which led to it, or who traversed on skiffs, boats, or rafts the Alpheus from its mouth or from the shore of Triphylia, bringing with them numerous herds of cattle and flocks of sheep for the sacrifices, as well as for the supply of those who were celebrating the festival. We can imagine all this multitude seated during the days of the celebration of the Games upon the slopes of the Stadium, or of the hippodrome, at other times scattered through the sacred buildings and in the city outside the Altis, which consisted of various dwellings, huts and tents, some indeed simple in appearance, but others sumptuously adorned with gold and purple and other rich decorations. This improvised city, which flourished for a short time, for the festival, but which immediately after the celebration disappeared. We can, finally, imagine beyond the river collected to-

Mündung des Alpheios herauf fuhr oder von dem Ufer Triphyliens übersetzte und dichte Heerden von Rindern und Kleinvieh für die Opfer der Götter und den Unterhalt der Festgenossen mit sich führte. Stellen wir uns vor, wie diese Menge an den Tagen der Festfeier vom frühesten Morgen die Abhänge des Stadiums oder des Hippodroms besetzt, zu den anderen Stunden sich in die Altis und die ausserhalb derselben gelegene improvisierte Stadt mit ihren mannigfaltigen Buden, Hütten und Zelten ergiesst, von denen die einen schmucklos sind, während die anderen mit Gold, Purpur oder sonstwie reich geschmückt sind, in diese improvisierte Stadt, die des Festes wegen innerhalb weniger Tage aus der Erde gewachsen zu sein scheint, um gleich nach demselben wieder zu verschwinden; denken wir uns endlich die am jenseitigen Ufer des Flusses versammelten Mütter und weiblichen Verwandten und die sie umringenden neugierigen Weiber aus der Umgegend hinzu, die alle wenigstens aus der Ferne den Ort der Kampfspiele sehen wollten, den zu betreten ihnen strengstens verboten war, die, wenn sie auch die heilige Trompete oder den Siegesruf des Herolds nicht hören konnten, doch den verworrenen Lärm des den Siegern zujubelnden Volkes hören und baldmöglichst das Loos der ihnen so lieben Kämpfer erfahren und ihre angstvolle Erwartung befriedigen wollten; vergegenwärtigen wir uns all das, so können wir uns ein Bild machen, wie Olympia zur Zeit der Festspiele aussah.

Das vorhistorische Olympia.

Olympia hatte nicht immer ein und dasselbe Aussehen. Viele Veränderungen waren mit der Zeit eingetreten, die alten Baulichkeiten waren oft erneut worden, neue waren hinzugekommen oder hatten die Stelle verschwundener eingenommen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen gestatten uns, die Nachrichten des Pausanias zu vervollständigen und die Entstehungszeit der verschiedenen Baulichkeiten genauer zu bestimmen. Wir verdanken denselben noch mehr; sie beschränkten sich nicht auf die Reinigung des Bodens von Olympia, wie er in den historischen Zeiten ausgesehen, sie gingen viel tiefer, manchmal bis zu sieben Metern unter die Oberfläche, und deckten uns Olympia auf, wie es auch in vorhistorischen

gether the mothers and female relations of the athletes, and with them women, drawn by curiosity from the environs who viewed from afar the scene of the Games; the nearer approach to which was forbidden to them by a most stringent law, and who, not being able to hear the sacred trumpets and the proclamation of victory by the heralds, heard at least the confused sound of the acclamations of the victors by the people, and learned as quickly as possible the fate of the competitors dear to them, and thus satisfied their anxious impatience. If we imagine all this we shall be able to bring before us the image of Olympia during the Games.

Prehistoric Olympia.

Olympia did not however always present the same appearance. In the course of time many changes had taken place there, the old buildings had frequently been restored, new ones had been added, and these even at times occupied the sites of former ones. The results of the excavations lead to the filling up of the information given by Pausanias, and to the more accurate determination of the period when the various buildings were founded. But we are indebted to them for something more, because the excavations have not been limited to the soil of Olympia in historic times, but have descended much deeper, sometimes even to a depth of seven metres below it and have revealed to us Olympia as it was in prehistoric times, before the institution of the Games, in those ages which are overshadowed by the thick mist of myths and legends. Inartistic votive offerings of terra-cotta and bronze of those remote times have been found in separate heaps, marking the sites of very ancient altars, round which the inhabitants of the environs used to assemble to worship the deities adored in that locality.

These divinities were most probably Zeus and Hera, Rhea the mother of the gods, and perhaps Gaia, Themis and Hestia; to these should be added Cronus, whose altar was placed upon the hill of the same name Mount Cronius. Those pilgrims assembled in order to return thanks to the gods, or to hear their will from the mouths of diviners deriving their descent like Iamos and Clytios from the oracular gods Apollo or Amphi-



Zeiten vor der Einführung der Kämpfe gewesen, zu jenen Zeiten, die der tiefe Schleier der Sage bedeckt. Kunstlose Terracotten jener Zeiten und Weihgeschenke von Erz, manchmal haufenweise gefunden, lassen uns die Stelle hochalter Altäre bestimmen, um die sich zur Verehrung der dort angebeteten Götter die Umwohnenden versammelten.

Diese Götter waren höchst wahrscheinlich Zeus und Hera, die Göttermutter Rhea, und vielleicht Gaea, Themis und Hestia; zu diesen kommt noch Kronos, dessen Altar auf dem gleichnamigen Hügel, dem Kronion, errichtet war. Es versammelten sich die Gläubigen, um entweder den Göttern zu danken oder ihren Willen aus dem Munde der Iamiden und Klytiden, jener Seher zu vernehmen, die ihr Geschlecht auf Götter und Heroen der Seherkunst, Apollo und Amphiaraios, zurückleiteten. Der zur Verehrung der Götter bestimmte Ort, ihr Hain, war durch eine einfache Hecke abgegränzt. Da in demselben dichte Bäume wuchsen, die ein *Alsos* (Hain) bildeten, wurde derselbe im heimischen Dialecte *Altis* genannt. An den Zweigen der Bäume hingen wahrscheinlich die Weihgeschenke nach uralter Sitte, die bei vielen Völkern noch heute besteht. So oft nun der Wind die Bäume schüttelte, bildete das Rauschen ihrer Blätter im Vereine mit den an einander klingenden Weihgeschenken ein mysteriöses Tongemisch, aus dem man mit religiöser Scheu den Willen der Götter zu erraten suchte.

In den Lichtungen des Haines waren die Altäre der Götter errichtet. Rauhe Feldsteine bildeten ihren Unterbau und ihre Höhe wuchs allmählig durch die sich ansammelnde Asche der auf ihnen geschlachteten Opferthiere. Denn der Mensch wagte nicht, mit seiner Kunst diese Tische der Götter zu entweihen, welche sich fast aus sich erhoben, wie auch ohne Beihülfe der Menschenhand die Bäume im Haine wuchsen, mit Ausnahme jener, welche der Sage nach Heroen aus

araon. The place dedicated to the worship of these deities, their temenos, was surrounded by a simple hedge. Trees grew thickly within it, forming a grove, from which this consecrated spot, took the name of *Altis*, the form given in the local dialect to the word *alsos*, a grove. The votive offerings were probably attached to the branches of the trees, a very ancient custom, prevalent even to the present time among certain nations. Whenever the wind agitated the trees the murmur of the foliage, joined to the noise made by the votive offerings knocking against each other, produced a mysterious sound, in which the pilgrims, filled with religious awe, sought to trace the divine oracles.

In the open spaces of the grove were raised the altars of the gods. Unhewn stones formed the boundaries round them, and they were themselves raised gradually by the heaping up of the ashes left after the sacrifices offered upon them. Men dared not at that time to desecrate the tables of the gods by human art, and saw these altars springing up, as it were, of themselves, as the trees did which grew in the sacred enclosure, except those brought from other places, as the myths declared, by certain heroes.

In the course of time altars multiplied in the *Altis*, many were constructed of stone, others of brick, but those formed of ashes remained even to later times, venerated witnesses to prehistoric worship. Among the former were those of the Olympian Hera, the mother of the gods, that of Gaia and of Hestia in the *Prytaneium*. The most remarkable and greatest however was that of the Olympian Zeus, of which at present there remain but some unhewn stones, only sufficient to indicate its former site.

The Altar of Zeus.

This altar was situated in the centre of the *Altis*, at about an equal distance from the four

anderen Ländern gebracht und in Olympia gepflanzt hatten.

Mit der Zeit vermehrten sich die Altäre in der *Altis*, viele wurden aus Stein, andere aus Ziegeln gebaut, die aus Asche entstandenen verblieben auch in den späteren Zeiten als ehrwürdige Zeugnisse vorhistorischer Götterverehrung. Solche waren die der olympischen Hera, der Göttermutter, der Gaia und der Opferherd im *Prytaneum*. Der vornehmste aller Altäre war der grosse Altar des olympischen Zeus, von dem heute nur mehr sehr wenige Reste erhalten sind, die gerade hinreichen, um seine Lage genau zu bestimmen.

Der Zeus-Altar.

Dieser Altar war im Mittelpunkte der *Altis*, fast gleich weit entfernt von jeder ihrer vier Seiten; er lag auf einem vollkommen freien Platze, hinreichend, um die grosse Menge der Pilger zu fassen. Und gross war in der That die Anzahl derer, welche herbeiströmten, um zum Vater der Götter zu flehen, wenn ihm entweder von den Eleern das officielle Opfer dargebracht wurde (und dies geschah täglich), oder Private dort opferten. Dieser Altar wurde nach der einen Version der Sage von dem idäischen Herakles gegründet, nach der andern von einheimischen Heroen, zwei Menschenalter nach diesem Herakles. Die Form seines Grundrisses bildet eine Ellipse, deren Längachse auf den Kronion-Hügel zu gerichtet ist. Sein erster Absatz, die sogenannte *Prothysis*, hatte 125 olympische Fuss (circa 40 Meter) im Umfang. An beiden Langseiten stieg man auf dieselbe durch Stufen aus Steinen, die man aus dem Bette des Alpheios herbeigeschafft hatte. Auch die Steine, welche den noch theilweise erhaltenen Boden des Unterbaues bedeckten, waren ebendorther. Der Altar hatte über der *Prothysis* einen Umfang von 32 Fuss (=10,25 Metern) und zu Pausanias' Zeiten, d. h. in der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., eine Gesammthöhe von 7 Metern. Seine Grösse bildete den Maassstab für die Verehrung von Seite der Stadt Elis und der anderen Pilger, denn, wie gesagt, baute er sich nur aus der Asche der dem Zeus geopfertem Thiere auf. Jährlich einmal, und zwar am neunzehnten Tage des Monats Elaphios,

sides, in a place quite open, and large enough to contain a multitude of worshippers, for great was the number of those who offered their adoration to the god, at the time when the sacrifices were offered by the Eleans (the city sacrificed to Zeus every day), or by private individuals. The altar was said by some legends to have been erected by Hercules the Idæan, by others by local heroes two centuries later than his time. Its form was elliptical, the longer axis of the ellipse being directed towards Mount Cronius; its first base, called the *prothysis*, had a circumference of 125 Olympian feet, or about 40 metres; the ascent to this base was by stone steps on each of the long sides, this stone as well as that which covered the floor of the base was taken from the bed of the Alpheus, a part of the pavement has been preserved. The part which rose above the base was 32 feet in circumference, or 10 metres 25, and the height of the whole altar in the time of Pausanias, second century, A. D. was 7 metres.

The size of this altar was the measure of the piety of the city of Elis and of the other worshippers, as it was formed, as we have already observed, solely of the ashes of the sacrifices offered to Zeus. Once every year, on the nineteenth of the month Elaphebolion, or about the spring equinox, the diviners brought the ashes from the *Prytaneium*, mixed them with the water of the Alpheus, then troubled by the melting of the snows, and with the slime thus formed anointed the altar. The steps which led to the summit of the altar were also made of ashes.

The victims were sacrificed on the lower part of the altar, the *prothysis*, to which young girls and women were permitted to ascend, except at those times when the entrance to Olympia was forbidden to them, but to the summit none but men were allowed to go up. On the summit were burnt the thighs of the animals offered as sacrifices below.

The Pelopium and the Hippodameion.

Opposite the great altar of Olympian Zeus and towards the west was another monument of prehistoric worship, the *Pelopium*, a low barrow, scarcely at present from one to two metres higher

um die Frühlings-Tagundnachtgleiche, holten die Seher aus dem Prytaneum die Asche, mischten sie mit Alpheioswasser, das um diese Zeit wegen des auf den Bergen schmelzenden Schnees trüb floss, und bestrichen mit dem auf diese Weise hergestellten Lehm den Altar. Auch die Stufen, welche zu dessen Höhe führten, waren aus Asche.

Die Opferthiere wurden auf dem unteren Ab-satz, der Prothysis, geschlachtet, zu welcher auch Jungfrauen hinaufsteigen durften, ebenso ver-heirathete Frauen zu der Zeit, wo es ihnen nicht verboten war, Olympia zu betreten. Zum oberen Theil des Altars aber durften nur Männer hinauf-steigen; auf der höchsten Fläche desselben wur-den die Schenkel der Opferthiere verbrannt.

Pelopeion und Hippodameion.

Dem grossen Altare des olympischen Zeus ge-gener lag nach Westen zu ein anderes Denk-mal vorgeschichtlicher Götterverehrung, das Pe-lopeion, ein niedriger Hügel, der jetzt den Boden der Altis kaum ein bis zwei Meter überragt.

Der Sage nach hat Hercules diesen Hain seinem Vorfahren Pelops, dem Stammvater der Achäer, welchem der Peloponnes seinen Namen verdankt, gewidmet. Von einem fünfeckigen Steingehege umgeben, hatte das Pelopeion seinen Eingang im Westen; dieser wurde in späterer Zeit durch einen Thorbau dorischen Stils geschmückt, des-sen Grundmauern nebst einigen andern unbedeu-tenden Resten noch heute erhalten sind. Inner-halb der Einfriedigung standen Bildsäulen, auch viele Bäume waren gepflanzt; den üblichen schwar-zen Widder opferte man dem Heros an der Süd-seite, wie aus den dort vorgefundenen Kohlen- und Aschenresten hervorgeht. Diese Anlage war nemlich ein Grabmal und die Verehrung des Pe-lops ein Heroencultus.

Eine ähnliche Anlage scheint auch das soge-nannte Hippodameion gewesen zu sein, von dem keine Spur erhalten ist. Es war dies ein Heroon der Hippodameia, Gemahlin des Pelops. Auch dieses hatte nur eine einfache Umfriedigung aus Steinen, und Frauen, die es jährlich nur einmal betraten, opferten dort dieser Heroin. Es lag innerhalb der Altis in der Nähe des Processions-thores, und zwar höchst wahrscheinlich des alten an der Westseite der Altis gelegenen, und nicht

than the level of the Altis. According to the myth-ical account, Hercules dedicated this enclosure to his ancestor Pelops, from whom the Achaeans descended, and from whom the Peloponnesus took its name. It was surrounded by a penta-gonal barrier of stone, having an entrance to the west, and was adorned in later times by propylaea of the Doric order, the foundations of which, together with some insignificant remains, are all that have been preserved. Within this enclo-sure there were in ancient times statues, and it was planted with many trees; on the south side, as appears from the charcoal and ashes found there, the appointed black ram was sacrificed to the hero; for this monument was a tomb, and to Pelops were given the honours due to deceased heroes who were honoured as Gods.

The so-called Hippodameion seems to have been a similar kind of monument, being the Heroun of Hippodameia, wife of Pelops; no trace of it however has been preserved. It also was surrounded by a barrier of stone, women there sacrificed once a year to Hippodameia, entering the Heroun for that purpose. It was situated within the Altis, near the entrance used for pro-cessions, most probably the ancient one at the western side of the Altis, and not that towards the south, opened later by the Romans.

The House of Ænomaos.

Of the ancient ruler of Pisa, Ænomaos, the father of Hippodameia, with whom the dominion of Pisa passed into the hands of Pelops, the only monument remaining in the time of Pausanias was a wooden pillar, the sole object saved when his house was struck by lightning, and totally destroyed; there remained also an altar which stood in front of it, dedicated to Zeus Herkeios. Four columns and a roof resting on them served to preserve this pillar from the effects of the atmosphere and it was kept together by bands. Near the altar of Zeus Herkeios was erected later another to Zeus Keravnios, the Thunderer, in memory of the destroying thunderbolt. The monu-ment was situated about the middle of the road leading from the temple of Zeus to the great altar, on the right hand side.

an dem in römischen Zeiten angelegten Süd-eingange.

Das Herrscherhaus des Oinomaos.

Von Hippodameias Vater Oinomaos, dem alten Herrscher über Pisa, dessen Scepter Pelops übernahm, zeugten zu Pausanias' Zeiten nur eine hölzerne Säule, der einzige Rest seines von einem Blitzstrahle zerstörten Megaron, und der Altar des Zeus Herkeios vor demselben. Vier Säulen und ein Dach darüber schützten gegen die Einflüsse des Wetters jene Säule, die, mit der Zeit verfault, durch Bänder zusammengehal-ten wurde. Neben dem Altare des Zeus Herkeios war zum Andenken an den gefallenen Blitzstrahl ein zweiter Altar zu Ehren des blitzschleudernden Zeus errichtet worden. Dieses Denkmal lag un-gefähr in der Mitte des Weges, der von dem Ein-gange in den Zeustempel zum grossen Altare führte, und zwar auf dessen rechter Seite.

Das Heraion.

Ausser diesen den vorhistorischen Zeiten ange-hörigen baulichen Anlagen der Altis führt die Ueberlieferung noch weitere ehrfurchtsvoll auf-bewahrte Denkmäler derselben Epoche an, wie z. B. den Discus des Iphitos, auf den der Gottes-frieden geschrieben war, den für die Zeit der olympischen Spiele die Eleer verkündeten, sowie ein kleines mit Elfenbeinzierat geschmücktes Bett, das man als Spielzeug der Hippodameia an-gab; beide wurden im Heraion aufbewahrt.

Als ältester aller Tempel in Olympia galt jener der Hera, nördlich vom Aschenaltare dieser Göt-tin am Fusse des Kronion-Berges, am westlichen Theile der Nordseite der Altis errichtet.

Der Baumeister dieses Tempels ist unbekannt, ebenso seine Gründungszeit. Der Ueberlieferung der Eleer zufolge hatten die Bewohner des triphy-lischen Skillus ihn acht Jahre nach der Besetzung von Elis durch den Aetolier Oxylus errichtet, also nach der bei den Alten üblichen Zeitrechnung im Jahre 1096 v. Chr. Wir haben keinen Grund, diese Ueberlieferung als unglaubwürdig zurück-zuweisen, da das wichtigste aller dagegen ange-führten Argumente, der Fund von Weihgeschen-ken roher Kunst aus Terracotta oder Bronze un-terhalb der Tempelfundamente, nichts beweist.

The Heræum.

Such were the buildings in the Altis from prehistoric times, preserved with pious care, as were also some objects kept in the Heræum, for, example, the shield of Iphitus, on which was engraved the text of the Sacred Truce proclaimed by the Eleans at the beginning of the Olympic Games, and a little bed adorned with ivory, said to have been a toy belonging to Hippo-dameia. Of the temples in Olympia that of Hera was considered the most ancient; it was erected to the north of the altar dedicated to that goddess, below Mount Cronius, towards the west-ern part of the north wall of the Altis, and was called the Heræum. The name of the architect of this temple is unknown, as well as the period at which it was built. According to Elean traditions its founders were the Skillontians, eight years before the accession of the Ætolian Oxylus to the throne of Elis, or according to the chronology received by the ancients about the year 1096. B. C. We have no reason to reject this tradition as incorrect, because the most serious objection brought against it, that of the discovery below the foundations of the temple of roughly formed votive offerings of terra-cotta and of bronze proves nothing; in fact instead of referring these votive offerings to a period later than the eleventh century B. C. and concluding that the temple was built later still, we may safely give them a still earlier date, and we have no surer criterion to guide us as to the antiquity of this temple than the style of art displayed in these votive offerings. In any case the Heræum is the most ancient Greek temple known at present, that is of those constructed on the plan followed after-wards in building temples.

The evidence of the extreme antiquity of the Heræum is abundant. It is long and narrow, the stylobate being disproportionally long compared with its breadth. It is of the Doric order, a perip-teral hexastyle, but instead of having thirteen columns on the long sides (like most Doric perip-teral hexastyles), it has sixteen, counting the columns at the corners. The basement was form-ed not, as usual, of three steps, but of one. The temple properly so called, or dwelling of the

Anstatt anzunehmen, dass die Weihgeschenke einer Zeit nach dem elften Jahrhunderte v. Chr. angehören und folglich der Tempel jünger ist als sie, können wir im Gegentheile die Kunst jener Gegenstände auf ältere Zeiten zurückführen, indem wir das Altertum des Tempels als einzigen Anhaltspunkt nehmen, der auch zugleich der sicherste zur Bestimmung der Entstehungszeit jener Weihgeschenke ist. Jedenfalls aber ist das Heraion der älteste der erhaltenen griechischen Tempel, soweit sie die gewöhnliche, auch in den späteren Zeiten festgehaltene Bauform der Tempel haben.

Zahlreich sind die Beweise für das hohe Altertum des Heraions. Der Grundplan bildet ein Rechteck, dessen grosse Länge zu seiner Schmalheit nicht im Verhältnisse steht. Es ist ein dorischer Peripteraltempel mit je sechs Säulen auf den Schmalseiten, statt der dreizehn Säulen aber, wie sie die meisten hexastilen dorischen Tempel aufweisen, hat er an den Langseiten je sechzehn, mit Einschluss der Ecksäulen. Der Unterbau besteht nicht wie gewöhnlich aus drei, sondern aus einer Stufe; auf einem eigenen Unterbaue aber erhebt sich die vom Peristyl umschlossene Behausung der Göttin, der eigentliche Tempel, welcher die Form eines Anten-Tempels hat und sich in drei Theile, die Vorhalle, die Cella und das Hinterhaus, gliedert. Man ging zum Tempel von der südlichen Langseite durch zwei schmale Treppchen hinauf, von denen die eine zum Pronaos noch jetzt erhalten ist. Von letzterem trat man in die Cella durch die in der Mitte der Ostmauer derselben gelegene Thüre; das Hinterhaus war von der Cella durch eine Mauer, die keinerlei Oeffnung hatte, vollkommen abgeschlossen und behufs Sicherung der darin aufgestellten kostbaren Weihgeschenke mit einem Gitter umgeben; unter diesen war auch die von den Kypseliden geweihte berühmte Lade aus Cedernholz, welche mit Thiergestalten in aufgelegter Arbeit von Gold und Elfenbein und Cedernholz bedeckt war.

Das Innere des Tempels wurde durch zwei Stylobate, von denen jeder eine Reihe von Säulen trug, die heute verschwunden sind, in drei Theile, ein ziemlich breites Mittelschiff und zwei schmale Seitenschiffe, gegliedert. Diese inneren

goddess, was *in antis*, it was surrounded by an exterior colonnade, rested upon a special foundation, and was divided into three parts, the pronaos, the cella, and the opisthodomus. The entrance to the temple was by two narrow flights of steps on the south side, one of them, which led to the pronaos, still exists. From the pronaos the cella was entered by a door in the middle of the east wall; the opisthodomus however was completely separated from the cella by a wall without any door, it was also protected by a grating intended to protect the valuable votive offerings, among which was the cedar wood chest presented by the Cypselides, on this chest were small figures inlaid in gold and ivory and of the cedar wood itself.

The interior of the temple was divided into three parts by two stylobates, on which were placed a double row of columns which have now disappeared; the middle aisle, which was wide, and two narrow side passages; these interior columns corresponded to those of the exterior colonnade. Opposite these latter columns, the walls were not terminated by antæ, for at an earlier period the interior arrangement of it was different and the temple was not supported by columns. In its length the temple was separated by lateral divisions, the traces of which are still visible, four on each side, forming five separate portions. The reason of this arrangement is unknown; it must be sought in the ancient mode of worship, a similar plan being observed in the temple of Apollo Epicourios at Bassæ, which was erected by the architect of the Parthenon, Ictinus, who was probably obliged by religious motives not to change the design of some older temple occupying the site before. And there are other resemblances between the Heræum and the temple at Bassæ, as for instance the disparity of numbers in the columns of the longer and shorter sides of the building.

The most instructive thing however in the Heræum for the student of the history of art, is the material employed in its construction, and the sculptured and painted ornamentation of the building. Most of the columns of the peristyle have been preserved to a height of about 3 metres, some of them can even be completely

Säulen correspondiren mit den äusseren der Säulenhalle. Den letzten Säulen jeder Reihe standen aber an den Schmalwänden keine Anten gegenüber, ein Zeichen, dass die Säulen später eingebaut wurden und die ursprüngliche Plan-disposition des Tempels eine verschiedene war. Durch kurze Zungenmauern, vier auf jeder Seite, die von den Seitenwänden ausliefen und von denen man noch deutlich die Spuren sieht, wurden da wo später die schmalen Seitenschiffe waren, auf jeder Seite fünf capellenartige Nischen gebildet. Der Grund einer solchen Disposition ist unbekannt, muss aber wohl in dem ältesten Cultus gesucht werden, da ja auch bei dem Tempel des Apollo Epicurius in Bassæ eine ähnliche Disposition bemerkt wird. Diesen hatte Ictinos, der Baumeister des Parthenon, so angelegt, wobei wahrscheinlich religiöse Gründe ihn leiteten, den Plan des an derselben Stelle gelegenen älteren Tempels nicht zu verändern. Auch Anderes haben das Heraion und der Tempel von Bassæ gemein, wie z. B. das ungewöhnliche Verhältniss der Zahl der Säulen auf den Langseiten zu der an den Fronten.

Im höchsten Grade lehrreich für das Studium der Kunstgeschichte sind am Heraion einmal das Bau-Material und ferner die Art seiner malerischen und plastischen Ausschmückung. Die meisten Säulen des Säulenumgangs sind erhalten, manchmal bis zu einer Höhe von drei Metern, einige könnten sogar wieder vollständig aufgestellt werden, da die fehlenden Trommeln und Capitelle rings um den Tempel liegen. Aehnlich haben sich auch die Mauern der Cella erhalten, deren Aussenseite aus einer Reihe grosser hoher Platten bestand, welche gleichsam die Basis der Mauer bildeten, während die Innenseite durch vier Quaderschichten gebildet wurde, von denen die unterste von dem Fussboden des Tempels fast ganz bedeckt ist. Mauern, Säulen und Fundament waren aus dem einheimischen Muschelkalkstein hergestellt. Um das unschöne Aussehen des rauhen Steines zu verdecken, bekamen die Säulen einen Stucküberzug, der mit farbigen Ornamenten bemalt wurde; der Fussboden des Tempels war einfacher Estrich. Die Wände hatten eine Holzverkleidung, die wahrscheinlich mit Malereien geschmückt war; ähnliche Holzverklei-

restored, as the drums and capitals of which they were composed lie round the temple. In the same way the walls of the cella have been preserved, being formed on the exterior of a row of large high slabs, making the base of the wall, and on the inner side of four layers of parallelo-piped stones, the lower row covering almost the whole floor of the temple. The walls, the columns and the base were composed of shelly porus; to conceal the unfinished aspect of the rough stone the columns were covered by stucco with many coloured decorations of a brilliant appearance, the floor was also covered with plaster and the walls had wooden casings probably adorned with paintings.

A similar wooden casing was also employed on the antæ and the lintels of the doors of the temple.

From the stone remains which have been preserved we can form an accurate idea of the whole construction of the temple, but other remains, except some bricks and an acroterion of terracotta, remarkable both for its great size and for the beauty of its workmanship, strange to say, have not been found, this would indeed have been strange if the whole temple had been of stone, as all the other constructions at Olympia have yielded many pieces of architecture, some on the spot, some near each building, and others built into other edifices.

But exactly this want of remains, united to other indications, leads us to believe that only those parts preserved were of stone, but the rest constructed of other materials. The very thick walls of the cella do not show any signs of the holes employed to attach the stones laid above them; they are also of an equal height, and in a manner symmetrically separated from each other, from which it seems evident that the part resting upon them was not of stone, for if so the appearance of the ruins would have been quite different. It seems then that the upper part of the walls was of unbaked bricks and that upon them rested a cornice and roof of wood, covered over by tiles. The architrave and the whole framework of the temple were also of wood. The prominent parts of the temple however were protected from the effects of the atmos-

dung hatten auch die Anten und die Schwelle der Tempelthüre.

Aus den erhaltenen Steinresten des Tempels können wir uns kein genaues Bild von dem Ganzen machen; ausser einigen Dachziegeln und einem wegen seiner Grösse und Ausführung bewundernswerthen Acroterium aus Thon haben sich sonderbarer Weise andere Reste nicht gefunden. Und in der That wäre dies sonderbar, wenn der ganze Tempel aus Stein gewesen wäre; sind doch von den andern Bauwerken Olympias viele architectonische Glieder theils an Ort und Stelle, theils in der Nähe der einzelnen Gebäude, theils in spätere eingebaut gefunden worden! Aber gerade dieses Fehlen solcher Theile beim Heraion führt uns in Verbindung mit anderen Zeugnissen zu dem Schlusse, dass nur die erhaltenen Architekturtheile aus Stein, alle übrigen aber aus einem andern Material waren. Die ungewein dicken Steinwände der Cella zeigen an der Oberfläche der letzten Schicht nicht jene Löcher, welche zur Verbindung der darüber liegenden Steine dienen; überdies sind sie gleich hoch und schneiden gewissermassen symmetrisch ab, woraus hervorgeht, dass der darüber liegende Theil der Mauern nicht von Stein war, weil sonst das Aussehen der Ruinen ein anderes gewesen wäre. Es scheint also, dass der obere Theil der Mauern aus Luftziegeln bestand und auf ihnen eine hölzerne Decke und ein ebenfalls hölzernes, mit Ziegeln eingedecktes Dach ruhte. Von Holz war auch der Architrav und überhaupt das ganze Gesims des Tempels. Durch polychrome Terracotten waren die hervorstehenden Theile des Holzgebälkes geschmückt und gegen die Einflüsse des Wetters geschützt.

Auch die Säulen des Peristyls waren anfangs von Holz. Zu Pausanias' Zeiten existirte noch die eine der eichenen Säulen des Opisthodomus, weil sie sich wegen ihrer geschützten Stellung am längsten erhalten hatte und zuletzt von allen verfault war. Die anderen waren mit der Zeit zu Grunde gegangen und durch steinerne ersetzt worden; dies beweisen die mannigfachen Verschiedenheiten der erhaltenen Steinsäulen unter einander. Sie unterscheiden sich von einander im Durchmesser, in der Art des Steines, in der Form der Verbindungen, in der Höhe der Trommeln

phere, as well as decorated, by a covering of many coloured brick.

Even the columns of the peristyle were originally of wood. As late as the time of Pausanias one of the pillars of the opisthodomus was of oak, its position having protected it so long from the destruction which had befallen the others. They had been replaced in the course of time by stone columns, which is proved by the variety presented by those still preserved. They differ from each other in diameter, in the kind of stone employed, in the form of the fastenings, in the height of the drums, and in the number and depth of the flutings—all have twenty flutings, except the most ancient of them which has only sixteen, like the famous column of the Egyptian tomb called protodoric. This difference is especially remarkable in the form of the capitals, the eighteen which still remain have twelve different designs, the most ancient the heavy archaic type of the seventh and sixth centuries B. C. others that of the classic period of Greek art, and others again that of the Roman epoch. If then it was only in the seventh century B. C. that some of these ancient wooden pillars of the temple required to be replaced by stone columns, one cannot reasonably assert that the tradition which ascribes the building of it to the eleventh century B. C. is unworthy of credit, seeing that the other columns have lasted a very much longer time.

We have then in the Heræum examples of the most ancient construction in wood and in brick, throwing a clear light upon the much discussed question of the materials of which Greek temples were first built. The simplicity of these materials was however concealed by the rich decoration of stucco, by the wooden casing covered with paintings, and especially by the brilliantly coloured brickwork.

But if, from the materials of which it was composed, it was inferior to other edifices at Olympia, the Heræum was still considered as most worthy of veneration from its extreme antiquity, and on account of the worship of the divinity there adored. In honour of Hera a quinquennial festival was celebrated, sixteen women, chosen two from each of the Elean tribes, wove a peplos

und in der Tiefe und Anzahl der Cannelirungen; während die übrigen je zwanzig Furchen haben, hat die älteste deren nur sechzehn, so viele nämlich als die vielgenannte protodorische Säule eines ägyptischen Felsengrabes. Namentlich aber macht sich eine grosse Verschiedenheit in der Form der Capitelle bemerkbar. Zwölf verschiedene Formen weisen die erhaltenen achtzehn Capitelle auf, die einen die älteste plumpe Form der Capitelle des siebenten und sechsten Jahrhunderts v. Chr., andere die der Blüthezeit der Kunst, andere endlich die der römischen Epoche. Wenn nun im siebenten Jahrhundert zum ersten Male einige hölzerne Säulen des Tempels durch steinerne ersetzt wurden, folglich andere sich noch längere Zeit erhalten haben, so lässt sich gewiss nicht mit Grund behaupten, dass die Ueberlieferung, welche den Bau des Tempels in das elfte Jahrhundert verlegt, keinen Glauben verdiene.

Wir haben demzufolge am Heraion das älteste Beispiel eines Holz- und Backsteinbaues, das zur Aufklärung der vielumstrittenen Frage über das Material, woraus ursprünglich die griechischen Tempel gebaut wurden, in hohem Grade beiträgt. Die Einfachheit dieses Materials wurde durch reich geschmückten Stuck, durch malerische Verzierungen des Holzes und namentlich durch prächtig gefärbte Terracotten verdeckt.

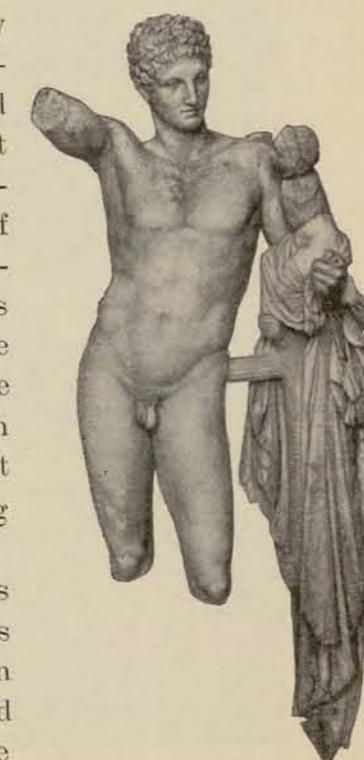
Wenn aber auch das Heraion hinsichtlich des dabei verwandten Materials hinter anderen Bauwerken Olympias zurückblieb, so stand es doch wegen seines hohen Altertums und der Verehrung, welche die darin angebetete Göttin genoss, in hohem Ansehen. Zu Ehren der Hera wurde in jedem fünften Jahre ein Fest gefeiert, sechzehn Frauen, zwei aus jeder Phyle der Elcer, webten einen Schleier für die Göttin und führten auch bei den Heräen den Vorsitz im Wettlaufe, woran nur Jungfrauen sich beteiligten, Sprechende Zeugnisse für die Verehrung, welche die Besucher Olympias der Göttin zollten, waren die zahllosen im Tempel aufbewahrten Weihgeschenke. In der Vorhalle und auf dem Südflügel sieht man noch jetzt Basen oder Standspuren der Weihgeschenke oder behufs Einlassung von Inschrifttafeln abgemesselte Säulenschäfte.

Unter die Weihgeschenke im Pronaos müssen wir vielleicht auch eine bedeutende Gewandfigur

for the goddess, and presided over the Heraea, in which races were run by young girls only. The very numerous votive offerings placed in the temple bear clear evidence to the reverence of the visitors to Olympia towards this divinity. In the pronaos and its southern wing are to be seen even now pedestals and fastenings for votive offerings, and notches in the columns for attaching tablets to them.

Among the votive offerings in the pronaos we should perhaps mention as worthy of notice a statue of a woman wearing a long chiton down to her feet and a himation with many folds. It probably represents a noble Elean lady sacrificing to the goddess. It was executed by the Athenian artist Dionysus, who flourished at the time of the early Roman emperors. The hands are both wanting, the left perhaps held the censer, into which the extended right hand was pouring incense.

The most precious of the votive offerings were however kept in the cella. On a raised dais, placed there after the building of the temple, at the end of the cella, between the stylobates, were statues of Zeus, of Hera seated on a throne, and of Pelops, simple works of archaic art. Likewise archaic, but of chryselephantine, were not a few statues also in the cella; they were productions of ancient known and unknown artists. There were also chryselephantine, bronze, gilt and stone votive offerings, bearing the names of artists of the best period. Besides these there were vessels of precious materials, silver pateræ, gold craters, and various other vessels of gold and silver, besides the gold and ivory table made by Colotes, the pupil of Pheidias, and adorned with bas-reliefs represent-



rechnen, welche eine Frau in langem Chiton und faltenreichem Himation, wahrscheinlich eine vornehme Frau aus Elis, darstellt, wie sie der Göttin opfert. Es war das Werk eines athenischen Künstlers, Namens Dionysios, der unter den ersten römischen Kaisern blühte. Beide Hände der Figur sind abgeschlagen; in der linken hielt sie wahrscheinlich das Räuchergefäß, während sie mit der ausgestreckten Rechten Weihrauch hineinlegte.

Die kostbarsten Weihgeschenke aber wurden im Innern der Cella aufbewahrt. Auf einem Fundament, das erst nach Erbauung des Tempels in der Tiefe der Cella zwischen den Stylobaten gelegt worden war, ruhten Statuen des Zeus, der Hera, wie sie auf einem Throne sitzt, und des Pelops, einfache Werke archaischer Kunst. Denselben Stil hatten auch viele andere Bilder aus Gold und Elfenbein, die man in der Cella sah, Werke bekannter und unbekannter alter Meister. Auch von namhaften Künstlern der guten Zeit gab es dort Weihgeschenke aus Goldelfenbein, Bronze oder Stein, ausserdem kostbare Geräthe, silberne Schalen, goldene Mischkrüge und verschiedene andere Gefässe aus Edelmetall, sowie den goldelfenbeinernen Tisch, auf welchem bei der Festfeier die Siegeskränze lagen, und den des Phidias Schüler Kolotes gefertigt und mit Götter- und Heroengestalten in erhabener Arbeit reichlich verziert hatte.

Der Hermes des Praxiteles.

Alle diese Kunstschatze sind verschwunden, fast alle wurden sie geraubt. Als das Heraion von der dasselbe bedeckenden Schicht gereinigt wurde, welche nicht, wie man anfangs geglaubt, das von dem Kronion abgetrennte Erdreich, sondern hauptsächlich die aufgelöste Masse der herabgestürzten Luftziegel gebildet, fand man die wohlerhaltene Statue eine Römerin, deren Basis in dem Zwischenraume zwischen den zwei ersten Säulen rechts vom Eingange in den Tempel an Ort und Stelle sich befindet. Pausanias erwähnt dieser Statue nicht, sei es, dass er sie dessen nicht werth befunden oder dass sie erst in späterer Zeit zum Ersatze einer anderen von ihm genannten dort aufgestellt worden war.

Nahe dabei, zwischen der zweiten und dritten

ing gods and heroes, upon this table were deposited the crowns of the victors.

The Hermes of Praxiteles.

These art treasures have disappeared, almost all having been stolen. When the Heraeum was freed from the layer of earth, brought there, not, as was at first believed, by a land-slip of the heavy earth of Mount Cronius, but rather by the falling in of the brick walls, there was found a well preserved statue of a Roman woman, the pedestal of which is still in its place in the intercolumniation to the right on entering the temple. Pausanias does not mention this statue, either because he did not think it worth notice, or because it was set up there in later times, replacing some other of which he has left us a description. Near this in the second intercolumniation stands the pedestal of a most precious votive offering, the Hermes of Praxiteles in Parian marble, which was found lying on the ground in front of the pedestal from which it had fallen, wanting the right arm and the legs from the knees down, but with the head and the rest of the body almost intact.

When Pausanias visited the temple he saw this statue standing on its pedestal, but he speaks of it coldly, and with a brevity which seems to us unsuitable and strange, it is true we do not enjoy, as he did, the advantage of viewing the many other master-pieces of Olympia. «At a later period other (votive offerings) were placed in the Heraeum; for example a Hermes in marble carrying Dionysus as a child, the work of Praxiteles». He does not manifest in these few words either the admiration which he displays in his description of the chryselephantine Zeus of Phidias, nor the veneration of extreme antiquity which pervades his detailed account of the decorations of the chest of the Cypselides. Nor does he tell us anything exact of the time when this statue was erected. But it suffices us to learn from him this most important fact, that we have before us an original work of one of the most distinguished artists of antiquity, the first, if not the only one of his yet found, the first and the finest of all the original works of ancient artists discovered at Olympia.

Säule, steht der Sockel eines kostbaren Weihgeschenkens, des Hermes von Praxiteles aus parischem Marmor. Er wurde vor dem Sockel, von dem er herabgestürzt, auf dem Gesichte liegend gefunden; seine rechte Hand sowie die Füsse unterhalb der Kniee sind abgebrochen, der Kopf und der übrige Theil des Körpers fast unversehr erhalten.

Als Pausanias den Tempel besuchte, sah er diese Statue noch auf ihrem Sockel, erwähnt ihrer aber mit trockenen Worten und mit einer Kürze, die uns, die nicht wie er durch die übrige Fülle der in Olympia aufgestellten Kunstwerke geblendet sind, geradezu ungehörig und sonderbar erscheinen muss. «Später stellte man auch andere Weihgeschenke im Heraion auf, den Hermes aus Marmor, er trägt den Dionysos als kleinen Knaben, ein Kunstwerk des Praxiteles.» Es tritt in diesen wenigen Worten weder die Bewunderung hervor, die in der Beschreibung des goldelfenbeinernen Zeus des Phidias sich kundgibt, noch die Verehrung gegen das graue Altertum, die den Periegeten zu einer detaillirten Erklärung der auf der Kypselos-Lade in erhobener Arbeit dargestellten Thierfiguren veranlasste. Auch über die Zeit, in welcher diese Statue aufgestellt wurde, erfahren wir nichts Genaueres. Es genügt uns aber, das zu erfahren, was für uns das Wichtigste ist, dass wir ein Originalwerk des bedeutendsten Künstlers des Altertums vor uns haben, das erste, wenn nicht das einzige Werk, das von ihm gefunden wurde, jedenfalls aber das erste und schönste der in Olympia gefundenen Originalwerke berühmter alter Meister.

Seine Entstehungszeit können wir mit einiger Sicherheit bestimmen. Der Schutzgott der Arcader, Hermes, trägt den Dionysos, der in Elis höchste Verehrung genoss; ferner war die Statue von Anfang an zur Aufstellung im Heraion bestimmt und nicht etwa anderswoher dahin versetzt worden, wie deren Rückseite beweist, die man, weil von der Tempelwand fast verdeckt, unbearbeitet gelassen hatte. Wir können also mit Grund annehmen, dass sie zur Erinnerung an einen gemeinsamen Kampf der Eleer und Arcader geweiht wurde. Ein solches Zusammenwirken beider Völkerstämme fand im Jahre 343 v. Chr. statt, als die Eleer, von den Arcadern unterstützt, die in Elis

The time at which it was executed we can decide with some probability. The protecting deity of the Arcadians, Hermes, bears on his arm Dionysus, so much venerated in Elis, this statue was originally erected in the Heraeum, and not brought from elsewhere, as appears from the back, which was left unfinished by the artist, who knew it would be almost quite hidden by the wall behind it. It is then reasonable to suppose that it was set up in memory of some conflict in which both the Eleans and the Arcadians took part as allies. Now history informs us that such



an action took place in the year 343 B. C. when the Eleans, united with the Arcadians, put to flight the democratic bands who had invaded Elis, taking prisoner four thousand of their mercenary troops. Of this splendid victory and of the alliance with the Arcadians which promised to be of long duration, as both parties adhered to the policy of Philip, king of Macedon, this votive offering was probably set up in the Heraeum as a commemorative monument, Praxiteles having executed it when of ripe age, and when he had already made his name famous by other works.

This statue is indeed the work of a great artist, striking out for himself a new path in art, and not, as many maintain, of a young man not

eingedrungenen demokratischen Flüchtlinge aufs Haupt schlugen und viertausend mit ihnen verbündete Söldner gefangen nahmen. Zur Erinnerung an diesen glänzenden Sieg und an die Bundesgenossenschaft mit den Arcadern, die dadurch dass beide dem Könige Philipp von Macedonien beitraten, lang und dauerhaft zu werden versprach, wurde vielleicht dieses Weihgeschenk im Heraion aufgestellt, das demzufolge Praxiteles in reifem Alter geschaffen, als er schon durch andere Werke berühmt geworden.

In der That ist die Statue das Werk eines grossen Künstlers, der längst seine eigenen Wege in der Kunst ging, und nicht, wie Manche behaupten, das eines Jünglings, der das Joch der Nachahmung seiner Vorgänger noch nicht abzuschütteln und seinen eigenen Geist und sein eigenes Können an den Tag zu legen vermocht hatte. Wir finden an ihm die charakteristischen Eigentümlichkeiten, welche die Schöpfungen des Praxiteles kennzeichnen und die wir aus den Zeugnissen der Alten und aus erhaltenen Copieen seiner Werke kennen. Wenn wir den Hermes betrachten, so sehen wir auf den ersten Blick, dass er das Werk eines Künstlers ist, der «seinen Schöpfungen aus Stein die Stimmungen der Seele in hohem Grade beigemischt», des geschicktesten aller Bildhauer, der den Werken seiner Hand unnachahmbare Anmuth einhauchte und die vollendetsten Typen idealer Schönheit zu schaffen vermochte, ohne sich im Geringsten von der Wahrheit zu entfernen.

Der Gott ist in natürlicher Grösse dargestellt, als blühender, bildschöner Jüngling voll Leben und Kraft, nackt, mit Ausnahme der beschuhten Füsse, auf deren rechten er sich stützt. Die Last des Körpers fällt aber nicht nach Polykletischer Manier ganz auf den einen Fuss, sondern theilweise auf einen Baumstamm, an den der Gott den linken Arm lehnt; auf den Stamm hat er die Chlamys abgelegt, die höchst malerische Falten bildet und den Stützpunkt grösstentheils verdeckt. So wird die Haltung des Hermes leicht, ruhig und ungezwungen, wie es den mühe- und sorgenlos, leicht dahinlebenden Göttern der alten Welt zusteht. Durch eine leichte Biegung des Knies wurde der linke Fuss frei, der mit den Zehspitzen kaum den Boden berührt. Dadurch werden die

yet able to shake off the yoke of imitation of his predecessors, and to display clearly his own genius and skill. We find in it the distinguishing characteristics of the master-pieces of Praxiteles which are known to us both from the evidence of the ancients, and from the copies still preserved of his works. While contemplating the Hermes we recognize that it was executed by the artist who knew how «to impart to his creations in marble the emotions of the soul in their full intensity», by that most skilful of all sculptors, who gave to the works of his hands such incomparable grace, and who could create types of ideal beauty, without however departing in the least from the reality of nature.

The god is represented life size, as a very handsome young man full of life and vigour, naked, and resting upon his right foot, on which is a sandal. The weight of the body however is not all thrown on one foot, in the manner followed by Polycletes, but also on the trunk of a tree, on which the god leans his left arm, and over which is thrown his chlamys, which falls in most picturesque folds, covering the greater part of the support. Thus the attitude of Hermes appears easy, calm and natural, as becomes the serene life, free from pain or care of the deities of the ancient world. The knee being slightly bent, the left foot rests lightly on the points of the toes, scarcely touching the ground. This, joined to the whole position of the body, gives to the loins and lower limbs an air of easy grace. In order not to disturb the beauty of this attitude, the artist did not hesitate to give it the necessary stability by uniting the statue to the tree by a simple connecting prop, which he did not endeavour to conceal. He might have easily given to this support the form of a branch of the tree, adapting it to his purpose, but he knew that there would always be the consciousness of something superfluous. He preferred then to deliver himself from the mechanical difficulty by a simple mechanical contrivance, certain that no one would blame him for thus preserving all the grace of the composition, as no one had blamed Pheidias for supporting the extended right hand of his chryselephantine statue of Athena on a pillar.

Linien des Körpers, namentlich der Hüfte und und der Schenkel, im höchsten Grade weich und anmuthig.

Um die Schönheit einer solchen Stellung sich nicht entgehen zu lassen, trug der Künstler kein Bedenken, behufs Erreichung der notwendigen Festigkeit die Hüfte mit dem Baumstamme durch eine leistenförmige Querstütze zu verbinden, die durch die Darstellung keineswegs gerechtfertigt ist. Er hätte dieser Stütze leicht die Form eines Baumastes geben und sie so in die Darstellung hineinbringen können; da er sich aber sagte, dass diese Stütze auch in solcher Form noch immer gezwungen aussehen würde, zog er vor, diese Schwierigkeit durch ein rein mechanisches Hilfsmittel zu lösen, in der Ueberzeugung, dass ihm dies Niemand zum Vorwurf machen werde, da er auf diese Weise die volle Anmuth der Linien gerettet, sowie ja auch Niemand den Pheidias deswegen tadelte, dass er die ausgestreckte Rechte seiner goldelfenbeinernen Athene durch eine Säule hatte stützen müssen.

Auf der linken Hand des Hermes sitzt der kleine Dionysos, den der von den Arcadern *Paedokoros* (Kindswärter) genannte Gott zu den pflegenden Nymphen tragend gedacht ist. Der Unterkörper des göttlichen Kindes ist von einem Gewebe umschlungen, seine Rechte hat es auf die Schulter des Hermes gelegt, die fehlende Linke hat es, wie es scheint, nach einem Gegenstande, den es lebhaft begehrt, ausgestreckt; dies geht aus dem Gesichtsausdrucke und der Neigung des Körpers nach vorne hervor. Viele vermuthen, Hermes habe in seiner Linken eine Traube hochgehalten und Dionysos die ihm so liebe Frucht zu haschen gesucht, die ausserdem in Ermanglung jedes andern Attributes seinen Charakter am besten kennzeichne. Andere bemerken, der Blick des Hermes sei nicht auf das Kind gerichtet; er wende sich zwar demselben etwas zu und neige seinen Kopf ein wenig abwärts, aber sein unbeschäftigter Blick und überhaupt die Haltung Beider deuten darauf hin, dass sie nicht ihre Augen einem Gegenstande zugewandt haben, sondern vielmehr ihre Ohren anstrengen und auf einen Klang horchen. Die einen sagen, Hermes habe mit Castagnetten geklappert oder Münzen in einem Beutel aneinander klingen lassen, um

Upon the left arm of Hermes is seated the little Dionysus, whom the god, called by the Arcadians the foster-father, *paidokoros*, is supposed to be carrying to the Nymphs his nurses. The divine infant has the lower part of his body covered with a mantle, he leans his right hand on the shoulder of Hermes, and it appears that the left, which is now wanting, was stretched out towards some object which he sought to obtain with ardent desire, this feeling is expressed by the forward movement of the body as well as by the expression of the face. Many suppose that the left hand of Hermes held a bunch of grapes, and that Dionysus sought to take this his favorite fruit; it being besides his distinguishing symbol, and therefore most appropriate, there being nothing else by which to recognize him. Others however, observing that Hermes does not direct his glance towards the child, though he indeed leans towards him, and bends his head slightly down, but that his fixed look and the attitude of both show that it is not an object of vision that attracts their attention, think rather that they are listening carefully, to some noise which they hear. And they say that Hermes plays the castanettes, or shakes a purse containing coins, amusing Dionysus with the sound; others, that holding a horn, he fills with wine the vessel which the child has in his left hand. However that may be, what is really charming is the contrast between the calm air of Hermes and the violently excited desire which agitates the child Dionysus.

This serenity of the god is marvellously expressed in his face, which displays an indescribable mildness and goodness. The head of the statue presents us with an inimitable type of youthful beauty. An oval face, somewhat small below, lively eyes, beautifully set under eyebrows, which are slightly arched towards the extremities, a straight nose, well formed lips, and the right line of the forehead twice interrupted by two risings in the middle. The head is covered with short crisp hair, which the artist purposely left rough, thus increasing the contrast between it and the polished smoothness of the flesh.

The workmanship of the body and of the dra-

den Dionysos damit zu unterhalten, andere wiederum, er habe ein Trinkhorn gehalten und daraus Wein in die Schale gegossen, welche der Knabe in der Linken gehabt haben soll. Wie dem auch sei, der Gegensatz zwischen der Ruhe des Hermes und dem von heftiger Begierde durchzitterten Körper des Dionysos macht einen höchst angenehmen Eindruck.

Diese Ruhe des Gottes prägt sich namentlich in seinem Kopfe wunderbar aus, der Wohlwollen und Güte zugleich in unaussprechlicher Weise zum Ausdrucke bringt. Der Kopf der Statue zeigt den unnachahmbaren Typus jugendlicher Schönheit. Ein ovales Gesicht, das sich nach unten verschmälert, lebhaft, sinnliche Augen, von Brauen überwölbt, die in sanfte Bogen auslaufen, eine gerade Nase, schwellende Lippen, eine Stirne, die zwischen zwei fleischigen Erhöhungen eine Querfalte zeigt. Das Oberhaupt umgibt kurzes krauses Haar, das der Künstler absichtlich in derben Gruppen gelockt hat, um so einen wirksamen Gegensatz zu der glatten und schimmernden Haut zu schaffen.

Die Bearbeitung des Körpers und des Gewandes zeigt, mit welchem Rechte die Alten den Praxiteles als Meister in der Bildhauerei vergötterten. Das blühende Fleisch scheint, wie passend bemerkt wurde, einem Gotte anzugehören, der nur von Ambrosia und Nectar genährt ward und nie einen Schmerz empfand. Die glatte und schimmernde Haut lässt die Jugendfrische des Körpers durchblicken, der Stein nimmt einen Schein von Leben und Gefühl an. Die Gewandstoffe sind mit solcher Genauigkeit und solchem Realismus behandelt, dass die derb gewebte Chlamys des Hermes von dem feinen Chiton des Dionysos stark absticht. Die Wahrheit der Darstellung erhöhte noch der malerische Schmuck der Statue; denn ausser dem metallischen Beiwerk, den Sandalenriemen und dem Heroldstab, welchen der Gott in der Linken hielt, war auch das Kleid, das Haar und der Körper selbst bemalt, wie aus den erhaltenen Spuren deutlich hervorgeht. Auch aus den Zeugnissen von Schriftstellern ist bekannt, dass Praxiteles seine Werke bemalen liess und diejenigen für die besten hielt, an denen der Maler Nikias mitgearbeitet hatte.

pery show us that it was with good reason that the ancients exalted Praxiteles as a master in the art of sculpture. The living flesh seems to throb beneath telling us that it belongs to a god nourished on ambrosia and nectar, who has never experienced a pang of sorrow. The smooth and polished skin does not conceal the vigour of the robust body, and the marble seems animated with life and feeling. The execution of the drapery is so careful that one distinguishes clearly the thick chlamys of Hermes from the light material of the chiton of Dionysus. The representation of the reality was aided also by the colouring of the statue. Because not only were the metallic adjuncts, such as the straps of the sandals, and the caduceus held by the god in his left hand, coloured, but even the drapery, the hair, and the body itself, as is evident from the traces of colour still preserved. It is known also from the evidence of ancient writers that Praxiteles coloured his works, and considered those the best in which the painter Nicias had been his assistant.

The Treasuries.

Such were the precious votive offerings stored in the Heræum, proving that in the course of time that temple had become a treasury for the valuable objects at Olympia, some of which had been originally placed in it, and others taken there for greater security. But there were within the Altis other buildings, themselves votive offerings, and erected only with a view to preserving such offerings. Cities, or rulers, having been successful in war, sent to the Olympian deity from gratitude a part of the spoils, they raised these edifices to contain these rich offerings, and that they might thus perpetuate the memory of their own piety and of their munificence. To these buildings the priests of Olympia afterwards brought other gifts, which on account of the material of which they were composed, of their form or from the purpose for which they were intended, could not be exposed to the open air, or for which no place was available in other edifices. To these monuments was given the name of treasuries, and they were erected upon a base of porous stone, within the Altis, to the north of

Die Schatzhäuser.

Wir haben nun die im Heraion befindlichen kostbaren Weihgeschenke besprochen, welche uns zeigen, dass dieser Tempel mit der Zeit zu einem Schatzhause für alle Kostbarkeiten Olympias geworden war, nachdem man ausser den ursprünglich dort aufgestellten behufs grösserer Sicherheit auch andere dahin übergeführt hatte. Es gab aber in der Altis noch andere Gebäude, welche selbst Weihgeschenke waren und nur den Zweck hatten, zur Aufbewahrung von solchen zu dienen. Städte oder Fürsten brachten nach einem glücklichen Kriege dem olympischen Gotte einen Theil der Beute dar und errichteten zur Aufstellung der reichen Weihgeschenke eigene Gebäude, um so ihre Frömmigkeit und Freigebigkeit zu verewigen. Dahin brachten später die Priester von Olympia auch Weihgeschenke Anderer, welche wegen ihres Stoffes, ihrer Form oder ihrer Bestimmung nicht im Freien aufgestellt werden durften oder in einem anderen Raume nicht Platz hatten. Diese Gebäude wurden Schatzhäuser genannt und waren in der Altis nördlich vom Heraion am Fusse des Kronion-Berges auf einem Sockel aus Poros errichtet. Sie hatten die Form eines dorischen Antentempels mit dem Eingange nach Süden, d. h. nach der Altis, mit Ausnahme des allerletzten, oberhalb des Stadiums gelegenen, welches ursprünglich seinen Eingang von Osten aus hatte, später aber durch Vorlegung einer Halle den Eingang von Süden bekam. Ihre Grösse war nicht bedeutend; das grösste Schatzhaus, das von Gela, hatte eine Länge von 16,35 Metern bei einer Breite von 13,17; das kleinste, das von Cyrene, nur eine Breite von 5,78 Metern bei fast gleicher Länge.

Im Ganzen waren es zwölf solcher auf der Terrasse errichteten Schatzhäuser; von den meisten derselben sind nur die Grundrissformen erhalten, nur von dreien, dem der Sicyonier und den beiden letzten, denen von Megara und Gela, sind auch hinreichende architectonische Glieder gefunden worden, so dass wir uns ein Bild von der

the Heræum, on the lower slopes of Mount Cronius. They had the form of Doric temples *in antis*, the entrance being turned towards the south, that is towards the Altis, except the last of all, which had originally the entrance, as usual, on the eastern side, overlooking the Stadium, but later, when it was changed into a prostyle, an entrance towards the south was also added to it. The size of these treasuries was inconsiderable, the largest, that of the Gelans, was 16 metres 35 long, and 13,17 wide, the smallest, that of the Cyrenians, 5 metres 78 long, and about the same width.



Upon the base twelve treasuries were erected, of which only the traces on the ground remain of the greater number, of three of them however, that of the Sicyonians, and of the two latest, those of the Megareans and of the Gelans, sufficient architectural remains have been found to enable us to understand the whole construction. Pausanias only enumerates ten treasuries, instead of twelve, but that was because at the time that he visited Olympia two of them had been demolished, those of the Syracusans and the Carthaginians, in order to construct a road leading to Mount Cronius, which passed over the site of these buildings. At the same period there was also destroyed a small temple, or

ganzen Anlage machen können. Pausanias führt statt der zwölf Schatzhäuser nur zehn an, weil zu der Zeit, als er Olympia besuchte, die zwei zwischen dem syracusischen und carthagischen gelegenen behufs des Baues eines über ihre Fundamente hinweg nach dem Kronos-Hügel führenden Weges bereits abgebrochen waren. Verschwunden war damals auch ein zwischen der Exedra des Herodes und dem Schatzhause der Sicyonier gelegenes Tempelchen oder Heroon, das von Manchen als dreizehntes betrachtet wird.

Das älteste aller Schatzhäuser scheint das von Gela gewesen zu sein; es lag oberhalb des Stadiums und war vielleicht in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. erbaut. In demselben Jahrhunderte entstanden auch die Schatzhäuser der Städte Megara und Sybaris, welches letztere im Jahre 510 v. Chr. zerstört ward. Das carthagische wurde von Gelon zur Erinnerung an seinen Sieg über die Carthager im Jahre 480 v. Chr. gestiftet. Ebenfalls dem fünften Jahrhundert gehört das Schatzhaus der Sicyonier an, wenn auch Pausanias irrthümlicher Weise versichert, es sei eine Stiftung des Myron gewesen, welcher um die Mitte des siebenten Jahrhunderts Tyrann von Sicyon war. Das jüngste aller Schatzhäuser war augenscheinlich das von Selinunt, das aus Mangel an Raum zwischen zwei ältere hineingezwängt worden war; aber auch dies ist im fünften Jahrhundert erbaut, vor der Zerstörung Selinunts durch die Carthager im Jahre 409 v. Chr.

Von den in diesen Schatzhäusern aufgestellten Weihgeschenken ist kein einziges erhalten. Die einen wurden wegen des Materials, aus dem sie hergestellt waren, geraubt, andere waren weniger dauerhaft und gingen früh zu Grunde. Solange die Gebäude noch unbeschädigt waren, blieben die Weihgeschenke an ihrem ursprünglichen Aufstellungsorte. Zu Pausanias' Zeiten hatte eines der Schatzhäuser, das von Cyrene, kein einziges seiner ursprünglichen Weihgeschenke mehr; es befanden sich in demselben Figuren römischer Kaiser, die anderswoher dahin versetzt worden waren; aus dem Schatzhause der Megarer war eine mit Gold ausgelegte Athene-Statue ins Heraion übergeführt worden.

Durch die wenigen erhaltenen Baureste aber

heroun, situated between the Exedra of Herod and the treasury of the Sicyonians, considered by some as a thirteenth treasury.

The most ancient of these treasuries seems to have been that of the Gelans, overlooking the Stadium, and founded probably during the first half of the sixth century, B. C. In the same century were erected those of the Megareans and of the Sybarites, whose city was completely destroyed in the year 510 B. C. That of the Carthaginians was raised by Gelon to commemorate a victory over that people in the year 480 B. C. Likewise of the fifth century was the treasury of the Sicyonians, although Pausanias erroneously asserts that it was a votive offering of Myron, who was tyrant of Sicyone in the middle of the sixth century B. C. The latest of the treasuries was evidently that of the Selinonti, as there being no vacant space for it, it was wedged in between two more ancient ones; it was built however during the fifth century, before the destruction of the Selinonti by the Carthaginians in the year 409 B. C.

None of the votive offerings placed in these Treasuries have been preserved. Some were carried off on account of the value of the articles, others, being fragile, soon perished. And while the buildings still remained uninjured, the offerings originally placed in them had already disappeared. In the time of Pausanias one of the treasuries, that of the Cyrenians, no longer contained any votive offerings, they had been replaced by statues of Roman emperors brought from other places; from the treasury of the Megareans the cedar gilt statue of Athena had been taken to the Heræum.

From the few architectural fragments remaining we have however learnt much worth knowing. Firstly the generally received opinion has been shown to be erroneous which ascribed to these treasuries the shape of beehives, like the treasuries, also called prehistoric tombs, of the Mycenæan epoch. Secondly that what was said of the covering of the treasuries inside with plates of bronze, and of the very ancient examples of the Ionic order of building in Olympia was unfounded, being based upon a misunderstood passage in Pausanias. Because the two bronze

sind unsere Kenntnisse bedeutend erweitert worden. Erstens hat sich die herrschende Ansicht, solche Schatzhäuser seien bienenstockförmige Gebäude gewesen, ähnlich jenen ebenfalls Thesauren genannten uralten Gräbern der mycenischen Periode, als falsch erwiesen. Ferner sind zwei andere Behauptungen, welche auf der Missdeutung einer Stelle des Pausanias beruhten, ebenfalls hinfällig geworden, die eine, dass die Schatzhäuser im Innern mit Bronze-Platten bekleidet gewesen seien, die andere, dass in Olympia die ältesten Muster ionischen Stiles sich gefunden. Denn die zwei ehernen «Thalamoi», welche Pausanias im Schatzhause der Sicyonier gesehen, hatten keinerlei Beziehung zu dem Gebäude des Schatzhauses selbst, sondern waren tragbare Weihgeschenke, wahrscheinlich in der Form eines Tempelchens. Das sind die negativen Lehren, die wir daraus gezogen. Das Studium der Schatzhäuser belehrt uns aber ausser Andern, dass die Sicyonier nach strengen mathematischen Verhältnissen bauten, dass die Einwohner von Gela und Metapont ihre Tempel mit reich bemalten Terracotten schmückten, die sie aus ihrer Heimat dahin brachten, und dass die Sicyonier nicht nur einen Theil, sondern das ganze Material ihres Schatzhauses, mit Ausnahme der Fundamente, fertig gearbeitet von Sicyon nach Olympia schafften, wo sie es nur zusammenfügten. Die von dem Giebelfelde des Schatzhauses der Megarer, auf welchem der Kampf der Götter mit den Giganten dargestellt war, herrührenden Sculpturreste bilden einen kostbaren Beitrag zur Geschichte der Plastik.

Die Zanes.

Am Fusse der Schatzhäuser-Terrasse, zwischen dem Metroon und dem Eingange in das Stadium, sind an ihrem ursprünglichen Standplatze steinerne Basen erhalten, auf denen in alter Zeit ehernen Statuen des Zeus gestanden hatten. Sie hiessen im elischen Dialecte *Zanes* und wurden nicht siegreichen Athleten zu Ehren aufgestellt, wie die Statuen, welche die Altis schmückten, sondern um die Treulosigkeit jener, welche die Gesetze der Festkämpfe übertraten, zu verwirren, und denjenigen, welche zur Uebertretung neigten, Furcht einzuflößen, zugleich aber zu

chambers which he saw in the treasury of the Sicyonians had no connection with the structure of the building, but were portable votive offerings, probably in the form of temples. Besides this negative information we also learn, among other things, with what severe mathematical exactitude the Sicyonians built, and how the Gelans and the Metapontini adorned their temples with many coloured bricks inlaid upon the pediment. We see also that they brought these bricks from their own country and that the Sicyonians did not bring only a part of the materials, but all that was necessary, except the foundations of the treasury to Olympia, where they set them up in their place. The remains of the pediment of the treasury of the Megareans, on which was depicted the war of the gods and giants, is a precious aid in studying the history of the plastic art.

The Zanes.

Below the treasuries, between the Metroon and the entrance to the Stadium, are still to be seen stone pedestals in their places, upon them formerly stood ancient bronze statues of Zeus. In the dialect of Elis these were called *Zanes*, and they were erected, not in honour of victorious athletes, like those statues which decorated the Altis, but to mark the disloyalty of those who had transgressed the laws of the Games, and to inspire those transgressors with fear, teaching them that the competitions at Olympia were to be gained by qualities, and not by money. The great honours accorded to the victors, both at Olympia and in their native countries, might induce wealthy athletes to seek to obtain a crown by fraudulent means, by corrupting their antagonists, or by other such unlawful stratagems. On those committing such actions were imposed heavy fines, and with the money thus collected the *Zanes* were erected; in case the guilty person could not pay the fine, his city was obliged to do so, otherwise it was thenceforth excluded from participating in the Olympic Games. But so great was the respect of the Greeks for the laws that, however the Romans may have spoken later against the good faith of that nation, we can count on our fingers the number of transgressions during more than a



lehren, dass im olympischen Wettkampf die Tüchtigkeit und nicht das Geld entschied. Die ausserordentlichen Ehren, deren die olympischen Sieger sowohl in Olympia als auch in ihrer eigenen Heimat theilhaft wurden, konnten möglicher Weise reiche Bewerber veranlassen, den Kranz auf ungesetzlichem Wege, durch Bestechung der Mitkämpfer oder andere unredliche Mittel, zu erlangen. Diesen wurde nun grosse Geldbusse auferlegt, und mit solchen Strafgeldern stellte man die Zanes her. Waren die einer Uebertretung Schuldigen nicht im Stande zu zahlen, so musste ihre Stadt die Geldbusse erlegen, sonst wurde sie von den olympischen Spielen ausgeschlossen. So gross war die Achtung der Griechen gegen die Gesetze, so gross die in späteren Zeiten von den Römern stark verschrieene griechische Treue, dass man die, welche während der mehr als tausendjährigen Dauer der olympischen Spiele sich einer Uebertretung schuldig machten, an den Fingern zählen konnte. Vier volle Jahrhunderte nach der ersten Olympiade kam die erste Uebertretung der Kampfverord-

thousand years. Four centuries after the first Olympiad occurred the first instance of such conduct, when a Thessalian athlete succeeded in bribing his adversaries. Those transgressing in the same way after him were but seven in all; in this number however was included a Greek of Alexandria, who, having fled before the competitions, was fined for cowardice, the only person, as Pausanias tells us, among the Greeks who was condemned for this crime.

The Metroon.

Very near the terrace of the treasures, the steps leading to which have for the most part been preserved, after the Heraeum, and in front of the pedestal of the first Zanos, stood a Doric temple of very small size, the Metroon. The worship of Rhea, the mother of the gods, was extremely ancient in Olympia; in the lowest layers covering the Altis have been found cymbals, the instruments usually employed in the worship of the goddess, and other votive offerings. This however only shows that the altar

nungen von Seiten eines thessalischen Athleten vor, der seine Mitbewerber bestochen hatte. Nach ihm haben sich bis in die spätesten Zeiten im Ganzen nur Sieben eine Uebertretung zu Schulden kommen lassen, darunter einer von Alexandria, dem wegen Feigheit eine Geldbusse auferlegt worden, da er vor dem Kampfe davon lief, der einzige von allen Griechen, wie Pausanias sagt, der eines solchen Verbrechens wegen verurtheilt ward.

Das Metroon.

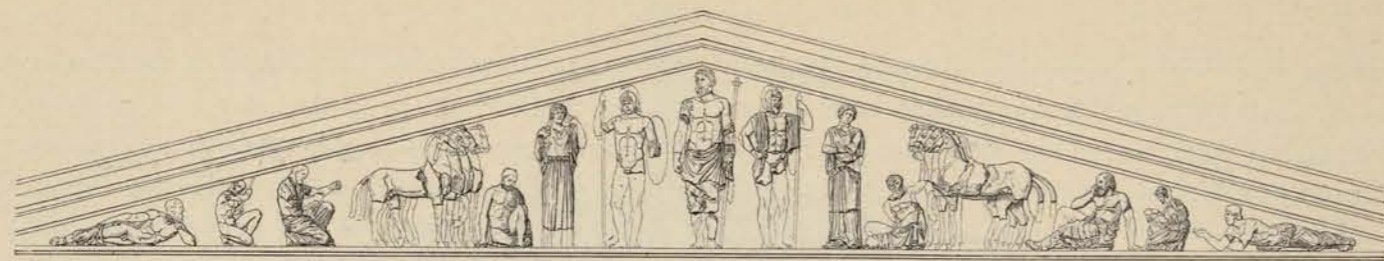
In nächster Nähe der Terrasse der Schatzhäuser, zu denen meist noch erhaltene Stufen hinauführen, östlich vom Heraion und vor der Basis des ersten ehernen Zeusbildes liegt das Metroon, ein in seinen Maassen sehr kleiner dorischer Tempel. Der Cultus der Rhea, der Göttermutter, war in Olympia sehr alt; in den tiefsten Schichten der Altis fand man Schallbecken, die gewöhnlichen Geräte des Cultus der Göttin, und andere Weihgeschenke. Diese aber beweisen nur, dass der Altar westlich vom Tempel der Göttermutter gehörte, unbekannt bleibt es aber noch, ob in den ältesten Zeiten dort auch ein Tempel errichtet war. Derjenige, von dem heute nur mehr die Fundamente übrig sind, sowie Bauglieder, die man in byzantinischen Mauern eingebaut fand, scheint wahrscheinlich am Anfange des vierten Jahrhunderts v. Chr. errichtet und in römischen Zeiten umgebaut worden zu sein. Es ist ein Peripteraltempel mit sechs Säulen in den Fronten und elf statt dreizehn auf den Seiten; die Cella bildet einen Antentempel mit dem Eingange vielleicht von Westen, d. h. dem alten Altare der Rhea gegenüber, und dem Opisthodom nach Osten; doch ist dies keineswegs sicher. Ebenso ist auch die innere Anordnung des Tempels unbekannt. Die Säulen und andere architektonische Glieder des Metroons waren aus einheimischem Muschelkalkstein hergestellt und in römischen Zeiten mit einer dicken Stuckschicht kunstlos überkleidet worden, welche ihren älteren Farbenschmuck bedeckte, von dem an einigen Stellen, wo der römische Stuck abfiel, lebhaftere Spuren zum Vorschein kommen. Mit ähnlichem Stuck waren auch die Traufrinnen aus Terracotta bekleidet. Aus Ziegeln war auch das ganze Dach des Tem-

erected to the west of the temple was dedicated to the mother of the gods, but it is uncertain whether there was a temple there in very ancient times. The temple, of which only the foundations, and fragments of the architecture, have been preserved, the latter built into Byzantine constructions, appears to have been probably first erected in the fourth century B. C., and to have been remodeled in Roman times. It was a peripteral hexastyle, having eleven instead of thirteen columns on the long sides, the cella formed a temple *in antis*, having its entrance perhaps on the west, that is facing the ancient altar of Rhea, and the opisthodomus to the east, but this is not sure. Equally uncertain is the internal arrangement of the temple. The pillars and other architectural details, built of the porous of the country, were, in Roman times, roughly covered over with a thick coating of plaster, thus concealing their ancient painted decorations, of which the brilliant traces can be distinguished here and there, where the Roman plaster has been rubbed off. The sima in terra cotta, had been similarly covered over with plaster; the whole roof of the temple was of tiles, and the frame-work of wood.

In the time of Pausanias the temple still preserved its ancient name, but there was no longer any statue of the mother of the gods within it; but instead had been erected statues of Roman emperors, some of which have been found during the excavations of the site. From which it appears that under the Romans the worship of Rhea had died out, and had been replaced by that of newer and more powerful gods, that of the deified Roman rulers of the world.

The Prytaneium.

On the north side of the Altis, towards its western end, there was another very ancient sacred building, though frequently repaired and restored, the Prytaneium. Of the more ancient building very few and most insignificant traces have been discovered, but the plan of its arrangement during the classic epoch, and the changes wrought in it by the Romans are much clearer. The entrance to this edifice, of a tetragonal shape, with sides of about 32 metres in length,



pels, hölzern die flache Innendecke. Zu Pausanias' Zeiten bewahrte der Tempel zwar noch seinen alten Namen, kein Bild der Göttermutter aber stand mehr darin, sondern Bildsäulen römischer Kaiser waren dort aufgestellt. Solche marmorne Statuen römischer Kaiser wurden auch bei den Ausgrabungen innerhalb des Tempels aufgefunden. Es scheint demnach, dass in römischen Zeiten der Cultus der Göttermutter eingegangen und die Verehrung jüngerer, aber mächtigerer Gottheiten, der vergötterten römischen Welt-herrscher, an seine Stelle getreten war.

Das Prytaneum.

Ebenfalls auf der Nordseite der Altis und zwar an deren westlichem Ende war noch ein anderes uraltes, oft umgebautes und erneuertes Gebäude, das Prytaneum. Von dem ältesten Baue sind nur sehr wenige und ganz unbedeutende Spuren erhalten, deutlicher ist schon der Grundriss des Prytaneums in der classischen Zeit sowie der Umbauten, welche in römischen Zeiten daran vorgenommen wurden. Der Eingang in das viereckige Gebäude, dessen jede Seite ungefähr 32 Meter lang war, war von der Altis aus gegen Süden. Durch die Vorhalle aus römischer Zeit trat man in einen viereckigen Raum, in welchem zweifelsohne der heilige Heerd von Olympia war, auf welchem Tag und Nacht ein nie verlöschendes Feuer brannte. Dieser Raum stieß an einen Vorsaal, aus welchem man in einen sehr geräumigen Speisesaal kam, dessen Decke mit Stuck verkleidete Säulen aus Backsteinen trugen. Es war dies das Hestiatorion, in welchem die Eleer den olympischen Siegern das Festessen gaben. Auf beiden Seiten des Baues dehnten sich Hallen aus, von denen die eine ebenso lang war als die Ostseite des ganzen Gebäudes, die andere ungefähr nur die Hälfte der Westseite einnahm. Diese Halle wurde in römischen Zeiten in Speisezimmer verwandelt, ähnliche Umwandlungen erlitt auch die gegenüberliegende längere Halle.

was from the south coming from the Altis. From a porch of the Roman period one entered a square building in which was no doubt the Hestia, the sacred hearth of Olympia, on which burnt, day and night, the never extinguished fire; this chamber communicated with a corridor, leading to a large room, the roof of which was supported on brick pillars covered with plaster. This was the banqueting hall, in which the Eleans entertained the victors. On each side of the building were galleries, one of the same length as the edifice, on the eastern side, the other about half as long on the opposite side. This gallery was transformed into a triclinium by the Romans, the former also underwent a similar change at the same period.

The Philippeion.

Not far from the entrance of the Prytaneum, and at about an equal distance from the opisthodomus of the Heræum, towards the western wall of the Altis, rose the Philippeion, a heroum erected by Alexander the Great in honour of his deceased father, or by the Eleans in order to flatter their powerful protector; for they needed to appease the conquering Alexander, having driven away a short time before partisans of Macedonia, whose return they were soon after obliged to vote for, and once more to submit themselves to the Macedonians.

Of the Philippeion only a few fragments of foundations remain, elsewhere at Olympia however have been found, scattered about, or built into other edifices, architectural remains, by means of which we can form an idea of the plan of it. It was a small circular peripteral temple, of the Ionic order. Its foundation was formed of two concentric circles of porous stone, the outer one of which formed three steps; its diameter measured on the stylobate was 46 feet, 15 inches. Upon the upper step were eighteen Ionic marble columns, the interior circle formed a wall of brick



Das Philippeion.

Nicht weit von dem Eingange in das Prytaneum und ungefähr ebensoweit von dem Opisthodom des Heraions entfernt erhob sich an der Westmauer der Altis das Philippeion, ein Heroon, das entweder von Alexander dem Grossen seinem zu einem Heros erhobenen Vater zu Ehren oder von den Eleern, die ihrem mächtigen Beschützer schmeicheln wollten, erbaut wurde. Die Eleer hatten es in der That nöthig, den siegreichen Alexander versöhnlich zu stimmen. Nachdem sie nach Philipps Tode abgefallen waren und ihre macedonisch gesinnten Mitbürger vertrieben hatten, sahen sie sich bald darauf genöthigt, die Rückkehr der Flüchtlinge zu votiren und sich wieder den Macedoniern unterzuordnen.

Die einzigen Reste des Philippeions, die sich an Ort und Stelle befinden, sind die Fundamente; es wurden aber an andern Punkten von Olympia zerstreute oder eingebaute architectonische Glieder davon gefunden, aus denen wir dasselbe reconstituiren können. Es war ein kleiner Rundtempel mit umlaufender Säulenhalle, ionischen Stils. Seine Fundamente bestehen aus zwei concentrischen Ringen von Muschelkalkstein, deren äusserer drei Stufen bildet. Dessen Durchmesser, am Stylobat gemessen, beträgt etwas mehr als fünfzehn Meter. Auf der obersten Stufe erhoben sich achtzehn ionische Säulen aus Marmor. Den inneren Kreis bildete eine mit Stuck bekleidete Ziegelmauer, die den Eingang von Osten hatte und im Innern durch zwölf marmorne corinthische Halbsäulen geschmückt war. Die ionischen Säulen trugen das Gebälk des Tempels, das aus Architrav, Fries und Kranzgesimse bestand, das eine ebenfalls marmorne Traufrinne bekränzte, welche in gleichen Abständen Löwenköpfe und Anthemien trug. Das Ziegeldach lief in einen ehernen Mohnkopf zusammen, der als Verbindung der Dachsparren diente. Die Decke des Säulenumgangs war aus Marmor und wurde durch rom-

plastered over, with the entrance towards the east, within it was adorned with twelve marble semi-columns of the Corinthian order. The Ionic columns supported the entablature of the temple, composed of the architrave, the frieze and the cornice, it was surmounted by a sima also of marble, with lions' heads and flower-shaped bricks. The roof, formed of tiles, was surmounted by a bronze poppy, which also served to hold together the rafters of the roof. The roof of the portico was of marble, and formed of lozenge shaped compartments. The plastic decoration of the little temple consisted of rich and varied paintings, which time has completely effaced.

In the interior of the little building was a cella, having opposite to the entrance a marble pedestal in the form of an arch on which were the statues of the hero to whom the building was dedicated, and of his family. In the centre stood Philip, having on his right probably his father Amyntas, and on the left his son Alexander, beside the latter was Olympia, and near Amyntas was his wife Eurydice. These statues, as the arrangement of the pedestals seems to indicate, were in an upright posture and not larger than life size. They were of gold and ivory, and executed by the celebrated artist Leocrates. Those of the two queens, which had been at the two ends, had been taken to the Heræum before the visit of Pausanias, it is not known for what reason, certainly not for greater security, as in that case the others ought also to have been transported there.

The Exedra of Herod.

To the east of the Prytaneum, between the north-east angle of the Heræum and the treasuries, stands the most modern of the buildings of the Altis, on a large open space, plainly visible from all sides, somewhat arbitrarily called by archeologists of the present day the Exedra. It was raised by Herod Atticus about the year 160,

boide Cassetten gebildet. Der plastische Schmuck des Tempelchens war durch reiche Malereien erhöht, welche alle die Zeit verlöscht hat.

Im Innern des Gebäudes das einer Cella gleichkam, erhob sich dem Eingang gegenüber ein bogenförmiges Bathron für die Statuen des Heroen, dem der Bau geweiht war, und der Familienmitglieder desselben. Den Mittelplatz nahm Philipp ein, zu seiner Rechten hatte er seinen Vater Amyntas, zu seiner Linken seinen Sohn Alexander. Neben letzterem stand Olympias und neben Amyntas seine Gattin Eurydice. Wie aus den Dimensionen der Sockel hervorgeht, waren es stehende Figuren in nicht über Lebensgrösse. Sie waren von Gold und Elfenbein und aus der Hand des berühmten Künstlers Leochares hervorgegangen. Die Eckfiguren der beiden Königinnen waren zu Pausanias' Zeiten aus irgend einem unbekanntem Grunde in das Heraion übergeführt worden, gewiss nicht grösserer Sicherheit halber; denn sonst hätten aus demselben Grunde auch die andern dorthin geschafft werden müssen.

Die Exedra des Herodes.

Oestlich vom Prytaneum, zwischen der nordöstlichen Ecke des Heraions und den Schatzhäusern, liegt auf freiem Platze, gross und überallhin sichtbar, das jüngste aller Gebäude der Altis, das von den neueren Archaeologen willkürlich *Exedra* benannt wurde. Es ward von Herodes Atticus um das Jahr 160 n. Chr. erbaut und von seiner Gemahlin Regilla, einer edlen Römerin, welche die Eleer zur Priesterin der in Olympia verehrten Demeter erwählt hatten, dem Zeus geweiht. Der ebenso reiche als freigebige athenische Sophist, welcher das trockene Olympia mit Wasser versorgt hatte, wollte das Andenken an diese Wohlthat verewigen und zugleich seine Verehrung gegen das römische Kaiserhaus bethätigen. Er führte also jenen Bau aus und stellte darin die Statuen des Antoninus Pius, Marcus Aurelius und seiner eigenen Familie auf, denen die Eleer aus Dankbarkeit noch die Statuen des Herodes und seiner Gemahlin sowie seines Vaters hinzufügten.

Es war in der That keine geringe Wohlthat, welche die Eleer und alle Besucher der olympischen Festspiele dem Herodes verdankten. Olym-

A. D. as a votive offering to Zeus, to whom it was dedicated in the name of his wife Regilla, a noble Roman lady, whom the Eleans had chosen as priestess of the goddess Demeter, so much honoured at Olympia. The wealthy and munificent Athenian sophist, after having bestowed a supply of water on arid Olympia, sought to perpetuate the memory of this boon, and at the same time to show the respect felt by him for the Roman imperial family. For this reason when he had erected this monument, he placed within it statues of Antoninus Pius, of Marcus Aurelius, and of their relations, and by the grateful Eleans statues of Herod himself, of his wife, and of his father were added to these.

Great indeed was the benefit which Herod had bestowed upon the Eleans, and upon all those who attended the festivals. The water supply of Olympia had been very far from sufficient, depending chiefly upon the Cladeus and its affluents, the waters of which were by no means abundant. Not only did visitors suffer greatly from thirst during the warm season at which the Games were held, but many of them died of various maladies, caused by the dryness of the place. To remedy this want Herod caused an aqueduct to be constructed by which abundance of excellent water was brought from an affluent of the Cladeus and stored in a reservoir on Mount Cronius, behind the Exedra, this reservoir by subterranean, or elevated pipes supplied water to all parts both of the Altis and its immediate vicinity. This supply was sufficient for all requirements, and even for the embellishment of the sacred enclosure; as on account of its great abundance not only baths, but fountains and other hydraulic works were employed solely for that purpose.

Of this great aqueduct the Exedra was the termination, having been built with the design of rendering Herod's munificent gift more remarkable, and of perpetuating the memory of it. It consisted of a high semi-circular brick-wall covered with marble slabs. This semicircle, turned towards the south, was covered by a semi-vault, its arc being more than eight metres in length. On the outside it was supported on six pillars, within were an equal

pia war früher nur sehr spärlich mit Wasser versorgt gewesen, das hauptsächlich aus Zuflüssen des Kladeos dahin geleitet wurde. Die Festgenossen litten nicht nur im Sommer zur Zeit der Kämpfe Durst, es starben sogar Viele an Krankheiten, die in Folge der Dürre dort zahlreich auftraten. Um dieser Wassernoth zu steuern, legte Herodes eine Leitung an, durch welche er aus einem Zuflusse des Alpheios reichliches und ausgezeichnetes Wasser in ein am Kronos-Hügel hinter der Exedra gebautes Hochreservoir führte, das dann theils unterirdisch, theils in einer Hochleitung in die Altis und den Raum ausserhalb derselben floss. Dieses Wasser genügte allen Bedürfnissen und trug nicht wenig zum Schmuck des heiligen Raumes bei; sein reichlicher Zufluss gestattete die Anlegung von Springbrunnen, Bädern und andern Wasserwerken zur Verschönerung des Ortes.

Der Endpunkt dieser grossen Leitung war die Exedra, die nur zu dem Zwecke gebaut worden war, um die grossmüthige Spendung des Herodes in helleres Licht zu stellen und als ewiges Denkmal derselben zu dienen. Sie bestand aus einer hohen halbkreisförmigen Backsteinmauer, die mit Marmorplatten bekleidet war. Dieser nach Süden offene Halbkreis hatte einen Radius von mehr als acht Metern und war mit einem Halbkugelgewölbe abgedeckt. An der Aussenseite wurde er durch sechs Strebepfeiler gestützt, denen im Innern ebensoviele corinthische Pilaster correspondirten. In den durch diese Pilaster gebildeten sieben Nischen waren nicht weniger als einundzwanzig Marmorstatuen aufgestellt, drei in jeder. Vor dem Halbkreise war ein Bassin von fast 22 Meter Länge und vierthab Meter Breite, in das sich aus zwei marmornen Löwenköpfen unaufhörlich Wasser ergoss. An den beiden Schmalseiten des Bassins erhoben sich auf eigenen Fundamenten zwei offene Rundtempelchen mit je acht corinthischen Säulen, in deren Mitte je eine Statue stand. Ein marmorner Stier auf der Brüstung des Bassins trägt die Weih-Inschrift der Regilla.

Der Zeustempel.

Von allen Heiligtümern und sonstigen Gebäuden Olympias war das ehrwürdigste und imposanteste der Tempel des olympischen Zeus. Auf hohem

number of pilastres of the Corinthian order. In the seven niches hollowed out between the pilastres were placed twenty one marble statues, three in each recess. In front of the semicircle was a great basin, almost twenty two metres long, and three and a half wide, it was full of water continually issuing from two lions' heads. At each of the extremities of its shorter sides, on the same terrace rose a small circular monopteros temple having eight Corinthian columns, and in the centre of each of these buildings was one statue. A marble bull, placed upon the parapet of the basin, had engraved upon it the dedicatory inscription of Regilla.

The Temple of Zeus.

Of all the sacred and other buildings at Olympia the most venerated and the most celebrated was the temple of Olympian Zeus. Built upon an elevated site it surpassed all the other edifices, as well by its great size, as by the splendour of its decoration, and by the multitude and richness of the votive offerings within and around it. Although it has suffered fearful injuries by conflagration and from earthquakes, yet from the remains still preserved we are able to form a precise idea of its architecture, a large part of the works of great artists which decorated it having, by a happy chance, been saved.

This temple was built, opposite the southwest corner of the Altis, on a wide open space. Many persons think that there had been on the same site another more ancient small temple dedicated to Zeus; of such a temple however no trace has been found, it seems besides improbable that to the principal god of Olympia, and the protector of the Games, there should have been erected a temple smaller than that already built within the enclosure to Hera. For a long period the only place set apart for the worship of Zeus was the great altar; where the temple afterwards rose there were set up many votive offerings, and many trees grew there. Of those trees, even after the building of the temple, the sacred wild olive was preserved near the opisthodomos, it was called «callistephanos» separate branches cut from it being employed to weave crowns for the victors.



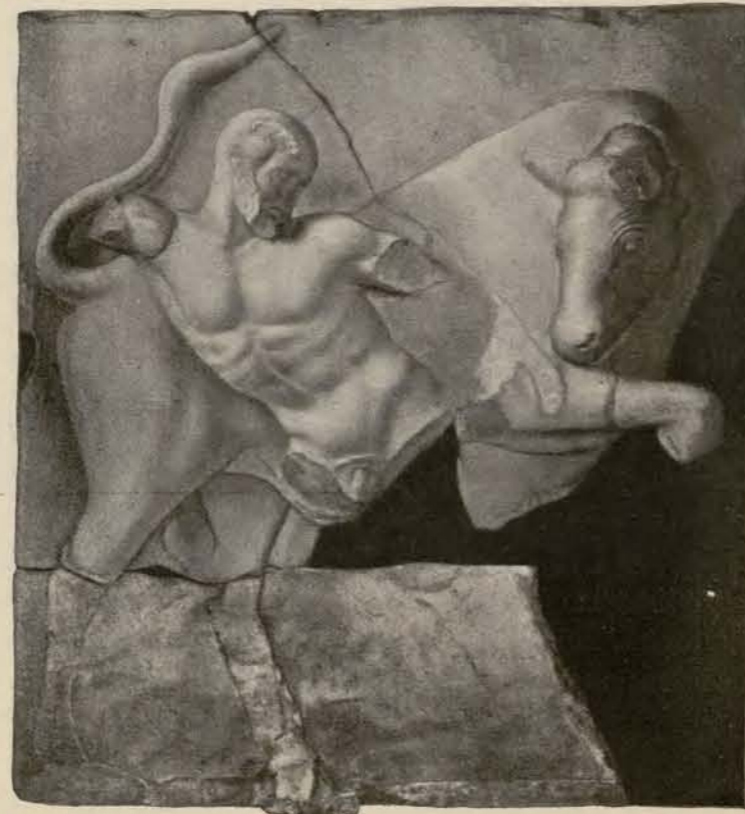
Unterbaue ruhend stellte er die übrigen Gebäude durch seine Grösse in den Schatten, wie er sie auch durch die Pracht seiner Ausschmückung und die Menge und den Reichtum der in

ihm und um ihn aufgestellten Weihgeschenke übertraf. Obwohl er durch Brand ungemein gelitten hat und durch Erdbeben niedergestürzt worden ist, gestatten doch die erhaltenen Reste eine genaue Erkenntniss seiner Architectonik; dank einem gütigen Geschieke sind auch jene Werke, welche seinen plastischen Schmuck ausmachten und von bedeutenden Künstlern herührten, grossentheils erhalten.

Der Tempel wurde auf dem von der Südwest-Ecke der Altis weithin sich ausdehnenden Raume erbaut. Manche sind der Ansicht, dass dort ein anderer, älterer und kleinerer Tempel des Zeus gestanden habe; von einem solchen hat sich aber keine Spur gefunden; ausserdem erscheint es unwahrscheinlich, dass man dem Hauptgotte Olympias, dem Beschützer der olympischen Kampfspiele, früher einmal einen Tempel errichtet, der kleiner gewesen wäre als der in demselben Bezirk der Hera zu Ehren gebaute. Lange Zeit hindurch war also der einzige für die Verehrung des Zeus bestimmte Ort der grosse Altar gewesen, und dort, wo später der Tempel sich erhob, hatten Weihgeschenke und dichte Gruppen von Bäumen gestanden. Von letzteren erhielt sich auch nach Erbauung des Tempels in der Nähe des Opisthodomos der heilige Kottinos, der «Kallistephanos» genannte wilde Oelbaum, von welchem man jedesmal die zur Bekrönung der Sieger dienenden Oelzweige abschnitt.

Die Zeit der Erbauung des Tempels lässt sich nicht genau festsetzen. Pausanias sagt, die Beute aus einem Kriegszuge, in welchem die Eleer die abtrünnigen Pisaten und die umwohnenden Völker aufs Haupt geschlagen, habe die Mittel zum Baue geliefert. Er meint damit, wie anderweitig hervorgeht, die Nie-

We cannot accurately fix the date of the building of this temple. Pausanias says that it was constructed with the spoils carried off by the Eleans when they conquered the Pisans and the neighbouring inhabitants, who had revolted; that defeat, as we gather from other sources, took place about the year 580 B. C. But it is evident that he mistook, and, according to all probability, the tradition of the Eleans which he heard referred to the complete destruction of the Pisans during the last Messenian war when the Eleans made themselves masters of all the country between Elis and Messenia. Hence it was after the year 456 B. C. that the building of this temple began, Libon, an Elean, being the architect, and it was continued without interruption, as is proved by the uniform type visible in every part of it. It was only when the statue of Zeus was set up that some change was obliged to be made under the direction of Pheidias in the interior of the cella, as we shall see later, and many repairs had also to be made afterwards to those parts of the edifice which had suffered from time, especially to the roof, some decorations were also added.



The foundations of the temple consisted of four massive walls buried to the depth of a metre

derlage der Pisaten um das Jahr 580 v. Chr. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass er sich getäuscht hat, und aller Wahrscheinlichkeit nach bezog sich die von ihm gehörte und mitgetheilte Ueberlieferung der Eleer auf die gänzliche Vernichtung der Pisaten im letzten messenischen Kriege, wo die Eleer das ganze Land bis Messene in Besitz nahmen. Der Bau des Tempels begann also nach dem Jahre 456 v. Chr. und dauerte ohne Unterbrechung bis zu seiner Vollendung fort, wie sich aus dem einheitlichen Charakter aller seiner Theile ergibt; Baumeister war der Eleer Libon. Nur als man die Zeus-Statue aufstellte, wurde eine Veränderung des Innern der Cella nöthig, welche, wie wir unten sehen werden, von Phidias angegeben ward; viel später wurden Reparaturen der mit der Zeit schadhafte gewordenen Theile, namentlich des Dachstuhls, ausgeführt, auch Manches behufs Verschönerung hinzugefügt.

Die Fundamente des Tempels bestehen aus vier starken Mauern, die ein Meter tief unter den Boden der Altis gehen und sich drei Meter über deren Oberfläche erheben; auf ihnen ruhen die Mauern der Cella und die Theile des Stylobats, auf denen die Säulen der Langseiten stehen. Mit aufgeschüttetem Erdreich sind die Zwischenräume ausgefüllt und die äussere Seite der Fundamente bedeckt; auf diese Weise entstand eine künstliche Erhöhung von drei Metern, worauf der Sockel des Tempels ruht. Derselbe ist ein sechssäuliger dorischer Peripteraltempel mit je dreizehn Säulen auf den Langseiten, die Ecksäulen mitgerechnet. Der Sockel besteht aus drei Stufen, von denen jede die ungefähre Höhe eines halben Meters hat. In Folge dessen war das Hinaufsteigen zum Tempel höchst beschwerlich. Dasselbe wurde nicht wie bei dem Parthenon durch Zwischenstufen vor dem Tempeleingange und auf der gegenüberliegenden Schmalseite erleichtert. Man stieg von der Ostseite auf einer eigenen Treppe zu einer viereckigen, dem Stylobat vorliegenden Plattform hinauf, deren Seiten je sechs Meter lang waren. Die Stufen dieser Treppe, die in römischen Zeiten reparirt wurde, waren an der Ostseite sehr breit, an den beiden anderen schmal.

Pausanias gibt die Maasse des Tempels grösser an als sie in Wirklichkeit waren, da er in der



below the soil of the Altis, and rising to the height of three metres above it; upon these walls rested the walls of the cella, and those parts of the stylobate from which the columns of the side galleries rose. The intervals

were filled up with earth which hid the exterior of the foundations and thus formed an artificial elevation three metres high, which supported the base of the temple. The building is a Doric peripteral hexastyle, it has 13 columns on the sides, including those at the angles. It stands on three steps each 1 foot 7 and 1/2 inches high, so that the ascent to the temple by them was extremely difficult; not being facilitated, as at the Parthenon, by steps between them on the side leading to the front entrance, and on the opposite end. But on the eastern side the ascent to the stylobate was by a special square staircase each side of which was six metres long. The steps of this staircase, re-arranged in the time of the Romans, were wider on the eastern side, and narrower on the other two.

Pausanias describes the size of the temple as greater than it really was, including in its length that of the staircase and of the last step, and in the height that of the central acroterion. The size was however great, and indeed little less than that of the Parthenon. The length of the stylobate was 210 feet 3 inches, the width 90 feet 11 inches, and the total height 66 feet 5 inches. The columns were almost of the same height as those of the Parthenon, 34 feet 4 inches, that is double the distance from one column to the other measured from axis to axis of those columns.

The temple was built of the conchyliiferous stone of the country covered over by stucco; the only exterior decorations were variegated colours on the stucco, for even the metopes of the triglyph had not the bas-reliefs usually seen; only in later times shoes of the eastern side and some on the south were adorned with twenty



Länge auch die Treppe und die Ausdehnung der untersten Stufe, in der Höhe auch die auf der Giebelspitze stehende Figur einrechnet. Immerhin war der Tempel gross und blieb nur wenig hinter dem Parthenon zurück. Die Länge des Stylobats betrug 64,12 Meter, die Breite 27,66 Meter, die Gesamthöhe des Tempels 20,25 Meter. Die Säulen hatten ungefähr dieselbe Höhe wie die des Parthenon (10,42 bis 10,44 Meter), d. h. das Doppelte ihres von Centrum zu Centrum gemessenen Abstandes.

Der Tempel war aus einheimischem Porosstein erbaut, den man mit Stuck bekleidet hatte. In dessen Bemalung bestand fast allein des Tempels äusserer Schmuck; denn nicht einmal die Metopen des Frieses hatten die gewöhnlichen Reliefs, da erst in späterer Zeit die der Ostseite und einige der Südseite durch einundzwanzig vergoldete Schilde geschmückt wurden, die von dem römischen Feldherrn Mummius gestiftet worden waren, der durch sein Danaergeschenk die Schmach der Unterjochung Griechenlands verewigen wollte. Die Traufrinnen über den Kranzleisten waren aus parischem Marmor, mit aufgemalten Anthemien geschmückt und hatten an den Langseiten riesige Löwenköpfe, durch die das Regenwasser herabfloss. Einige derselben sowie auch Theile der Traufrinne wurden bei späteren Reparaturen durch andere kunstlose aus pentelischem Marmor ersetzt. Aehnliche Reparaturen machten auch die Deckplatten des Daches durch, welche, gleichfalls aus parischem Marmor, auf das lehmbe-strichene Holzdach gelegt waren. Von Holz war auch die Decke des Peristyls sowie die innere der Cella. Die Aussentheile des Stylobats, da wo die Säulen auf ihm ruhten, waren mit Marmorplatten bedeckt, während der übrige Theil bis zu den Wänden einfacher Estrich war.

Als Akroterien dienten eherne vergoldete Kessel, an jedem Ende der Giebel einer. Auf der Spitze des Ostgiebels stand eine gleichfalls vergoldete Nike, unterhalb derselben war ein goldener Schild mit einem Gorgonenhaupt angebracht, ein Weihgeschenk der Lacedaemonier für den Sieg bei Tanagra. Ein ähnlicher Giebelschmuck befand sich gewiss auch auf der Spitze der Westseite. Als weiteren plastischen Schmuck besass der Tempel im Aüssern die Figuren in den Giebelfeldern

one gilt shields placed there by the Roman general Mummius, who by his perfidious gift immortalized the dishonour of the subjugated Greeks. The sima of the cornice was of Parian marble, with painted floral decorations; on the long sides were enormous lions' heads, from whose mouths flowed the rain water. Some of them, as also some parts of the sima, were replaced at a later period by others inartistically formed of Pentelic marble. Similar repairs were made to the tiles of the roof, which were of Parian marble, and rested on wooden framework covered over with clay. The roofing of the peristyle and of the interior of the cella were likewise of wood. The extreme ends of the stylobate which supported the columns were flagged with large slabs, while the space between them and the walls of the cella was paved with small pebbles.

Acroteria in the form of gilt bronze vases were placed at each end of the pediments; upon the apex of the eastern pediment stood the statue of Victory also of gilt bronze, below this statue was affixed a gold shield, having the Gorgon carved upon it, the Lacedaemonians had presented this shield as a votive offering after their victory at Tanagra. A similar acroterion stood, no doubt, upon the apex of the western pediment. The temple had other plastic embellishments on the exterior, such as the statues on the tympanum of the pediments and the metopes of the triglyph in the cella, of which we shall speak fully later.

The temple proper rested on a special base of slight elevation; it had the form of a temple *in antis*, consisting, as usual, of three parts, the pronaos, the cella, or dwelling of the god, and the opisthodomus. The pronaos was closed by a metal grating, through a double door in which was the entrance, the opisthodomus was unprotected, being separated from the cella by a wall with no opening in it. Many valuable votive offerings were placed in the pronaos, but nothing in the opisthodomus, set apart for other purposes, for there eloquent discourses were heard, and works of art admired. In that place Herodotus charmed all Greece by reading aloud his history, many brilliant sophists and orators, such as Gorgias, Lysias, Hippias the Elean, or Isocrates pronounced discourses, while artists,

und die Metopen der Cella, worüber wir weiter unten ausführlich handeln werden.

Die auf einem besonderen niedrigen Fundamente ruhende eigentliche Behausung des Gottes hatte die Form eines Anten-Tempels und zerfiel, wie gewöhnlich, in drei Theile, die Vorhalle, die Cella und den Opisthodom. In die durch ein Metallgitter abgeschlossene Vorhalle trat man durch die in demselben angebrachten Thüren, der Opisthodom hatte kein Gitter und war von der Cella durch eine thürlose Wand getrennt. Viele kostbare Weihgeschenke befanden sich im Pronaos, keines aber im Opisthodom, der einem anderen Zwecke vorbehalten war; dort lauschte man den Künsten der Rede und bewunderte Werke der bildenden Kunst; dort ergötzte Herodot ganz Griechenland durch die Vorlesung seiner Geschichte, dort trugen Sophisten und Redner wie Gorgias, Lysias, der Eleer Hippias, Isocrates ihre wohl durchdachten Reden vor, dort zeigten Künstler, wie Aëtion, ihre Werke, und Gelehrte wie Oenopion theilten die Resultate ihrer Forschungen mit. Für einen derartigen Gebrauch des Opisthodomus spricht die Steinbank in seiner Wand.

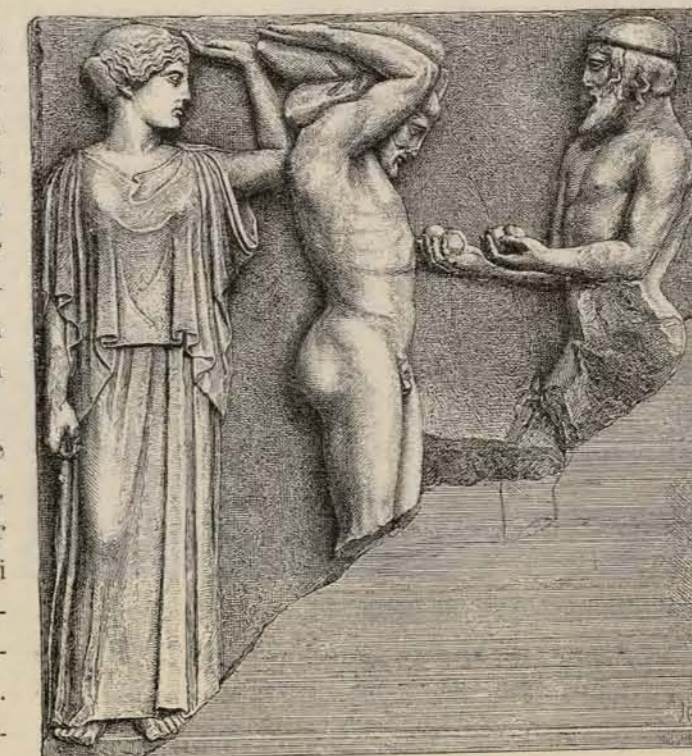
Den Boden der Vorhalle schmückt ein aus farbigen Kieselsteinen des Alpheios zusammengesetztes Mosaik, das in zwei Vierecke zerfällt. In der Mitte eines jeden ist ein auf einer Meermuschel blasender Triton dargestellt; Palmettenornamente und Maeander rahmen ihn ein. Dieses Mosaik stammt aus guter griechischer Zeit, ist aber immerhin jünger als der Tempel selbst, denn es wird von der grossen Basis eines vorher aufgestellten Weihgeschenkens eingeschränkt. In römischen Zeiten war es durch einen neuen Fussboden aus bunten Steinen bedeckt worden.

In das Innere des Tempels führte eine eiserne Thüre, deren Flügel sich nach aussen öffneten. Durch zwei Reihen von Säulen, sieben auf jeder Seite, wurde die Cella der Länge nach in drei Schiffe getheilt, von denen das mittlere bedeutend breiter war als die seitlichen. Das Mittelschiff zerfiel der Breite nach wieder in drei Theile. In der Tiefe stand die aus Porosstein und schwarzem eleusinischem Marmor gefertigte Basis der Zeus-Statue, die von der Mauer des Opisthodomus gerade nur soviel abstand, um denen, welche die Statue von rückwärts besichtigen wollten,

like Aëtion, displayed their master-pieces, or learned men, such as Oenopion communicated their reflections. A stone bench in the wall still bears witness to this use being made of the opisthodomus.

The floor of the pronaos is adorned by a mosaic formed of coloured pebbles from the bed of the Alpheus, it is divided into two squares; in the centre of each is a Triton blowing his horn, with a border round of floral decorations and a variegated Greek pattern. This mosaic was executed at the best period of Greek art, but after the building of the temple, for it is interrupted by the large base of some votive offering set up before it was placed there. During the Roman period it was covered over by a variegated marble pavement.

Bronze folding doors opening inwards led into the cella: it was divided longitudinally into three parts by two rows of columns, the middle nave being much wider than the two side aisles. This central nave was again divided into three parts crosswise. In the innermost was placed the pedestal of the statue of Zeus; it was composed of porus and black Eleusinian marble, and placed



at a slight distance from the wall of the opisthodomus, from which it was separated by a narrow passage which enabled those who desired to see

den Durchgang zu gestatten. Der Theil vor dem Sockel war fast ein Quadrat von ungefähr $6\frac{1}{2}$ Metern Seitenlänge; aus schwarzem eleusinischem Marmor hergestellt, ist er von einem erhöhten Rand aus parischem Marmor umgeben; so wurde ein seichtes Bassin zur Aufnahme des abfließenden Oeles gebildet. Denn in dem feuchten Grund der Altis musste man zur Erhaltung des Elfenbeins der Statue Oel gebrauchen, während am Parthenon wegen der Hitze Athens das Wasser dem Elfenbein zuträglich war. Letzteres sammelte sich in dem etwas vertieften Boden des Tempels vor der Statue. Dies sagt uns Pausanias ganz deutlich; jeder sicheren Grundlage scheint darum die Meinung vieler Archaeologen zu entbehren, welche annehmen, der Tempel in Olympia sei ein Hypäthraltempel gewesen und jener Theil zur Aufnahme des durch die Dachöffnung hereinfallenden Regenwassers so eingerichtet worden.

Während die Seitenschiffe einfachen Estrichboden hatten, war der in der Nähe des Eingangs gelegene Theil des Fussbodens mit Marmorplatten bedeckt. Dieser Raum war von dem mittleren an der dritten Säule durch eine Schranke aus einheimischem Porosstein getrennt, die sich bis zu den Mauern der Cella fortsetzte und die Seitenschiffe in zwei ungleiche Theile theilte. Zu diesen also sowie zu dem Raume, in welchem die Statue stand, gelangte man durch Thüren, die in der keineswegs hohen Trennungswand angebracht waren. Eine solche verband auch die Säulen untereinander bis zu den neben dem Sockel der Statue befindlichen; die übrigen den Sockel umgebenden Säulen waren durch Gitter abgeschlossen. Daraus geht hervor, dass der Zutritt zu der Statue nicht Jedem gestattet war, sondern dass es wahrscheinlich geregelt war, wann und wem die Priester die Thüren der Schranke zu öffnen hatten. In späterer Zeit übrigens verbarg ein prachtvoller wollener Vorhang, ein Weihgeschenk des Königs Antiochus Epiphanes, den Anblick der Statue den Augen der Besucher des Tempels. Dieser Vorhang wurde nicht zur Decke hinaufgezogen, sondern zum Boden herabgelassen. Auf Wendeltreppen gelangten die Beschauer zu einer Hochgalerie und in den Dachstuhl des Tempels.

Wie aus vielen Merkmalen hervorgeht, rührte

the back of the statue to pass round behind it.

The space in front of the pedestal was almost square, each side being about six metres and a half long; it was formed of black Eleusinian stone, and had a raised border of Pentelic marble and was arranged so as to form a shallow basin to receive the oil required. For in the marshy Altis oil was used to preserve the ivory of the statue, while in the Parthenon, on account of the dryness of the place, water was necessary for the same purpose, and was brought into a hollowed out part of the temple in front of the statue. This we learn clearly from Pausanias, so that the opinion of some archaeologists that the temple was hypæthral, and that this part was prepared to receive the rain water from the roof, seems to be quite unfounded. The space opposite the entrance was paved, but that between the lateral divisions was covered with pebbles and stucco. This part was separated from the middle space by a balustrade of the conchyliferous stone of the country, which extended to the walls of the temple, dividing the lateral parts into two unequal spaces. Hence into these, as well as into the part where the statue was, the entrance was through the doors in the balustrade. By this balustrade, which was not very high, the columns were united to each other as far as to the pedestal of the statue, the others surrounding it were joined together by gratings. From this it appears that entrance to the statue was not permitted to every one, but that the priests had directions when and to whom they might open the gates of the balustrade. Besides this in later times the sight of the statue was hidden from the eyes of those who entered the temple by a splendid curtain of fine wool, presented by Antiochus Epiphanes; it was not drawn up to the roof, but lowered to the ground. Those desiring to view the statue ascended a winding stair to the upper galleries, or even to the roof of the temple.

From many indications we conclude that the arrangement of the space round and in front of the pedestal was planned by Pheidias, with a view to the proper disposition of the statue. It seems certain that he executed this statue of Zeus after the dedication of the chryselephantine Athena in the Parthenon, that is later than 438 B. C. Phei-

die Anordnung der Räume um den Sockel und vor demselben von Phidias her und bezweckte die geeignetste Aufstellung der Statue.

Sicher scheint es, dass das Zeusbild nach der Einweihung der goldelfenbeinernen Athene im Parthenon, d. h. nach 438 v. Chr., gefertigt worden ist. Phidias stand damals zwar schon in hohen Jahren, seine schöpferische Kraft aber war noch rüstig, und so schuf er ein in jeder Hinsicht vollkommenes Werk; er schloss nach dem geistreichen Ausspruche eines Alten in den olympischen Zeus seine ganze Kunst ein.

Der Zeus des Phidias.

Von diesem wundervollen Kunstwerke, das die späteren Jahrhunderte zu den sieben Weltwundern zählten, ist uns nicht die geringste Spur erhalten. Nachdem die olympischen Spiele längst eingegangen waren, soll es einer Tradition zufolge nach Konstantinopel übergeführt worden sein, wo es bald darauf bei einem Brande der Gebäude des Lausos, worin es aufgestellt gewesen war, mitverbrannte. Wir besitzen übrigens in den Schriften der Alten ausführliche Beschreibungen desselben. Daraus erfahren wir, dass es eine Höhe von ungefähr 13 Metern hatte, aus Gold und Elfenbein gefertigt und mit Ebenholz und kostbaren Steinen verziert war. Der Gott war auf einem Throne sitzend dargestellt, auf der Rechten trug er die Nike aus Elfenbein und in der Linken hielt er ein Scepter, auf dem ein goldener Adler sass. Ein goldner Kranz von Oelzweigen ruhte auf dem Haupte des Gottes, sein Mantel war mit Blumen und kleinen Figuren geschmückt. Auf dem buntpfarbigen, reichverzierten Throne waren Reliefs und sonstiger plastischer Schmuck angebracht und verschiedene mythische Darstellungen gemalt. Der Raum zwischen den Füßen des Thrones war nicht leer, wie bei dem amykläischen Apollo, wo man unter den Thron eindringen konnte; es waren vielmehr die Füße und die Verticalstützen zwischen ihnen durch Wände verbunden. Dieselben trugen malerischen Schmuck mit Ausnahme jener der Vorderseite, welche grossentheils von den Füßen des Gottes bedeckt war; deren unbedeckte Theile waren nur blau bemalt. Auf diese Weise waren neun Felder gebildet, unten sechs zwischen den Füßen des

dias was then advanced in age, but he still possessed his creative power in all its fulness, and he produced a most perfect work, concentrating, as one of the ancients expressed it, all the force of his genius in the Olympian Zeus.

The Zeus of Pheidias.

No trace of this marvellous masterpiece, which was reckoned by those who saw it as one of the seven wonders of the world, has lasted till our time. According to tradition it was transported, after the abolition of the Olympic Games, to Constantinople where it perished not long after, during the burning of the palace of Lausos, in which it had been placed. We have however detailed descriptions of this admirable statue left us by ancient writers. From them we learn that its height was about 13 metres, that it was formed of gold and ivory, and adorned with ebony and various precious stones. The god was represented seated on a throne, holding in his right hand an ivory statue of Victory, and in his left a sceptre on which was placed a golden eagle. A gold crown representing the branches of the wild olive, surrounded the head of the divinity and his himation was decorated with flowers and figures. The throne, embellished in the richest and most varied manner, had wrought upon it bas-reliefs and statues, and there were also paintings, all representing mythical subjects; the intervals between the four supports of this throne were not open, as were those of the seat of Apollo at Amyclæ, so that it was possible to enter between them; but small columns were placed in the spaces and all were united by panels forming a kind of wall. These panels were adorned with paintings, except those on the front, which were for the greater part covered by the feet of the god, on account of which these parts were only coloured blue. Nine divisions were thus formed, six between the feet of the throne and the columns below, three above, stretching from one support to the other, and above the groups of sculpture placed between them; the number of subjects represented was also nine. This is clear from the description given by Pausanias, wrongly interpreted by most archaeologists since the excavations at Olympia, as they

Thrones und den säulenförmigen Verticalstützen, und drei über den von Fuss zu Fuss reichenden Querbalken, resp. zwischen den auf den Füßen stehenden Gruppen. Gerade neun an Zahl waren die in diesen Feldern gemalten Darstellungen. Das geht deutlich aus der Beschreibung des Pausanias hervor, den seit den Ausgrabungen von Olympia Alle missdeuten, indem sie annehmen, dass die neun Darstellungen die Balustrade schmückten, welche die Säulen der Cella vor der Statue verband. Jene Darstellungen hatte der Maler Panaenos gefertigt, der in Olympia mit Phidias zusammen arbeitete, ein Bruder oder, nach Anderen, Neffe von ihm und Mitunternehmer.

So eingehend auch die Beschreibung der Statue bei den Alten sind, so reichen sie doch zu einer genauen und vollkommenen Restauration nicht hin. Auch spätere Darstellungen des Zeus, wie der sogenannte Jupiter von Otricoli und der von Vorospi, welche Viele ohne Grund für Copieen des olympischen Zeus halten, führen uns nicht zu einer solchen, sie bieten vielmehr spätere Typen, welche von dem Original des Phidias grundverschieden sind. Nur durch einige elische Münzen, welche in römischer Zeit geschlagen sind, bekommen wir einen schwachen Begriff von jenem Kunstwerke. Während die einen uns eine Darstellung des ganzen Zeusbildes geben, ist auf einer andern, der schönsten, der Kopf des Zeus abgebildet, welcher immerhin Spuren jenes Ausdruckes zeigt, den Phidias seinem Werke eingehaucht.

Der sicherste Führer in der Werthschätzung der unübertroffenen Kunst des Phidias ist aber die Bewunderung Aller, die das Glück hatten, seinen goldelfenbeinernen Zeus-Coloss zu sehen; höchst competente Kunstrichter, welche alle Mei-

ascribe the nine paintings to the decoration of the balustrade uniting the columns in front of the statue. These pictures were painted by Panæus, who aided Pheidias at Olympia, and was, according to some authorities, his brother, according to others his nephew.

Full as are the details given us by ancient writers concerning this statue, yet they do not enable us to form a complete and accurate idea of it. Neither are we assisted in this by later representations of the god, such as that of the Zeus of Otricoli, or that of Zeus Vorospi, which many without any reason regard as copies of the Olympian Zeus, as they offer us later types quite different from that of Pheidias. Only from some Elean coins, struck during the Roman period, can we form some faint idea of that masterpiece, as they represent the statue; on one only, the best of them, which gives only the head, can be traced the expression which is ascribed to the work of Pheidias.

But our surest guide in appreciating the supreme art shown in this colossal chryselephantine statue is the admiration expressed by those who were fortunate enough to see it, themselves fully competent judges, acquainted with all the master-pieces of Greek art, and therefore able to compare with them the work of Pheidias, above all of which they unanimously gave it the pre-eminence. And while the Hermes of Praxiteles, the beauty of which now fills us moderns with admiration, received but a slight notice from Pausanias when he visited Olympia, many ancient writers mention with the warmest enthusiasm the statue of Olympian Zeus. One declares it to be the most beautiful of all the statues in the world, and the most pleasing to the gods;



sterwerke der griechischen Kunst kannten und die Schöpfung des Phidias mit ihnen in Vergleich ziehen konnten, erkennen ihr einstimmig den ersten Preis zu. Während der Perieget Pausanias des praxitelischen Hermes, dessen Schönheit uns Epigonen blendet, nur zufällig Erwähnung thut, reden sehr viele alte Schriftsteller mit Begeisterung von der Statue des olympischen Zeus. Der eine erklärt sie für die schönste und gottgefälligste aller Statuen der Erde, ein anderer, und zwar ein berühmter Philosoph, versichert, dass jeder Grieche es für ein Unglück erachtete, zu sterben, ohne sie gesehen zu haben. Andere bewundern ihre Schönheit und Grösse und stellen die durch ihren Anblick hervorgebrachte Wirkung als so gewaltig dar, dass sie annehmen, es gebe keinen Menschen, so unglücklich er auch sei, so viele Sorgen und Schmerzen ihn auch im Leben heimgesucht, der nicht, wenn er diesem Bilde gegenüberstehe, jeden Kummer und jedes Leid vergässe. Der römische Feldherr Lucius Aemilius wurde bei dem Anblicke des Bildes von Staunen ergriffen und that jenen bekannten Ausspruch, er habe sich zwar viel von Olympia erwartet, doch habe die Wirklichkeit seine Erwartung übertroffen; dem fügte er hinzu, dass Phidias allein den Zeus Homers nachgebildet habe. Und in der That hatte der Künstler zum Vorbild den homerischen Zeus, den der Dichter schildert, wie er winkt und die Bitte der Thetis gewährt und wie bei der Bewegung seines Hauptes die Höhen des grossen Olympos erbeben. Er stellte den Gott nicht als einen furchtbaren

another, himself a distinguished philosopher, asserts that every Greek considered it a misfortune to die without having seen it. Others extol its beauty and great size, and declare the artistic enjoyment of the sight of it to be such that they imagined that there did not exist a man, however miserable he might be, and whatever griefs he had endured during his life, who, standing before that statue, would not forget all his sorrows and afflictions. The Roman General Paulus Emilius trembled before it, and pronounced those memorable words, that great as were the expectations he had before seeing Olympia, the reality was greater than his expectations; and he added that Pheidias alone had given a visible form to the Zeus of Homer. And truly the artist took as his model

the Homeric Zeus, whom the poet represents as nodding his head to show that he grants the request of Thetis, and causing the huge Olympus to tremble by the movement. And he represented the god, not as the dreaded ruler of the world, but as a mighty sovereign, and at the same time a loving father, presiding over loyal and united Greece, calm and august, never having known care or pain, pacific and mild, the giver of all good gifts. In this lay his success that he had expressed

under a perfect form the invisible ideal conceived in the consciousness of every Greek of the supreme deity; so that it was well said that those who saw the statue at Olympia could not imagine the god otherwise, and a certain poet finely declared that either Zeus had descended from heaven to earth, to show himself to Pheidias, or that



Beherrscher der Welt dar, sondern als allmächtigen König und guten Vater zugleich, der das befriedete und einträchtige Griechenland überschaut, sanft und erhaben in leidlosem Ausdrucke, friedselig und milde, Urheber alles Guten. Darin liegt des Künstlers Erfolg, dass er das Ideal des höchsten Gottes, das im Bewusstsein aller Griechen unbestimmt existierte, in vollendetster Form zum Ausdruck brachte. Deshalb wurde treffend gesagt, dass, wer das Bild in Olympia sah, sich den Zeus nicht anders vorstellen konnte. In einem hübschen Epigramm an Phidias heisst es, Zeus sei entweder von Himmel zur Erde herniedergestiegen, um dem Künstler sein Antlitz zu zeigen, oder dieser sei hinaufgestiegen, um den Gott zu schauen. Das Gelungene dieser Schöpfung bringt am deutlichsten die Sage zum Ausdruck, welche Zeus selbst das Werk billigen lässt. Es heisst, Phidias habe, als das Bild vollendet war, zum Gotte um ein Zeichen gebetet, ob das Werk nach seinem Sinne sei; als bald schlug ein Blitz in den Tempel, zum Zeichen, dass der Gott es guthesse.

Die Metopen des Tempels.

Das Werk des Phidias hätte sicherlich genügt, um dem Tempel Glanz zu verleihen; dieser hatte aber auch noch weiteren plastischen Schmuck, sowohl im Innern wie im Aeussern, an der Vorhalle und am Gebälk, wodurch seine Pracht gehoben wurde: im Innern und in der Vorhalle zahlreiche Weihgeschenke aus Marmor und Erz, am Gebälk die Bas-Reliefs der Metopen und die prächtigen Sculpturen in den Giebfeldern, Werke berühmter Meister.

Die Metopen des Aussenfrieses hatten ursprünglich keinen plastischen Schmuck, erst in römischer Zeit wurden, wie bereits erwähnt, an einigen derselben die von Mummius geweihten Schilde befestigt. Aber die Wände der Vorhalle und des Opisthodomus hatten ihren eigenen Architrav und Fries, und die Metopen des letzteren trugen bildliche Darstellungen der zwölf Arbeiten des Hercules, des sagenhaften Stifters der olympischen Spiele.

Die Metopentafeln waren in chronologischer Reihenfolge der Arbeiten angebracht, deren erste, die Erlegung des nemeischen Löwen, auf der

the artist had ascended to heaven to see the god there. Tradition declared the success to have been evident, and according to it Zeus had himself approved of the work; for it is said that Pheidias, having finished the statue, entreated the god to show by a sign if he were satisfied with it, and immediately the pavement of the temple was struck by lightning in token of the approval of the god.

The Metopes of the Temple.

The work of Pheidias would alone have sufficed to render the temple resplendent; it had however other sculptural decorations, both within and on the entablature, which heightened still more its majestic splendour. In the pronaos and in the interior countless votive offerings of bronze and marble, on the entablature the bas-reliefs of the metopes, and admirable statues on the pediments, the productions of famous artists.

The metopes of the exterior frieze were indeed without any plastic ornamentation, only at the Roman period, as we have already observed, the shields presented by Mummius were affixed to some of them; but the walls of the pronaos and of the opisthodomus had each a special frieze and triglyph, the metopes of which were adorned with bas-reliefs representing the twelve labours of Hercules, who, according to the legend, had instituted the Olympic Games.

The metopes were arranged in chronological order, the first being the slaying of the Nemean lion, represented on the most northern extremity of the opisthodomus, next to it that of the Lernean Hydra, the sixth and last on the most southern end of the opisthodomus the carrying off of the girdle of Hippolyta, queen of the Amazons. The series was continued on the metopes of the pronaos, the first on the south side showing the seventh labour, the Erymanthian boar, that towards the north, the last of all, the twelfth labour, the bringing up Cerberus from Hades.

Many fragments have been found of all these metopes, four much less injured than the others and almost perfect, the birds of Lake Stymphalis, and the Cretan bull, from the opisthodomus, and two from the pronaos, the golden apples of the Hesperides, and the cleansing of the Augean

nördlichsten Metope des Opisthodomus dargestellt war. Darnach kam die Vertilgung der lernäischen Hydra und zuletzt auf der südlichsten Metope des Opisthodomus die sechste Arbeit, der Raub des Gürtels der Amazone Hippolyte. Die Reihe der Darstellungen setzte sich auf den Metopen der Vorhalle fort, deren erste nach Süden die siebente Arbeit, den Kampf mit dem erymanthischen Eber, darstellte, während die letzte nach Norden die zwölfte Leistung, das Fortschleppen des Cerberus aus der Hölle, behandelte.

Von allen diesen Metopen haben sich zahlreiche Stücke gefunden, vier aber sind weniger verstümmelt als die andern und fast vollständig erhalten, nemlich von denen des Opisthodomus die stymphalischen Vögel und der kretische Stier, von denen des Pronaos die Empfangnahme der Aepfel der Hesperiden und die Reinigung der Ställe des Augias. Die hauptsächlichsten Teile der beiden Metopen des Opisthodomus waren schon bei den Ausgrabungen der Franzosen gefunden worden und befinden sich im Louvre, sind aber durch andere bei den letzten Ausgrabungen gefundene Stücke ergänzt worden. Auf der Stymphaliden-Metope ist Hercules dargestellt, wie er nach Beendigung des Kampfes der auf einem Felsen sitzenden Athene einige von den erlegten eisenbefiederten Vögeln bringt. Der nackte Körper des Heros ist höchst kunstvoll gearbeitet und vereinigt in äusserst harmonischer Weise Schönheit und Kraft; die Stellung der auf dem Felsen sitzenden Göttin ist so einfach und natürlich, dass Viele annahmen, die Dargestellte sei irgend eine Nymphe, welche der Arbeit des Hercules zuschaute.

Auf der vierten Metope ist die Einfangung des wilden Stieres von Cnossus auf Creta dargestellt. Hercules hat ihm eine Schlinge, die er in der Linken hält, um den rechten Vorderfuss geworfen, zieht ihn an sich und erhebt die Rechte, um ihn an den Nüstern oder Hörnern zu packen. Nach einer andern Ergänzung hat Hercules dem Stier einen Zügel angelegt, und zieht mit der Linken daran, während er mit der Rechten die Keule erhebt; aber auf keiner der Metopen scheint Hercules eine Keule gehabt zu haben, konnte hier auch das Thier nicht mit der Keule schlagen, da er es lebendig bringen musste.

Der wilde Stier stürmt nach entgegengesetzter

stables. The principal fragments of the two metopes of the opisthodomus were found during the French excavations, and are now in the Louvre; they have been recently completed by the excavations made by the Germans. For the metope representing the Stymphalian birds, Hercules, having finished his task, is shown offering to Athena, seated on a rock, some of the birds with the iron feathers discharged by them as arrows. The naked body of the hero is perfectly executed, presenting a noble type of the harmonious union of strength and beauty; while the posture of the goddess on the rock is so easy and natural that many suggest that it is some nymph simply regarding the work of the hero.

The fourth metope shows the capture of the wild bull of Cnossus in Crete. Hercules with a noose which he holds in his left hand, having entangled the right fore-foot of the bull, draws him towards him, while he raises his right hand preparing to seize him by the nostrils or horns; according to others, having bridled the bull, he is drawing him towards himself by the bridle, raising his club with his right hand; but Hercules does not appear with a club in any of the metopes, nor could he have employed it against the animal, which he was obliged to take alive. This metope is the finest of all as an artistic composition. The antagonism of the two vigorous bodies, that of the hero and of the wild bull, the crossing of the lines, the skilful employment of all available space, distinguish it as one of the most perfect specimens of composition known.

The fourth metope of the pronaos represents Hercules about to receive the apples of the Hesperides which Atlas brings to him. The hero appears in profile, looking towards the right, he stands upright as a pillar, supporting on his two hands, held above his head, the celestial sphere which was probably represented by a bow-shaped metallic arc which has disappeared. Upon his shoulders and his bent head is placed a cushion doubled in two to lessen the pressure of the superincumbent weight. The burden which the Titan Atlas is condemned eternally to bear, is too great even for the strength of Hercules. For this reason Athena, who stands behind him, relieves him by supporting the heavens with her

Richtung, aber von dem Heros festgehalten zerrt er, krümmt den Nacken und bäumt sich auf. Diese Metope ist wegen ihrer kunstreichen Composition die beste von allen. Der Gegensatz der beiden kräftigen Leiber des Helden und des Ungetüms, die Durchkreuzung der Linien, die wohl überlegte Ausfüllung des Raumes lassen sie als ein höchst vollkommenes Muster künstlerischer Composition erscheinen.

Von den Metopen des Pronaos stellt die vierte den Hercules in dem Momente dar, wo er die Aepfel der Hesperiden in Empfang nehmen will, die Atlas ihm bringt. Der Heros ist im Profil dargestellt und schaut nach rechts; er steht gerade wie eine Säule und trägt mit beiden Händen die Last des Himmelsgewölbes, das wahrscheinlich ein bogenförmiges Metallblech andeutete, welches jetzt fehlt. Auf den Schultern und dem gebeugten Kopfe liegt ein zusammengelegtes Polster, um den Druck des Gewichtes zu vermindern. Die Last, welche der Titane Atlas ewig zu tragen verurtheilt ist, geht sogar über die Kräfte des Hercules. Deswegen unterstützt ihn die hinter ihm stehende Athene, indem sie mit der Linken den Himmel halten hilft. Denn Athene ist es, welche auf der Metope dargestellt ist, die Göttin, welche dem Heros beistand und ihn bei seinen Arbeiten leitete, und nicht etwa eine Hesperide, deren Beistand gänzlich zwecklos gewesen wäre. Ueberdies trägt die Göttin dasselbe Gewand wie auf der folgenden Metope. Als dritte Figur rechts ist Atlas nackt und stehend dargestellt, wie er mit ausgestreckten Händen dem Hercules die Aepfel darbietet. An dieser Metope, deren Details aufs beste ausgearbeitet sind, hat man die dreimalige Wiederholung der senkrechten Linien der stehenden Körper getadelt. Der Künstler aber, der den knossischen Stier geschaffen, konnte unmöglich in einen solchen Kunstfehler verfallen; vielmehr hat er hier absichtlich die senkrechten Linien vorgezogen, weil er vielleicht alle Metopen als ein



involved lines of the falling bodies of Geryones, in the preceding metope and with the slanting lines of the body of Hercules coming after in the following one.

In the fifth metope, also very well preserved, Hercules appears with something in his hand, probably a shovel, pushing something before him with an effort, no doubt the heaps of dung in the Augean stables. On his right stands Athena, resting her left hand on her shield, and showing the hero with the lance, which she in all probability held in her right, how he should work.

In these four metopes, as well as in the others, of which but some fragments remain, the execution is most careful, and the nude forms modelled most accurately and artistically, while, the composition seems to have been most successful, as we can easily distinguish. And if sometimes the details of the sculpture seem imperfect we must always bear in mind that they were supplemented by painting, and that we cannot rightly judge the art shown in these monuments without seeing them as they appeared uninjured in their original place. The sculptor was a great artist, still embarrassed by the yoke of the archaic school,

left hand; for it is indeed she who is represented in this metope, the divinity guiding and assisting the hero in his labours, and not one of the Hesperides, whose aid would have been utterly useless. The goddess appears moreover in the same garment in the following metope. Thirdly to the right is Atlas naked, standing and offering the apples in his extended hands to Hercules. In this metope, in which all is executed in a masterly manner, the triple monotonous repetition of the lines of the upright figures has been blamed. But for the artist who modelled the Cretan bull it was impossible to fall into such an error; he preferred designedly these straight lines, because he regarded all the metopes as one artistic whole, and such lines were needed after the in-

einheitliches Kunstwerk betrachtete, und nach dem Liniengewirr der fallenden Körpertheile des dreileibigen Geryones auf der vorhergehenden Metope und wegen der diagonalen Linien des Hercules-Körpers auf der folgenden ihm senkrechte nothwendig schienen.

Auf der fünften, ebenfalls ziemlich gut erhaltenen Metope ist Hercules dargestellt, wie er mit einem Geräthe, wahrscheinlich einer Schaufel, etwas kräftig vor sich herschiebt, gewiss die Misthaufen der Ställe des Augias. Rechts von ihm steht Athene, sie hat die Linke auf den Schild gestützt und zeigt dem Helden mit dem Speere, den sie wahrscheinlich in der Rechten hielt, wie er die Arbeit anzugreifen hat.

Sowohl an diesen einigermassen vollständigen Metopen als auch an den andern, von denen nur Stücke erhalten sind, ist die Arbeit im höchsten Grade sorgfältig, die nackten Körper sind mit Genauigkeit und Kunstverständniss ausgeführt, und die Composition scheint, soweit wir sie zu erkennen vermögen, eine vollkommen gelungene zu sein. Wenn hie und da einige Details Unvollkommenheiten in der plastischen Ausführung aufweisen, so müssen wir immer vor Augen haben, dass die Malerei ergänzend hinzutrat; um ein gerechtes Urtheil über die Kunst dieser Denkmäler zu fällen, müssen wir sie uns vorstellen, wie sie waren, als sie noch unversehrt an Ort und Stelle sich befanden. Ihr Schöpfer war ein grosser Künstler, der zwar noch theilweise in den Fesseln der archaischen Kunst befangen war, in vieler Hinsicht jedoch neue Bahnen brach und viele technische Schwierigkeiten überwand, und dem es vermöge seiner schöpferischen Kraft gelang, seinen Werken den Stempel der Vollendung aufzudrücken. Aus der Aehnlichkeit der Metopen und der Bilder des Ostgiebels lässt sich schliessen, dass ein und derselbe Künstler beide gemacht hat. Es ist dies Paionios von Mende, der auch die Akroterien des Tempels und das vor demselben aufgestellte Weihgeschenk der Messenier, die Nike, geschaffen hat.

Statuen der Giebelfelder.

Manche hegen Zweifel, dass die Statuen des östlichen Giebelfeldes Werke des Paionios sind; die Gründe aber, die sie für ihre Ansicht anfüh-

but yet making many innovations, overcoming many difficulties, and succeeding in impressing on his works by his creative power the stamp of genius. From the similarity of the art of the metopes and of the statues of the eastern pediment it is supposed that the same artist executed both. He was Pæonius of Mende, who also did the acroteria of the temple, and the Nike standing in front of it, an offering from the Messenians.

The Statues of the Pediments.

Many however doubt whether the statues on the eastern pediment are the productions of Pæonius, but the reasons which lead them to support this opinion, being founded chiefly upon uncertain chronological calculations, cannot shake the authority of the evidence of Pausanias, confirmed by the inscription on the pedestal of the Nike, according to which the same artist also executed the plastic decoration of the temple.

On the eastern pediment of the temple was represented the chariot race between Pelops and the ruler of Pisa, Ænomaus. The starting point was the altar of Zeus at Olympia, and the goal the sanctuary of Poseidon at the Isthmus of Corinth, the prize the hand of the beautiful Hippodameia, daughter of Ænomaus, which he was obliged, if defeated, to bestow on his rival, her suitor. The artist took care not to represent any part of the competition which was unsuitable to the decoration of the pediment, neither the course itself, nor the fall of Ænomaus from his chariot; but he has chosen the very appropriate moment of the preparation for the contest, the leading out of the horses about to run the race, as Pausanias says. It is the moment when Pelops and Ænomaus having arranged the rules of the race, and sworn to each other faithfully to observe them, are about to mount their chariots. At that critical moment Zeus appears, calm and majestic he looks like the king of gods and men, occupying the centre of the tympanum; his powerful shoulders, broad chest, and the rest of his bust are bare, a himation covers his left arm and his lower limbs, his right hand holds the border of the himation, and the left a sceptre; this sceptre, as well as the colossal form, indicate the presence of the god himself, supposed to be invi-

ren, wobei sie sich namentlich auf zweifelhafte chronologische Combinationen stützen, können die Autorität des Zeugnisses des Pausanias nicht erschüttern, das noch durch die Inschrift auf dem Sockel der Nike bekräftigt wird, nach welcher derselbe Künstler auch an der plastischen Ausschmückung des Tempels mitarbeitete. Auf dem östlichen Giebfelde war das Wettrennen zwischen Pelops und dem Herrscher von Pisa, Oinomaos, dargestellt. Ausgangspunkt desselben war der Altar des olympischen Zeus in Olympia, Endziel das Heiligtum des Poseidon auf dem Isthmus, als Siegespreis war Hippodameia, die schöne Tochter des Oinomaos, bestimmt, welche dieser im Falle des Erliegens dem siegenden Freier zur Frau geben sollte. Der Künstler hat aber nicht den Wettkampf selbst dargestellt, der überhaupt zur Ausschmückung eines Giebfeldes ungeeignet war, ebensowenig dessen Ausgang und den Fall des Oinomaos vom Wagen. Er wählte den zur bildlichen Darstellung geeignetsten Moment, die Vorbereitung zum Wagenkampf: den Eifer der Rosse vor Beginn des Wettlaufes und die beiderseitige Zurüstung zu demselben, wie Pausanias sagt. Nachdem sie die Bedingungen des Kampfes vereinbart und dieselben treulich zu halten beschworen, sind die Kämpfer bereit, ihre Wagen zu besteigen. In diesem entscheidenden Augenblicke erscheint Zeus; ruhig, in Ehrfurcht gebietender Haltung, wie sie dem Herrscher über Götter und Menschen geziemt, nimmt er die Mitte des Giebfeldes ein; die starken Schultern, die breite Brust und der übrige Oberkörper sind nackt, ein Himation bedeckt den linken Arm und den unteren Teil des Körpers; in seiner Rechten hält er einen Saum des Himations, in der Linken ein Scepter. Dies sowie sein mächtiger Leib deuten den Gott an, der den Umstehenden unsichtbar gedacht ist, da sogar die in seiner nächsten Nähe Dargestellten ihn nicht beachten, sondern ihm eher den Rücken kehren. Deswegen hat sich auch Pausanias getäuscht, der annahm, dass nicht der Gott selbst, sondern nur ein Bild des Gottes auf dem Giebfelde dargestellt war.

Durch die Anwesenheit des Zeus deutet der Künstler klar an, welches der Ausgang des Kampfes sein wird. Sein Haupt hat jener dem

sible to those around, the nearest among them seeming not to pay any attention to him, but on the contrary to turn their backs upon him; which led Pausanias into the error of imagining that it was not the god himself but his statue that was represented on the pediment.

By the presence of the deity the artist makes



us foresee clearly the result of the competition. His head is turned towards Pelops, thus expressing his approval of his descendant, on his right hand, that is in an auspicious place, stands Pelops, a beardless young man, wearing a helmet, and holding in his left hand a shield, which conceals very little of his vigorous form, leaning most probably on a spear held in his right hand. Some holes in the right shoulder and the girdle show that he had some metal ornaments perhaps a cuirass. The hero lowers his eyes, dazzled as it were by the beauty of Hippodameia who stands near him, she wears a sleeveless chiton down to her feet, and turns her head towards her suitor.

The pendant to this group, to the right of the spectator and to the left of Zeus, is formed by Enomaos and his wife Sterope, he a robust bearded man, wearing nothing but a chlamys carelessly thrown over his shoulders, turning his back towards the god; he rests his right hand on his side, holding in the left a spear and wearing a helmet. His attitude shows evidently that we have before us a bold and haughty man, the implacable father, who has already slain thir-

Pelops zugewandt und bekundet so sein Wohlwollen gegen den Enkel. Ueberdies steht Pelops auch rechts vom Gotte, d. h. auf der Glück verheissenden Seite. Ein blühender, bartloser Jüngling, hat er einen Helm auf dem Haupte und in der Linken einen Schild, der nur einen ganz geringen Theil seines kräftigen Leibes verdeckt, höchst wahrscheinlich stützte er sich auf einen Speer, den er in der Rechten hielt.

Löcher in der linken Schulter und an der Hüfte zeigen, dass er einen Brustschmuck aus Metall, wenn nicht einen Panzertrug. Der Heros senkt den Blick, gleichsam von der Schönheit der neben ihm stehenden Hippodameia geblendet, diese, mit einem ärmellosen, bis zu den Füßen reichenden Chiton bekleidet, wendet das Haupt ihrem Freier zu.

Die dieser entsprechende Gruppe, rechts vom Beschauer und links von Zeus, bilden Oinomaos und seine neben ihm stehende Gattin Sterope; jener, ein kräftiger, bärtiger Mann hat eine Chlamys nachlässig über die Schultern geworfen, der übrige Körper ist nackt.

Dem Zeus wendet er den Rücken, und indem er die Rechte in die Hüfte stützt, hält er in der Linken einen Speer; ein Helm bedeckt das Haupt. Diese seine Stellung zeigt deutlich, dass vor uns ein verwegener und hochfahrender Mann steht, der trotzige Vater, der bis jetzt dreizehn Freier seiner Tochter in ähnlichen Wettkämpfen getödtet und auch jetzt des Sieges gewiss ist. Seine Gemahlin Sterope trägt einen ärmellosen Doppel-Chiton, der bis auf die Füße herabfließt und um die Hüfte geschürzt ist, über ihn eine Diplois, die sehr breite Falten bildet. Unter diesem Gewande scheint der Leib fast gar nicht durch; mit der erhobenen Linken hält sie ruhig die Diplois an der Schulter hoch, in der Rechten hielt sie höchst wahrscheinlich eine Opferschale. Neben Oinomaos stehend, wendet sie von ihm mit Unmuth das Gesicht ab und schaut nach rechts. Sie ist dem harten Entschlusse ihres Gemahls abhold und weiss, dass ein herbes Geschick ihr bevorsteht, wie immer auch der Kampf ausfallen möge: wird Oinomaos getödtet, so verliert sie den Gatten und die königliche Würde, fällt dagegen Pelops, so hat sie der Tochter unglückliches Geschick zu beweinen.

Diese Statuen bilden die Mittelgruppe und len-

teen of his daughter's suitors in similar contests, and who now also counts securely on the victory. His wife Sterope wears a sleeveless double chiton reaching to her feet, girt with a zone, above which the chiton forms wide folds; under this garment we can scarcely distinguish her figure; with her raised left hand she lifts the double chiton gently towards her shoulders, in the right she probably held bowl for libation. Standing near Enomaos she turns her face dejectedly from him, looking to the right. In despair at the decision of her husband she knows that heavy afflictions await her, whatever may be the result of the contest; should Enomaos be slain she will lose her husband and her royal position, or should Pelops perish she will have to mourn her daughter's sad fate.

These statues forming the central group, immediately attract attention, facing the spectator as they do, their position is fixed without any hesitation in the centre of the pediment, although some change the position of the women, maintaining that Hippodameia raises her chiton with her left hand, and Sterope with the other. Concerning the position of the remaining statues, with the exception of the two rivers at the angles, much uncertainty prevails, notwithstanding the minuteness with which Pausanias describes those on this pediment. However in any case a strict symmetry characterizes this pediment, the statues on one side corresponding exactly with those on the other.

Near the women are seated the chariot-drivers, awaiting the orders of their masters to take the reins of the horses. Myrtilos, the chariot driver of Enomaos, is a middle-aged man leaning on a stick, doubtless employed by him as a goad for the horses. The chariot-driver of Pelops, called according to the Eleans, Cillas but by the Troisnians Sphairos, is seated crouching down in an easy attitude, leaning on the palm of his right hand, while the left hangs inertly down, covered by his himation, below which only the thumb and the index finger appear, close to the left foot. After them come the horses yoked to the quadrigæ turned towards their masters, and raising their heads above those of the drivers. The depth of pediment not being sufficient to contain the



ken sofort durch ihre Stellung en face die Aufmerksamkeit auf sich; es ist sicher, dass sie in der Mitte des Giebelfeldes standen, wenn auch Manche die Stellung der beiden Frauengestalten vertauschen und die, welche die Diplois mit der Linken hochhebt, Hippodameia, die andere Sterope nennen. Ueber die Stellung der übrigen Figuren, mit Ausnahme natürlich der in den Ecken liegenden Flüsse, herrscht starke Controverse, obwohl Pausanias die Sculpturen des Giebelfeldes genau beschreibt. Sicher immerhin ist, dass strenge Symmetrie die Composition auszeichnet, da die Figuren der einen Seite denen der andern genau entsprechen. Neben den Frauen sitzen zwei Wagenlenker, welche den Befehl ihrer Herren erwarten, um die Zügel zu ergreifen. Der Wagenlenker des Oinomaos, Myrtilos, ist ein Mann im mittleren Alter, er stützt sich auf einen Stab, welcher sicher zum Anstacheln der Pferde diente. Der Wagenlenker des Pelops, von den Eleern Killas, von den Trözeniern Sphaeros genannt, sitzt mit unterschlagenem Beine gemächlich da, wobei er sich auf die offene Rechte stützt, während die herabhängende Linke von dem Himantion bedeckt ist, aus welchem Daumen und Zeigfinger neben dem linken Fusse hervorschauen. Nach ihnen kommen die an die Quadrigen ange-

bodies of the four horses of each chariot, the artist overcame this difficulty by carving three bodies in bas-relief on one slab, and representing the fourth as quite detached, on another; it appears that the chariots were also executed as bas-reliefs and not in metal.

After the horses, says Pausanias, came two grooms, on the right, one belonging to *Ænomaos* on the left the groom of *Pelops*, but he has been led into error by the commentators at Olympia who were themselves ignorant of what these figures signified; those at least on the right wing do not appear to have anything to do with the care of horses. The one seated directly behind the horses is a bearded man, bald-headed and corpulent, the upper part of his body is naked; he supports himself on a stick with his left hand, while he leans his head on his right, buried apparently in deep thought. Some call him a soothsayer, but the presence of such a person would have been quite without reason in a scene where the apparition of the supreme deity foreshadows the future; others make him a monarch who was an ally of *Ænomaos*; others again suggest other interpretations; the most probable opinion was held by those who named him *Myrtilos*, the whole appearance of this man agreeing perfectly

spannten Rosse, die ihren Herren zugewandt sind und ihre Köpfe über die der Wagenlenker vorstrecken. Die Tiefe der Giebelfelder genügte nicht, um die Leiber der vier Pferde jeder Quadriga zu fassen; diese Schwierigkeit hat der Künstler dadurch überwunden, dass er die Leiber von je dreien in flachem Relief auf einer Platte anbrachte und auf einer andern den Leib des vordersten vierten hervorstehend darstellte. Gleichfalls in flachem Relief und nicht durch aufgesetztes Metall waren auch die Wagen angedeutet.

Nach den Pferden, sagt Pausanias, kamen je zwei Rosseknechte, rechts die des *Oinomaos*, links die des *Pelops*. Es ist aber klar, dass die Exegeten in Olympia ihn in die Irre geführt haben, die selbst nicht wussten, wer die Dargestellten waren. Die auf dem rechten Flügel wenigstens scheinen nicht mit der Besorgung der Pferde betraut gewesen zu sein. Der unmittelbar hinter den Pferden Sitzende ist ein bärtiger Mann mit kahler Stirn, dickem Leibe, bis zu den Hüften nackt; er stützt seinen Kopf auf die Rechte und scheint von schwerer Sorge behaftet. Manche haben ihn als Seher gedeutet, doch ist die Anwesenheit eines solchen hier völlig zwecklos, wo die Erscheinung des höchsten Gottes die Zukunft durchblicken lässt; Andere haben ihn für einen dem *Oinomaos* befreundeten Fürsten erklärt, Andere wieder andere Vermuthungen aufgestellt. Am wahrscheinlichsten wäre noch die Ansicht jener, welche ihn *Myrtilos* nennen; denn das Aüssere des Mannes passt am besten für den armen Wagenlenker des *Oinomaos*, der nach einer Version des Mythos in die *Hippodameia* verliebt war und durch seinen Verrat den Tod seines Herrn herbeigeführt hat. Aber das Zeugnis des Pausanias hindert uns, dieser Ansicht beizutreten, denn nach ihm sass *Myrtilos* vor den Pferden, während die Plinthe und einige andere aüssere Anzeichen dafür sprechen, dass sein Platz zweifelsohne hinter dem Wagen war. Immerhin ist die Figur kein Pferdeknecht. Auch die folgende gehört nicht einem solchen an; denn es ist keine männliche Gestalt, wie Pausanias annahm, sondern eine weibliche; Manche sehen in ihr eine Dienerin der *Sterope*, Andere eine Quellnymph, die *Arethusa* oder die *Pisa*, Andere eine Personification des *Ossa*-Berges bei *Pisa*, wobei

with that of the crafty chariot-driver of *Ænomaos*, the lover according to one legend of *Hippodameia*, whose treachery caused the death of his lord. But we are prevented from accepting this opinion, by the statement of Pausanias, who says that *Myrtilos* was seated in front of the horses, while the plinth and some other exterior signs prove to us that the figure in question was behind the chariot. In any case however he was not a groom. Neither is the next figure that of a groom; it is not a male form, as Pausanias believed, but a female one; some imagine it to be an attendant on *Sterope*, others a source, the *Arethusa*, or the *Pisa*, and some think it a personification of Mount *Ossa* near the *Pisa*, maintaining that as a pendant on the left side of the pediment Mount *Olympus*, the other mountain near the *Pisa*, was also personified.

He who might be really taken for a groom is the young man who actually has the humble air of a domestic, seated in front of the horses of *Pelops*, and whom we have called his chariot-driver. Rejecting then the testimony of Pausanias, some name the man behind the chariot *Cillas*; he is wrapped in a himantion which leaves the upper part of his body uncovered, and appears to hold the reins of the horses; thus in the left wing of the pediment we have two grooms, the naked youth behind the chariot driver, and the figure seated in front of the horses.

In the two angles of the pediment, contemplating the preparations for the contest, recline the two rivers which form the boundaries of the site where it is to take place, on the left the *Alpheus*, on the right the *Cladeus*. Both are represented as vigorous young men, fixedly regarding what is being enacted in the centre, towards which they seem also to draw the attention of the spectator. The *Alpheus*, naked almost down to the knees, supports his head, now lost, upon his left hand, his elbow resting on the ground; with his extended right hand he raises the himantion towards his knees.

The posture of the *Cladeus* is strange, very natural, but at the same time not in good taste; supported on both hands he leans forward, lying on the ground, to see what is passing; his face expresses simple, almost childish, curiosity, he

sie dann behaupten, dass auch die entsprechende Figur auf der linken Seite des Giebfeldes eine Personification des Olymps, des anderen Berges bei Pisa, sei.

Als Rosseknecht kann der Jüngling betrachtet werden, der in der That das Aussehen eines niederen Dieners hat; er sitzt vor den Pferden des Pelops; wir haben ihn oben dessen Wagenlenker genannt. Manche verwerfen das Zeugniß des Pausanias und nennen Killas den Mann hinter dem Wagen des Pelops; er trägt ein Himation, das einen grossen Theil des Körpers bis zur Hüfte unbedeckt lässt, und scheint die Zügel der Pferde zu halten. So haben wir auf der linken Seite zwei Stallknechte, den nackten Jüngling hinter dem Wagenlenker und den vor den Pferden sitzenden Mann. In den Ecken des Giebfeldes liegen die Flussgötter, welche den Ort bestimmen, wo die Vorbereitungen zum Kampfe stattfinden, denen sie zusehen, links der Alpheios, rechts der Cladeos. Beide sind als kräftige Jünglinge dargestellt; sie haben ihren Sinn auf die im Centrum vor sich gehende Handlung gewandt und deuten durch die Richtung ihres Kopfes dem Beschauer gleichsam an, wohin er sein Augenmerk zu lenken hat. Der Alpheios, dessen Körper bis fast zu den Knien nackt ist, stützte seinen (nicht mehr erhaltenen) Kopf auf die linke Hand, deren Ellenbogen den Boden berührt, mit der ausgestreckten Rechten fasste er das Himation in der Nähe des Knies. Die Lage des Cladeos ist sonderbar, sehr natürlich zwar, aber auch unschön zugleich; er stützt sich auf beide Ellenbogen auf, wobei er den Kopf nach oben streckt, um dem Vorgange zuzuschauen. Sein Gesicht drückt eine natürliche, fast kindliche Neugier aus, er öffnet den Mund, als ob er auch durch irgend einen Ausruf derselben Ausdruck verleihen wollte. Dadurch erhält seine Gestalt viel Leben, verliert aber an Feinheit und Anmuth. Sehr belehrend ist der Vergleich mit dem Kephissos im westlichen Giebfelde des Parthenon; dieser hat den Typus eines edlen athenischen Jünglings, während der Cladeos im Vergleich zu ihm wie ein bäurischer Ziegenhirt erscheint. Man kann auf sie den Ausspruch des Malers Euphranor anwenden, dass der Kephissos sich mit Rosen, der Cladeos aber mit Ziegenfleisch nährte.

half opens his mouth, as though he sought by some exclamation to make known what he feels. His countenance gains from this much animation, but neither refinement nor beauty. Very instructive is the comparison with this figure of the river Kephisos on the western pediment of the Parthenon; the latter presents the type of a noble Athenian youth, while the Cladeos if placed near it would look like a rustic goatherd; so that the saying of the painter Euphranor seems perfectly just, that the Kephisos was fed on roses, but the Olympian river on goat's flesh.

The whole composition of the inert figures on the eastern pediment has been blamed by many for the cold arrangement which places them standing near each other, in monotonous symmetry without any apparent connection between them. But this blame is unjust; for as we do not know exactly the position of all the statues on the pediment we are not able to form a correct judgment of the design.

The connection of the figures in the centre with each other is moreover very evident; each of them stands in the place where it ought to be, decided by its intrinsic character, and not by the arbitrary will of the artist. The strict symmetry also regulating the disposition of the statues is not really monotonous, because there is a strong contrast between the corresponding forms. And then what variety prevails in the attitudes of the statues! Some stand, some are seated, some are crouching down, others lying on the ground. And from the spectator's point of view, some are facing him, others seen but in a three-quarter view, and of others again the profile is presented. One thing only appears forced and unnecessary, the posture of the chariot-drivers and grooms, sitting, or crouching down, not attending to their business. This defect is however compensated by great perfections. What is chiefly worthy of admiration, and what serves to prove the great art displayed in the group, is that his faithful imitation of nature has not prevented the artist from modelling forms superior to those of ordinary human beings. We find also in the figures of the pediment at Olympia the distinguishing marks which the ancients observed in the works of the great delineator of character, the painter-

Die Composition der Gesamtdarstellung des östlichen Giebfeldes wird von Vielen wegen der kalten Nebeneinanderstellung unthätiger Gestalten getadelt, die keine Beziehung zu einander zu haben scheinen und in monotoner Symmetrie isolirt dastehen. Dieser Tadel ist aber ungerecht; so lange wir die Stellung aller Figuren im Giebfelde nicht genau kennen, ist ein sicheres Urtheil über die Composition unmöglich.

Uebrigens ist, was die Mitte anlangt, die Beziehung der Gestalten zu einander sehr deutlich ausgesprochen; jede steht an der Stelle, wo sie stehen muss, an der Stelle, die durch innere Gründe und nicht durch die Willkür des Künstlers bestimmt ist. Auch die strenge Symmetrie, die in der Anordnung der Leiber herrscht, erzeugt keine Monotonie, denn der Gegensatz der entsprechenden Figuren ist stark genug. Und ferner, welche Mannigfaltigkeit in dem Äusseren der Gestalten, von denen die einen stehen, während die anderen sitzen, hocken, liegen; welche Mannigfaltigkeit auch in ihrer Stellung zum Beschauer, indem die einen von vorn, die andern von der Seite, die andern endlich in Profil dargestellt sind! Nur Eines erscheint einigermaßen gezwungen und jedenfalls nicht nothwendig, nemlich die Stellung der Wagenlenker und Stallknechte, welche entweder sitzen oder hocken, was ihrer Arbeit nicht zukommt. Dieser Mangel aber wird von anderen grossen Vorzügen aufgewogen. Was vor allem unsere Bewunderung verdient und was allein hinreichend wäre, die hohe Kunst dieser Composition zu beweisen, ist, dass die treue Nachahmung der Natur den Künstler nicht hinderte, seine Menschen über die Wirklichkeit zu erheben. Wir finden in der That in den Gestalten des olympischen Giebfeldes Typen, wie sie den Alten in den Werken des grossen Charaktermalers Polygnot auffielen. Wir erkennen, dass wir Menschen der heroischen Welt vor uns haben, die über die gewöhnlichen erhaben sind. Sie haben nicht jene Steifheit, welche Unbeholfenheit des Bildhauers verräth, ihre Stellung bringt die Ruhe zum Ausdrucke, die starken Seelen eigen ist, welche ihre heftigen Leidenschaften beherrschen. Schrecklich ist der Kampf, zu dem die Hauptpersonen sich anschicken, alle fühlen, dass einer der Kämpfenden, entweder der mächt-

Polygnotus. We recognize that we have before us men of the heroic age, superior to ordinary mortals. They have not the stiffness which proves the inexperience of the sculptor, but their whole air displays the calm, the self command of strong minds, accustomed to control the violence of their passions. The contest, for which the principal personages are preparing, will be terrible, and all foresee that either of the two antagonists, the powerful ruler of the country, or the noble youth from a distant land, will fall mortally wounded. In the air and attitude of all present this inward presentiment is expressed, but none of them show it by violent gestures. This composition, uniting in itself so much simplicity to majestic grandeur, was worthy to adorn the entrance of the panhellenic sanctuary, above which it would have been most unbecoming to represent the conflict of contending passions.

In the pediment of the other end, where the artist was not checked by the same considerations, he judged it more suitable to his subject to give external expression to wild passions. He represents on it the battle of the Centaurs and the Lapithæ, a favorite subject with Greek artists, as symbolizing the superiority of Hellenic civilization in conflict with rough barbaric forces, and at the same time furnishing a theme from which to draw the most varied and artistic representations. According to the ancient mythical story, the son of Zeus, Peirithus, king of the Lapithæ in Thessaly, when celebrating his nuptials with Deidamia, invited many heroes from other parts of Greece, among them Theseus being also included; besides these he also asked his neighbours and relations, the Centaurs, to be present. During the banquet in his palace the Centaurs, having become intoxicated with wine, rushed without restraint upon the wives of the Lapithæ, who defending them attacked the Centaurs, and with the aid of the other heroes, repulsed and killed many of them.

The statues of the western pediment were executed, according to the tradition of the Eleans, cited by Pausanias, and doubted by many archæologists of the present time, by the Athenian Alcamenes, according also to Pausanias, a contemporary of Pheidias, and considered as only

tige Herrscher des Landes oder der aus weiter Ferne gekommene edle Jüngling in Bälde dem Tode verfallen wird. In Gestalt und Haltung eines jeden drücken sich seine innersten Gefühle aus, aber keiner verräth sie durch eine heftige Bewegung. Eine solche Composition, die in ihrer Einfachheit eine so erhabene Grösse bekundet, war in hohem Grade geeignet, den Eingang zum panhellenischen Heiligtum zu schmücken, über dem die Darstellung eines lebhaften Conflictes mächtiger Leidenschaften nicht am Platz gewesen wäre.

In dem rückwärtigen Giebelfelde, wo dem Künstler eine solche Zurückhaltung nicht auferlegt war, glaubte er den stürmischen Ausbruch wilder Leidenschaften eher behandeln zu dürfen. Es ist in demselben die Schlacht der Lapithen gegen die Centauren dargestellt, ein in der griechischen Kunst beliebtes Thema, weil es die Macht und Ueberlegenheit der griechischen Cultur gegenüber den brutalen Kräften der Barbaren versinnbildet, ausserdem zu einer mannigfachen künstlerischen Behandlung sich im höchsten Grade eignete. Der Sage zufolge lud der König Pirithoos, Sohn des Zeus und Herrscher der thessalischen Lapithen, als er seine Hochzeit mit Deidameia feierte, viele Helden aus dem übrigen Griechenland, darunter auch den Theseus, ein, und ausserdem die benachbarten und verwandten Centauren. Bei dem Festgelage in seinem Palaste berauschten sich die Centauren und fielen lüstern über die Weiber der Lapithen her, letztere aber setzten sich zur Wehr und vernichteten, mit Hilfe auch anderer Helden, die Centauren, von denen viele erschlagen wurden.

Nach der Ueberlieferung der Eleer, die uns Pausanias mittheilt, deren Glaubwürdigkeit übrigens viele neuere Archaeologen bezweifeln, sind die Sculpturen des westlichen Giebelfeldes ein Werk des Atheners Alcámenes, der ein Zeitgenosse des Phidias war und nach der Ansicht desselben Periegeten in der Kunst Bildwerke herzustellen den zweiten Platz einnahm. In der Mitte des Giebelfeldes, dem Zeus des oestlichen entsprechend, steht dessen vielgeliebter Sohn Apollo, der Gott der Palaestra und des Gymnasiums, der in Olympia den Beinamen Thesmios führte und als Hüter der Satzungen und der guten Ordnung verehrt ward. Ruhig steht er inmitten dieses

second to him as a sculptor. In the middle of the pediment, corresponding to the position of Zeus on the eastern front, stands his beloved son Apollo, the god of the palaestra and the gymnasium, honoured at Olympia under the name Thesmios as the patron of law and order. Unruffled in the midst of this sanguinary confusion he extends his right hand imperiously, thus showing that he appears in aid of the Lapithæ, his descendants, in defending their just rights, and as the chastiser of the insolent Centaurs. Superior in stature to all around him, he turns to the left, in the same direction as his extended hand, his beautiful beardless face; his hair, bound round by a narrow fillet, falls round his head in graceful curls, very carefully wrought by the sculptor. Neither anger nor any other passion disturbs his noble features, and the serenity of the soul of the divinity is clearly reflected in his upright motionless form. He rests upon both feet, his body but very little covered by his chlamys, one end of which falls forward over his right shoulder, the other end he has rolled round his left arm. The bow and arrow he holds in his right hand are the only symbols distinguishing this deity.

In striking contrast to the calm repose of the god is the character impressed on the other figures. The coarse animal faces of the shaggy-haired Centaurs express evil desires, pain or fear, the Lapith whose hand is bitten by a Centaur only wants speech in order to let us hear his sad cry. Others seem full of rage, the old nurse terror-struck tears her hair, the gestures of all are full of violence and excitement. Only at the two extremities of the pediment tranquillity prevails, from them graceful Thessalian nymphs reclining at their ease, contemplate what is taking place with simple curiosity. The whole composition inspires a feeling of confusion and trouble, and the intermingling of the terrible conflict.

But this intentional disorder is by the artist kept in subjection to the laws of symmetry and unity. On either side of the calm central figure of Apollo we see groups arranged systematically, two of them being composed of three figures, one Centaur and two Lapithæ, a man and a woman; then between these two, a group formed of two

mörderischen Getümmels und streckt mit befehlender Geberde die Rechte aus, um so zu zeigen, dass er hier ist als Helfer der für ihr gutes Recht sich wehrenden Lapithen, deren Stammvater sein Sohn war, und als Strafer der übermüthigen Centauren. An Grösse überragt er die daneben stehenden Figuren, sein schönes bartloses Haupt wendet er, der Richtung der ausgestreckten Hand entsprechend, nach links; das nur durch ein schmales Band zusammengehaltene Haar wallt in Locken um die Stirne und ist mit besonderem Fleisse gearbeitet. Weder Zorn noch eine andere Leidenschaft gibt sich in den Gesichtszügen kund, die Seelenruhe des Gottes deutet noch mehr die gerade und regungslose Haltung des Körpers an. Er steht auf beiden Füßen, sein nackter Leib wird nur ganz wenig von einer Chlamys bedeckt, deren einer Flügel vorn über die rechte Schulter herabfällt, während das andere Ende um die linke Hand gewickelt ist; Bogen und Pfeil, die er, aus Metall angesetzt, in dieser hielt, sind einfache Symbole des dargestellten Gottes.

In schroffem Gegensatze zu dieser Ruhe des Gottes steht die in den andern Figuren sich kundgebende Erregtheit. Die thierischen Köpfe der borstigen Centauren drücken Lüsternheit, Schmerz oder Furcht aus; den Lapithen, den ein Centaur in die Hand beisst, glaubt man vor Schmerz schreien zu hören; andern wieder sieht man den Zorn an, die alte Magd rauft sich vor Schrecken das Haar aus, kurz Aller Bewegungen sind leidenschaftlich und heftig. Erst in den Ecken des Giebelfeldes kommt wieder die Ruhe zum Vorschein; von ihnen aus schauen die am Boden liegenden reizenden thessalischen Nymphen den Vorgängen mit naiver Neugierde zu.

Die Composition macht im Ganzen den Eindruck von Verwirrung und Aufregung; der Wirrwarr der Leiber ist zu einer lebhaften Darstellung der schrecklichen Schlacht höchst geeignet. Diese absichtliche Unordnung hat aber der Künstler strengen Gesetzen der Symmetrie und Eurythmie unterworfen. Zu beiden Seiten des festen Centrums, welches die Figur des Apollo bildet, sehen wir die Gestalten nach Gruppen geordnet, von denen zwei aus je drei Gestalten bestehen, nemlich einem Centauren, einem Lapithen und einer La-

figures, one Centaur and one Lapith; after these come the terrified attendants, crouching down at the extremities, last of all the Nymphs quite calm and unmoved. These groups indeed correspond to each other, but varied details and contrasts appear in each of them, so that the required correspondence should not produce monotony or dryness. For instance in the first, on the left side, Peirithous raises his sword to strike the Centaur Eurytion, who has seized upon Deidameia, she vigorously defends herself, endeavoring to escape from the grasp of his hands and feet. In the group, which forms the pendant to it on the right, Theseus wounds with a battle-axe the Centaur, who tries vainly to overcome the Lapith woman whom he desires to carry off.

Near the women appear Centaurs, who have fallen on their knees, the one on the left has seized a beautiful boy, another on the right in despair is biting the arm of the Lapith who is strangling him. Beyond the Lapithæ are the women of the third group, one of them on the left side has been caught by the hair by a Centaur, whom a Lapith tries to bring to the ground, pulling him down by the head with all the power of his body, bent down with the effort; the one on the right, whom a Centaur tries to throw upon his back, is saved by a Lapith, who pierces her ravisher through with his sword.

At the extremities two aged women, not Greeks, but barbarian servants or nurses, regard the confused conflict with terror. Although they are lying down, like the Nymphs in the angles, yet they are placed higher, and fill up the whole space of that part of the pediment; for the artist represents them reclining on mattresses, thus showing that they had sought refuge in their beds, and at the same time that the combat is taking place in the banqueting hall of the palace. So skilfully has he arranged the figures on the pediment that all seem to occupy the most proper place for the action, the position natural under the circumstances, and not that dictated by the exigencies of the space available. In the same way the difficultly managed bodies of the Centaurs have been ingeniously arranged by the sculptor, some in an upright position, some stretched on the ground, some kneeling, two of

pithin, während eine dritte Gruppe zwischen den zweien aus einem Centauren und einem Lapithen besteht; hinter ihnen liegen gegen die Ecken zu die erschreckten Dienerinnen, und zuletzt die theilnahmslosen Nymphen. Auch diese Gruppen entsprechen einander, obwohl sie in den Einzelheiten Unterschiede und Gegensätze zeigen, damit nicht eine übertriebene Symmetrie Monotonie und Kälte erzeuge. In der ersten Gruppe der linken Seite ist Pirithoos dargestellt, wie er das Schwert erhebt, um den Centauren Eurytion niederzuhauen, der die Deïdameia geraubt, die sich seinen Händen und Füßen zu entringen strebt. In der entsprechenden Gruppe der rechten Seite verwundet Theseus mit einem Beile den Centauren, der den starken Widerstand einer geraubten Lapithin nicht zu besiegen vermag. Neben den Frauen sieht man in die Kniee gesunkene Centauren, von denen der auf der linken Seite einen schönen Knaben geraubt hat, während jener rechts einen Lapithen, der ihn zu erwürgen sucht, voll Verzweiflung in den Arm beisst. Neben diesen Lapithen stehen die Weiber der dritten Gruppen. Die auf der linken Seite hat ein Centaur am Haare gepackt, ihn aber hat ein Lapithe am Kopfe erwischt und zieht ihn mit aller Kraft seines vorgebeugten Körpers nieder. Die Frau auf der rechten, welche ein Centaur auf seinen Rücken zu werfen sucht, rettet ein herbeigeeilter Lapithe, indem er den Räuber durch einen Schwertstich verwundet.

Die alten Frauen an den Enden, barbarische Ammen oder Dienerinnen, schauen erschreckt dem Gewirre der Schlacht zu. Obwohl sie auf dem Bauche liegen, wie die Eckfiguren der Nymphen, so liegen sie doch höher als diese und füllen den ganzen Raum des Giebels aus; denn der Künstler hat sie auf Polster hingestreckt dargestellt, um so zu zeigen, dass sie bei den Tischlagern Zuflucht gesucht, und anzudeuten, dass der Kampf im Speisesaale des Palastes vor sich geht. Im Ganzen hat er die Gestalten in dem Giebel so geschickt angeordnet, dass alle die ihnen gebührende Stelle einnehmen und ihre Bewegungen der Darstellung und nicht bloss dem Raume des Giebelfeldes angepasst, durch ihr Handeln und nicht durch eine in keiner Beziehung dazu stehende Notwendigkeit geboten zu sein scheinen.

them are represented as if they were in some way rushing out of the tympanum of the pediment.

Most archæologists deny that the sculpture of the western pediment is the work of Alcámenes, whom some writers of later times declare to have been a pupil of Pheidias. But, except for some imperfect descriptions of lost works of Alcámenes by some ancient authors, we know really nothing as to the style of his art. Deprived of any sure criterion for judging we have no reason to reject the old tradition, mentioned by Pausanias, which names two celebrated artists, Pæonius and Alcámenes as having executed the plastic decoration of the pediments of this temple. Those who espouse the contrary opinion base their decision chiefly on some artistic imperfections in these works, but these judgments are not always fair and just, and even if they were, they would by no means suffice to decide the artistic question, at least as to the western pediment, as we have no other productions of Alcámenes left to us to compare with those at Olympia.

One of the imperfections observed is the arrangement of the drapery, especially in the western pediment. No one certainly can assert that there reigns in it the perfect harmony between the form and its clothing, of which we have the highest type in the statues of the Parthenon, but still we find no traces of the archaic art which was unable to express the form under the raiment. It appears rather that the artist chose designedly such an arrangement of the drapery in order more strongly to express the confusion of the combat, and he has made them not as they ought to be, but as they really would be in the impetuous rush of the struggle, inelegantly disarranged, and loosened. Both artists indeed aim at a truthful representation of nature, without however losing sight of ideal beauty.

Another and greater imperfection is the want of correctness in design, the disproportion between the body and the limbs, some being represented too long, and others too short. Truly it does seem strange how such faults could have been committed by artists, whose works show their accurate observation of the nude form, artists capable of representing the slightest shades of difference in age, from the tender infant to the

Sogar jene schwer unterzubringenden Leiber der Centauren hat der Künstler geschickt eingereiht, indem er sie theils aufrecht, theils liegend, theils knieend darstellte und zwei nur perspectivisch andeutete, als ob sie erst aus dem Fond des Giebelfeldes hervorkämen.

Die meisten Archaeologen läugnen, dass die Figuren des westlichen Giebelfeldes Werke des Alcámenes seien, den einige spätere Schriftsteller als Schüler des Phidias anführen. Einige unzureichende Beschreibungen aber von Werken des Alcámenes bei alten Schriftstellern abgerechnet, wissen wir Nichts von seiner Kunst. Da wir also eines sichern Criteriums entbehren, haben wir keinen Grund, die alte Ueberlieferung bei Pausanias zu verwerfen, laut welcher zwei hervorragende Künstler, Paionios und Alcámenes, den plastischen Schmuck der Giebelfelder des Tempels ausgeführt haben. Die Vertreter der gegen-theiligen Ansicht stützen sich hauptsächlich auf einige technische Unvollkommenheiten der Werke; die betreffenden Urtheile sind aber keineswegs alle richtig und gerecht; wenn sie übrigens auch das wären, so würden sie doch nicht zur Lösung der Frage über die Künstler beitragen, wenigstens nicht in Bezug auf das westliche Giebelfeld, da ja kein anderes Werk des Alcámenes auf uns gekommen ist, um einen Vergleich dieses mit denen in Olympia zu gestatten.

Eine der gerügten Unvollkommenheiten ist die Anordnung der Gewänder, namentlich in dem Westgiebel. Gewiss kann Niemand behaupten, dass dort die volle Harmonie zwischen Körper und Gewand erreicht ist, wovon uns die Sculpturen des Parthenon das vollendetste Muster bieten; anderseits aber finden sich auch keine Spuren der archaischen Unbeholfenheit mehr, welche den Körper unter dem Gewande nicht anzudeuten vermochte. Es scheint vielmehr, dass der Künstler eine solche Anordnung der Gewänder absichtlich wählte, um die Unordnung während des Kampfes deutlicher zum Ausdruck zu bringen; er hat sie dargestellt, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie in der Hitze des Streites wirklich gewesen sein werden, grösstentheils gelöst und unordentlich anliegend. Denn beide Künstler gefallen sich in der treuen Wiedergabe der Naturwahrheit, bringen es aber

corpulent old man, from the delicate maiden to the old barbarian nurse, even in the most varied and difficult postures. It is then easy to comprehend that this disproportion was purposely introduced. As no one ascribes to want of artistic skill on the part of Michael Angelo the want of symmetry in the form of the prophet Jonah in the Sistine Chapel, but, on the contrary, regards it as a brilliant proof of his great genius, knowing how to regulate his work according to the laws of perspective, so also we should seek for the explanation of the want of proportion in the statues of the pediment in a similar reason.

For they were intended to be seen from below, and from a distance. They were not isolated, but formed one whole in the architectural decoration of the temple, therefore the parts not visible from below were carelessly wrought, many even had been left quite unfinished. And of those seen from below the degree of pains taken was in proportion to the amount of light falling upon them, therefore those receiving most light were perfectly faultless. We cannot therefore judge of them as they appeared with the complete pictorial decoration, in the open air, and at the height of the pediment. But even now, obliged as we are to contemplate these statues close to us, and taking for defects the resources of perspective skill, their great size and their life and animation inspire us with a strong feeling of admiration for the imposing character of the design, and for the artistic experience of those who executed them.

The Nike of Pæonius.

Other works of sculpture decorated the temple, the votive offerings of bronze and marble placed between the columns. Numerous cuttings in the stylobate show the places where they stood. But all round the temple, especially before the eastern side, arose a number of most remarkable votive offerings, some of which had been placed there before the building of the temple, as is proved by the pedestals partly covered by the fallen ruins. One of those placed there after the erection of the temple and fortunately still preserved to us, is the Nike executed by Pæonius.

This statue was a monument of the glorious victory gained by the Messenians settled at Nau-

fertig, dass diese nicht die ideale Schönheit beeinträchtigt.

Eine andere, und zwar sehr bedeutende Unvollkommenheit betrifft manche Punkte der Zeichnung; die Glieder der Körper sind unproportionirt, manche länger, manche kürzer ausgefallen als sie in Wirklichkeit sind. Es scheint in der That höchst befremdend, wie Künstler, deren Werke von einer scharfen Beobachtung des nackten Leibes zeugen, die die feinsten Altersunterschiede von dem schwächlichen Knaben bis zu dem corpulenten Greise, von der zarten Jungfrau bis zu der nichthellenischen Alten, und zwar in den mannigfaltigsten und schwierigsten Körperbewegungen widerzugeben vermochten, wie solche Künstler, sage ich, in derartige Fehler verfielen. Es ist also leicht zu verstehen, dass auch dieser Mangel auf Absicht beruht. Wie man in der Disproportion des Körpers des Propheten Jonas in der sixtinischen Capelle nicht eine Ungeschicklichkeit des Michel-Angelo erblickt, sondern es im Gegentheil für einen sprechenden Beweis seines Genies hält, dass er den Gesetzen der Perspective die Proportionen des Bildes anpasste, so muss auch die Erklärung für die scheinbaren Mängel der Giebelfiguren in einem ähnlichen Grunde gesucht werden.

Denn diese waren gemacht worden, um von unten aus der Entfernung gesehen zu werden. Sie waren nicht selbständig, sondern bildeten architektonische Glieder des Tempels, weswegen jene Theile, die man von unten nicht sah, nachlässig ausgearbeitet, viele sogar gänzlich unbearbeitet gelassen worden waren. Auch bei denen, die man von unten sah, ist die Bearbeitung dem auf sie fallenden Lichte entsprechend, weshalb die am meisten beleuchteten auch die vollendetsten und geradezu tadellos sind. Wir könnten also ihren Werth nur dann gebührend schätzen, wenn sie unversehrt und mit allen ihren malerischen Zuthaten im Freien auf der Höhe des Giebelfeldes des Tempels stünden. Aber auch jetzt, wo wir die Figuren notwendiger Weise in der Nähe ansehen und die der Perspective gemachten Concessionen uns als Mängel erscheinen, macht ihre Grösse und das Leben, das sie beseelt, sowie überhaupt die Grossartigkeit der Composition und die künstlerische

fact; the name of their adversaries is not mentioned by the conquerors on the pedestal from fear of their power, which they believed at least afterwards, to be greater than their own. «The Messenians and Naupactians have raised this to Olympian Zeus, the tithe of the booty taken from their enemies.» The artist adds his own name, and also states that he had executed the acroteria of the temple. Those enemies were the Lacedæmonians, whom the Athenians defeated at Sphacteria in 424 B. C. with the aid of the Messenians. Some time after that victory they ravaged Laconia, and with the tenth of the rich spoils then obtained they had this offering prepared. It was erected, as usual, shortly after the event, at a period when art flourished Pheidias having already raised it to its highest perfection.

The artist to whom the Messenians entrusted the task of immortalizing the victory of which they were justly proud, was already known by the execution of a similar work, the bronze gilt Victory which shone resplendent on the apex of the pediment. We do not know what difference there was between the acroterion and the Nike which has been preserved. But the latter excites our admiration as well by the boldness of its conception as by the exquisite art shown in its execution.

The face of the statue is greatly mutilated, the head separated from the neck, and the only parts intact are the top and back of the head, on which the hair, bound round by a fillet, is most carefully executed. The hands and feet are also mutilated, the greater part of the wings and of the himation have disappeared, but what has been saved is sufficient to make us fully comprehend the idea of the artist, and to enable us to appreciate his art.

The goddess, a beautiful vigorous maiden, appears winged, cleaving the air as she descends from Olympus to earth. She advances her left leg, which the wind, blowing against her from below, leaves exposed by separating the open sides of her Doric chiton, which clings in graceful folds round the right leg, showing the elegantly moulded form beneath. Her girdle does not allow the wind to disturb the folds beneath her bosom, but the chiton, unfastened on the left

Tüchtigkeit ihrer Bildner einen mächtigen Eindruck auf uns.

Die Nike des Paionios.

Weitere plastische Werke, welche den Tempel schmückten, waren die auf seiner Süd- und Ostseite zwischen den Säulen aufgestellten Weihgeschenke. Viele Vertiefungen im Stylobat zeigen die Stellen, wo sie gestanden. Aber auch rings um den Tempel, namentlich vor der Ostseite, standen viele hervorragende Weihgeschenke, von denen manche vor Erbauung des Tempels aufgestellt worden waren, wie die erhaltenen Sockel beweisen, die durch das aufgeschüttete Erdreich zum Theil bedeckt wurden. Zu den nach Erbauung des Tempels geweihten Statuen gehört auch das auf uns gekommene Weihgeschenk der Messenier, die Nike des Paionios.

Diese Statue wurde zur Erinnerung an einen glänzenden Sieg der Naupactos bewohnenden Messenier gestiftet. Den Namen der Feinde haben die Sieger in der auf dem Sockel eingemeisselten Inschrift aus Furcht vor deren grosser Macht verschwiegen, wie man wenigstens in späteren Zeiten glaubte. «Die Messenier und Naupactier weihten dem olympischen Zeus den Zehnten von der Beute der Feinde», sagt die Inschrift, welcher der Künstler ausser seinem Namen die Nachricht beigefügt hat, er habe auch die Akroterien des Tempels gemacht. Unter den Feinden sind die Lacedaemonier gemeint, welche im Jahre 424 v. Chr. bei Sphacteria von den Athenern mit Unterstützung der Messenier geschlagen wurden. Nach dem Siege plünderten letztere eine Zeit lang Laconien aus und aus dem Zehnten der reichen Beute, die sie heimbrachten, liessen sie das Weihgeschenk machen. Sie stellten es natürlich bald nach dem Ereignisse auf, d. h. zu einer Zeit, wo die Kunst in herrlicher Blüte stand und durch Phidias schon ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Der Künstler, dem die Messenier den Auftrag ertheilten, den Sieg, auf den sie mit Recht stolz waren, durch ein prächtiges Denkmal zu verewigen, war schon durch ein anderes ähnliches Werk bekannt, durch seine Nike, welche vom First des Tempels in goldenem Schimmer herabstrahlte. Es ist nicht bekannt, in wie weit sich die den First schmückende Nike von der erhaltenen un-



shoulder, leaves the left breast and part of that side bare. The wind blows the chiton upwards towards the back with much force, swelling it out into large folds, as it does also the himation, the end of which is held by the raised left hand of the goddess, while the right, extended downwards, probably held a palm branch, the emblem of victory.

The himation, thus extended by the wind, appears to add new wings to the figure, and its compact weight behind, together with that of the chiton, formed a mechanical support for the flying form.

For it is especially note-worthy that although the artist had to contend against the greatest mechanical difficulties, yet he employed no support unconnected with his subject, but all seems natural, unforced, in short, necessitated by the attitude of the flying goddess. The great stone, on which her right heel rests, and which is really the pedestal of the statue, seems to be a cloud in the heavens, symbolizing the empyrean heights from which she is descending. For this reason it was coloured blue, and the greater part of it was concealed by the extended wings of an eagle, the course of whose flight crosses that of the goddess

terschied; das aber ist sicher, dass die letztere durch die Kühnheit in der Conception und die Sicherheit in der Ausführung unser Staunen erregt.

Das Gesicht der Figur ist ganz abgeschlagen, das Haupt vom Halse getrennt, nur der obere und hintere Theil des Kopfes sind wohl erhalten und zeigen das fleissig gearbeitete Haar mit einer Binde umwunden. Auch die Hände und die Zehen der Füsse sind abgeschlagen, und von den Flügeln und dem Himation fehlt ein grosser Theil. Das Erhaltene aber reicht hin, uns einen vollen Begriff von der Idee des Künstlers und seinem Können zu geben.

Die Göttin, eine wunderschöne, kräftige Jungfrau, ist dargestellt, wie sie den Aether durchschneidet, um vom Olymp auf die Erde herabzusteigen. Sie streckt im Schweben den linken Fuss vor, den der von unten entgegenwehende Luftstrom entblösst, indem er ihren nach laconischer Sitte auf der einen Seite geschlitzten Chiton auseinandertheilt und ihn in reizvollen Fältchen an den rechten Fuss schmiegt, dessen prächtige Formen dadurch zum Vorschein kommen. Der Gürtel verhindert den Wind, auch die Falten über dem Busen in Unordnung zu bringen; dadurch aber, dass die den Chiton über der linken Schulter zusammenhaltende Agraffe sich gelöst hat, wird die linke Brust grossentheils entblösst. Der Wind weht den Chiton zurück und legt ihn in zahlreiche Falten, bläst dagegen das Obergewand auf, dessen Ende die Göttin mit der Linken hochhielt, während sie in der gesenkten Rechten wahrscheinlich einen Palmzweig, das Symbol des Sieges, hielt.

Während das aufgebauschte Himation auf das Auge des Beschauers wie ein zweites Flügelpaar wirkte, diente in Wirklichkeit die nach hinten herabfallende compacte Masse beider Gewänder als mechanische Stütze des fliegenden Körpers. Das ist vor Allem bemerkenswert, dass der Künstler, obwohl er mit den grössten mechanischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, doch keine der Darstellung fremde Stütze gebrauchte, sondern Alles natürlich, ungezwungen, gleichsam als notwendige Ergänzung des Bildes der fliegenden Göttin erscheint. Der mächtige Block, auf den sie ihre rechte Ferse stützt, und der die

below her feet. Thus was represented the meeting in the upper air of the king of birds soaring aloft and of the divinity descending from heaven to earth. At present it is difficult to distinguish the almost shapeless body of the eagle, the colouring has completely vanished, and the wings and other metallic adjuncts have been destroyed.

Those appendages served in a strange, and almost antagonistic manner, the double object of supporting the statue, and at the same time representing it as suspended in the air. The column, on which it is placed, conduces considerably to produce the same effect. Had it been, as is usual, of a circular, or tetragonal form, it would have appeared to be, as it really is, simply the pedestal of the statue. Its form however is quite peculiar, it is triangular diminishing slightly towards the summit, it has a base and a capital, anciently decorated with shields, appearing therefore like a separate monument, a species of trophy, without any connection with the statue which surmounts it, from which it is also partly separated by the eagle and the cloud. It is about six metres in height, and at such an elevation must have produced a much greater impression than it does now, when seen near, and in such a mutilated condition. For this reason also the body now seems more slender than it should be, and its forward inclination gives us a sensation of suffering.

The sculptor must have had undoubtedly firm confidence in his own power and experience to undertake to model a flying form to be seen from all sides. The representation of a flying figure was considered as belonging to that province of the arts which depicts objects only in their length and breadth, and not in their depth; whence it was supposed that the solidity and weight of the material on which he was obliged to work would render it impossible for the statuary to succeed in such a representation, only suited to the art of the painter, or to that of an artist in bas-relief, to those in fact who only represent the superficies of the body and not the solid body itself. Many therefore blame Pæonius for falling into the mistake of passing the limits of sculpture in seeking to present a pictorial subject by a statue; and they cite the opinion of

eigentliche Basis der Statue ist, erschien als Himmelswolke und deutete die Ausdehnung des Aethers an, aus dem die Nike herabflog. Die Basis war blau gefärbt und grossentheils durch die ausgebreiteten Schwingen eines Adlers verdeckt, dessen Flug den der Göttin unter ihren Füssen durchschnitt. So schienen der König der Vögel bei seinem Zug durch die Lüfte und die vom Himmel erdwärts schwebende Göttin sich im Aether zu begegnen. Heute ist der Leib des Adlers schwer zu erkennen und fast formlos, da die Farben an ihm vollständig verschwunden und die Flügel sowie die Zuthaten aus Metall zerstört sind.

So erfüllen sonderbarer Weise jene Draperieen einen doppelten, entgegengesetzten Zweck; sie dienen der Statue als Stütze und stellen sie zugleich schwebend dar. Zur Erhöhung dieser Illusion trug auch das Postament, auf dem sie stand, nicht wenig bei. Hätte dasselbe die gewöhnliche cylindrische oder viereckige Form gehabt, so wäre es als das Erschienen, was es wirklich war, als Base der Statue. Aber seine Form ist ganz eigenartig, es ist ein dreieckiger Bau, der sich nach oben allmählig verjüngt, auf einem Sockel steht und eine Deckplatte hat, die ursprünglich mit Schilden geziert war. So erscheint das Postament als ein besonderes Denkmal, als eine Art von Trophäe, ganz unabhängig von der darauf stehenden Figur, die überdies noch durch den Adler und theilweise durch die Wolke davon getrennt war. Es hat ungefähr die Höhe von 6 Metern, und auf einer solchen Höhe wird die Figur, als sie namentlich noch unversehrt war, einen viel mächtigeren Eindruck gemacht haben als jetzt, wo wir sie verstümmelt in der Nähe sehen. Deswegen erscheint auch der Körper jetzt zu schlank und seine Neigung nach vorn erzeugt in uns ein Gefühl der Angst.

Grosses Vertrauen unzweifelhaft auf sein künstlerisches Vermögen hatte der Bildhauer, der es unternahm, eine fliegende Gestalt von allen Seiten sichtbar zu schaffen. Die Widergabe schwebender Körper schien jenen bildenden Künsten vorbehalten zu sein, welche nach Länge und Breite, nicht aber nach der Tiefe arbeiten; man glaubte daher, der Bildhauer könne, von der Masse und der Schwere des zu bearbeitenden

Lessing, that each art should confine itself to what it can execute perfectly. This is true, and long before the German writer, Plato taught that the true artist ought to feel what is impossible, and what is possible in his branch of art, and, while aiming at the latter, should avoid the former. But who is to define the limits of each art? And when a gifted genius successfully goes beyond the limit till then set to his art, only short-sighted critics will condemn him, all others will admire him for it, as we admire the creator of the Nike, who so skilfully succeeded in his daring attempt.

This effect seems to have been produced on the ancients by the master-piece of Pæonius, as is proved by the frequent imitations of it in succeeding times.

Other Sculpture.

A multitude of other votive offerings and statues also decorated the environs of the temple, others were erected between it and the Pelopium, as well as elsewhere within the Altis. Most of them, having been in bronze, have been melted down, of those in marble not a few have disappeared in lime kilns, some pedestals and fragments of the works have however been saved, from which we can with difficulty form an idea of the beauty and richness of these artistic productions. Especially worthy of notice among these, besides the ancient bronze and terra-cotta votive offerings, and the busts of griffins which adorned the vases, the type of which was taken from the Phenicians and partly transformed by the Greeks, are the bronze head of a pugilist and a marble head of Aphrodite.

The bronze head belonged to the statue of an Olympionike, and was found alone in the Prytaneum, it is now in the Central Museum in Athens. That he was a victor in the Games is indicated by the crown of wild olive, traces of which are discernible, while that he was a boxer is shown by his deformed and swollen ears. Everything in this head proclaims the daring athlete, the boaster of his own strength, everything about it expresses roughness and audacity. And while we recognize clearly that the artist has given us the portrait of an individual, we see at the same

Stoffes gefesselt, eine solche Darstellung nicht wagen, die nur der Malerei und dem Bas-Belief möglich sei, wo die Künstler auf glatter Fläche den Schein der Körper und nicht die Körper selbst widergeben. Viele zeihen deshalb Paionios einer künstlerischen Verirrung und meinen, er habe die Grenzen der Plastik überschritten und sich ein Thema zum Vorwurf genommen, das der Malerei angehörte; sie wiederholen einen Ausspruch Lessings, dass jede Kunst nur an das sich wagen solle, was sie vollkommen darstellen könne. Das ist ein so wahrer Grundsatz, dass schon viele Jahrhunderte vor dem deutschen Dichter Plato gelehrt hat, der gute Künstler müsse das Mögliche und das Unmögliche in der Kunst durchfühlen, das Eine unternehmen, des Andern sich enthalten. Aber wer kann die Grenzen jeder einzelnen Kunst bestimmen? Wenn ein künstlerisches Genie die vermeintliche äusserste Grenze seiner Kunst mit Glück überschreitet, so werden nur kurzzeitige Kritiker es deswegen tadeln, alle Andern werden es bewundern, wie wir den Schöpfer der Nike bewundern, der seinen kühnen Vorwurf mit solichem Geschicke ausgeführt. Dasselbe Gefühl scheint das Werk des Paionios auch den Alten eingeflösst zu haben, wie die häufigen Nachahmungen desselben Typus in späteren Zeiten beweisen.

Andere plastische Werke.

Eine Menge anderer Weihgeschenke und Statuen schmückten gleichfalls den Raum um den Tempel; andere standen zwischen diesem und dem Pelopion und an anderen Punkten der Altis. Die meisten derselben waren von Erz und wurden eingeschmolzen, von denen aus Marmor wanderten nicht wenige in die Kalköfen, nur Basen und Bruchstücke plastischer Werke sind erhalten, aus denen wir den alten Glanz und Reichtum an Kunstwerken kaum zu ahnen vermögen. Ausser den archaischen Weihgeschenken aus Erz und Thon und den zum Schmuck von Kesseln verwandten Greifenköpfen, deren Typus die Griechen von den Phoeniciern übernommen und umgemodelt haben, erachten wir den Bronze-Kopf eines Faustkämpfers und einen Marmor-Kopf der Aphrodite besonderer Erwähnung werth.

Der erstere, von der Erzstatue eines Olympio-

time that he presents us with an ideal type of a boxer. This coarse physiognomy awakens within us no sympathy; we are rather reminded by it of those lines of Euripides.

«Among the myriad evils oppressing Hellas»

«There is none greater than the race of athletes».

Yet the love which the artist has shown for his work attracts us, the wonderful closeness to nature, the finished perfection of his execution. The hair and beard are full of life and character, the eyes alone now seem dead, they are hollow, the mixture which filled up their orbits having fallen out. It is useless to trouble ourselves with conjectures as to the sculptor of the statue to which this wonderful head belonged, it is enough for us that we possess the work of some celebrated artist of the fourth or third century B. C. the most perfect of all those remaining to us of the productions in bronze of antiquity.

The head in Parian marble of Aphrodite, wanting the back part, which has been replaced by another fragment, was found in the Leonidæum, it is two-thirds smaller than nature. The gentle inclination of the head, the humid glance, the full lips, the hair, the oval form of the face, above all the delicacy and grace of the whole composition present a perfect type of the goddess of beauty. It is no doubt a replica of the Cnidian Aphrodite of Praxiteles, executed in the Macedonian period, the most perfect of all the later copies preserved of that work.

The Enclosure of the Altis, and the Monuments outside it.

The Altis, that spot consecrated, according to mythical tradition, by Hercules to divine worship, was almost a tetragon, nearly an Olympic stadium in length. It was enclosed either by buildings on its boundaries, or by a wall which surrounded it. That on the western side, having been raised during the Macedonian period, has in many places been preserved to the height of a metre and even more above ground; the entrance was from the west by three gates, of which those nearer the extremities and similar to each other, were larger than the central one, that nearest the southern end was employed for

proceedings; under the Romans however another processional entrance was opened in the south wall of the Altis. The north side was completely occupied by buildings, the Prytaneum, the Exedra, the Treasuries. It was the same on the east. At this northern end was the entrance into the Stadium called the Secret Entrance, it was covered over by an arched roof. A part of this entrance, by which the competitors and the Hellenodicae went into the Stadium, has been built up again, since the excavations, with the vaulted chamber, and the building has been thus restored, for the Greeks knew already at the Macedonian epoch how to construct such buildings.

Near this entrance, occupying a great part of the eastern side, was a stoa a little less than 100 metres, or one Olympic stadium in length. It was called Pæcile, or varied, because there were pictures on the walls; by others it was named the Portico of the Echo, or the Seven-Voiced, because there were as many as seven reverberations. On account of the employment of the materials of this edifice in erecting the Byzantine walls, except the foundations few architectural remains are to be found on the spot. South of the Stoa Pæcile there was another smaller one which under Nero was transformed into a dwelling, in which it is conjectured were lodged some of the Hellenodicae.

Gross ist in Hellas mannigfacher Übel Masse,
Doch keines schlimmer als der Athleten Rasse.

Trotzdem können wir dem Künstler nicht absprechen, dass er mit Liebe an seine Arbeit gegangen ist. mit unnachahmbarer Wahrheit die Natur widergegeben und ein vollendetes Werk geschaffen hat. Sogar Haar und Bart strotzen von Ausdruck und Leben, leblos und hohl sind heute nur die Augen, da die Masse, die sie einst ausfüllte, herausgefallen. Völlig überflüssig ist es, uns mit Vermuthungen abzugeben, wer wohl die Statue geschaffen, von der dieser wundervolle Kopf uns gerettet ist. Sicher ist es, und das genügt, dass wir in demselben ein Werk eines hervorragenden Künstlers des vierten oder dritten Jahrhunderts v. Chr. besitzen, das vollendetste aller Denkmäler des Bronzegusses, das aus dem Altertum auf uns gekommen.

Der Kopf der Aphrodite aus parischem Marmor, welchem der hintere Theil fehlt, der aus einem anderen Stücke gearbeitet und angekittet war, fand sich im Innern des Leonidaions und ist in zwei Drittel natürlicher Grösse. Die sanfte Neigung des Kopfes nach dem Halse, der feuchte Blick, die schwellenden Lippen, das wellige Haar und das ovale Gesicht, vor Allem aber die über das Ganze verbreitete Holdseligkeit und Anmut bilden den vollendetsten Typus der Göttin der Schönheit. Unzweifelhaft scheint es eine aus macedonischer Zeit stammende Copie der knidischen

proceedings; under the Romans however another processional entrance was opened in the south wall of the Altis. The north side was completely occupied by buildings, the Prytaneum, the Exedra, the Treasuries. It was the same on the east. At this northern end was the entrance into the Stadium called the Secret Entrance, it was covered over by an arched roof. A part of this entrance, by which the competitors and the Hellenodicae went into the Stadium, has been built up again, since the excavations, with the vaulted chamber, and the building has been thus restored, for the Greeks knew already at the Macedonian epoch how to construct such buildings.

Near this entrance, occupying a great part of the eastern side, was a stoa a little less than 100 metres, or one Olympic stadium in length. It was called Pæcile, or varied, because there were pictures on the walls; by others it was named the Portico of the Echo, or the Seven-Voiced, because there were as many as seven reverberations. On account of the employment of the materials of this edifice in erecting the Byzantine walls, except the foundations few architectural remains are to be found on the spot. South of the Stoa Pæcile there was another smaller one which under Nero was transformed into a dwelling, in which it is conjectured were lodged some of the Hellenodicae.

Outside the eastern boundary of the Altis, beyond the Stadium, and probably parallel to it, extended the Hippodrome, completely destroyed by the inundations of the Alpheus. Not far from the triumphal entrance of the Roman period in the south wall rose the Bouleuterion, in which the council of the Eleans assembled, and where the athletes, and the fathers and brothers of the boys taking part in the Games, swore in presence of the statue of Zeus Orkeius, to observe faithfully the rules laid down for the competitors. South of the Bouleuterion was another stoa, now called the Southern, from its position, its ancient appellation being unknown. To the west of the same building were two small edifices of Hellenic times, concerning which we have no certain information, further on, and opposite the processional entrance in the western wall of the Altis, was the Leonidæum, a large square building

Aphrodite des Praxiteles zu sein, welche anderen späteren Repliken derselben Statue weit überlegen ist.

Die Altismauer und die Gebäude ausserhalb derselben.

Der dem Dienste der Götter geweihte Raum, die Altis, die nach der Sage von Hercules dazu bestimmt wurde, war fast quadrat, da jede Seite die Länge eines olympischen Stadiums hatte. Der heilige Bezirk wurde theils durch die an seinem Ende liegenden Gebäude, theils durch eine ihn umgebende Mauer begrenzt. Die Westmauer, welche in macedonischer Zeit umgebaut wurde, ist an vielen Stellen bis zu einer Höhe von mehr als einem Meter über dem Erdboden erhalten. Man trat im Westen durch drei in der Mauer angebrachte Thore in die Altis ein; die beiden Thore an den Enden des Mauerzuges waren einander gleich und grösser als das Mittelthor; das am südlichen Ende war das Processions-Thor. In römischen Zeiten wurde aber ein anderes Festthor in der Südmauer angelegt.

Die Nordseite der Altis war ganz von Gebäuden eingenommen; es waren da das Prytaneum, die Exedra und die Schatzhäuser. Dasselbe gilt von der Ostseite. An ihrem nördlichen Ende war der Eingang in das Stadium, die sogenannte Krypte, er war bedeckt, überwölbt. Ein Theil dieses Eingangs, durch den bei den Spielen die Kämpfenden und die Preisrichter eintraten, wurde nach den Ausgrabungen aus den am Boden liegenden Steinen aufgebaut und das Gewölbe wieder so hergestellt, wie es auch die Griechen schon in macedonischen Zeiten zu machen verstanden.

Einen grossen Theil der Ostseite der Altis nahm eine an den Stadium-Eingang anschliessende Halle ein; sie hatte eine Länge von fast 100 Metern, d.h. einem olympischen Stadium. Sie wurde *Poikile* genannt, weil ihre Mauern mit Gemälden geschmückt waren, Andere nannten sie *Echo-Halle* oder *Siebenstimmige* wegen des siebenfachen Widerhalles. Weil ihr Material zum Baue der byzantinischen Mauer benützt wurde, haben sich mit Ausnahme der Fundamente nur sehr wenige architectonische Reste davon an Ort und Stelle bis heute erhalten. Am südlichen Ende der Echo-Halle war eine andere kleinere, die von Nero

round which was a stoa with 138 Ionic columns. This edifice took its name from Naxios Leonidos, its builder and founder, it was employed at the Roman period for the reception of distinguished strangers. To the north of the Leonidæum were other buildings, the workshop of Pheidias, in which he executed the chryselephantine statue of Zeus, transformed in Byzantine times into a church, and near it the Theocoleon, the residence of the priests, two Thermæ of the Roman period, and above all the great Gymnasium and the Palæstra occupying almost the whole space down to the banks of the Cladeus.

This is but an imperfect sketch of Olympia as the excavations have revealed it to us. The sacred shrines at which the heart of Hellas throbbed during long ages no longer appear to us in the splendour of their ancient grandeur, but, in the midst of the destruction which has befallen them, the remains still preserved offer most precious teaching, richly rewarding all who labour among them. He who now visits Olympia is impressed not only by the feeling of reverence which moves the souls of all those who tread where all is full of the memories of a glorious past, although no longer perceiving any traces of it, the abundant remains of that ancient world lead him to reconstruct it with certainty, and this is the brilliant and precious result of the study of archæology. Above all we now see the original works of great artists, we enter into communion with them, and receive in its full force the impression which they desired to produce by their glorious creations.

N. G. POLITIS.



in ein Haus umgebaut wurde; wie Einige vermuthen, wohnten die Preisrichter darin.

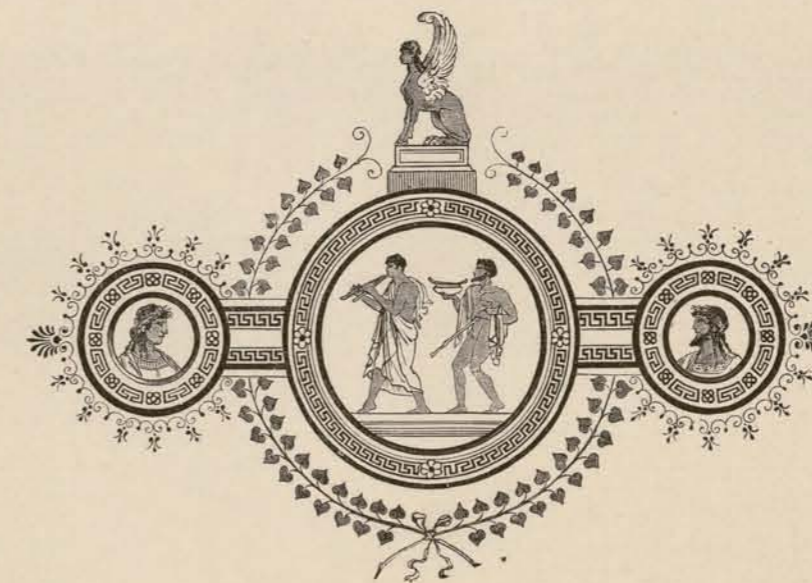
Ausserhalb der östlichen Altis-Mauer, nach dem Stadium und vielleicht parallel zu demselben, dehnte sich der Hippodrom aus, der von dem Alpheios gänzlich zerstört worden ist. Nicht weit von dem römischen Festthor in der Südmauer der Altis stand das Buleuterion, wo die Bule der Eleer tagte, und die Athleten sowie Väter und Brüder der theilnehmenden Knaben vor dem Bilde des Zeus Horkios den Eid ablegten, die Kampfverordnungen getreulich halten zu wollen. Weiter nach Süden folgte eine andere Halle, nach ihrer Lage heute Südhalle genannt, weil ihr alter Name unbekannt ist. Gleich hinter dem Buleuterion finden sich nach Westen zu die Reste von zwei kleinen Gebäuden aus griechischer Zeit, von denen wir nichts Sicheres wissen.

Dem Processionsthor in der westlichen Altismauer gegenüber stand das Leonidaion, ein grossmächtiger viereckiger Bau, um den eine Halle von 138 ionischen Säulen aussen herumläuft. Den Namen hat dieses Gebäude von seinem Erbauer und Stifter, einem Leonidas aus Naxos; in römischer Zeit umgebaut, diente es zur Beherbergung von hervorragenden Fremden. Nördlich davon waren noch andere Gebäude: die Werkstätte des Phidias, worin er seinen goldelfenbeinernen Zeus geschaffen, und die in byzantinischen Zeiten in eine Kirche umgewandelt ward, und in ihrer Nähe der Theocoleon, die Behausung der Prie-

ster, zwei Bäder aus römischer Zeit, und schliesslich das grosse Gymnasium, das auch eine Palæstra umfasste und beinahe den ganzen Raum bis zum Ufer des Cladeos einnahm.

Das ist in unvollkommenem Bilde Olympia, wie es uns die Ausgrabungen aufgedeckt haben. Diese heilige Stätte, wo lange Jahrhunderte hindurch das Herz der griechischen Welt schlug, erscheint uns gewiss nicht im Glanze seiner einstigen Grösse, doch lehren uns trotz aller Zerstörung, die vernichtende Elemente herbeigeführt, die übrig gebliebenen Reste so viel Kostbares, dass sich die Beschäftigung mit ihnen reichlich lohnt. Wer heute Olympia besucht, wird nicht bloss von dem Gefühle der Ehrfurcht ergriffen, das denjenigen beschleicht, der an Orten wandelt, welche voll sind von Erinnerungen an eine ruhmreiche Vergangenheit, von der sie keine Spur gerettet; denn die zahlreichen Reste einer alten Cultur dienen ihm auch als sichere Führer bei deren Reconstruction, in welcher eben die schönste und köstlichste Frucht der archæologischen Studien liegt. Durch das Beschauen endlich vollkommener Werke grosser Meister treten wir in unmittelbaren geistigen Verkehr mit ihnen und empfangen ungeschmälert den Eindruck, den sie durch ihre Werke hervorbringen wollten.

N. G. POLITIS.



ATHEN
BUCHDRUCKEREI HESTIA
C. MEISSNER & N. KARGADURIS
1896-1038

DIE OLYMPISCHEN SPIELE

776 — 1896

THE OLYMPIC GAMES